P. O. germ. 644 hw

# Theater

von

## Karl von Holtei.

Ausgabe letzter Hand in sechs Bänden.

Dritter Band.

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1867.

155

Digitized by Google

Digitized by Google

# Theater

von

**Karl von Holtei.**

Dritter Band.

Digitized by Google

# Inhalt.


| | Seite. |
|---|---|
| Göthe's Todtenfeier | 1 |
| Des Adlers Horst | 51 |
| Der Kalkbrenner | 131 |
| Shakspeare in der Heimath | 167 |
| Die weiblichen Drillinge | 285 |


Digitized by Google

# Theater

von

# Karl von Holtei.

Ausgabe letzter Hand in sechs Bänden.

Dritter Band.

Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1867.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Göthe's Todtenfeier

auf dem

## Königstädtischen Theater.

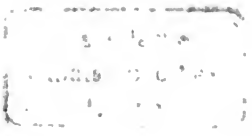
Berlin, am 10. April 1832.

Von

**Karl von Holtei.**



Digitized by Google



Digitized by Google

# Vorwort.

Innerhalb weniger Tage mußte die Todtenfeier für Ihn in's Leben gesetzt werden, sollte nicht an einem Verbote höchsten Ortes die ganze Aufführung scheitern. Dieses Verbot war bereits (wie man mich heimlich erfahren ließ) schriftlich ausgefertiget. Es war provociert worden durch die Nebenbuhlerschaft und Eifersucht, welche zwischen dem einzigen damals bestehenden Privat-Theater und der Königl. Hoftheater-Verwaltung bestand. Der Letzteren gelang es nicht, die Erlaubniß zu einer von ihr ausgehenden — jedenfalls würdigeren — Feier zu erlangen. Und sie befand sich in ihrem vollen Rechte, wenn sie nicht wünschte, von einem Theater zweiten Ranges überflügelt zu werden. Um so mehr, weil die General-Intendanz sich unmöglich vor der Oeffentlichkeit über die Rücksichten, die ihr die Hände banden, aussprechen durfte. Deshalb hatte sie gegen unsere Absicht Protest eingelegt, bei der, beiden Bühnen gemeinsamen, Oberbehörde: dem Ministerium des Königl. Hauses. Dieses jedoch hatte vom guten Könige im Stillen die Weisung bekommen, uns das Interdikt erst



Digitized by Google

zuzustellen, wenn die Aufführung vorüber sei. Besagtes untersagendes Schreiben wurde denn auch glücklich, schwarz auf weiß, mit einem kalligraphisch vollendeten „Wittgenstein" versehen, während der letzten Abtheilung, hinter den Coulissen abgegeben! — Weniger als alle übrigen, auch die schwächsten meiner Versuche, gehört dieser in eine Ausgabe von Theaterstücken, welche sich der realen Bühne anzuschließen etwa bemühen wollten. Er konnte ja, auch im besten Falle, nur für einen Abend berechnet sein. Dennoch hab' ich gewagt, ihn nicht auszuschließen; nimmt er doch keinen ungebührlich großen Raum ein. Und als ein Blatt aus der Geschichte des einstmals jung und frisch blühenden Königstädter Theaters mag er auch dem strengsten Beurtheiler immer gelten.

H.

Digitized by Google

## Personen:

| | |
|---|---|
| Der Regisseur | Herr Wolff. |
| Der Inspicient | Herr Michelis. |
| Der Theatermeister Mieding | Herr Beckmann. |
| Faust | Herr von Holtei. |
| Melpomene (als Helena) | Madame Laddey. |
| Euterpe (als Iphigenia) | Dem. Hähnel. |
| Thalia (erst als Marianne, dann als Euphrosine) | Frau von Holtei. |
| Clio | Madame Hüray. |
| Flora | Dem. Lemlé. |
| Genien. Amoretten. Dienerinnen Flora's. | |
| Das Lied | Dem. Kniesche. |
| Ein Troubadour | Herr Spitzeder. |
| Der Wirth | Herr Schmelka. |
| Sophie | Dem. Felsenheim. |
| Alceste | Herr Bartsch. |
| Jery | Herr Holzmiller. |
| Bätely | Dem. Grünbaum. |
| Deren Vater | Herr Meirner. |
| Thomas | Herr Greiner. |
| Götz v. Berlichingen | Herr Tannhof. |
| Bruder Martin | Herr Genée. |
| Georg | Dem. Schulz. |
| Der junge Werther | Herr Quandt. |
| Tasso | Herr Schwanfelder. |
| Clavigo | Herr Pohl. |

Digitized by Google

| | |
|---|---|
| Beaumarchais | Herr Laddey. |
| St. George | Herr Göhring. |
| Herr Kalt | Herr Röſicke. |
| Frau Proſa | Madame Röſicke. |
| Dorfbarbier Schnaps | Der kleine Bartſch. |
| Röſe | Die kleine Bartſch. |
| Don Alonſo | Herr Meixner. |
| Rugantino | Herr Fiſcher. |
| Claudine v. Villa Bella | Dem. Grünbaum. |
| Lucinde | Dem. Franchetti. |
| Egmont's Clärchen | Dem. Heinefetter. |
| Die Fiſcherin | Madame Lucks. |
| Palmire | Dem. Schreiber. |
| Mignon | Selma Laddey. |
| Chöre. | |

1. Ouverture zu Egmont, von Beethoven.

## Erſte Abtheilung.

Scene: Eine Halle.

Fauſt (mit einem Trauerſtabe tritt auf und pocht vor einer Thür).
Erwacht! Heraus! Ich bringe Trauerkunde
Und wicht'ge Nachricht! Oeffnet! Kommt heraus.
Stimme des Regiſſeurs (von Innen). Wer pocht ſo früh und ſtört des Morgens Ruh'!
Fauſt. Vernehmt es erſt, was ich zu melden habe,
Und dann erprobt, ob Ihr noch ruhig bleibt.
(Der Regiſſeur tritt heraus, aber auch in einem idealen Gewande.)
Wer iſt der Bote? — fremd und doch bekannt! —
Fauſt. Ich war beſtimmt, hier damals zu erſcheinen,
Zur Jubelfeier des Lebendigen

Digitized by Google

Des Achtzigjährigen. — Ich bin des Meisters Faust.
Heut' komm' ich nun, von seinem Tod zu reden.
Regisseur. Wer? Göthe todt? der lebensreiche Greis,
Dem hundert Jahre zugesichert schienen?
Faust. Sie schienen's ihm. Er hätte sie erreicht,
Wär' nicht die hohe Kraft des einz'gen Mannes
Erschüttert worden von so vielen Stürmen.
Zwar blickt' er immer froh nach oben,
Zu kräft'ger Fassung stets bereit,
Ging rüstig durch des Lebens Proben
Durch Sturm und Drang und ernste Zeit.
So blieb er würdig seiner Würde,
In Glück und Ruhm, in Lust und Schmerz. —
Erst unter seiner letzten Bürde
Erlag des Greises Vaterherz.
Es brach! —
Regisseur. War ihm ein theurer Sohn gestorben?
Faust. Der einz'ge Sohn, das einz'ge Kind. — Ein Blutsturz
Warf da ihn nieder. Und seit einem Jahr
Schien er nicht mehr so regsam, zauberkräftig.
Das Alter, dem er lange widerstanden,
Schien nun sein Recht zu fordern. Blieb der Geist
Auch thätig, klar und frei — der Körper sank
Von mancher Last gebeugt.
Regisseur. Wie aber starb er?
Faust. Wie edle, große Männer sterben: groß und edel!
Nach einer Nacht voll bunter Traumgebilde,
Wo sich des überreichen, langen Lebens

Digitized by Google

Unendlich große Fülle, noch einmal
In seinen Phantasieen spiegelte,
Erwacht' er ruhig, — hellen Hauptes — sein' bewußt!
Im Kreis' der Seinen saß er aufrecht, sprach;
Geliebt und liebend, heiter, wie ein Held,
Der seiner Siege denkt, froh, wie ein Greis,
Der sagen darf: ich weiß, warum ich lebte.
Und, den er immer, dankbar der Natur,
Mit Freuden trank, den goldnen Saft der Traube,
Ließ er noch einmal perlen in dem Glase,
Und trank das Glas, ein grauer Zecher, aus.
So saß er nun — 's war um die zehnte Stunde —
Und mit der Rechten schrieb er durch die Luft,
Als wollt' er Zeichen bilden, in die flücht'ge,
Verwehende. So hatt' er's oft gethan,
In früher'n Tagen, wenn er sann und schuf.
Und immer tiefer sank die Hand herab,
Sank (gleichsam immer schreibend), tief und tiefer,
Lag auf dem Knie zuletzt — doch regt sie sich —
Und regt sich noch, als schon sein Auge brach. —
Sein Feuerauge! O daß solche Augen
Sich schließen müssen!! Welches Menschen Auge,
Der je in Göthe's Augen sah, bleibt trocken
Bei dem Gedanken? — Nun, sein Aug' ist zu,
Starr ist die Hand, der alte Held ist hin!
Kaum sprach er noch, der vielberedte Mund,
Kaum schlürft' er noch den goldnen Feuerwein,
Da steht der Becher noch — sie sah'n ihn trinken,

Digitized by Google

Die Seinen, die Freunde um ihn her! —
Die Augen thäten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr!

(Pause.)

Regisseur. So hülle dich in trauernde Gewande
Du Schaar, auf die er wirkte, der er lebend
Ein Vorbild war, ein Muster, ein Erwecker,
Ein Lehrer, Meister, Vater oder Freund!
Leg' Trauer an, gebildet' Deutschland! Klage,
Daß es die Nachbarn hören, die ihn kennen,
Daß Britt' und Russe, Welscher und Franzose
Erstaunt vernehmen diese Schmerzenstöne,
Und wenn sie fragen: „welch' ein Trauerruf??"
Antworten sollen alle Berg' und Thäler:
Er starb, um den ihr uns beneidet: Göthe!

Faust. So sei es! Und ein jeder soll ihn feiern
Wie er's vermag, denn jeder ehrt sich selbst,
Wenn er den größten Geist, den Heros ehrt,
Der zwei Jahrhunderte mit Zauberkraft
Verbindet, der ein Spiegel war der Erde,
Der Zeit, der Weisheit, der Geschichte. So auch Ihr,
In Eurem Hause mehr dem Scherz geweiht,
Sollt' vor der Welt ein sichtbar Zeichen geben,
Wie Ihr empfindet, was die Welt ihm dankt!

Regisseur. Wir? Göthe feiern? Wir, auf deren Brettern
Ja kaum ein Werk von ihm erschienen ist?

Faust. Und wäre selbst das Eine nicht erschienen,
Doch wär's Euch Pflicht.

Digitized by Google

Regisseur. Was sagte wohl die Welt,
Vor der wir's thäten? Würde Tadel nicht,
Ja, Spott vielleicht uns treffen?
Faust. Göthe's Freund —
(O seltnes Glück für Deutschland! Heil'ges Bündniß
Das Schiller fest mit Göthe hat verbunden),
Ja, Schiller sagt:
Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen,
Und das Erhab'ne in den Staub zu zieh'n;
Doch fürchte nichts; noch giebt es edle Herzen,
Die für das Hohe, Herrliche erglüh'n.
Den lauten Markt mag Momus unterhalten,
Ein edler Sinn liebt edlere Gestalten.
An diesen edlen Sinn nun wendet Euch,
Auf ihn vertraut. Und edlere Gestalten
Die Göthe schuf, ruft sie beschwörend auf,
Laßt sie vorüberziehn zur Todtenfeier.
Wie unvollkommen auch die Feier sei;
Wie schwach auch Eure Mittel, wie beschränkt,
Wie kurz die Zeit — doch thut, was Ihr vermögt,
Und seid gewiß, kein Edler wird Euch tadeln.
Regisseur. Doch wie beginnen? Sieh', uns drängt die Pflicht,
Auf unsern Brettern treiben sich die Stunden
Und jede schon hat ihres Zweckes Ziel.
Hier ist nicht Raum, behaglich fort zu träumen,
Hier herrscht der Augenblick, hier gilt der Tag!
Unwürdig aber muß die Feier scheinen,
Wenn sie nicht würdig vorbereitet wird.

Digitized by Google

Faust. Vertraue nur! Und diesen Zauberstab,
Den mir der Meister in die Hand gelegt,
Will ich gebrauchen, Schatten zu beschwören,
Die seinen Bildern gleichen. Mir vergönne,
Bin ich ein Fremdling schon in diesen Hallen,
Daß ich mich schüchtern solchem Todtenfest
Als liebender Genosse zugeselle.

Regisseur. Wer aber ordnet mir der Scene Räume?
Wem übergeb' ich alle äußern Sorgen?
Ich wiederhol' es Dir, die Zeit ist kurz!

Faust. Wer sich zu Göthe's Todtenfeier findet,
Der achtet nicht auf äußern Prunk. Jedoch,
Weil's nöthig ist, symbolisch anzudeuten
So Manches wohl, will ich den seel'gen Mieding
Zu Hilfe rufen.

Regisseur. Mieding? Ist das nicht
Der wackre Mann, Weimars Theatermeister,
Den Göthe durch ein wunderbar Gedicht
Mit seinen Werken auch unsterblich machte?

Faust. Den mein' ich! — —

Regisseur. Der!! Ihm war die Kunst so lieb,
Dass Kolik nicht, nicht Husten ihn vertrieb!
Mit Lust zum Werke mehr, als zum Gewinn,
Schob er ein leicht Gerüst, mit leichtem Sinn,
Den Wunderbau, der äusserlich entzückt,
Indess der Zaubrer sich im Winkel drückt.
Er war's der säumend manchen Tag verlor,
So sehr ihn Autor und Acteur beschwor;
Und dann zuletzt, wenn es zum Treffen ging,

Digitized by Google

Des Stückes Glück an schwache Fäden hing.
Wie oft trat nicht die Herrschaft schon herein!
Es ward gepocht, — die Symphonie fiel ein,
Dass er noch kletterte, die Stangen trug,
Die Seile zog und manchen Nagel schlug.
Oft glückt's ihm, kühn betrog er die Gefahr,
Doch auch ein Bock macht' ihm kein graues Haar.

Faust. So schildert Göthe ihn! Direktor der Natur!
Er soll erscheinen, seinen Sänger ehrend,
Und aus der Tiefe steig' er auf zu uns.

Mieding (als Theatermeister, kommt aus der Tiefe, er spricht wie träumend).

Fest steh' Dein Sarg in wohlgegönnter Ruh,
Mit lockrer Erde deckt ihn leise zu,
Und sanfter, als des Lebens, liege dann
Auf Dir des Grabes Bürde, guter Mann.

Regisseur. Das ist der Schluß des Liedes, das ihm galt!

Mieding. Ja, mein Herr! Das hat mir damals unser guter Geheimerath nachgesungen und nun ist er mir nachgekommen. Er hat mich ein langes Weilchen überlebt und ich habe lange auf ihn warten müssen. Aber hätt' er noch länger auf der lieben Erde geweilt, wo es ihm manchmal so gut und manchmal wieder gar nicht gut gefiel, die Worte, die er mir mir gewidmet, hätt' ich doch nicht vergessen. Die klangen mit dem letzten Grabgeläut immer noch in meiner Seele.

Digitized by Google

Faust. Ich lass' ihn Dir! Mit ihm berathe nun!
Mich ruft die Pflicht der ernsten Vorbereitung,
Besprecht Euch für das Uebrige. Ich geh'!
(Bleiben: Regisseur und Mieding.)

Mieding. Wo bin ich denn? Wo hat mich denn der Zaubrer hingestellt?

Regisseur. Du bist in Berlin!

Mieding. In der großen Stadt!! da müssen viel Verehrer unsers ewigen Meisters leben.

Regisseur. Wer mag sie zählen!

Mieding. Und auch viele Bekannte und Freunde! Ach Herr, wie sie immer angereiset kamen, um ihn nur zu sehen, um nur ein Wort von ihm zu vernehmen, um nur sagen zu können: ich hab' auch einmal mit Göthe geredet! Und wie er stets so freundlich war und so milde! Wie sein Haus immer offen stand, der schönen Gastfreundschaft gewidmet. Das Salve auf seiner Thürschwelle stand nicht allein auf der Schwelle, es stand auch auf seiner hohen, edlen Stirn, es stand in seinem Herzen. Sie haben ihn manchmal stolz genannt, und kalt und vornehm und zurückhaltend. Du lieber Gott, man muß wohl ein Bischen zurückhaltend werden, wenn Einen so viel Narren überlaufen, und mitunter Schurken, die nur auf jedes Wort lauern, um es dann, wer weiß wo, drucken zu lassen, und noch dazu mit Lügen. Aber Sie hätten ihn nur sehen sollen, im vollen Vertrauen, den hohen, herrlichen Mann. Wie zum Gebieten geschaffen, und doch so freundlich, so mild. Es war wohl eine schöne Zeit bei uns: der Wie-

Digitized by Google

land und der Herder und sein lieber Schiller und Er und unsre holdselige Amalie und der Herzog und die Herzogin! ja, ja, das kleine Weimar war eine große Stadt vor der Welt! Und wer jene Tage erlebt hat, der kann sagen: das waren Tage! — Ich war schon lange todt — lange im Grabe — aber ich ging um, nicht wie ein Spuk, nicht wie ein böser Geist, nein, Herr, wie ein guter. Des Nachts war ich auf der Bühne, auf meinem alten Tummelplatze — Und die Er so sehr geliebt, die schöne, junge, früh verblühte Euphrosine, die glänzte auch manchmal dort in dem Tempel der Kunst, den sie und Er geweihet, wie ein Stern aus der Nacht. Wenn Er ernst und trüb war, legten wir uns mit unsern Gedanken an sein Herz, Sonnenstrahlen aus einer früheren Zeit — da gingen schöne Bilder in ihm auf — und er lächelte. Ach, und hätten Sie ihn nun mit seinen Enkeln gesehen: mit dem kleinen Walter, dem lieben Wolfgang und der muntern Alma. Wie er die liebte, wie sie ihn liebten, wie sie jetzt weinen werden. Ich war auf Erden ein schlichter, einfacher Mann, ohne Wissen und Klugheit, doch hab' ich so meine Gedanken gehabt und hab' sie noch: es ist recht rührend und recht schön, wenn ein solcher unbegreiflicher Geist, der höher steht, als Alles um ihn her, auch so menschlich fühlt, so kindlich — das ist recht rührend. Einmal war der kleine Wolfgang in Großvaters Stube beim Spielen eingeschlafen. Da räumte der alte Herr leise, leise die Spielsachen auf und trug sie an ihren Platz, und dann nahm er den schlafenden Jungen auf die Arme, und ging langsam mit ihm hinaus, bracht' ihn dem

Digitized by Google

Diener, daß er ihn in's Bett lege, und dann setzt' er sich hin und schrieb den Klagechor auf Lord Byrons Tod. (Abbrechend.) Aber was soll's denn eigentlich hier geben?

Regisseur. Wir wollen eine Reihe seiner Gestalten in bunter, zufälliger Folge vorüberziehen lassen, ihm zum Gedächtniß, ihm zur Ehre, und Du wackrer Genosse jener schönen Theaterzeit, Du sollst uns helfen —

Mieding. Verstehe! das lohnte der Mühe, noch einmal Fleisch und Blut anzunehmen. Aber, Herr, nur nicht Ernst allein, nur nicht allein hochtrabende Worte und Reden. Denn unser großer Todter war kein Dichter, der den Mund so voll nimmt, um nur mit schönen Versen einher zu stolzieren. Er hat das Leben geschildert, mit seinen Höhen und Tiefen. Davon muß auch unsre Feier ein Bild geben.

Regisseur. Aber wird es sich ziemen zu lachen?

Mieding. Warum nicht? Lachen und Weinen ist sich wohl näher, als man denken sollte. Und überhaupt, warum soll man denn nur trauern, daß ein solcher Mensch gestorben ist? Ei, mein Herr, darf man sich nicht auch freuen, daß er gelebt hat? Und daß er so gelebt hat! Und so lange! Wir müssen alle Musen anrufen, denn Er opferte Allen.

Regisseur. So sei es! Und auf Dich vertrau'n wir.

Mieding. Das können Sie dreist, Er hat es ja auch gethan. Und Er hat sich immer gut dabei befunden. Ich hab' so Manches möglich gemacht. Jetzt aber, an's Werk und (im Gehen) haben Sie keinen Kummer, was weiter

Digitized by Google

geſchieht! Auf ihrer drei hab' ich gerechnet, die uns beiſtehen können: Melpomene, Thalia und Euterpe, von denen ſollen Sie Wunderdinge hören. (Beide ab.)

Cmoll-Symphonie von Beethoven, deren verſchiedene Theile in die übrigen Zwiſchenakte vertheilt werden.

---

## Zweite Abtheilung.

Scene: Bürgerliches Zimmer.

Thalia (als Marianne). Melpomene (als Helena). Euterpe (als Iphigenia).

Melpomene. Ihr Schweſtern, wie erſtaun' ich, Euch zu finden,
In dieſen Räumen und in ſolcher Tracht;
Euterpe Dich und Dich, Thalia? redet!

Thalia. Erſtaunſt Du mich zu ſehn, Melpomene,
Die oft den Flug zum niedern Erdentreiben
Herabgelenkt, was ſoll ich Dir erſt ſagen,
Da ich Dich ſchau', Dich Muſe der Tragödie!

Euterpe. Auch ich mit ſchlichten Liedern, bin ja oft
In kleinen Hütten heimiſch, aber Du?
Thalien gleich befrag' ich Dich: Woher
Des Wegs, Du ernſte, heil'ge Göttin?

Digitized by Google

Melpomene. Mich führt der Tod des großen Helden her,
Den dankbar ein bewegt' Geschlecht will feiern.
Des Helden, der mit jugendlicher Kraft,
Zuerst die kalte, enge Form besiegt,
Der Erste, jene Schranken niederwarf,
Herkömmlicher, engherz'ger Regeln spottend;
Der dann, ein Sieger, männlich sich besiegt,
In Wort und That, die Form auf's Neu veredelnd,
Sie schöner machte, wahrer und lebend'ger;
Der das Gesetz uns gab, zu rechter Freiheit,
In der Beschränkung erst den Meister zeigte.
Endlich ein Greis, schon achtzig Jahre zählend,
Den Jüngling und den Mann in sich vereinte;
Und dieser Greisen-Jünglingskraft zu Ehren,
Die spät am Lebensabend feurig glühte,
Ein Feuerbild wie Helena gegeben,
Hab' ich Helenens vielbewunderte
Und viel gescholtene Gestalt erwählt.

Thalia. Ich, wie's Thalieen ziemt, bin Marianne;
Ein schlichtes Bürgermädchen. „Die Geschwister"
Sind allbekannt. Ich preise jenen Jüngling,
Der Werthers heiße Todesliebe sang,
Den deutschen Götz von Berlichingen schuf,
Im Faust den Gipfel wahrer Poesie
Mächtig erstieg; — doch lieb ich ihn nicht minder,
Wenn er die Leier nicht mehr rauschend stimmt,
Wenn er die lebensvollen Lieder, Blüthen
Im Frühling ähnlich, durch die Lüfte streut;



Digitized by Google

Wenn er, ein Meiſter, Wilhelm Meiſter ſchildert;
Wenn er aus tiefſter, reichſter Dichterſeele,
Gewöhnliches zum Göttlichen veredelt:
Wenn Hermann naht mit ſeiner Dorothea!

Euterpe. O, ſeine Lieder! Glaubt mir, glaubt Euterpen:
In denen iſt ein jedes Wort Geſang.
So deutſch und auch ſo ſüß! — Italia
Hat er wohl auch geſehn, und aus Italien
Bracht' er uns Taſſo mit und Iphigenien!
Auf klaſſ'ſchem Boden war aus tiefen Trümmern
Die alte Welt vor ihm emporgeſtiegen.
Nun ſind die Werke griech'ſchem Marmor gleich,
So glatt wie Statuen, ſo edel-plaſtiſch,
Doch nicht ſo kalt, denn innen ſchlägt ein Herz
Und Deutſches Blut wallt liebend in den Adern!

Melpomene (zu Thalia). Du lobſt den wilden, ſtarken deutſchen Jüngling;
(Zu Euterpe.) Du lobſt den ſtolzen, hohen Mann des Glücks —
So laſſet mich den Greis, den ſanften, loben,
Den lieben, theuren, jugendlichen Greis.
Zum Orient hatt' er ſich hingewendet.
Weſt-öſtlich heißt der Divan; dieſer Garten,
Voll Blumenbeete, dieſer Blüthenflor!
O, welch' ein Duft! O, welch' ein Zaubergarten!
Ihr Deutſchen, wißt Ihr denn, was er Euch bietet?
Kennt Ihr ihn denn genug? Ergeht Ihr Euch
In dieſen Düften? — — Wen bewegt es nicht:

Digitized by Google

Daß Göthe auch der Greis noch lieben konnte,
Dem Jüngling gleich? — Der Dichter liebt, der wahre,
So lang' er Dichter bleibt; er blieb's — und sang:

Wenn zu der Regenwand
Phöbus sich gattet,
Gleich steht ein Bogenrand
Farbig beschattet.

Im Nebel, — gleichen Kreis
Seh' ich gezogen,
Zwar ist der Bogen weiss,
Doch Himmels Bogen.

So sollst Du, muntrer Greis,
Dich nicht betrüben,
Sind gleich die Haare weiss,
Doch wirst Du lieben!

Thalia. So laßt uns denn, mit Liebe Theil zu nehmen
An seiner Feier, in die Reih'n uns mischen.
Daß tiefer Ernst und leichter Scherz, im Wechsel
Mit hellen Tönen diese Stunden fülle.
Melpomene. Wie aber, Du, Euterpe, des Gesanges,
Der Tonkunst hehre Göttin, wähltest Du
Dir Iphigeniens Gewand? Mein Reich ja ist es,
In dem die edle Priesterin erscheint
Und der Tragödie gehört sie zu.



Digitized by Google

Euterpe. Melpomene! Mir weiht' ein Meister einst
In heil'gen Klängen seines Opfers Wonne.
Der Ritter Gluck ließ Iphigenia
In Tönen zu der Menschen Seelen singen.
Dann kam Dein Liebling — unser Aller Liebling —
Und Göthe's Iphigenia, sie sprach. Die Sprache
Ist auch Musik. Du sagst, zu Deinem Reiche
Gehöre Göthe's Iphigenia?
Ich streit' es ab: Die Verse sind Gesang!

Melpomene. O, daß Du Recht hast! Und das Keiner mehr
Auf Erden lebt, der Das erreichen wird.

Thalia. Er war gekrönt, er saß auf hohem Thron,
Ihm aufgebaut von seiner ganzen Mitwelt,
Ihm zuerkannt von allen Nationen, —

Melpomene. Er ist dahin und jener Thron ist leer!
Beweinet ihn —

Thalia. Beklagt uns!

Beide. Ehret ihn! (Beide ab.)

Euterpe (allein).

(Das Orchester beginnt und sie stimmt in die Arie aus Gluck's Iphigenia ein: „O, laß mich Tiefgebeugte weinen." Nach der Arie verläßt sie die Bühne.)

(Pause.)

Dritter Akt aus den Mitschuldigen bis zu dem Auftritt, worin der Wirth den Stuhl prügelt.

(Während dies geschieht, tritt Mieding auf.)

Ei, liebster Freund, gemach! das ist ein tolles Treiben,
Er ruiniert den Stuhl; laß Er das lieber bleiben,
Es thut fürwahr nicht Noth. —

Wirth. Wenn's meine Rolle will? —

Mieding. Für heute sei's genug. Nun geh' Er wieder still
Hinein und harr' er da — derweilen andre Gäste
Hier gehn und kommen, auch geladen zu dem Feste.

Wirth (ab).
Ich meld' Euch nun ein Bild lyrischer Poesie,
Die letzten Scenen aus Jery und Bätely.
Musik von Reichardt wird den leichten Text beleben,
Zwar sollten wir es wohl mit Schweizerbergen geben,
Doch Ihr verzeiht mir schon, zu viel ist noch zu thun,
Der alte Mieding muß ein wenig wieder ruh'n.
Freund Jery hat gekämpft mit Thomas, der zu Ehren,
Die seine Liebe nie und niemals wollte hören;
Er ist besiegt, verletzt, — das Mitleid reget sich —
Allein, was red' ich denn — Ihr seht's ja ohne mich!
(Ab.)

Die letzten Auftritte aus Jery und Bätely, mit Musik von Reichardt.

---

Digitized by Google

# Dritte Abtheilung.

Scene: Herberge im Walde.

## Auftritte aus Götz von Berlichingen.

Götz. Martin. Knecht. Georg.

(Nachdem Georg abgegangen, erscheint Das Lied in Gestalt eines muntern Knaben.)

Durch Feld und Wald zu schweifen,
Mein Liedchen wegzupfeifen,
So geht's von Ort zu Ort!
Und nach dem Takte reget
Und nach dem Maass beweget
Sich Alles an mir fort.

Und wo ich an der Linde
Das junge Völkchen finde,
Sogleich erreg' ich sie!
Der stumpfe Bursche bläht sich,
Das steife Mädchen dreht sich
Nach meiner Melodie.

Herr Kalt (tritt auf). Was ist das für ein luftiger Gesell? Wer seid Ihr?

Lied. Ich bin das deutsche Lied!

Kalt. Unausstehlich! Was treibst Du Dich herum, Bürschchen?

Lied. Ich singe mich selbst!

Kalt. Unausstehlich! Wer hat Dich singen gelehrt?

Lied. Göthe!

Digitized by Google

Kalt. Unausstehlich!

Lied. Ich kann sie kaum erwarten,
Die erste Blum' im Garten,
Die erste Blüth' am Baum!
Sie grüssen meine Lieder,
Und kommt der Winter wieder
Sing' ich noch jenen Traum.

Lied. Weißt Du nichts von Göthe?

Kalt. Ich weiß genug von ihm. Ich weiß, daß er ein Gelehrter ist, und daß er sehr schöne Bücher geschrieben hat. Und damit ist es gut! Was braucht's denn nur davon solch' ein Geschrei? Es ist halt sein Geschäft. Ein Schriftsteller schreibt Bücher, und ein Kaufmann Rechnungen und ein Jurist Akten. Reelle Beschäftigungen haben ihren Nutzen, und die poetischen Tändeleien haben den Nutzen, daß sie Geschäftsmänner erheitern und zerstreuen. Ich habe nichts dagegen, wenn man einen Dichter lobt und bezahlt! Aber mit dem Enthusiasmus muß man mir nicht kommen! Und mit der Verehrung nicht! Und nicht mit dem Entzücken! Göthe — nun gut! Aber immer Göthe! und Göthe! die Leute thun ja, als wenn er ein Gott wäre — und ist doch auch nur ein Mensch!

Lied. Jetzt kenn' ich Dich!

Kalt. Wie so?

Lied. Du bist ein Philister!

Kalt. Bursche!

Lied. Du bist so einer von denen, die der alte Herr haßte bis in seine letzte Stunde! Weißt Du, was sein Wahlspruch war?

Digitized by Google

Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt,
Was kannst du bessres haben?
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben!

Kalt. Lasse Du Dich selbst begraben, naseweises Lied!

Lied (lachend). Mich begräbt man nicht! Ich leb' ewig, so lange die deutsche Sprache lebt. Und singe:

Den Philistern allzumal
Wohlgemuth zu schnippen!
Jenen Perlenschaum des Weins
Nicht nur flach zu nippen;
Nicht zu liebeln, leis mit Augen,
Sondern fest uns anzusaugen
An geliebte Lippen. (Ab.)

Kalt. Laufe nur! Ich höre nicht auf Deine Reime! Sie werden mich nicht ändern. Ich bin gegen den Enthusiasmus und bleibe dagegen. Großen Mann wollen sie Einen nennen? Gleich bin ich hinterher und suche ausfindig zu machen, wo er Fehler begangen hat. Seiner Schwächen sind mehr als seiner Stärken. Die such' ich, die find' ich, die nenne ich und bleibe ruhig und gelassen, wenn tolle Schwärmer in alle Lüfte fahren wollen. Begeisterung!? Wozu? Ehrfurcht? Ich dächte gar!

Miebing (tritt auf). Bester Mann, möchten Sie nicht vielleicht ein wenig aus dem Wege gehen. Sie stören unsre Feier.

Kalt. Was kümmert mich das? Warum unterhalten Sie mich nicht besser? Mit den schönen Worten für den Dichter ist es nicht gethan, die sind mir überdies zuwider!

Digitized by Google

Ich kann einmal nicht leiden, wenn über Einen so viel gesprochen wird. Giebt's nicht ein Zwischenspiel, einen Schwank, ein Tänzchen —

Mieding. Heute nicht.

Kalt. Diese abgerissenen Scenen sind ja kein Ganzes.

Mieding. Nein, wirklich nicht. Man muß auch nicht fragen, was sie sind, sondern nur, was sie bedeuten. Wenn Sie aber nicht mit einer innern, bewegten Stimmung hierher gekommen sind —

Kalt. Nein!

Mieding. Wenn Sie nicht schon, ehe Sie dies Haus betraten, erschüttert waren von dem Tode des edelsten Greises —

Kalt. Nein!

Mieding. Dann thun Sie wirklich besser, zu gehn, denn Sie werden keine Befriedigung finden.

Kalt. Ich will aber nicht gehn. Ich will Alles abwarten.

Mieding. Sie werden sich ärgern über das Lob, welches unserm Meister gespendet wird.

Kalt. Ich will mich ärgern. Ich will mich ärgern und schimpfen. (In die Coulisse.) Wer kommt denn da?

Mieding. Das ist Tasso und ihm folgt der junge Werther. Er will einen Monolog sprechen.

Kalt. Werther? Das ist ja ein Roman und kein Drama!

Mieding. So genau nehmen wir's heute nicht.

Kalt. Abscheulich. Das ist ja die Hauptsache.

Digitized by Google

Mieding. Herr, nun iſt's genug. Ich hab' keine Zeit mit Ihnen zu vertrödeln. Kommen Sie. Ich will Ihnen eine andre Unterhaltung anweiſen, bis zum nächſten Akt, da giebt's wieder Muſik!

Kalt. Nu, das laß ich mir noch gefallen.

Mieding (im Gehen). Daß ich ihn nur fortbringe!

(Beide ab.)

(Wenn Mieding und Kalt die Scene verlaſſen haben, erſcheint:)

Taſſo. (Er deutet in die Couliſſe und ſpricht:)

Noch einmal wagst Du, vielbeweinter Schatten,
Hervor Dich an das Tageslicht,
Begegnest mir auf neu beblümten Matten
Und meinen Anblick scheu'st Du nicht.
Es ist, als ob Du lebtest in der Frühe,
Wo uns der Thau auf einem Feld erquickt
Und nach des Tages unwillkommner Mühe,
Der Scheidesonne letzter Strahl entzückt;
Zum Bleiben ich, zum Scheiden Du erkoren,
Gingst Du voran — und hast nicht viel verloren.
Du lächelst, Freund, gefühlvoll wie sich ziemt,
Ein grässlich Scheiden machte Dich berühmt;
Wie klingt es rührend, wenn der Dichter singt!
Den Tod zu meiden, den das Scheiden bringt!
Verstrickt in solche Qualen, halbverschuldet,
Geb' ihm ein Gott, zu sagen, was er duldet.

(Taſſo zieht ſich langſam zurück und verläßt die Bühne.)

Digitized by Google

Der junge Werther (erscheint und spricht die letzten an Lotte gerichteten Worte*), die für diesen Zweck, in die Form eines zusammenhängenden Monologs gestellt worden sind. Er verläßt die Bühne, — es fällt ein Schuß — und eine lange feierliche Stille tritt ein. Dann tritt auf:)

Flora. Tasso (nach ihr).

Unsicher folgen meine Schritte Dir
O Fürstin, und Gedanken ohne Maass
Und Ordnung regen sich in meiner Seele! —

Flora. Tasso, Du irrst! Nicht Leonore bin ich,
Von Este nicht und auch nicht Sanvitale —
Sieh', ich bin Flora, die dem Frühling folgt.
Tasso. Dem Frühling? Heute schon? Ich fühl' ihn nicht.
Flora. Wir mußten eilen, er und ich, um früher
Als sonst die kleinen Knöspchen zu erwecken,
Die träumend, keimend noch in grüner Hülle
Verborgen sind. Wir brauchen Blumen, Blätter,
Und Zweige, Kränze — — meine Dienerinnen
Gesendet sind zu jenem Zauberhaine
Wo unsers Meisters Krönung —
Tasso. Auch des Deinen?
Flora. Des Meinen auch! O hat er nicht das Wesen
Der Pflanzen und der Blumen dargestellt,
Als weiser Forscher und als wahrer Dichter?

*) Siehe: Werther's Leiden, von Göthe.

Digitized by Google

Erſchloß ſich ihm nicht, wie der Künſte Reich,
Auch der Natur urheil'ge, ew'ge Tiefe?

Taſſo. Wohl haſt Du Recht: die Berge ſind ſein Haus,
Die Blumen alle haben ihm geredet!
Der Farbenbogen ſtrahlt ihm hellen Tag,
Und hoch zum Lichte ſtrebte Göthe's Seele.
Wie die Natur die innig reiche Brust
Mit einem grünen bunten Kleide deckt,
So hüllt er Alles, was den Menſchen nur
Ehrwürdig, liebenswürdig machen kann,
In's blühende Gewand der Fabel ein.
Zufriedenheit, Erfahrung und Verſtand,
Und Geiſteskraft, Geſchmack und reiner Sinn
Für's wahre Gute, geiſtig ſcheinen ſie
In ſeinen Liedern und perſönlich doch
Wie unter Blüthen-Bäumen auszuruhn,
Bedeckt von Schnee der leichtgetrag'nen Blüthen,
Umkränzt von Rosen, wunderlich umgaukelt
Von losem Zauberſpiel der Amoretten.

Flora (ſich umſchauend).

Hielte dieſen frühen Segen
Ach nur eine Stunde feſt!
Aber vollen Blüthenregen
Schüttelt ſchon der laue West.
Soll ich mich des Grünen freuen,
Dem ich Schatten erſt verdankt?
Bald wird Sturm auch das zerſtreuen,
Wenn es falb im Herbſt geſchwankt.

Digitized by Google

Du nun selbst! Was felsenfeste
Sich vor Dir hervorgethan,
Mauern siehst Du, siehst Paläste
Stets mit andern Augen an.
Weggeschwunden ist die Lippe,
Die im Kusse sonst genas,
Jener Fuss, der an der Klippe
Sich mit Gemsenfreche mass.

Jene Hand, die gern und milde
Sich bewegte, wohl zu thun,
Das gegliederte Gebilde,
Alles ist ein and'res nun.
Und was sich an jener Stelle
Nun mit Deinem Namen nennt,
Kam herbei wie eine Welle
Und so eilt's zum Element.

Tasso. O, dies Gedicht, in anderm Sinn gemeint,
Ich deut' es jetzt auf seinen Tod. Die Hand,
Die sich bewegte, wohlzuthun; die Brust,
Der Mund, der Ton, ich werde diese Stimme
Nicht mehr vernehmen, diesem Blick
Nicht mehr begegnen!

Flora (seine Hand fassend).

Lass den Anfang mit dem Ende
Sich in Eins zusammenziehn!
Schneller als die Gegenstände

Digitized by Google

Selber Dich vorüberfliehn.
Danke, dass die Gunst der Musen
Unvergängliches verheisst:
Den Gehalt in Deinem Busen
Und die Form in Deinem Geist!

(Ziehn vorüber.)

Der Troubadour (tritt auf). Ach, du liebes Weimar! Ach, du lieber 28ſter Auguſt! War das nicht immer ein Jubeltag für einen reiſenden Muſenſohn, wenn er ſich aufmachte, um ſchon am 27ſten dort einzutreffen, und nun Abgeſandte aus allen Ländern fand, die das ſchöne Feſt begrüßen wollten!? Und wie es da des Morgens wimmelte von Freunden, wie von Fremden, in den Sälen des achtzigjährigen Geburtstagskindes. Welch' unzählbare Gaben auf allen Tiſchen rings verbreitet lagen, aus der Nähe und aus der Ferne! Wie Jeder ſich beeiferte, ſein Blümchen auch auf den Freudenaltar zu legen. Und was für Bücher, du lieber Himmel! Von ſo viel hundert genannten und ungenannten Autoren; — — (was drin ſteht, iſt freilich manchmal ein Familien-Geheimniß geblieben!) — Dann, die Mittagstafel! die frohe Feier! der heitre Sinn! die vielen Lieder! Wie es ſchwirrte, tobte und klang — — Ach, du liebes Weimar — —

Sophie (tritt ihm entgegen).

Melodie von Wenzel Müller: Es giebt nur ein Kaiſerſtadt ꝛc.

Sophie. Du Reiſender, ſage, wo kommſt Du denn her?
Troubadour. Ich komme von Weimar, wo ich gern wieder wär'!
Sophie. Ei, Weimar, das iſt wohl ein herrlicher Ort?
Troubadour. Die Fremden ſind gleich wie zu Hauſe alldort.

Digitized by Google

Sophie. Die Gaſtfreundſchaft herrſcht da, das merk' ich nun ſchon.
Troubadour. Sie herrſcht in der Stadt, denn ſie ſitzt auf dem Thron.
Sophie. Ei, das muß ja prächtig ſein, das möcht' ich ſehn!
Troubadour. Es giebt nur ein Weimar, man heißt's Ilm-Athen!

Sophie. Große Dichter war'n ſonſt dort zuſammengeſellt!
Troubadour. Jetzt lebt nur noch Einer, der gilt für die Welt.
Sophie. Wie heißt denn der Eine, o ſage mir dies!?
Troubadour. Nu, frag' nur in Moskau, in London, Paris.
Sophie. Iſt er alt, oder jung? nur das zeig' mir noch an!
Troubadour. 's iſt ein Mann, wie ein Jüngling, und ein Greis wie ein Mann!
Sophie. Ei, der muß ja prächtig ſein, den möcht' ich ſehn! —
Troubadour. Na, geh' nur nach Weimar, drum heißt's ja Athen!

(Pauſe.)

Sophie. Was fällt Dir denn ein, warum ſeufzeſt ſo ſchwer?
Troubadour. Das Lied war von eh'mals, jetzt paßt es nicht mehr!
Sophie. Warum ſoll's nicht paſſen? Was haſt Du für Noth?
Troubadour. Ach, der dem es galt, ach, der iſt ja nun todt!
Sophie. Der Göthe ſoll todt ſein? das glaub' ich Dir nie;
Der Göthe ſtirbt niemals — lebt ewig fort!
Troubadour. Wie?
Sophie. Sein Ruhm wird, der Sonne gleich, immer beſtehn!
Troubadour. Der Göthe iſt unſterblich, mit ihm Ilm-Athen!

(Nach dem Duett gehen Troubadour und Sophie ab und die Scene verwandelt ſich in den Saal bei Clavigo.)

(Aktſchluß aus Clavigo.)

Clavigo. Diener. Beaumarchais. St. George.

Digitized by Google

## Vierte Abtheilung.

Scene: Ein Hain ohne Blumen. Gebäude allerlei Art, zerstreut. Ruinen; auch einige Antiken. Im Hintergrunde eine Terrasse.

Clio (tritt auf. Von der andern Seite kommt) Melpomene (noch in der Tracht der griechischen Helena, wie im 2. Akt).

Helena. Vor Dir, o Schwester, der Geschichte Muse,
Erscheint Melpomene; von Dir begehrt sie,
Daß Du mit heil'gem, nie entweihtem Griffel
Auf Deiner Bücher schönste, reinste Blätter
Den Namen schreibest, den wir heute feiern.

Clio. Vollende nicht; ich weiß, was Du begehrst!
Der Name prangt schon da, im vollsten Glanze.
Denn das war dieses Dichters selt'nes Loos,
Daß er hienieden schon erkannt, verehrt,
Beglückt, in dem Besitze seines Ruhmes
Gleich einem Herrscher zog durch alle Länder.
Viel große Sänger mußten Mangel leiden,
Viel große Weise duldeten Verfolgung,
Er, weiser Dichter, dichtender Gelehrter,
Staatsmann und Bürger, war in Allem groß,
Nach allen Seiten hin bewegt' er sich,
Auf allen Seiten drang er bis an's Ziel.
Er wurde schon geschichtlich, da er lebte,
Ihn nannte schon der Mund der Zeit, des Volks,
Da er noch wandelte auf dieser Erde.
Sein Leben schien ein ew'ger Sommer ja,

Digitized by Google

Wo noch vom Lenz die duft'gen Blüthen prangen,
Indem schon reife Früchte beut der Herbst.
Er erndtete im späten Greisen-Alter,
Was er gesät, ein Jüngling. Ja, ihm sproßten
Zum zweiten Male gar die grünen Halme.
Denn Könige und Fürsten ehrten ihn,
Und liebten ihn; er war ihr Freund, Genosse,
Die Besten seines Volks, und andrer Völker,
Sie haben sich an ihm herangebildet.
In Kaiserburgen tönt sein Hochgesang,
In armen Hütten klingt sein einfach Lied.

Helena. Ich seh', Du kennst ihn ganz. So wirst Du's loben,
Daß wir, die Musen himmlischen Geschlechts,
Begleitet von den Kindern seines Geistes,
Begleitet selbst von Erdgebornen kommen,
In Deinem Hain die Weihe zu begeh'n.
Hier soll Euterpe ihn, mit Zelters Tönen,
Im wohlgetroffnen Bildniß singend krönen.

Clio. Es sei. Viel Künstler haben an dem Haupte,
(Das Jovis Haupte gleich, des Donnerers,
Aus dem Minerva stieg), an Göthe's Haupte
Ihr Heil versucht. Du kennst die edlen Bildner:
Den alten würd'gen Meister Vater Schadow,
Tieck, Rauch und And're — solches prange hier
Und mahne staunende, bewegte Hörer
An ihres Dankes, ihrer Ehrfurcht Pflicht.
Wie aber hast Du Dich, Melpomene,



Digitized by Google

In jener griech'schen Königin Gewand
Heut eingehüllt? — ich seh' in Dir Helenen!?

Helena. Die letzte Flamme seines trag'schen Feuers
Stürmt sausend jenen Namen durch die Lüfte.
Ich ehre so den Greis — o Göthe — Göthe —

Clio. Wehklage nicht, wie schwache Erdenmenschen;
Hoch steht die Muse über Tod und Leben!

Helena. Sterbe, wer mag! dem wechselnden Geschlecht
Gilt meine Klage nicht. Dir gilt sie — Dir —
Der übermenschlich war und doch so menschlich,
Der Du allein stand'st — einzig — unersetzt. —

. . . . . .

Nicht allein! Wo Du auch weilest,
Denn wir glauben Dich zu kennen;
Ach, wenn Du dem Tag enteilest,
Wird kein Herz von Dir sich trennen.
Wüssten wir doch kaum zu klagen,
Neidend singen wir Dein Loos:
Dir in klar' und trüben Tagen,
Lied und Muth war schön und gross.

Scharfer Blick, die Welt zu schauen,
Mitsinn jedem Herzensdrang,
Liebesgluth der besten Frauen
Und ein eigenster Gesang!

Clio. In ihm wird ew'ger Trost gefunden —
Die Flamme freilich ist verschwunden,
Doch ist mir um die Welt nicht leid.

Digitized by Google

Hier bleibt genug, Poeten einzuweihen,
Zu stiften Gild- und Handwerks-Neid;
Und kann ich die Talente nicht verleihen,
Verborg' ich wenigstens das Kleid.

Helena. Da, sieh' Thalia — aber nicht mehr ist's
Die bürgerlich-einfache Marianne,
Nein Euphrosine ist es, die er liebte,
Um die er klagte —

Thalia (tritt auf, in phantastisch-griechischem Gewande).

Zwar der Erde gehör' ich nicht mehr und trauernd entschwang sich
Schon der schaudernde Geist jugendlich-frohem Genuss. —
Sieh, die Scheidende zieht durch Wald und grauses Gebirge,
Sucht den wandernden Mann, ach, in der Ferne noch auf;
Sucht den Lehrer, den Freund, den Vater, blicket noch einmal
Nach dem leichten Gerüst irdischer Freuden zurück.

Mieding (tritt auf). Verzeihung, daß ich's wage, hier herein zu treten. Ich muß mir durchaus Befehle ausbitten. Bis jetzt haben wir uns so durchgeholfen, aber nun weiß ich mir keinen Rath mehr, wenn wirklich zuletzt Blumen blühen sollen — Wir sind erst im April.



Digitized by Google

Helena. Sei unbesorgt; der ganze Hain wird blüh'n!
Flora ist auf dem Weg hierher.

Mieding. Und draußen steht eine Frau, die gemeldet sein will; aber unmöglich kann das die Flora sein — obschon auch ein o und a in dem zweisilbigen Namen vorkommt. Wie heißt Sie doch gleich — Ro — So — Prosa! richtig, die Frau Prosa ist draußen und will in den Hain herein, um die Musen zu sprechen! Sie hätte auch 'was über Göthe zu sagen.

Clio. Sie komme!

Mieding (im Gehen). Ja? darf sie? Nun, das wird ihr lieb sein; sie schien es sehr eilig zu haben. (In die Coulisse.) Nur immer dreist näher, meine liebe Madame, die Herrschaften erlauben's. — (Zu Clio gewendet.) Sie wird, glaub' ich, allerlei Einwendungen gegen den erhabenen Mann machen wollen —

Clio. Ich kenne sie, und bin von ihr gewohnt
Gewöhnliches zu hören. Schwestern, Beide,
Seid Ihr wie ich gesinnt, antwortet ihr
In Worten nur, die Göthen zugehören.

Mieding. Ich will aber hier verweilen, wenn sie zu unnütz werden sollte, daß ich gleich Ende mit ihr machen kann. — O, was erblick' ich! Sie kommt nicht allein? Herr Kalt mit ihr? Nun, das muß wahr sein: schöne Seelen finden sich.

Herr Kalt und Frau Prosa (kommen).

Kalt. Es ist mir eine besondere Satisfaction gewesen, verehrteste Frau Base, Ihnen auf dem beschwerlichen

Wege hierher, meinen Arm anbieten zu dürfen. Ach, wo sind wir?

Prosa. Wenn mich nicht Alles täuscht, ist es hier in diesem Hain, wo sich die Muse der Geschichte befindet. Hab' ich die Ehre, mit Euer Wohlgeboren zu sprechen? Ich komme, mehrere sehr begründete Beschwerden gegen den Poeten anzubringen, der da, wie ich höre, gewissermaßen heilig gesprochen werden soll, und von dem doch wahrlich so viel zu reden wäre, was man vor keuschen Ohren freilich nicht gern aussprechen will, wie mir auch mein Herr Begleiter attestieren wird.

Kalt. Und wie ich nicht ermangelt habe, von jeher so viel als möglich auszubreiten und unter die Leute zu bringen.

Clio. Das Unvernünft'ge zu verbreiten,
Bemüht man sich nach allen Seiten;
Es täuschet eine kleine Frist,
Man sieht doch bald, wie schlecht es ist.

Prosa. Erstens waren der Herr Göthe ein wilder, unbändiger, übermüthiger Jüngling, der sich um die ganze Welt nichts kümmerte.

Melpomene.

Mit dieser Welt ist's keiner Wege richtig;
Vergebens bist Du brav, vergebens tüchtig,
Sie will uns zahm, sie will sogar uns nichtig!

Kalt. Da schrieb er denn ein Buch, welches ein großes Aufsehn machte, aber nur durch die Erbärmlichkeit

Digitized by Google

der Menschen. Denn wie kann sich ein ruhiger, besonnener und verständiger Leser durch ein Buch irre machen lassen, welches von nichts handelt, als von der Liebe? Lächerlich!

Thalia. Was auch als Wahrheit oder Fabel
In tausend Büchern Dir erscheint,
Das Alles ist ein Thurm zu Babel,
Wenn es die Liebe nicht vereint.

Prosa. Dann ließ er auch eine Menge Lieder flattern — wie kleine Blätterchen, so leicht, so flüchtig, so werthlos. Da ist kein Schwung, keine hohen Bilder drinn, keine erhabne Pracht. Da spricht er von den einfachsten Sachen und Ereignissen, manchmal reimt sich's, manchmal nicht — das ist doch keine Poesie?

Melpomene. Zuerst im stillen Raum entsprungen,
Das Lied erklingt von Ort zu Ort.
Wie es in Geist und Seel' erklungen,
So hallt's nach allen Seiten fort.

Kalt. Und vor dem Publikum hat er nie Achtung gehabt, ihm niemals gehuldigt, sich seinem Geschmack nie gefügt. Er fragte nie danach, ob man ihn verstand oder nicht? Er ging seinen Weg so stolz und vornehm fort, als wenn die Welt sein wäre. Ist das nicht höchst sträflich? Ist nicht das Publikum die Gottheit, die das Schicksal eines Dichters bestimmt?

Miebing. Sie thäten gern grosse Männer verehren,
Wenn diese nur auch zugleich Lumpe
wären!

Frau Prosa. Er war gefühllos und kalt, Alles wies

er von sich zurück, was ihm unbequem schien. Er bekümmerte sich nicht um Gesellschaften und Zirkel; er hielt keine Theestunden; er trennte sich von alt herkömmlichen Gebräuchen, wie nun just seine Laune war.

Clio. Wer will der Menge widerstehn? —
Ich widerstreb' ihr nicht, ich lass' sie gehn:
Sie schwebt und webt und schwankt und schwirrt,
Bis sie endlich wieder Einheit wird.

Prosa Und zu rühren war er gar nicht —

Thalia. Ein Mann, der Thränen streng entwöhnt,
Mag sich ein Held erscheinen;
Doch wenns im Innern sehnt und dröhnt,
Geb' ihm ein Gott zu weinen!

Kalt. Auch war er ungläubig, irreligiös!

Melpomene. Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken, —
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

Frau Prosa. Er soll sogar nicht an Unsterblichkeit geglaubt haben, sagte mein Herr Beichtvater.

Clio. Du hast Unsterblichkeit im Sinn!
Kannst Du uns Deine Gründe nennen?
Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin,
Dass wir sie nicht entbehren können!

Kalt. Viele seiner Arbeiten sind so flüchtig hingeworfen, man sieht recht, wie er uns Leser gar nicht der

Digitized by Google

Mühe werth gehalten hat, sie auszufeilen. In den letzten Ausgaben stehen die fehlerhaften Verse und die lückenhaften Stellen, wie in den ersten —

Thalia. All' unser redlichstes Bemüh'n
Glückt nur im unbewussten Momente!
Wie möchte denn die Rose blüh'n,
Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkennte?

Frau Prosa. Was mich nur freut, und was auch Euer Wohlgeboren gewiß in Ihren Büchern vermerken werden, ist, daß er sowohl in seinen Kunstansichten und Leistungen, als auch besonders in seinem wissenschaftlichen Bestreben, immer und zu jeder Zeit —

Mieding. Affen gefunden hat.

Prosa. Nein, Gegner gefunden, wollt' ich sagen, die ihn widerlegt haben.

Clio. Für mich hab' ich genug erworben,
So viel auch Widerspruch sich regt.
Sie haben meine Gedanken verdorben
Und sagen: sie hätten mich widerlegt!

Kalt. Es hat auch nicht an geistreichen und witzigen Köpfen gefehlt, die mit Spott und scharfem Tadel gegen ihn in's Feld rückten. Aber auch da hat sich sein Hochmuth bewährt, denn er antwortete nie. Und es waren doch recht lustige Schwänke über ihn im Umlauf.

Melpomene. Uebers Niederträchtige
Niemand sich beklage,
Denn es ist das Mächtige,
Was man Dir auch sage!

Digitized by Google

Thalia. Ueber Moses Leichnam stritten
Selige mit Fluch-Dämonen;
Lag er doch in ihrer Mitten,
Kannten sie doch kein Verschonen!
Greift der stets bewusste Meister
Nochmals zum bewährten Stabe,
Hämmert auf die Pustrichs-Geister, —
Engel brachten ihn zu Grabe.

Miebing. Nein, das wird mich nicht kränken.
Ich acht' es für Himmelsgabe!
Soll ich geringer von mir denken,
Weil ich Feinde habe?

Frau Prosa (zu Kalt). Ich weiß nicht, die Herrschaften entgegnen immer mit einem Verschen? Klingt's doch fast, als ob der Göthe selber spräche.

Kalt. Ich wollte jetzt die Hauptsache anbringen: Was wollen wir darauf erwiedern, wenn ich behaupte, daß er unmoralisch ist? (Pause.)

Kalt. Gar keine Antwort?

Miebing (zu Clio). So hoch die Nase reicht, da
mag's wohl gehn —
Was aber drüber ist, das können sie nicht sehn.

Melpomene. Der Dichter malt das Leben, malt die
Menschen,
Zeigt ihr Geschick und ihre Charaktere.
Was er euch schildert, leset ihr; ein jeder
Vernimmt die Worte, schauet, was geschieht,
Doch in dem Werke solches großen Meisters

Digitized by Google

Ertönt noch eine zweite innre Stimme,
Die über Waſſer ſchwebet, ordnet, ſchafft.
Sie iſt nur edlen Seelen, reinen Herzen
Hörbar, verſtändlich. Niedriger Geſinnung
Verſtummt ſie ewig. Pöbel halte Dich
An äußre Zeichen, Worte und Gebehrden!
Nimm Anſtoß an den großen Dichtern. Nimm,
O nimm ihn auch an Göthe, er verdient's,
Daß ihn gemeine Weſen mißverſteh'n! —
Hebt Euch hinweg! Tragt Eures Tadels Gift
Wohin Ihr wollt. Ihr könnt das Weltmeer leichter
Damit vergiften, als des Edlen Namen.
Tadel?? — So wende nach innen, so wende nach aussen die Kräfte
Jeder! Dann wär' es ein Fest, Deutscher mit Deutschen zu sein!

Mieding. Wie wär's, wenn wir uns entfernten? Theuerſte Madame Proſa, edelſter Herr Kalt, hier kommen Sie heute nicht an. Was Sie etwa gegen den Mann auf dem Herzen hatten, das mußten Sie geltend machen, ſo lange er noch lebte, denn ein lebender glücklicher und ſo hoch berühmter Dichter, gegen den ſind Neid, Mißgunſt, Dummheit, Wahn und Verleumdung leicht in's Gewehr zu rufen. Aber nun iſt's zu ſpät. Nun iſt er todt. Nun iſt ſeine irdiſche Hülle der alten treuen Mutter Erde übergeben, nun ſind auch alle irdiſchen Mängel zugedeckt. Der Leib ſchlummert Grabesfrieden, zwiſchen Schiller und dem edlen Großherzog hat er ſeinen Platz gefunden, und der Geiſt — ſehen Sie,

Digitized by Google

der Geiſt wirkt fort und wenn Sie nach tauſend Jahren wieder nachfragen wollen, ſo können wir mehr darüber ſprechen.

(Führt Herrn Kalt und Madame Proſa ab, und kommt gleich wieder zurück.)

Flora (erſcheint in einem Roſenwagen, begleitet von Dienerinnen, gezogen von kleinen Amoretten ꝛc.).

Flora. Ehe wir nun weiter ſchreiten,
Halte ſtill und ſieh Dich um,
Denn geſchwätzig ſind die Zeiten
Und ſie ſind auch wieder ſtumm.

Mieding. Verzeihung, Blumengöttin, daß ich Dir in den Weg trete. Wir kennen uns ja von Belvedere und Tieffurth; ich bin der alte Mieding. Möchte wohl gern, daß hier in dem Haine ein paar Blumen blühten, es iſt zwar noch früh im Jahre, aber —

Flora. Es ſei, wie Du geſagt!

Mieding. Wird denn, bis zum Feſte der Huldigung, ſchon Alles in Blüthe ſtehen?

Flora. Es wird! Vernimmſt Du nicht das Summen in der Luft?
Die Bienen ſchwärmen, Schmetterlinge gaukeln,
Bald füllen ſie den Hain. —

Mieding. Nein, jetzt noch nicht! Erſt wollen Künſtler noch ſich hören laſſen, geübte Sänger, Muſiker, ich ſorge ſo für's Ganze, und eh' wir nicht unſern kleinen Kunſtvorrath ausgekramt haben, darf ſich mir die Natur nicht gar zu breit machen.

Digitized by Google

Flora. Als Minerva jenen Liebling,
Den Prometheus zu begünst'gen,
Eine volle Nektarschaale
Von dem Himmel niederbrachte,
Seine Menschen zu beglücken,
Und den Trieb zu holden Künsten
Seinem Busen einzuflössen,
Dass sie Jupiter nicht sähe,
Eilte sie mit schnellen Füssen,
Und die goldne Schaale schwankte,
Und es fielen wenig Tropfen
Auf den grünen Boden nieder.

Emsig waren drauf die Bienen
Hinterher und saugten fleissig,
Kam der Schmetterling geschäftig,
Auch ein Tröpfchen zu erhaschen,
Selbst die ungestalte Spinne
Kroch herbei und sog gewaltig.

Glücklich haben sie gekostet,
Sie und andre zarte Thierchen!
Denn sie theilen mit dem Menschen
Nun das schönste Glück, die Kunst!

Schnaps (tritt auf). Sperrt die Ohren auf! Sperrt die Augen auf! Ihr habt oft gehört, daß die berühmten Jakobiner geſcheidte Leute in allen Ländern aufſuchen, kennen, benutzen. Nun iſt mein Ruf — (aber ich höre Jemand kommen) —

Digitized by Google

Mieding. Nicht doch!

Schnaps. Ueber den Rhein erschollen.

Mieding. Das ist weit.

Clio. Wer ist der Kleine?

Mieding. Ach mein Himmel, es ist der Dorfbarbier Schnaps, aus den beiden Billets! Ich weiß gar nicht, was der Junge hier will?

Schnaps. Du weißt nicht? Schämst Du Dich nicht, alter Mieding? Du weißt nicht, daß Papa Göthe nicht verschmäht hat, auch dieser kleinen Posse eine Fortsetzung zu geben? daß er mich, mich, mich, den weltberühmten Schnaps zum „Bürgergeneral" gemacht hat, der als Schwindler und Hasenfuß alle rothmützigen Thorheiten und Tollheiten dem ehrlichen Vater Märten aufheften will? — das war vor so vielen Jahren geschrieben, und kurios, es scheint, als ob es — (nimmt eine Prieſe) als ob es heute geschrieben wäre. — (Nieſ't.)

Mieding. Zur Gesundheit!

Inspicient (tritt auf, die Klingel und das Buch in der Hand, aber auch in einem idealen Kostüm).

Inspicient. Herr Mieding, wird denn nicht bald verwandelt? die Operisten sind gar nicht mehr länger zu bändigen.

Mieding. Ja, sogleich! dürft' ich vielleicht noch um ein Bischen Raum ersuchen, meine hohen Damen?

Flora. Wir sehn uns wieder!

Clio. Wir begleiten Dich!

Melpomene. Und kehren erst zurück, wenn Alles blüht!

Digitized by Google

Thalia. Wenn wir sein Bild bekränzen!

(Im Zuge ab. Der kleine Schnaps steht hinten auf.)

Inspicient. Mieding.

Mieding. Soll's nun?

Inspicient. Ja, erst müssen die Anwesenden doch etwas von der Situation erfahen — —

Mieding. Haben denn die Sänger und Sängerinnen keinen Dialog gelernt?

Inspicient. Damit darf man ihnen nicht viel kommen. Sie sehen's immer lieber, wenn sie nur zu singen brauchen.

Mieding (zum Publikum). Nun, auch gut. Also, der Räuber Rugantino hat sich im Schlosse des Don Alonzo eingeschlichen, und Don Alonzo hat durch einen Diener Wind davon bekommen. Seine Nichte Luzinde interessirt sich für diesen Vagabunden, der noch dazu ein halber Troubadour ist. Rugantino, der sich für einen Ritter ausgab und das Gastrecht in Anspruch nahm, spielt nun den Süßen und singt ein Lied. — Jetzt mag er singen!

(Die Scene verwandelt sich in den Saal bei Alonzo.)

Finale aus dem zweiten Akt der Claudine von Villa Bella, componirt von Herrn Kapellmeister Gläser.

Alonzo. Claudine. Luzinde. Rugantino. Chöre.

---

Digitized by Google

# Fünfte Abtheilung.

Scene: Clio's Hain, wie am Anfange des vierten Aktes. Alles steht in voller Blüthe. Auf Terrassen ist sämmtliches Personal in den verschiedenen Kostümen der vorigen Scenen, mit andern Gestalten aus Göthe'schen Dichtungen vereint, gruppiert. Nach dem Ritornell von Spontini's Composition des Liedes: Kennst Du das Land? steigt der Vorhang. Eine unsichtbare Stimme singt mit leiser Orchesterbegleitung die erste Strophe. Dann erhebt sich eine Gruppe von Wolken, die aus dem Boden zu steigen scheinen. Während die Wolken sich theilen und so ein Altar sichtbar wird, auf dem Göthe's große Büste steht, erklingt die zweite Strophe.

(An den Stufen des Altars sitzt Mignon. Sie richtet sich auf.)

O, lasst mich scheinen, bis ich werde,
Zieht mir das weisse Kleid nicht aus,
Des Engels kindliche Geberde
Drückt meine Lieb' am Besten aus.

Der mich erschuf, wie eine Blume,
Die wird — und blüht — und klagt — und stirbt,
Der Dichter, der zu seinem Ruhme
Durch mich ein frisches Blatt erwirbt,

Er ist's, für den ich hier erscheine. —
Ich bin kein Wesen, bin ein Traum,
Und ob ich heiße Thränen weine,
Ihr kennt die arme Mignon kaum.

Digitized by Google

(Hier beginnt die unsichtbare Stimme jenes Liedes dritte Strophe. Während derselben steigt Mignon auf Wolken langsam in die Höhe. Ehe sie in den obern Wolken verschwindet, sagt sie noch:)

Ich lebte nie, als nur durch Göthe,
Doch aber sterb' ich nicht mit ihm,
Begrüß' in ew'ger Morgenröthe
Ihn mit der Schaar der Cherubim!

(Sie wird von vielen kleinen Engeln empfangen und die Glorie schließt sich langsam.)

Kurze Marschmusik im Orchester.

Der Regisseur (tritt vor, den Stab in der Hand, den in dem ersten Auftritte Faust trug. Er sagt:)

So wandelt hin, lebendige Gestalten,
Bewegten Lebens reichliche Gebilde,
Dem schönsten Tage lasset Liebe walten,
Im Reihen schmückt elysische Gefilde,
Ergötzen sollt ihr, geistreich unterhalten,
Belehren und auch warnen, freundlichst milde,
Der Dichter seegnet Alle Euch zum Frieden,
Abwesend sei er — oder abgeschieden.

(Er legt den Stab vor dem Altar nieder.)

(Jetzt beginnt der große, von Spontini eigends componirte Festmarsch. Der Zug erhebt sich und alle Personen ziehen in größern oder kleinern Gruppen umher, legen ihre Kränze am Altar, sich ehrfurchtsvoll verbeugend, nieder. Alle ordnen sich, je nachdem sie vorübergegangen, wieder zu einem großen Bilde. Zuletzt erscheinen Euphrosyne und Euterpe.)

Digitized by Google

Euphrosyne. Lass' nicht ungerühmt mich zu den Schatten hinabgehn!
Nur die Muse gewährt ewiges Leben dem Tod.

(Tritt zurück.)

Euterpe (singt nach der Zelter'schen Weise des Liedes:)

Mahadöh der Herr etc.

Heil'ges Haupt! Vor Deinem Bilde
Stehn wir heute tief gerührt.
Schöpferkraft und Dichtermilde
Sei verehrt, wie sich gebührt.
Laut bekennen alle Zungen
Dieses Namens ew'gen Ruhm,
Lorbeer ist zum Kranz geschlungen
Und der Kranz Dein Eigenthum.
Du trugst ihn im Leben, Dein bleibt er beständig,
Bedeckt Dich auch Erde, doch wirkst Du lebendig,
Unsterblich Dein Lied, Deine Lehren, Dein Ruhm!

(Sie bekränzt die Büste.)

(Pauken und Trommeten ertönen.)

## Allgemeiner Schlußgesang.

Componirt von Gläser.

Lasst fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr sucht bei ihm vergebens Rath;
In dem Vergang'nen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner That.



Digitized by Google

Und so gewinnt sich das Lebendige
Durch Folg' aus Folge neue Kraft;
Denn die Gesinnung, die beständige,
Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

So löst sich jene grosse Frage
Nach unserm zweiten Vaterland,
Denn das Beständige der ird'schen Tage
Verbürgt uns ewigen Bestand.

Digitized by Google

# Des Adlers Horst.

## Romantisch-komische Oper in drei Akten.

Von

**Karl von Holtei.**

(In Musik gesetzt von Franz Gläser.)



Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorwort.

Wie zur „Lenore" hat mich zu „Adlers Horst" mein berühmter Freund Meyerbeer veranlaßt. Er hatte die anmuthige Erzählung gleichen Titels unserer unvergeßlichen Johanna Schopenhauer gelesen, und wies mich darauf, als auf einen für die Bühne verwendbaren Stoff hin. Er selbst war selbst war sehr geneigt Hand daran zu legen. Ihn reizte damals (Paris 1827) schon die Idee: ein Donnerwetter musikalisch zu behandeln. Doch führte uns das Schicksal auseinander, und ihn riefen mächtigere Stimmen. So blieb denn das oberflächlich entworfene Scenarium in meiner Mappe, bis ich, nach Berlin von einer Reise heimkehrend, dort die Bekanntschaft des mittlerweile angestellten Kapellmeisters Franz Gläser (in Kopenhagen gestorben) machte, und von diesem dringend aufgefordert wurde, ihm einen Operntext zu liefern. Da mußte des Adlers Horst herhalten. Der dritte Akt ist aus der Schopenhauer'schen Novelle entstanden, ganz nach Meyerbeer's Anleitung. Der erste und zweite gehören völlig mir.

Gläser's Composition traf, vorzüglich in den beiden ersten Akten, den natürlichen, in's Gemüth klingenden, frischen Ton, und die Oper machte (auch an vielen andern Orten, z. B. Hamburg, günstig aufgenommen) seltenes Glück.

Was Beckmann als Vater Renner gethan, können nur Diejenigen glauben, die ihn als solchen bewundert haben. Es war eine durchaus edle, vollkommene Darstellung; und wie unbedeutend Beckmann der Sänger

Digitized by Google

gewesen, Beckmann der Schauspieler trug den Sieg davon. Die Berliner Besetzung war überhaupt eine durchweg gute; sie wurde gekrönt durch die tief-innerliche, zarte Gesangsweise der Amalie Hähnel, deren schöne Stimme damals gerade in voller Blüthe stand.

Doch wie kommt ein Operntext in diese Sammlung, die nur rezitierendes Drama bringen will? Liefet man Operntexte? Man will sie hören! Was treibt den Verfasser zu solcher Papierverschwendung?? Aufrichtig gesagt: die Eitelkeit! Darf ich denn nicht auch einmal eitel sein? Ich bilde mir etwas darauf ein, einen erträglichen Operntext, — einen deutschen! — gemacht zu haben. Dafür darf ich ihn halten, weil mir viele verständige Menschen gesagt haben, daß er gut sei. Kritiker, Sänger, Musiker, Dichter und Andere, von Mantius (1833) bis E. Kossak, der seine Meinung, bei Gelegenheit einer Reprise der Oper auf dem Berliner Hoftheater, vierundzwanzig Jahre später drucken ließ.

Unbeschreiblich leid thut es mir, leichsinniger Weise einen Brief von Felix Mendelssohn-Bartholdy weggeschenkt zu haben, der des Meisters Ansichten und Ansprüche, Operntexte im Allgemeinen betreffend, auseinandersetzte, und mir die Ehre erwies, einen dergleichen von mir zu verlangen. Es war (glaub' ich) in Bremen, wo ich dieses doppelt werthe Schriftstück mir abschmeicheln ließ; nur kann ich mich nicht mehr auf den Namen der Empfängerin besinnen. Kämen ihr diese Zeilen zu Gesicht, und wollte sie .... aber nein, sie wird's nicht thun!

H.

Digitized by Google

## Personen:

Vater Renner, Baudenwirth.
Veronica, seine Frau.
Anton, beider Sohn.
Marie, ihre Pflegetochter.
Rose.
Richard, herrschaftlicher Förster.
Cassian, Lazarus, } Pascher.
Chor von Landleuten.
Pascher.

Das Stück spielt im schlesischen Gebirge.

# Erster Akt.

Scene: Wiesenschlucht, auf hohem Gebirge, den Hintergrund füllen hohe Felsen, die weit über die Suffiten hinauszusteigen scheinen. An den Fuß derselben lehnt sich ein hölzernes Haus (im Hochgebirge: Baude genannt), welches die ganze Breite des Theaters einnehmen darf. Diese Baude hat einen großen Mittel-Eingang, der gewöhnlich offen bleibt und durch welchen man nach innen in den geräumigen Hausflur sehen kann. Der Flügel des Gebäudes (dem Schauspieler) rechts führt zur Wohnung der Baudenleute, der links birgt die Stallungen. Die Couliffen müssen mehr Felsen als Bäume sein.

## Erster Auftritt.

(Wenn der Vorhang aufgegangen, sieht man Rose von der linken Seite der Bühne auftreten, mit der Pantomime der Besorgniß, als ob sie sich verspätet haben könnte? Sie eilt nach dem Hause, um sich zu über-

Digitized by Google

zeugen: ob noch Alles schläft. Dann beruhigt, öffnet sie leise die Hausthür und beschäftigt sich nun im Flur, theils mit der Ordnung ihres Anzugs, ihrer Haare ꝛc., theils mit ihren Arbeiten als Magd. Sie geht, kommt mit Gefäßen u. s. w., die sie nach dem Stall trägt, bringt Heu vom Boden, und unterbricht durch diese Beschäftigung die nachfolgenden Strophen, die sie immer außerhalb der Baude singt:)

Die Sonne,
Sie krönt in reinem Glanz,
Die Berge mit dem heil'gen Kranz
Der neuen Morgenwonne;
Ja, Alles freut sich der Sonne!

Die Sonne,
Mir weckt sie tiefen Gram,
Mein Angesicht erglüht in Scham,
Mir bringt sie Schmerz, nicht Wonne, —
Ach weinend flieh' ich die Sonne!

Die Sonne; —
Ihr Himmelsfeuer rinnt
Auch segnend auf mein armes Kind;
Sie giebt ihm Lebenswonne,
In Demuth preis' ich die Sonne!

(Sie kehrt nun zum dritten Male aus dem Hause zurück.)

Recitativ.

Weh' mir
Keiner Hoffnung Blüthe,
Keines Lichtes Schimmer
Fällt in meine Nacht. —

Digitized by Google

Düſter und bang der Zukunft Weite,
Angſt, Noth, — Verzweiflung
Tod — und Grab!

(Unterdeſſen ſind die Baudenleute: Renner, Veronica, Marie, Anton, aus dem Wohnzimmer getreten und haben ſich im Hausflur zuſammengeſtellt. Sie falten die Hände und beginnen das nachfolgende Gebet, in welches Roſe, von den frommen Klängen ergriffen, wie wider ihren Willen mit einſtimmt.)

Der Morgen ſtrahlt, es ſchwand die Nacht,
Hab' Dank, o Herr, für Deine Macht:
Du nahmſt der Nacht ihr Graun und Pein,
Drum wollen wir den Tag Dir weihn.

Alle (gehen an ihre Geſchäfte).

Roſe (allein). Und ſei das Herz auch ganz verlaſſen
Von allem Troſt, von allem Glück;
Man kann das Leben doch nicht haſſen,
Erhebt man himmelauf den Blick.
Da ſäuſelt aus der blauen Ferne
Ein Hauch herab, die Sorge ruht. —
Des Tages Licht, der Schein der Sterne,
Erfüllt mit Frömmigkeit und Muth!

Dort unten, wo die Wälder ſteh'n,
Wo ihre hohen Wipfel weh'n,
Dort unten, in der Tannen Grün,
Da wird er zieh'n;

Digitized by Google

Im düstren Walde, wild, allein;
Er schweift umher, gedenkt er mein?
O rausche, Wald, empor und sprich:
Vergaß er mich?

Verrathen, verlassen,
In Jammer und Noth,
Wohl sollt' ich ihn hassen,
Wie Pflicht mir gebot;

Ach hätte der Schmerz
Gebrochen mein Herz!
Verrathen — und doch
Lieb ich ihn noch!

O rausche, Wald, empor und sprich:
Vergaß er mich?

## Zweiter Auftritt.

Ueber dem Dache der Baude, auf schmalem Felsensteige, welcher quer über führt, erscheint Cassian.

Rose (blickt erschreckt und staunend zu ihm hinauf).

Cassian. (Lied.)

Mit grünem Laub' zu kränzen
Das Leben, wie den Hut,
Durchschweifen wir die Grenzen,
In Frohsinn, Lust und Muth;

Digitized by Google

Wir haben keine Sorgen,
Wir fürchten keine Macht;
Der Abend iſt uns Morgen,
Der Tag iſt unſre Nacht!

(Erblickt ſie.) Ha, Marie, grüß' Dich Gott, ich komm' gleich! Die Luft iſt doch rein? (Er verſchwindet oben.)

Roſa. Ein Fremder? Ein Jäger, wie es ſcheint!? (Sie eilt in die Baude.)

Caſſian (tritt auf die Bühne, aus der Seite).

Zweite Strophe.

Was drunten auf der Erde
Die Menſchen engt und drückt,
Uns macht es nie Beſchwerde,
Nur weil uns Freiheit ſchmückt.
Ja, frei iſt unſer Wandel,
Und wer uns „Diebe" nennt,
Der zeigt, daß er den Handel
Und ſeinen Werth nicht kennt.

Wo iſt ſie denn geblieben? Ich glaube gar, ſie hat vor mir eine Retirade angetreten? Marie, was fällt Dir ein? Sieh' da, ein neues Geſicht, aber auch nicht übel, ganz nach meinem Geſchmack. Was der alte Vater Renner doch immer für ſaubre Mädchen in ſeine Dienſte nimmt; wundert mich auch, daß ſeine Veronica ihm dagegen keinen Einſpruch thut. (Nach dem Hintergrunde.) Mein Schatz, warum läufſt Du vor mir? Ich bin ein alter Freund vom Hauſe!

Digitized by Google

Nu, verſteck' Dich nicht, komm' nur heraus, daß man Dich bei gehörigem Lichte betrachten kann.

(Er zieht ſie, trotz ihres Widerſtrebens vor.)

Roſe. Die Arbeit — . . .

Caſſian. Wird Dir nicht davon laufen, wie Du vor mir. Seit wann lebſt Du denn auf einem ſo hohen Fuß, zwei Tauſend Ellen über der Erde? Ich hab' ja noch gar nicht das Vergnügen gehabt, Dich hier zu ſehen.

Roſe. Nur ſeit zwei Tagen!

Caſſian. Alſo noch ein Fremdling auf den Bergen! Und wo kommſt Du denn her, mein Engel?

Roſe (ſehr verlegen). Drüben aus dem Böhmiſchen.

Caſſian. Warum ſo verlegen? 's iſt ja kein Unglück und keine Sünde. In meinem Leben iſt mir ein ſo furchtſames Ding noch nicht vorgekommen. Mädel, das geht hier oben nicht an. Hier ſind immer viel Leute: bald komme ich und meines Gleichen, bald kommen Dorfleute von unten 'rauf, um Heu zu machen für den Winter, bald kommen gar Fußreiſende aus den Städten, die ſich verwundern wollen, daß der liebe Gott die Berge höher gemacht hat, als die Thäler und die gar nicht fertig werden können, die Schönheit der Natur und den Wohlgeſchmack der Forellen als Beweiſe der Allmacht anzuführen. Aber Alle, die kommen, mein Kind, ſind hinter einem ſolchen Berg-Wieſen-Blümlein her, wie Du biſt. Und das erſte, was man thut, wenn man in der Baude ankommt, iſt, eine Umarmung und einen Kuß einzufordern.

(Er umarmt ſie, obgleich ſie ſich weigert.)

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Vorige. Anton.

Anton (der ihn wegschleudert). Fort, was unterſteht Er ſich — ach, ſeid Ihr's, Caſſian? Guten Morgen.

Caſſian. Du haſt eine verhenkerte Manier, guten Morgen zu ſagen, Kuhhirt! Glaubſt Du denn, daß ich meine Schultern nicht mehr brauche? Auf denen muß ich noch viel Kaffee und Zucker hinüber paſchen, eh' Ihr wieder einſchneit hier oben.

Anton. So laß unſere Leute zufrieden! Was haſt Du für ein Recht an Roſe?

Caſſian (für ſich). Aha, pfeift die Schalmei aus dem Tone? (Laut.) Hör' mal, Anton, haſt Du die Dirne in Dienſt genommen oder Dein Vater?

Anton. Ich?

Caſſian. Ja, zum Teufel, Du oder er? Mach' doch nicht ein ſolches Schafsgeſicht, Junge. Ich denke, wenn ſie Dein Vater genommen hat, ſo verlangt er nichts von ihr, als daß ſie Küh' und Ziegen füttert, melkt, die Milch beſorgt und ihren Dienſt thut. Das Uebrige iſt nachher ihre Sache und Ihr habt Euch um nichts zu ſcheeren, am allerwenigſten bei Gäſten, die ſo viel Geld hier ſitzen laſſen, wie ich und meine Kameraden.

Terzett nachher Quartett.

Anton. Sie iſt ſo zart, ſo ſanft, ſo lieblich,
Ich ſchütze ſie vor jedem Leid.

Digitized by Google

: (indem sie gehen will). Ich dank' Euch.
ian (sie haltend). Bleib'! Das ist nicht üblich
Und Anton ist nicht wohl gescheidt.
Wir wollen noch ein Bischen kosen!
(Er hält sie fest und plaudert leise mit ihr.)

:on (für sich). Ach, wie mich seine Kühnheit kränkt!
Ich wär wie gern allein mit Rosen,
Und früge, was sie von mir denkt?

Ja, seh' ich sie, erglüh'n die Wangen,,
Sie hat ein lieblich Angesicht.
Oft möcht' ich zärtlich sie umfangen,
Und schau' sie an — und wag' es nicht!

:ose. Ich fühl' es wohl, mir glüh'n die Wangen,
Verlegen ist mein Angesicht.
Ach, wär' ich ihnen doch entgangen!
Ich möchte flieh'n und wag' es nicht!

Tassian. Es glühet Zorn auf seinen Wangen,
Er liebt sie, jener junge Wicht?
Was kümmert's mich? Bin ich gegangen,
Dann mag er sprechen, eher nicht!

Anton. Ja, seh' ich sie, erglühn die Wangen,
Sie hat ein lieblich Angesicht.
Oft möcht' ich zärtlich sie umfangen,
Und schau' sie an, — und wag' es nicht.

Zusammen.

Caſſian. Mein holder Hirtenknabe,
Hier weiß ich keinen Rath.
Ich halte, was ich habe,
Denn ſieh', ich war Soldat!

Nicht oft, ich muß geſtehen,
Blüh'n Roſen, dieſer gleich! —
Doch morgen werd' ich gehen,
Dann kommt die Reih' an Euch!

Roſe (ſich losmachend). Ihr ſeid zu frech, nicht will ich's leiden!
Caſſian. O ſüßes Kind —
Roſe. Zurück von mir!
Anton. Nun iſt's genug!
Caſſian (lachend). Ja, von uns beiden
Erwählen muß Du einen Dir.
Anton. Gleich räumt den Platz!
Caſſian (ſich breit hinſtellend). Du ſiehſt, ich fliege!
Roſe (zu Anton). Seid ſtill! —
Anton. Jetzt reißt mir die Geduld!
Caſſian. Geh', Bürſchchen, weide Deine Ziege!
Anton (auf ihn losſtürzend). Du willſt mich höhnen?
Caſſian. Deine Schuld!

(Sie wollen eben handgemein werden, als)

Digitized by Google

## Vierter Auftritt.

Veronica (heraustritt). Vorige.

Veronica. Was muß ich sehn?!
Ihr wollt Euch schlagen?
Cassian (loslassend). Hat nichts zu sagen,
's wär' gleich geschehn.
Rose (für sich). Ich möchte sprechen,
Und weiß nicht was!
Veronica (die Hände zusammenschlagend). Den Hals
Euch brechen?
Cassian. Es war nur Spaß!
Veronica. Es war nur Spaß?

Cassian. Anton. Rose.
Es war nur im Scherzen,
Es ging nicht von Herzen,
Es war nur ein Spaß.

Anton. Cassian (leise).
Doch find' ich Dich wieder,
Dann wahr' Deine Glieder,
Ich denke Dir das.

Alle Vier.
Es war nur im Scherzen,
Es ging nicht von Herzen,
Es war nur ein Spaß!

Digitized by Google

Veronica. Bald wird die Sonne glühen,
Der Morgen nur war kalt,
Geh', Sohn, schau' nach den Kühen
Und treib' sie bis zum Wald!
Nun, Toni, tummle Dich,
's giebt viel zu schaffen heute!
Schon hörst Du das Geläute:
Was stehst Du träumend, sprich?

Anton. Die Kühe brauchen den Hüter nicht,
Sie haben ja rufende Glocken,
Es wird kein fremder, streifender Wicht,
Die treuen Thiere verlocken.
Wo anders thät' ein Wächter gut,
Wo anders brauchte man Glocken; —
Es will so Mancher aus sich'rer Hut,
Die schuldlosen Lämmlein verlocken.

Veronica. Nun, wird's bald, Junge, frisch auf und fort,
Hinaus, hinaus zum Wald!
Von Deinem Gejammer versteh' ich kein Wort.
Hinaus, hinaus zum Wald!

Cassian. Anton ꝛc.
Es war nur im Scherzen ꝛc.

Anton (geht rechts ab).

Rose (in's Haus).

(Es bleiben:) Veronica. Cassian.

Cassian. Das Bübchen säße lieber bei dem schmucken Röschen, als daß er's Vieh zu Walde treibt. Mir scheint immer, sie hat ihm einen Dorn in's Herz gestoßen!



Digitized by Google

nica. Hat sich was zu dornen und zu herzen!
' mir eben noch gefehlt, daß eine so verdächtige
einen Jungen aus seinem Gleise brächte! Sie
auch wieder fort, mit meinem Willen ist sie ohne-
aufgenommen worden.

ian. Das wundert mich wirklich. Ich denke,
n, ohne Euren Willen geschieht hier oben nichts.

nica. Ei, das hat sich mein Alter durchgesetzt
mmt. Er muß auch was Besonderes an dem
den.

ian. Ich auch, Frau Vronel, ich auch, drum
hn nicht tadeln.

nica. So seid Ihr Männer nun; kaum, daß
rträgliches Gesichtchen auf einem hübschen Leich-
ckt —

ian. Mehr als erträglich; weit mehr —

nica. Meinetwegen! So schließt Ihr auch
den Kern. Diese Rose ist daher gekommen wie
, von dem Niemand weiß, von wannen er aus-
wohin er fährt? Meinem Alten hat sie breit und
ihrem Unglück erzählt und ihn gerührt. Ja,
Jeder Mensch ist seines Glückes Schmied, und
treibt, so geht's. Hätte sie drunten nicht dumme
gemacht, brauchte sie jetzt oben nicht ihre Zuflucht
Und wer weiß, was wir noch an ihr erleben.

ian. Nein, jetzt ohne Spaß, Frau Wirthin, sie
r, sittsam und fein aus.

nica. Leugn' ich's denn? Aber bekennen muß
ie auf dem Herzen hat (den Männern nicht, son-

Digitized by Google

dern mir) und will sie das nicht, kann sie wieder wandern. Ich hab' ohnedies bemerkt —

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Renner.

Renner. Was hast Du bemerkt? — Guten Tag, Cassian, hat Euch der böse Feind auch schon wieder einmal hier? — Was hast Du bemerkt? — Sind Deine Arbeiten gemacht, daß Du Zeit zu Bemerkungen hast? Wenn ich wie Du wär', ging' ich hinein und stellte mich zu Marieen und gestaltete schöne, fette, saftige Kräuterkäse. Es sollen zwei Schock nach Schmiedeberg hinunter und nichts ist fertig, nichts ist vorräthig, die Kammern sind leer und kein Käse und nichts in keiner Sache. Gott's Rübezahl und Schneegruben, Zacken-, Kochel- und Elbfall, muß ich an Alles denken? Zu Allem ermahnen? Bin ich deshalb der alte Vater Renner, daß ich den ganzen Tag rennen soll und mich plagen? Vitriol und Schreiberau, noch einmal, ist denn ganz der Teufel los in meiner alten Baude hier? Anton ist in Rose verliebt, Marie in den Anton, der Förster unten aus dem Thale in Marieen, Du in mich, ich wieder in die Rose, und so geht Alles drunter und drüber, und das Rindvieh rennt im Stall herum und lacht mich aus! Potz Schneekoppe und Krummhübel, ich will drunter fahren! — Seht, Herr Cassian, wie sie mich anglotzt! Ich hab' ihr nur einmal zeigen wollen, wie sich's ausnimmt, wenn Eins ohne vernünftigen Grund zankt und lärmt. Denn auf solche Art kanzelt sie uns ab und Niemand weiß, eh' die Sonne



Digitized by Google

untergegangen ist, ob er nicht eine Strafpredigt auf den Pelz bekommt.

Veronica. Hab' Du mich nur zum Narren! Ich laß mir mein Maul doch nicht zubinden und stopfen.

Renner. Ne, Vronel, das thust Du nicht. Das sagt Dir auch Niemand nicht nach. Du benützest die Gaben der Natur mit Dank gegen den Schöpfer, stellest Dein Licht niemals unter den Scheffel und setzest Dein Mundwerk niemals unter ein Schloß.

Veronica. Soll ich schweigen, kann ich schweigen, wenn ich sehe, daß mein Mann hergelaufene Frauenzimmer auf- und annimmt, rein auf's Gerathewohl?

Renner. Soll ich sie auf's Gerath übel annehmen? Bis jetzt ist sie sehr gut gerathen, denn das Mädel ist fleißig, anstellig und bescheiden.

Cassian. Das scheint mir auch!

Veronita. Ach, er —!

Renner. Daß sie hergelaufen ist! Ja, mein Himmel, zu Pferde kommen die Viehmägde freilich nicht und in einem Sessel, wie die Badegäste von Warmbrunn, lassen sie sich auch nicht in's Riesengebirge tragen. Und überhaupt, was machst Du denn für Ansprüche an einen Dienstboten? Soll sie ihren Stammbaum aufzählen können, wie wenn sie in ein adliges Stift einträte? Was geht's Dich an, wo sie herkommt, wenn Du nur weißt, wo Du mit ihr hinkommst? Willst Du vielleicht die Bürgermeister-Tochter aus Hirschberg in Dienst nehmen? Nun vollends in unsern Dienst! Sag' Er selber, Herr Cassian, Er kennt das Wesen hier oben auch, ist das wohl ein Plaisier für so'n

Digitized by Google

armes, junges Ding. Kein Tanzboden, kein Sonntagsvergnügen meilenweit in die Runde. Ein hölzernes Haus, Berge, Felsen, Bäume, Gras und blauen Himmel, zwanzig Ziegen, dreißig Stück Hornvieh und meine Familie! Das ist ihr ganzer Umgang! Sei froh, daß Du ein so sauberes, reinliches Mädel gefunden hast. Und trag' mir ja nicht das alte Weibergeträtsch aus den Spinnstuben und das Geklatsch aus den Dörfern unten, in unsere Berge herauf. Hier hat das Alles ein Ende. Wir sind abgeschnitten von dem ganzen Wesen und Unwesen. Hier oben, wo sich die Grenzen scheiden, und wo wir keine Rechenschaft zu geben haben von unsern Thaten, als dem dort oben und da drinnen, (auf's Herz) hier muß auch nicht gefragt werden, was ein hübsches Kind unten weggetrieben hat. Wenn ich nu den Herrn Cassian fragen wollte, was er und seine Kameraden des Nachts in ihren Hucken hier herüber und hinüber tragen? Meinst Du, daß er wieder zu uns einkehrte und uns in Nahrung setzte? Quarkspitzen! In die Schlingelbaude wird er gehen oder in die Hampelsbaude und mir den Rücken kehren. Thu' Du, was Recht ist, fordre von den Andern, was ihre verfluchte Schuldigkeit ist, und im Uebrigen laß Dich unbekümmert, was sie mit sich selbst auszumachen haben.

Veronica. Nun hört Ihr doch, wer von uns am meisten redet?

Renner. Das ist alle Jahre einmal, daß mir's so von der Zunge geht. Ich mußte ein Mal reinen Tisch machen, weil sich in den letzten Tagen zu viel angesammelt hatte. Nun ist's gut, nun hab' ich Lust, nun kannst Du parlieren.

Digitized by Google

Caſſian. Ja, Frau Vronel, der Vater Renner hat echt. Leben und leben laſſen, das iſt nu mein Wahlſpruch ınz beſonders. Ich hab' mir laſſen im Kriege manche ugel um die Naſe gehen, und einige ſind mir gar in's Lebenige gegangen. Was war mein Lohn? Sie wollten mich auf ie Letzt' als Grenzwächter anſtellen. Ho, ho, dacht' ich, ſollſt u gegen die armen Teufel zu Felde ziehn, die ſich's ſo ſauer verden laſſen? Willſt's lieber einmal auf der andern Seite erſuchen, umgekehrt wird ein Schuh draus — und nun —

Veronica. Ja, wir wiſſen wohl.

Renner. Nein, ich weiß nicht, ich will nichts wiſſen! Meinetwegen ſeid ein Grenzverächter oder ein Grenzwächter — mich ſchiert's nicht! Ihr bezahlt Eure Streu und Eure Milch und Euren Käſe, — ich bezahl' Euch Euren Kaffee und Zucker.

Caſſian. Und manchmal langt der Caſſian ein Fläſchchen Ungarwein heraus. —

Renner (lächelnd). Ja, das iſt wahr, manchmal langt der Caſſian ein Fläſchchen Ungarwein heraus — (Pauſe.) aber — nur manchmal.

Caſſian (leiſe zu ihm). Heut Abend. Wir bleiben den Tag über hier und ruhen. Die Nacht geht's weiter. Die Andern liegen noch im Knieholz.

Veronica. Gut, daß Ihr da ſeid. Heut kommen die Heuleute von Langenthal herauf und beginnen die Ernte. Da giebt's heut zu Nacht ein Tänzchen —

Renner. Und über vier Wochen wieder eins. Vier Wochen grade dauert's, bis ſie das Bischen ſaure Gras zuſammengeſtoppelt haben.

Digitized by Google

Cassian. Das muß hernach für den ganzen Winter machen?

Veronica. Für den ganzen Winter.

Cassian. Da schneit Ihr ein —

Renner. Bis über den Schornstein.

Cassian. Ein schönes Leben.

Renner. Gewohnheit.

Veronica. Gewohnheit, Herr Cassian.

## Terzett.

Renner. Und wenn der Schnee hernieder fällt,
Wir sehn ihn ruhig kommen!
„Adje, Du weite, große Welt!"
Der Tag wird uns genommen.
Da sitzen wir in steter Nacht
Und haben auf den Viehstand Acht.

Veronica. Hoch auf dem Boden liegt das Heu,
Der Span am Heerd brennt helle;
Die hohen Berge schicken treu
In's Haus die frische Quelle,
Den Käse speisen wir als Brot,
Was hat es da mit uns für Noth?

Cassian. Das ist doch schier, als wäre man
Lebendig schon begraben.
Zwar weiß ich wohl, nicht Jeder kann
Wie ich, stets Freiheit haben, —
Doch in so tiefer Winterruh
Würd' ich ja selber eine Kuh!

Digitized by Google

Renner. Veronica.
Wir warten ruhig auf den Mai,
Dann wird die Aussicht wieder frei!

Cassian. Noch weht ja Sommerwind
Auf grünen Pfaden,
Und weil wir freundlich sind,
Zum Tanz geladen,
Weil man noch wandern kann,
Ohne Beschwer',
Laßt mich die Andern dann
Holen hierher.

Renner. Veronica.
Weil man noch wandern kann,
Ohne Beschwer',
Mag er die Andern dann
Holen hierher!

Cassian. Klingen der Hirten
Luft'ge Schalmei'n,
Will ich bewirthen
Alle mit Wein!
Hier auf den Bergeshöh'n
Kann man sich rascher dreh'n;
Tief in das Land hinein
Leuchet der Freude Schein,
Klingen der Hirten
Luft'ge Schalmei'n!

Digitized by Google

Renner. Veronica.
Klingen der Hirten
Luſt'ge Schalmei'n,
Will er bewirthen
Alle mit Wein!

Caſſian. Ihr auch prüft Euren Schritt,
Machet ein Tänzchen mit —

Renner. Wir prüfen auch den Schritt?

Veronica. Machen ein Tänzchen mit? —

Alle Drei (tanzen).
Hier auf den Bergeshöh'n
Kann man ſich raſcher dreh'n;
Tief in das Land hinein
Leuchtet der Freude Schein,
Klingen der Hirten
Luſt'ge Schalmei'n!

Caſſian (ab).

(Es bleiben:)

Veronica. Renner.

Renner. Ein muntrer Purſch, der Caſſian!

Veronica. Ja, ein recht inſinuanter Menſch, das iſt wahr, wenn er nur nicht ein Paſcher wäre.

Renner. Das iſt, wie wenn Du verlangteſt, die Forelle ſoll kein Raubfiſch ſein. Sieht ihr das einer wohl an, wenn ſie ſo demüthig geſotten auf dem Tiſche ſteht, als wollte ſie ſagen: es wird mir eine beſondere Ehre ſein, von Ihnen vertilgt zu werden?

Digitized by Google

Veronica. Die Paſcher ſind doch eigentlich Mörder, denn wenn ſie angegriffen werden, —

Renner. So beißen ſie! Ja, man will das behaupten. Ich hab's noch nicht geſehen, ich weiß nichts davon, und was ich nicht weiß, das macht mich nicht heiß.

Veronica. So denkſt Du auch von Roſen?

Renner. Ganz eben ſo.

Veronica. Aber Alter, es geht ja nicht. Laß doch nur ein einzig Mal vernünftig mit Dir reden.

Renner. Nicht möglich, wir Beide ſind ja allein, wer ſollte da —

Veronica. Mach' keine Flauſen. Sieh' Rennerle, der Anton iſt wahrhaftig in das Weibsbild verſchammeriert.

Renner. Ich merk's wohl.

Veronica. Na, haſt Du nicht ſelber gewünſcht, er ſollte unſer Pflegekind, die Marie, einmal nehmen?

Renner. Wohl hab' ich's gewünſcht. Aber wenn er nun auf der Roſe beſteht — das Heirathen iſt doch eine Sache, die jeder mit ſich ſelber abmachen muß.

Veronica. Ne, das geb' ich nicht zu. Mein Sohn und ein ſolches Geſchöpf —

Renner. Dein Sohn? Was iſt denn Beſondres an Deinem Herrn Sohne? Daß er von früh bis Abend wie ein Thau über die Gräſer ſtreift und mit ſeiner dünnen Stimme herzbrechende Lieder ſingt? Er iſt ſo dumm, wie man's nur von einem Hirtenjungen verlangen kann. Und was hat er ihr denn zu bieten? Unſer Bischen Geld? Das macht's Kraut nicht fett hier oben, denn er mag viel oder

Digitized by Google

wenig haben, ihr Leben bleibt sich immer gleich, auf Maskenbälle und Faschingjubel können sie einmal nicht gehen, und wenn er wirklich ganze Berge voll Gold hätte, ist er im Stande ihr Wurst und Sauerkraut zu schaffen? Von großen feinen Genüssen ist einmal nicht die Rede. Du behauptest vielleicht, die jungen Eheleute würden mit den Einwohnern von Dresden in einem Range stehen, weil unsere Baude an der Elbe liegt, wie Dresden. Das ist wahr und kann nicht in Abrede gestellt werden. Unsere Wohnung ist die Altstadt, der Kuhstall die Neustadt, die Elbe fließt wirklich mitten durch, aber sie ist noch sehr jung. Ein mäßiger Karpfen könnte nicht drin umdrehen. Und was ist ihr erstes Geschäft? Sie muß unser Butterrad treiben. Mein lieber Himmel, solch ein Strom vor den Leuten, und in so dürftigen Verhältnissen, unter vier Augen. Sieh, Schätzin, das kannst Du auf Anton beziehen! In Deinen Augen ist er ein Cavalier, in meinen Augen ist er ein unbezweifelter Schafskopf, der Gott danken müßte, wenn eine Rose ihn möchte.

Veronica. Ihn möchte! Ha ha ha! Alle zehn Finger wird sie nach ihm ausstrecken!

Renner. Dann desto besser.

Veronica. Ich geb's nur unter einer Bedingung zu.

Renner. Die weiß ich schon, noch ehe sie zu Tage kommt. Marie soll Deinen Günstling heirathen, den finstern, wilden Försterssmann, den Richard.

Veronica. Nicht anders!

Renner. Ich will Dir was sagen: wenn ich mich überzeuge, daß er sie wirklich gern hat, so geb' ich nach und

bezwinge meinen Argwohn und meinen Widerwillen. Aber ich wette, sobald er erfährt, daß sie nicht unser Kind ist, und daß sie nicht zu gleichen Theilen mit Anton erben soll —

Veronica. Warum denn nicht?

Renner. Sei nicht dumm, Vronel! Sobald ich ihm das sage (das Thun und Lassen steht immer in meinem Willen) — so springt er ab und macht links um.

Veronica. Denkst Du?

Renner. Ja dieses sind meine Gedanken. Aber wenn man den Fuchs nennt, so kommt er — geschlichen. Da ist Dein Förster in eigenhändiger Person.

Veronica (erfreut). Wahrhaftig!

Renner. Nun giebt's lebendige Unterhaltung. Auf jedes Tausend Worte von ihr erwiedert er gerade eine Silbe. Denn so maulfaul habe ich keinen Menschen nicht gesehen.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Richard.

Veronica (ihm entgegen). Grüß' Gott, Herr Förster!

Richard. Glück auf, Mutterchen! Guten Morgen, Vater Renner!

Renner. Auch so viel! Bon schur!

Veronica. Woher so früh des Weges?

Richard. Ich hab' mich schon verspätet, denn eigentlich sollt' ich ohne Aufenthalt zum Adler-Horst hinauf. Nur weil ich hier einen Augenblick einsprechen wollte —

Digitized by Google

Veronica (ängstlich). Oben, auf die Felsspitzen?

Richard. Ja, es ist die höchste Zeit. Die jungen Adler sind gewiß schon reif und sitzen um den Horst — wenn ich's nicht schon gar versäumt habe. Denn sind sie einmal ausgeflogen, so lassen sie sich nicht mehr belauern.

Veronica. Der Anton sagte gestern, er hätte sie ziehen sehen.

Renner. Was haben denn die jungen Herren angestellt?

Richard. Ei, die jungen nichts. Aber die Alten sind zu räuberisch. Im Herrengarten haben sie das schönste Damwild geholt.

Veronica. So stark sind sie?

Richard. Ein Mensch hätte gewiß zu schaffen, daß er's mit einem aufnähme.

Renner. Und da wollt Ihr nun hinauf?

Richard. Ich will den Horst beschleichen.

Renner. Man sieht, nichts für ungut, Herr Förster, daß Ihr aus plattem Lande in's Gebirge gezogen seid. Die Felsenkuppen sind kein Kieferwald, wo man von allen Seiten freien Spielraum hat. Da oben sieht's gefährlich aus. Ihr kommt auf dem steilen Felsenpfade, wenn Ihr nicht schwindlich seid, freilich noch gut genug in die Höhe. Aber auf einmal steht Ihr auf einzelnen Steinklumpen (nehmt einmal an, Ihr steht hier auf einem Steine) — und da geht nun der Abgrund an. Der ist ein Bischen tief, Herr Förster, und ein Bischen steil, den hat noch Niemand besucht, und einer, der's probierte ('s war ein

Digitized by Google

Wegweiser und Führer aus Schreiberau), der soll heute noch wieder kommen und Antwort bringen, wie er's gefunden hat. Ueber den Abgrund hinüber sind nun die Zacken, wo gewöhnlich die großen Bergadler horsten.

Richard. Kann man denn nicht von dieser Seite (auf den Hintergrund zeigend) an den Fels-Zacken gerade hinauf.

Renner. Ob man kann, das weiß ich nicht. Als Junge hab' ich's einmal versucht, wie ich aber ein paar hundert Schritt geklettert war und bei jedem Griff eine Hand voll Stein losbröckelte und immer wieder hinabrutschte, da ließ ich's sein. Hätt' ich mich nicht in den Baumwurzeln gefangen, so wär' ich als Brei unten angelangt. Das ist nun zwar vierzig Jahre her und länger, in der Zeit hat sich meine Figur ein wenig geändert, aber ich meine, da oben wird sich nicht viel verändert haben.

Richard. Gleichviel. Kann ich nur über den Abgrund hinüberschauen, und erblick' ich die jungen Adler nur noch am Horste, — meine Büchse trägt weit, ich will sie wohl erreichen.

Renner. Aber Ihr könnt die Beute nicht mitbringen? 's ist nur um's Schußgeld!

Richard. Und daß man sie nicht an's Scheunthor nageln kann.

Renner. Als Exempel für die andern, verstehe! Nun das ist mit den Raub-Vögeln wie mit den Raub-Menschen. Sie werden Jahr aus Jahr ein aufgehängt und lassen's doch nicht. Viel Glück, Herr Förster, ich geh' hinein!

(Ab.).

Digitized by Google

Richard. Viel Unglück! müßt Ihr dem Jäger wünschen, daß Alles Hals und Beine bricht!

Renner (im Gehen). Auch das! Nur Ihr nicht etwa!

(Ab in's Haus.)

Veronica. Verweilt noch ein Bischen. Ich schicke Marieen mit einem Frühstück, wenn's der Alte nicht merkt.

(Ab in's Haus.)

Richard (allein).

Recitativ.

O daß der Felsen starre Kluft
Schon über meinem Haupt sich wölbte!
Wo menschenleer und einsam Alles schweigt,
Wo Wolkenströme selbst den Stein zerrissen,
Daß grausenhaft gestaltet er sich zeigt,
So ähnlich dem belasteten Gewissen!

Arioso.

Als ich an ihrer Seite ging
An ihren treuen Blicken hing,
Da schlug mein Herz so froh, so rein,
Da war ich reich, denn sie war mein.

Nun bin ich arm, nun ist die Brust
Sich finst'rer Untreu schwer bewußt,
Vom eitlen Stolze nur verführt,
Sah ich ihr Elend ungerührt.

Digitized by Google

Ich ſuchte weit von ihr das Glück,
Und ach, mit ihr ſtieß ich's zurück,
Kein liebend Weſen mehr iſt mein,
Nun iſt ſie fern — ich ſteh' allein!

Wo ſie geht, auf düſtern Wegen,
Sieht ſie des Verführers Bild;
Ach, ihn floh des Himmels Segen,
Und der Fluch verfolgt ihn wild.
Sie, die Edle, die ihn ſchonte,
Starb vielleicht an ihrem Schmerz?
Und ich, Undankbarer, lohnte
Mit Verrath das treuſte Herz. —

Mich dünkt, ich erblicke
Die Jammergeſtalt — —
Dort unten im Wald —
Sie erlag dem Geſchicke —
Unſer Kind — ha — weh' mir!! —
Eine Leiche bei ihr — —
Und die flatternden Haare —
Und ihr blutend Geſicht —
Einen Sarg — eine Bahre —
Und der Rache Gericht.

Dies Streben, dies Beben,
In Qual, in Noth,
Zu feig zum Leben,
Zu feig zum Tod!
(Er wendet ſich zum Gehen.)

Digitized by Google

## Siebenter Auftritt.

Marie (mit einem Teller tritt aus der Baude). Richard. Dann Rose.

Marie (für sich). Er ist allein!

Richard (für sich). Jetzt gilt es Kraft, sich zu beherrschen.

Marie. Die Mutter schickt mich —

Richard (gezwungen zärtlich). Aus eignem Antriebe käme Marie nicht?

Marie (den Teller wegsetzend). Soll ich's denn leugnen? Ihr werbt um mich, Förster, sagt die Mutter?

Richard. Und Du verschmähst mich?

Marie. Ich will ehrlich sein! Will Euch Alles sagen, was mich drückt. Denn wie ich neulich unten zur Kirche war, hat mir die Frau Gevatterin gesagt, daß man sich mit einem Gerüchte trägt —

Richard (erschreckt, halb für sich). Wie, man weiß?

Marie. Ja, so was redet sich aus einem Dorfe in's andere. Daß Ihr schon (leise) verheirathet wärt, daß Ihr aber die arme junge Frau in einem entfernten Dorfe verlassen und hier unten im Thale neuen Dienst genommen hättet, weil Eure vorige Herrschaft Euch verhöhnt, daß sie so arm wäre. Nun seht, Richard, hier oben hab' ich keinen Laut davon verrathen, denn ich wollt' Euch kein Aergerniß machen. Aber mit uns könnt' es doch nichts werden, auch wenn Ihr unschuldig wäret, denn erstens bin ich nicht Renners Tochter, bin nur sein Pflegekind, habe nichts zu ererben, als eine kleine Ausstattung — und zweitens —



Digitized by Google

ach Ihr müßt mich nicht so anstarren — zweitens, Richard — —

### Terzett.

Marie. Seit der Kindheit Tagen
Hab' ich ihn geseh'n,
Mir bei Scherz und Klagen
Stets zur Seite steh'n.
Bruder hieß er freilich,
Doch er war's ja nicht,
Und so ist's verzeihlich,
Wenn die Liebe spricht.

Richard. Auch der letzte Schimmer
Wird mir nun geraubt!?
Und erblüh'n soll nimmer
Freude diesem Haupt!
Wenn Dein Herz sich fester
Jenem schon verband,
Nun, so nimm als Schwester
Meine Bruderhand.

### Beide.

| Richard. | Marie. |
|---|---|
| Denn ich bin verlassen, | Denn er ist verlassen, |
| Denn ich steh' allein, | Denn er steht allein, |
| Laß die Hand mich fassen, | Will die Hand nur fassen, |
| Deinen Bruder sein. | Und mein Bruder sein. |

Digitized by Google

Rose (die schon während des Duetts lauschend im Flur gestanden und ihren Blicken kaum getraut hat, stürzt nun, sich selbst vergessend zwischen Beide). Vertrau' ihm nicht!

Richard (fast zusammenstürzend). Ha, Rose!
Marie (erschreckt). Großer Gott!
Richard. Du hier! kein Traum?
Rose. Sein Schwur ist Trug und Spott!

Marie.

Sie ist's!? — gewiß, die Beiden hatten
Ein unauflöslich Band gewebt!
Die Unglückselige sucht den Gatten,
Ihr Auge glüht, ha, wie sie bebt!

Richard.

Sie ist's! — Sie lebt, wenn nicht ihr Schatten
Mir strafend vor die Seele schwebt?
Sie rufet zürnend nach dem Gatten,
Mein Athem stockt, mein Herz erbebt!

Rose.

Er ist's! — Ein tödtliches Ermatten
Besiegt mich nun, die Kraft entschwebt,
Vor meinem Auge ziehen Schatten,
Um mich ist Nacht, mein Herz erbebt!

Zusammen.

Anton (hinter der Scene). Juchhe, hallo, juchhei!
Herbei, herauf, herbei!



Digitized by Google

In's Heu! in's Heu!
Sie kommen mit den Senſen an,
Hier Mann und Weib, da Weib und Mann!
Juchhe, hallo, juchhei.
Herbei,
In's Heu!

Richard, Marie (horchen auf).

arie. Anton's Stimme, ſie ruft empor,
Sie meldet der Dorfbewohner Chor!
iton (hinter der Scene). Juchhe, hallo, juchhei!
)ſe (wie aus einem Traume erwachend). Und ich? und er?
(Sie ſchaut um ſich.) Nur fort, hinein!
Mit meiner Schande,
Mit meinem Grame
Allein, allein! (Ab in's Haus.)
ichard (will ihr folgen). Verweile!
arie (hält ihn). Nein!!
Was wollt Ihr thun?
ichard. Ich kann nicht ruhn,
Ich muß ſie ſehn!
O, komme mit.
arie. Nicht einen Schritt.
ichard. Und hilf mir fleh'n!
Zu ihren Füßen
Die Schuld zu büßen!
arie. Nur jetzo nicht!
Die Eltern müſſen
Es noch nicht wiſſen;
Geduld, Geduld!

Digitized by Google

Richard. Zu ihren Füßen
Nur büß' ich die Schuld.
Marie. O mäßigt Euch und gehet,
Jetzt gäb' es Lärm und Streit!
Ja, Richard, geht, Ihr sehet,
Die Dörfner sind nicht weit.

Ich will ja reden, Bester,
Mit Rosen ganz allein.
Will mich, als eine Schwester,
Dem Glück des Bruders weih'n.

Richard, Ach, ihr Entschluß steht fester,
Ich sah's zu meiner Pein.
Beklag' den Bruder, Schwester,
Sie wir mir nie verzeih'n!

Zusammen.

(Er geht.)

(In der Couliffe begegnet ihm Anton, den er flüchtig grüßt.)

## Achter Auftritt.

Anton. Marie.

Anton. Was fehlt denn dem Försters mann? Der ist ja ganz verstört und Du schaust mir auch anders aus, wie sonst. Was hat's denn gegeben, Mariechen?

Marie. Ei nun —

Anton. Ei nun?

Marie. Ihr wißt ja —

Digitized by Google

Anton. Wenn ich's wüßte, thät ich nicht fragen.

Marie. Er freite um mich.

Anton. Freite um Dich? Davon hat mir ja kein Mensch ein Sterbenswörtchen gesagt. Nicht Vater, nicht Mutter. Gehen solche Dinge hinter meinem Rücken vor?

Marie. Und nun — (aber Ihr versprecht mir, zu schweigen?)

Anton. Freilich.

Marie. Gelobt mir's.

Anton. Hand darauf.

Marie. Nun hatt' ich erfahren, daß er an einem Frauenzimmer schlecht gehandelt hat, die seinetwegen unglücklich geworden ist, da hab' ich ihm einen Korb gegeben.

Anton. Und das soll ich verschweigen?

Marie. Nein, das nicht. Wohl aber, (leise) daß sie seine Frau ist und daß er sie hier gefunden!

Anton. Rose?

Marie. Seht, wie Ihr zusammenfahrt? Ihr liebt sie wohl recht, die Rose? —

Anton. Ich — nein — sie — weil sie doch fremd war. — Warum willst Du denn fort? (Sie haltend.)

Marie (trocknet sich die Augen und macht sich los). Na, ich will's drinen sagen, daß die Heumäher kommen.

(Ab.)

Anton (allein, nachdem er ihr lange nachgesehen). Deshalb war die Rose so traurig? Deshalb wollte sie nichts von unser Einem wissen! 's ist nur gut, daß der wilde Jäger nicht die arme Marie erschnappt hat, um die würde mir's

Digitized by Google

recht leid thun — ich bin ihr so gut und überhaupt ich hab' gar nicht daran gedacht, daß die jemals heirathen könnte, daß Jemand auf den Gedanken kommen könnte, sie hier wegzuführen; ich hab' geglaubt, wir müßten so ewig, wie jetzt, zusammen bleiben. — Und was mir da einfällt — sie sieht mich so traurig an, seitdem Rose hier ist. Sollte sie gar —

Romanze.

Die Arme weint, was muß ihr fehlen?
Was mag die fromme Seele quälen?
So freundlich sonst und nie betrübt. —
Ob sie nun doch den Förster liebt?
O nein, sie ist der Lüge Feind!
Die Arme weint.

Die Arme weint und mein Betragen
Gab ihr wohl gar den Grund zu klagen;
Sie ist mir hold, sie war mir gut,
Und mich verlockte Uebermuth.
Sie hat's mit mir so treu gemeint —
Die Arme weint!

Die Arme weint, ich will sie finden,
Ich will mit ihr mich neu verbinden,
Will sagen: Dich verlass' ich nie;
Ich bleibe Dein, sein mein, Marie!
Wir sind nun wieder fest vereint —
Die Arme weint! (Ab in's Haus.)

Digitized by Google

Chor der Landleute (hinter der Scene).

„Immer höher, immer weiter,
Oben wird die Aussicht heiter,
Fest von Steinen ist die Leiter,
Steigt hinan im frohen Lauf!
Schleift die Sensen, schwenkt die Hüte,
Seht, die Wiesen stehn in Blüthe,
Preist des Himmels Vatergüte,
Thalbewohner, nur hinauf!“

## Neunter Auftritt.

(Aus der Baude kommen: Renner. Veronica. Marie von Anton geführt. Nachdem sie eine Weile in die Coulisse rechts gesehen, tritt der Chor ein.)

Chor. Es begrüßen wieder heute
Euch die wohlbekannten Leute!
Als worauf sich Jeder freute,
Hier zu Eurem Erntefest.
Wo auf blumenreichen Wiesen,
Gräser sprießen, Bächlein fließen,
Und der Himmel sei gepriesen,
Der das Heu Euch wachsen läßt.

Renner. Seid willkommen wieder heute —
Veronica. All' Ihr wohlbekannten Leute —
Renner. Als worauf sich Jeder freute —

Digitized by Google

Renner. Veronica.
Hier zu unserm Erntefest.

Anton. Marie.

Wo auf blumenreichen Wiesen
Gräser sprießen, Bächlein fließen.

Renner. Veronica. Anton. Marie.

Und der Himmmel sei gepriesen,
Der das Heu uns wachsen läßt.

Alle Vier und Chor.

Wo auf blumenreichen Wiesen
Gräser sprießen, Bächlein fließen;
Und der Himmel sei gepriesen,
Der das Heu uns (Euch) wachsen läßt.

Renner. Na, grüß' Euch Gott, Alle beisammen, da wollen wir denn nun wieder unsere Vierwochen halten, ich wollte, es wären Sechswochen, denn mir gefällt's hier oben, wenn Alles wiebelt und kriebelt, als ob die Baude ein Ameishaufen wäre. Schau, schau, Lorenzel, Du bist dick geworden!

(Er geht herum und begrüßt die Einzelnen.)

Veronica, Marie, Anton (desgleichen).

Veronica (links zeigend). Heute fangen wir ganz in der Nähe an und haben nur ein kleines Stück Wiese zu mähen. Es ist schon spät am Tage, und müde werdet Ihr

Digitized by Google

auch sein, Aber morgen sind wir eher auf, als die Sonne, und da soll's frisch gehn.

Alle. Ja, da soll's frisch gehn!

Renner. Und heut zur Nacht wird das erste Tänzchen gemacht. Da soll's auch frisch gehn!

Die Mädchen. Ja, da soll's noch frischer gehn!

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Oben erscheinen: Cassian, Lazarus und andere Pascher.

Cassian. Hub hu! Hub hu!

Renner. Was für ein Vogel singt denn da? Ach, 's ist der tolle Cassian!

Cassian. Hat Euch das Gewitter schon oben, Ihr Grasmücken? he?

Alle. Ja, wir sind da!

Finale.

Cassian. Lazarus (oben).
Wir kommen mit Wein,
Werden gleich bei Euch sein!
(Verschwinden oben.)

Chor (unten). Kommen mit Wein,
Werden gleich bei uns sein!

Veronica. Ei, seht, wer rief denn die?
's ist ja noch viel zu früh!
Erst an die Arbeit,
Dann zu der Lust.

Digitized by Google

Renner. Laß nur, Veronica,
Es ſind Bekannte ja!
Auch vor der Arbeit
Schmecket die Luſt.

Caſſian. Lazarus. Paſcher (erſcheinen auf der Bühne).

Caſſian. Lazarus (zu den Bauernmädchen gewendet).
Munter, munter! ſeht das Kränzchen
Junger Blumen aus dem Thal!
Mädel, macht Ihr wohl ein Tänzchen
Auf den Bergen? ſprecht einmal!

Die Mädchen. Wir tanzen gern
Mit ſchmucken Herrn.

Veronica. Das will ich wohl glauben.

Die Mädchen. Doch der Brodherr muß es erlauben.

Veronica. Erſt an die Arbeit,
Dann zu der Luſt.

Renner. Auch vor der Arbeit
Schmecket die Luſt.

Caſſian. Frau Bronel, ſeid geſcheidt:
Bedenkt, die armen Leut',
Sie kommen ſchon ſo weit,
Und dann die Hitze heut, —

Veronica. Ach, macht mir nichts weiß;
Iſt's ihnen zu heiß
Zur Arbeit: — wie fein!
Zum Tanzen wird's wohl kühler ſein?

Lazarus. Das Eine thun, das Andere nicht laſſen.

Digitized by Google

.n. Ich will nur gleich die Frau Mutter umfassen.

(sträubt sich erst, läßt sich's aber dann lächelnd gefallen.)

rus. Burschen, nun steckt die Schalmeien in's Maul.

le (stellen sich paarweise). Anton mit Marie.

ssian. Spielt und wir tanzen.

le. Da sind wir nicht faul.

Die (Musikanten intonieren.)

### Tanz.

Chor. Auch vor der Arbeit
Schmecket die Lust,
Schwenkt Jeder sein Liebchen
Und Brust klopft an Brust.

Anton. Wo mag wohl Rose jetzt
Weinen und klagen?
Dürft' ich sie rufen,
Dürft' ich es wagen!

Chor. Heissa, lustig, dreht Euch herum.

### Recitativ.

Renner. Halt! Halt!
Denkt, daß ich auch auf der Welt bin!
Der alte Renner hat keine Tänzerin.

(Er geht nach der Baude und bringt Rosen heraus, die sich die Schürze vor's Gesicht zu halten sucht.)

Digitized by Google

Renner (ſteht mit Roſen mitten unter den Andern. Plötzlich wird ſie erkannt. Gemurmel im)

Chor. „Roſe!“ „Roſe!“
„Die Entwichene!“
„Die Beſchimpfte!“
„Die Entehrte!“ —“
„Seht, das freche Geſicht!“
„Nein, mit der da tanzen wir nicht!“

Alle (ziehen ſich weit von ihr zurück).

Roſe (ſteht vernichtet ganz allein, nur) Renner (in ihrer Nähe).

Veronica. Marie. Renner. Anton.
Herr Gott, in Deine Hände!
Welch' ſchrecklicher Verdacht!
Was nimmt das für ein Ende,
Wer hätte das gedacht?

Caſſian. Lazarus. Paſcher.
Wer da die Urſach' fände!
Sie ſteht wohl in der Acht?
Wer hätte ſolch' ein Ende
Von unſerm Tanz gedacht?

Zuſammen.

Chor (zu Renner, der Roſen tröſtend anfaſſen wollte).
Befleckt nicht Eure Hände:
Es drückt ſie ein Verdacht!
Wer hätte ſolch ein Ende
Von unſerm Tanz gedacht?

Digitized by Google

Alle.
Mich faſſet ein Bangen:
Welch' Loos ihr noch droht?
Es ſind ihre Wangen
So bleich wie der Tod!
Mich faſſet ein Bangen:
Welch' Loos ihr noch droht?

Welch fürchterlich Bangen!
O wär' ich doch todt!
O wär' ich entgangen
Der Schande, der Noth!
Welch' fürchterlich Bangen,
O wär' ich doch todt!

Zuſammen.

(Sie ſtürzt ab, in die Seite rechts.)

Alles (bricht auf).

---

## Zweiter Akt.

Scene: Wie im erſten Akt.

### Erſter Auftritt.

Renner. Veronica.

nica (rückkehrend, von links, von den Heuleuten). Und daraus werden, was will. Sie muß fort und

Renner. Ja, ja, ja. Wenn sich nur die Hälfte von Allem bestätigt, was Du lieber doppelt glauben möchtest, so soll sie fort. Aber eh' wir sie fortschicken können, müssen wir sie wieder haben. Denn gehört muß auch sie werden, zu ihrer Vertheidigung.

Veronica. Vertheidigung? Muß ich doch lachen. Sie läuft davon, sobald sie die Leute aus Langenthal erblickt — und Du rechnest noch auf ihre Vertheidigung? Nun, wir werden ja hören. Anton wird sie gleich zurückbringen.

Renner. Geschickt haben wir ihn, sie zu holen; aber, ob er sie bringen wird?

Veronica. Warum sollt' er denn nicht?

Renner. Wenn er sie nun nicht findet? Wenn sie sich ein Leides gethan hat?

Veronica. Sie wird doch nicht?

Renner. Siehst Du, nun erschrickst Du. Und doch bist Du auf dem besten Wege, sie dahin zu bringen. Zu einer Unglücklichen muß man mild und gütig reden.

Veronica. Ja, besonders zu dieser, die Euch allen die Köpfe verrückt hat. Ihr wart in sie verliebt, Du, und Anton und die Paschen.

Renner. Wieder ein Vorzug, den sie vor Dir hat. Bei Dir würde uns das nicht begegnen, wenn Du noch so unglücklich wärest.

Veronica. Ihr Unglück ist's nicht allein, denn möchte nun schon geschehen sein, was da wollte, danach würd' ich nicht mehr fragen. Aber sie hat sich ja nicht gebessert; sie ist ja so leichtsinnig wie sie war. Denn daß

Digitized by Google

Du's nur weißt (ich hab' vorhin ſchon darauf angeſpielt), ſie war dieſe Nacht außer dem Hauſe; ſie iſt erſt mit Sonnenaufgang zurückgekommen.

Renner. Wenn ihr drinnen zu warm war, hat ſie vielleicht im Freien geſchlafen; was iſt denn dabei? Oder willſt Du ihr etwa nachſagen, daß ſie hier in der Gegend einen Anbeter hat? Es müßte der alte Rübezahl ſelber ſein, ſonſt wüßt' ich nicht, wo einer außer der Baude herkommen ſollte. In der Baude weiß ich einen, — mich ſelber nicht einmal mitgerechnet.

Veronica. Ich ſag' ihr nichts nach. Aber die Langenthaler Heu-Leute ſagen ihr nach, daß ſie die Frau eines wilden Mannes geweſen, der ſie böslich verlaſſen und ſich in der Nähe von Langenthal niedergelaſſen hatte; — ſie iſt ihm heimlich gefolgt, — man iſt auf ſie und ihren Zuſtand aufmerkſam geworden; — dann hat ſie erfahren, daß ihr Mann wo anders auf die Freierei geht und da ſoll ſie in der Desperation —

Renner. Ja doch; ich weiß, daß man ſo niederträchtig iſt, ſie eines Kindesmordes zu zeihen.

Veronica. Wer weiß, was dran iſt? Vor allen Dingen aber, daß der Mann, um den ſich's handelt, heute hier war —

Renner. Richard.

Veronica. Gerathen.

Renner. Hab' ich mir's nicht eingebildet!? Und dem haſt Du unſere Pflegetochter, unſere gute, ſanfte Marie an den Hals werfen wollen.

Digitized by Google

Veronica. Und Du unſern ehrlichen, fleißigen Anton wohl nicht der hergelaufenen, verworfenen Roſe?

Renner. Verworfen her, verworfen hin. Ich habe nichts Schlechtes von ihr geſehen, wenn ihr Mann ein Schurke iſt, was kann ſie dafür; ſie hat ein treues, edles Geſicht, ſie hat eine ſanfte Stimme, die von Herzen kommt und zu Herzen geht; ſie iſt —

Veronica. Sie iſt — ſie hat — ſie wird — ſie ſoll! mach' mir nicht ſo viel Gewäſch von ihr. Ich kann's nicht leiden, daß Du ſie lobſt.

Renner (der in die Couliſſe geblickt hat). Dem Himmel ſei Dank, Anton bringt ſie.

Veronica (ſpöttiſch). Ei, ich dachte, ſie hätte ſich ein Leides gethan!

Renner. Du biſt ein alter Satan.

Veronica. Was, ich ein Satan? Das iſt zu viel. Das iſt unerhört. Das iſt noch nicht da geweſen. Mich, Dein eigenes Eheweib, nennſt Du einen Satan, um dieſes frechen Weibsbilds willen, die — welche — ich kann nicht reden — der Zorn erſtickt mir die Worte, — aber den Satan will ich Dir gedenken. (Ab, in die Bude.)

Renner. Anders war ſie nicht fort zu bringen, — und fort mußte ſie, wenn ich vernünftig mit dem Mädel ſprechen ſoll.



Digitized by Google

## Zweiter Auftritt.

Anton (der) Roſe (hereinführt). Renner.

Anton. Komm nur; 's iſt ja Niemand hier, als der Vater.

Renner (ihr entgegen). Niemand als ich. Geh hinein, Anton, ich will mit Roſen allein plaudern.

Anton (geht langſam in's Haus).

Renner. Roſe.

(Lange Pauſe.)

Renner (faßt Roſen bei der Hand und betrachtet ſie feſt aber freundlich). Roſe, wo iſt Dein Kind?

Roſe (ſchrickt zuſammen und verbirgt ihr Angeſicht).

Renner. Du brauchſt nicht zu fürchten, nichts zu verſchweigen. Ich mein's gut mit Dir. Ich will nur ein offnes Geſtändniß.

### Romanze.

Roſe. Wo der Wieſe grünes Band
Zwiſchen Klippen liegt,
In dem Schutz der Felſenwand,
Hab' ich's eingewiegt.
Milde Sommerlüfte,
Süße Blumendüfte,
Haben's angefacht; —
Und im Schooß der Klüfte
Hat es hold gelacht.

Digitized by Google

Jeden flücht'gen Augenblick
Nütze Mutterluſt;
Eilte hin und welch' ein Glück:
Nahm's an meine Bruſt.
Milde Sommerlüfte,
Süße Blumendüfte,
Wehten dieſe Nacht: —
In dem Steingeklüfte
Hab' ich es bewacht.

Renner. Alſo es lebt, es iſt da, Du liebſt es, Du fühlſt die Pflichten der Mutter; nun, Gott ſei Dank! So hab' ich mich nicht geirrt in Dir und kann meiner alten Bronel ein gehöriges Schnippchen ſchlagen; was ich denn auch nicht unterlaſſen will, ſobald meine Finger Gelegenheit finden, mit ihrer langen Naſe in Berührung zu kommen. Nun aber, jetzt darf keine Zeit verloren werden mit Redensarten. Niemand ſoll Dich, armes, betrognes Weib, mehr in Angſt und Verlegenheit ſetzen. Was ich kann, werd' ich redlich und gern für Dich thun. Am alten Vater Renner wirſt Du einen Mann kennen lernen, der hier ſein reines, vollwichtiges Herz mit gehörigem Herzblute ſitzen hat und keinen Stein, oder verſchimmelten Koppen-Käſe, wie ſo mancher reiche Bauden-Wirth. Ich will Dir helfen mit Rath und That. Du mußt aber auch rein heraus mit mir, kein Blatt vor Deinen Mund nehmen. Verſprichſt Du mir —

Roſe (ihm die Hand küſſend). Alles, alles — mein Retter! Mein Wohlthäter!



Digitized by Google

Renner. Wie stehst Du mit Richard?
Rose. Ihr wißt —
Renner. Das hörst Du ja! Wie stehst Du mit ihm?

Recitativ.

Rose. Ich bin sein Weib! doch kaum verbunden,
Gereute ihn des Herzens Wahl.
Ach er entfloh und ließ mich meiner Qual.
Bang' folgt' ich ihm und hatt' ihn bald gefunden.
Versteckt in seiner Nähe weilt' ich nun,
Vernahm: er werb' um eine Andere.
Verfolgung, Neugier, Neid, vertrieb mich;
Entfliehend sucht' ich Schutz,
Für mich — ach, für mein Kind!
Ich bin zu stolz, ihn zu verrathen.

Arioso.

Schwer verklagt, im fremden Kreise,
Ohne Freundes milde Hand,
Trat die elternlose Waise
An der Hoffnung Grabesrand.

Da entsagt' ich ihm und wandte
In die Berge meinen Lauf;
Die Entehrte, die Verbannte,
Nahmt Ihr wie ein Vater auf.

Er verließ mich; doch ich hege
Keinen Haß; hab' ihm verzieh'n,

Digitized by Google

Geh' in Demuth meine Wege,
Und im Kinde lieb' ich ihn.

Renner. Er ſoll meine Schwelle nicht mehr betreten. Aber es iſt beſſer für uns Alle, daß Du auch gehſt. Wir werden Alle gewinnen, Du ſelbſt am meiſten. Ich geb' Dir ein paar Zeilen mit an meinen Vetter, der wohnt drüben im Kaiſerlichen, in Johannisberg. Dem will ich Dich als eine weitläuftige Anverwandte recommandieren, als eine Wittwe. Und daß Du nicht von ſeiner Gnade allein abhängſt, will ich Dich mit Gelde verſorgen. Da ſei brav und fleißig, das andere wird ſich finden. Dich wird der Himmel nicht verlaſſen; denn der Himmel iſt kein wüſter Jägersmann, der die im Elend läßt, die mit ganzem Herzen an ihm hängen. Und wenn ich Dich einmal nach Jahren drüben beſuche, find' ich Dich wohl als eines rechtſchaffenen Mannes ſtille Ehefrau, der Dein Kind für das ſeinige angenommen, denn Euer Bündniß muß gelöſt werden; das wird mit der Zeit Alles zu machen ſein. Sind meine Augen dann auch ſchon viel ſchwächer geworden, ſo will ich mir ja gern eine Brille aufſetzen, um zu ſehen, ob Jahre nicht den Gram aus Deinem treuherzigen Angeſicht weggewiſcht haben, wie ich jetzt die paar Thränen aus meinem Auge wegwiſche. Na, weine nicht mit. Und jetzt gehſt Du hinein und verhältſt Dich fein ruhig. Wenn die Heuleute Mittag machen und im Gebüſch liegen, gehen wir unbemerkt nach Deinem Kinde — unterdeß haſt Du Dein Bündel geſchnürt — und ich führ' Dich auf den Fußweg. Mit dem Paſſe werden ſie's bei einem Frauenzimmer nicht ſo genau nehmen.

Digitized by Google

Rose. Aber eh' ich gehe — ich habe noch etwas auf dem Herzen.

Renner. Das wäre?

Rose. Drinn, im Hause, hinterlass' ich —

Renner (für sich). Da kommt doch nicht gar noch ein kleines Kind zum Vorschein?

Rose. Mein Hiersein hat das Glück Eurer Marie gestört.

Renner. Ach, ich verstehe! Dafür kannst Du nicht, Rose! Warum sind wir Männer so leicht zu fangen! Ich darf meinen Jungen nicht strafen, war ich doch selber in Dich verliebt. Ja, schäm' Dich nur, ich schäme mich gar nicht und wenn ich ledig wäre —

Rose (ihn unterbrechend). Treibt mich nicht fort, ehe nicht Anton wieder mit Marien versöhnt ist.

Renner. Fort mußt Du —

Rose. So laßt mich sie jetzt hier zu Euch führen, damit Ihr den neuen Bund segnet. (Schnell ins Haus.)

Renner (allein). Ist doch lange nicht so viel hier oben auf den Bergen vorgegangen, als heute, an dem einen Tage auf einmal. Als ob man mitten in der großen Welt lebte: Geheimniß, Liebe, Haß, Verleumdung, Entsagung, Großmuth, Klatscherei, Zank, der Teufel und seine Frau Mama. Bei All' dem will ich frei Athem holen, wenn ich sie glücklich weggebracht habe. Ein hübsches Mädchen an sich ist schon gefährliche Hausgenossenschaft. Und unter solchen Umständen, mehr als gefährlich. Hagel, das hätt' ich nicht erwartet, daß ich zwei Hausleute aufnähme, als ich die eine aufnahm? Freilich einen Hausmann

Digitized by Google

kann man den kleinen „Drei-Käse-hoch“ nicht nennen, denn er loſchiert draußen. Aber was nicht iſt, könnte werden und ich möchte das Geſicht geſehen haben, wenn der Knirps einmal über kurz oder lang angekommen wäre (er macht den Gang ganz kleiner Kinder nach) zu meiner Bronel und hätte gerufen: Papa?? ſo mit einer fragenden Endung, als ob er ihn ſuchte — Donnerwetter, das Geſicht möcht' ich geſehen haben! Aha, da bringt ſie ihn; erſt vorher hat er ſie gebracht.

## Dritter Auftritt.

Renner. Roſe. Marie. Anton.

### Quartett.

Marie. Anton. Ihr ließ't uns rufen?
Renner. Ja!
Anton. Nun gut, jetzt ſind wir da:
Was habt Ihr uns zu ſagen?
Renner. Da mußt Du Roſen fragen.
Anton. Wie, Roſen?
Marie. Roſen?
Anton. Marie. Wie?
Renner. Ja, frag' ſie nur, Marie!
Roſe. Weil ich vom Gebirge ſcheide,
Heute ſchon —
Anton. Wer hieß Dich gehn?
Roſe. Will ich noch vorher Euch Beide
Wieder feſt vereinigt ſehn.

Digitized by Google

(Zu Marien.)

Ich war Schuld an Deinen Thränen;
Aber Anton iſt Dir treu.
Darum ſtille nun Dein Sehnen,
Seine Lieb' iſt wieder neu.

Marie. Ich ſoll nun aus Deinen Händen
Nehmen das verlorne Glück!
Und Du willſt Dich von uns wenden,
Und Du kehrſt uns nicht zurück?

Anton. Ach wie gern, aus Roſa's Händen
Nehm' ich neu errung'nes Glück!
Will zu Dir, Marie, mich wenden,
Bring' ein Herz voll Reu' zurück.

Roſe. Ihr ſeid vereint!
Des Himmels Segen
Wird auf Euch ruhn.

Marie. Anton. Er ſei mit Dir auf allen Wegen!

Roſe. Ich ſcheide nun!

Renner. Ihr ſeid vereint.

Anton. Marie. Wir ſind vereint!
Des Himmels Segen
Wird auf uns ruh'n.

Renner (zu Roſe). Er ſei mit Dir auf allen Wegen!
So ſcheide nun!

Anton. Marie. Sie ſcheidet nun.

Roſe. Und wenn Ihr Glück und Frieden
Genießet, froh vereint;
Gedenkt der Armen, die geſchieden

Digitized by Google

Von jeder Freude, einſam weint.
Gedenket mein!

Marie. Anton. Renner. Wir denken Dein!
Ja, wenn wir Glück und Frieden
Genießen, froh vereint,
Wir denken Dein, die abgeſchieden
Von jeder Freude, einſam weint.
Wir denken Dein!

Roſe, Anton, Marie (gehn in die Baude).

Renner (allein). Wenn das nicht ein braves Weib iſt, das verdient, künftig wieder unter die Haube zu kommen, und zwar eine hübſchere, bequemere und angenehmere Haube, ſo will ich keinen Schluck Ungar mehr über mein Herz bringen. Hat ſie nicht die Beiden hier ordentlich kopuliert und eingeſegnet, wie wenn ſie den ſchwarzen Rock angehabt hätte? Und ſolch ein armes Ding muß nun verachtet und geringſchätzt durch die Welt kriechen, weil ein ſchlechter Kerl ſie betrogen hat, während hundert andre ihre Naſe ſo hoch tragen, die wahrhaftig werth wären, gar keine Naſe zu beſitzen! O, du liebe Zeit!

## Vierter Auftritt.

Renner. Caſſian. Lazarus (kommen von links, von den Heumähern zurück).

Caſſian. Spektakel über Spektakel, Vater Renner. Was die Leute von dem Mädel erzählen —

Digitized by Google

Renner (ihm den Mund zuhaltend). Das will ich nicht wissen!

Lazarus. Aber 's ist erstaunlich —

Renner (ihm auch den Mund zuhaltend). Behaltet's für Euch! Seid Ihr nicht gerade wie die Weiber, die einem aufdringen wollen, was man nicht begehrt? Dagegen mit Eurem Weine, wovon heute schon am frühen Morgen die Rede war, seid Ihr sehr zurückhaltend.

Lazarus. 's ist auch wahr, Cassian; unsern alten Wirth müssen wir doch ein wenig anfeuchten.

Cassian. So geh' hinauf!

Lazarus. Ne, hinunter; ich hab' die Flaschen schon in den Keller gebracht. (Ab in's Haus.)

Renner. Cassian.

Cassian. Was macht Ihr denn nun mit dem Mädel?

Renner. 's ist kein Mädel; sie ist eine Frau. Ich schick' sie halt fort.

Cassian. Ihr könnt sie mir mitgeben.

Renner. Da wär' sie freilich gut aufgehoben. Du und Deine Kameraden, Ihr würdet ihrer Sittsamkeit gute Beispiele zeigen.

Cassian. Ein Schelm thut mehr wie er kann. Und der Förster Richard ist ihr —

Renner. Der Förster Richard ist ein Mörder, ein Schurke, ein Heuchler, ein Verräther, ein Ehebrecher, ein schlechter Mensch —

Cassian. Aber ein guter Schütze.

Renner. Er soll mir nur noch einmal kommen; ich will ihn hier von meiner Pacht herunter bringen und zwar

Digitized by Google

auf dem nächsten Fußsteige, ohne allen Umweg. Aber ob er nicht vielleicht mit dem Kopfe eher im Thale anlangt als mit den Beinen, das muß sich erst hernach zeigen.

Cassian. Ihr könntet nicht aufgebrachter sein, wenn Rose Euer Kind wäre.

Renner. Hat er nicht auch an Marieen gewollt? Und hätte meine dumme Alte nicht nachgegeben, wenn's dazu gekommen wäre? Und hätte der Kerl nicht nachher zwei Weiber gehabt? Ei, lieber würf' ich das Mädel ja in die Teiche, oder in die Schneegruben.

## Fünfter Auftritt.

Renner. Cassian. Lazarus (mit drei Flaschen).

### Terzett.

Lazarus. Die Flaschen zur Hand!
Nun prüft mit Verstand!
Der Wein gab keinen Einfuhrzoll,
Doch ist er gut, die Flaschen voll,
Der Pfropf ist fest —
Schaut zu, ob er sich öffnen läßt?

Renner (hat ein Messer mit einem Korkzieher).

(Pause.)

Renner (parlando). Habe die Ehre zu melden, daß der meinige bereits offenherzig geworden ist.

Cassian. Was wollt Ihr trinken?
Dürft mir nur winken.
Wollt Ihr sauern Rheinwein?

Digitized by Google

›e. Nein! Nein!
ian. Wollt Ihr Burgunder?
›e. Das ist ja Plunder!
ian. Wollt Ihr Moselwein?
›e. Nein! Nein!
ian. Wollt Ihr Neckarwein?
›e. Nein! Nein!
ian. Wollt Ihr Würzburger Wein?
›e. Nein! Nein!
ian. Wollt Ihr etwa Grüneberger?
›e. Ei, das wird ja immer ärger.
ian. Wollt Ihr Sekt und Muskateller?
›e. Unerschöpflich ist sein Keller.
ian. Pedrochimenes, Portwein, Lünel?
›e. Immer noch nicht der wahre Quell.
ian. Madeira?
›e. Nein!
ian. Mallaga?
›e. Nein!
ian. Was, zum Henker, soll es denn sein?
ner. Ihr wißt es ja.
rus. Wir halten ihn ja.
ian. Sollt's Ungar sein?
›e. Ja, ja,
ngar allein!
s Wo sich im goldnen Scheine
Die volle Traube hebt;
Wo in dem edlen Weine

Digitized by Google

Die Gluth des Feuers lebt;
Wo Lieblichkeit und Kraft
Vereinigt, wirkt und schafft. —

Nicht in Reußen,
Nicht in Preußen,
Nicht in Oestreich oder Spanien,
Nicht in Frankreich und Romanien,
Nicht in Cypern, nicht in Sachsen,
Nein, in Ungarn muß er wachsen.

Renner. Cassian. Lazarus. Nicht in Reußen ꝛc.

Cassian. Na, so wird's recht sein,
Das hier ist Ungarwein.

Renner. Lazarus. Ja, so wird's recht sein,
Das hier ist Ungarwein.

Alle Drei. Lasset strömen sein Feuer
In's tiefe Grab.
Im Riesengebirge ist er nicht theuer;
Senkt ihn hinab.
(Sie trinken lange.)

Lazarus. Gegrüßet sei, o Gast,
Der du betreten hast
Des Mundes off'ne Pforte.

Renner. (Wird gesprochen). Sagt einmal: geliebter Schleichhändler, Pascher und Cassian:

(Gesungen.) Was ist's für eine Sorte?

Lazarus. 's ist doch nicht Tokaier?

Renner. Das wär' der Geier.

Digitized by Google

ras. Tolnaër?
ian. Nein.
rus. Neßmihler?
ian. Nein.
ier. Erlauer?
an. Nein.
er. Eisenburger?
an. Nein.
erk' auf, Du versammelte Mannschaft,
ist der Ungarweine Muster,
ächst in der Oedenburger Gespannschaft,
ld ist —
er. Lazarus. Und ist?
an. Aechter, wahrhaftiger Ruster.
Drei. Aechter, wahrhaftiger Ruster.
(Sie trinken.)
er. Meine Flasche ist leer.
rus. Ja, hinunter mußt' er.
ch kaum ist er drunten, will er hinauf,
mmt nach dem Kopfe seinen Lauf,
änzet im Auge, rauschet im Ohr,
bt alle Sinne hoch empor.
an. Schon taumeln die Berge in fröhlichem Reigen,
e dreh'n sich und tanzen und sinken und steigen,
ir sind keine Berge, doch dreh'n wir uns mit.
ie stark ist der Fuß und wie leicht unser Schritt.
La la la ꝛc.
Drei (wiederholen). Schon taumeln die Berge ꝛc.

Digitized by Google

Renner. Also Ruster heißt dieses Säftlein?

Cassian. Ruster Ausbruch, noch dazu.

Renner. Ausbruch! Der Einbruch, den dieser Ausbruch in das feuersich're Gewölbe meines inwendigen Menschen unternommen hat, gefällt mir ein wenig, und ich will ihn deshalb weder beim Stadt- noch beim Landgerichte verklagen.

Lazarus. Wir haben ihm Abbruch gethan, dem guten Ausbruch.

Renner. Ja, ja, mein liebes Lazarüschen, das haben wir. Und wäre nur zu wünschen, daß der würdige Mann länger vorgehalten hätte.

Cassian. Ich bin kreuzfidel.

Renner. Auch ich kann mich einiger Lustigkeit rühmen. Aber was wollen die Kinder?

## Sechster Auftritt.

Vorige. Anton. Marie.

Anton. Ach, Vater —

Marie. Ach, Vater —

Anton. Die Mutter — sie heult, als ob sie der Bock stieße.

Renner. Und ich lache, als ob mich die Ziege bisse. Warum weint sie?

Marie. Sie sagt, Ihr hättet sie Satan genannt.

Renner. Das ist wahr. Das hab' ich gethan. Und nicht ganz ohne Gründe.

Cassian. Die Courasche hätt' ich ihm nicht zugetraut.

Digitized by Google

Lazarus. Und noch eh' er den Wein getrunken, hat er's gethan.

Anton. Hernach sagt sie, unsere Verlobung wäre ungültig, denn sie wüßte nichts davon.

Renner. Sie soll nur herauskommen, da will ich's ihr selber erzählen.

Marie. O, sie kommt schon.

Renner. Wirklich?

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Veronica.

### Sextett.

Veronica. Ist's möglich, Mann, so umgewandelt
Hat Dich ein hergelauf'nes Weib?
So ungerecht werd' ich behandelt.

Renner. Ich geh' davon.

Anton. Marie. O bleibt doch.

Veronica (faßt ihn beim Rockzipfel). Bleib'.

Cassian. Lazarus (lachend). Das ist sein Muth.

Renner. Ha, wenn Ihr meinet:
Ich fürchte mich —

Veronica. Du hast sogar
Die Beiden ohne mich vereinet?

Renner. Ja, Schatz, die Beiden sind ein Paar.

Lazarus. Cassian. Was? hör' ich recht? Verlobung war?

Anton. Marie. Wir sind verlobt, wir sind ein Paar.

Renner. Drum schmeckte mir der Wein so gut.

Digitized by Google

Veronica. Der Wein? Ach, daher kommt sein Muth.
Cassian. Lazarus. Wir haben Brautpaars Wohl getrunken.
Renner. Das ist ein Wein, der Ungarwein!

Cassian. Lazarus.
Aus Leib und Seele schlägt er Funken
Und zeigt die Welt im Sonnenschein.
Anton. Marie.
Die Liebe machet wonnetrunken
Und zeigt die Welt im Sonnenschein.
Veronica. Ich glaube gar er ist betrunken?
Sonst würd' er nicht so lustig sein.
Renner. Ich habe Lust und Glück getrunken.
Das ist ein Wein, der Ungarwein!

Zusammen.

Renner. Alte, geh', komm her;
Wollen uns versöhnen.
Veronica. Dachte, was mir wär',
Geh' zu Deiner Schönen.
Cassian. Lazarus. Marie. Anton.
Er will sich ja versöhnen.
Veronica (weinend). Sollte man es denken?
Mußte mich's nicht kränken?
„Satan" hat er mich genannt.
Cassian. Lazarus. Marie. Anton.
Satan hat er sie genannt?
Renner. Vronel gieb mir Deine Hand.



Digitized by Google

Caſſian. Das müßt Ihr ihm nicht übel deuten;
Der Satan gilt bei allen Leuten
Für ſehr verſtändig, fein und ſchlau,
So kennt er ſeine Ehefrau.

Veronica. Ihr ſeid ein Narr.

Renner. Anton. Marie. Caſſian. Lazarus.
Sei (ſeid) wieder gut.

Veronica. Laßt mich in Ruh.

Renner. Anton. Marie. Caſſian. Lazarus.
Gieb Deinen (gebt Euren) Segen.

Veronica. Ich will nicht.

Renner. Anton. Marie. Caſſian. Lazarus.
Laß Dich (laßt Euch) doch bewegen.

Veronica. Man hat doch auch ſein Bischen Blut,
Das ſtürmt und kocht; der Zorn will Rache.

Anton. Marie. Caſſian. Lazarus.
Wer wird ſich rächen!?

Renner. Komm' und lache!
Und hab' ich „Satan" Dich geheißen,
Ich will des Beſſern mich befleißen;
Sieh' hier mich knie'n; Du ſollſt allein,
Mein lieber alter Engel ſein!

Marie. Anton. Caſſian. Lazarus.
Und hat er „Satan" Euch geheißen,
Er wird des Beſſern ſich befleißen;
Da ſeht ihn knie'n; Ihr ſollt allein
Sein lieber alter Engel ſein.

Veronica. Dein Engel?

Digitized by Google

Renner. Ja!
Veronica. Ihr habt's vernommen!
Marie. Anton. Caſſian. Lazarus.
Ja, wir ſind Zeugen vor Gericht.
Veronica. Er hat den Schimpf zurückgenommen!
Die andern Fünf.
Ein Engel! und kein Satan nicht!
Alle Sechs! Ja, ja, ja, ja!
So iſt es recht:
Friede geſchloſſen
Nach dem Gefecht.
Luſt im Gemüthe,
Ruhe im Hauſ',
Gleicht ſich in Güte
Alles bald aus.
Anton. Marie. Nun ſegnet uns Zwei!
Veronica. Es ſei denn, es ſei.
Ich ſegne ſie — ich ſegne Dich;
Lebet wie Euer Vater und ich.
Die andern Fünf.
Sie ſegnet Dich — ſie ſegnet ſie —
Lebet wie Euer Vater und ſie.
Alle Sechs. Ja, ja, ja, ja;
So iſt es recht:
Friede geſchloſſen ꝛc. (Wie oben.)

Alle Sechs (gehen in die Baude und verlieren ſich in die innern Gemächer).



Digitized by Google

(Das Theater bleibt einige Minuten leer.)

(Von der Seite, wo die Heumäher sind, schwebt ein mächtiger Adler auf die Bühne, der in seinen Fängen ein wohl eingehülltes kleines Kind hält und steigt empor, so daß er bald verschwindet. Musik.)

## Achter Auftritt.

Chor. Dann die Uebrigen.

### Finale.

Chor (hinter der Scene). „Der Adler!"
„Er hat ein Kind geraubt!"
„Dort aus den Felsen!"
„Er steigt!"
„Er steigt immer höher hinauf!"
Chor (tritt auf). „Wessen ist das Kind?"
(Vor der Baude.)
He, Vater Renner!
Ist er im Haus?
He, Vater Renner,
Heraus, heraus!
Renner. Veronica (kommen heraus).
Renner. Was giebt's?
Veronica. Was ist geschehn?
Chor. Der Adler, Ihr könnt ihn noch seh'n.
Renner. Veronica. Was hält er in seinen Krallen?
Marie. Anton. Lazarus. Cassian. Die andern Pascher (treten heraus).
Welches Angstgeschrei laßt Ihr erschallen?
Chor (hinaufweisend). Der Adler —

Digitized by Google

Die Andern. Uns blendet der Sonne Schein!
Chor. Er raubt ein Kind!
Roſe (im Heraustreten). Gott des Erbarmens,
Das Kind iſt mein!
(Sie ſinkt zuſammen.)
Alle. Dein? Dein?
Marie. Renner (um ſie beſchäftigt).
O ſie ſinket — habt Erbarmen —
Helft der Armen!
Chor. Das kann Keiner wagen,
Sein Leben iſt Keinem feil!
Caſſian. Ich will mein's in die Schanze ſchlagen.
Lazarus. Und auch ich!
Beide. Uns iſt es feil!
Anton. Vergeb'ne Müh'! Hier könnt ihr nicht hinauf,
Denn dieſe Felſen ſind zu ſteil.
Von jenſeits hält die tiefe Schlucht Euch auf!
Und noch kein Menſch drang durch die hohen Forſten
Bis zu den Spitzen, wo die Adler horſten.
Veronica. Auch wagt Ihr Alles ohne Noth,
Das arme Kind iſt längſt ja todt;
Ihr käm't zu ſpät, ſollt' es Euch wirklich glücken!
Caſſian. So lang' das Kind mit hellen Blicken
Dem hohen Thier entgegen ſchaut,
Geſchieht ihm nichts. Und darauf baut:
Eh' nicht des Kleinen Auge bricht,
Berührt ihn auch der Adler nicht.
Roſe (die unterdeſſen zu ſich kam).
So will ich's wagen!

Digitized by Google

Alle. Du geh'st zum Tod'!
Rose. Was ist an mir gelegen,
Wenn meinem Kind Verderben droht?
Laßt mich fort! auf meinen Wegen,
Ob im Thal, auf Felsenstegen,
Ueberall blickt Tod entgegen,
Und ich fürcht' ihn nicht, den Tod!

Soll des Himmels Rache walten,
Trifft sie mich an jedem Ort;
Will ein Gott das Kind erhalten,
Wird er auch der Mutter Hort.

Ihm gehorcht ein Heer von Blitzen,
Ihm der Engel ew'ge Schaar;
Er kann tödten, kann beschützen,
Ich verlache die Gefahr!

Empor, empor. Ich fühle Kraft und Muth.
Und wenn die Felsenspitze ragte
Bis zu den Wolken hoch, ich wagte
Den Weg hinauf. Müßt' ich mit meinem Blut,
Mich an die Steine heften;
Ich bin so reich an Kräften,
Ich bin so reich an Muth.
Dort, in der Bergesnebel Flor,
Dort ist mein Kind — empor — empor.
(Sie stürzt ab.)
Alle (stehen erstaunt und erschreckt).
(Pause.)

Digitized by Google

(Bald erſcheint) Roſe (auf dem Fußſteige über der Baude, auf dem im erſten Akte die Paſcher gekommen ſind. Anſtatt aber rechts in die Couliſſe zu biegen, klimmt ſie den Felſen ſteil hinauf. Sobald ſie in den Suffiten verſchwunden iſt, werfen ſich) Alle (auf die Knie.)

Ach, reich' aus blauen Höhen,
Ihr unſichtbar die Hand;
Laſſe ſie ſicher gehen
Auch an des Abgrunds Rand.
Die Mutter, treu geſinnt,
Erhalte Gott mit ihrem Kind.

Caſſian (ſpringt zuerſt auf).

Iſt's nicht Schimpf und Schmach? Wir liegen,
Männer, betend auf den Knie'n?
Auf, zum Abgrund laßt uns fliegen.

Alle Männer (aufſpringend).

Ja, fürwahr, wir wollen ziehn.

Anton. Drauf und dran. Es gehen Pfade
Bis in jene Schlucht hinein.

Caſſian. Lazarus. Aber dann?

Anton. Des Himmels Gnade
Giebt uns wohl ein Mittel ein.
Seht, bald, in der Engel Geleite
Hat ſie jenen Zacken erreicht.
Und wir nah'n von der andern Seite —

Caſſian (ungeduldig mit dem Fuße ſtampfend).

Aber dann?

Anton (ſinnend). Es iſt freilich nicht leicht.

Caſſian. Sei es leicht, ſei es ſchwer, ich will's wagen,
Auf den Armen herunter ſie tragen,

Digitized by Google

n nicht macht sie, mit schwindelndem Blick,
:sen Weg mehr lebendig zurück.
ch wie können wir rettend ihr nah'n?
n. Ueber'n Abgrund erbau'n wir die Bahn.
versehet Euch Alle mit Beilen.
ian. Und hinauf zu der Kluft laßt uns eilen,
on. Hauen Stämme danieder und legen —
sian. Ueber'n Abgrund sie kühn ihr entgegen.
on. Wag die flücht'ge Brücke auch schwanken —
ssian. Ist sie drüben, sie wird es uns danken.
le. Ja versehet Euch ꝛc.
ton. Es erwachet der Muth, der uns schlief.
le. Es erwachet der Muth, der uns schlief.
assian. Stangen, Haken, Leitern, Stricke,
Und wir bau'n ihr eine Brücke,
Sei die Kluft auch noch so tief.
Alle. Stangen, Haken, Leitern, Stricke,
Und wir (sie) bau'n ihr eine Brücke,
Sei die Kluft auch noch so tief.
le Männer (rechts ab). Die Weiber (knieen nieder).
Ach, reich' aus blauen Höhen
Ihr unsichtbar die Hand;
Lasse sie sicher gehen
Auch an des Abgrunds Rand.
Männerchor (hinter der Scene). Stangen, Haken ꝛc.
Weiberchor. Die Mutter, treu gesinnt,
Erhalte Gott, mit ihrem Kind.

---

Digitized by Google

# Dritter Akt.

Scene: Die Spitzen der Felsen. Im Vorgrund, zur rechten und linken Seite des Souffleurkaſtens erheben ſich kleinere, abgeriſſene Felsſtücke, unmittelbar an dieſen beginnt der Felsabgrund, der den Vordertheil der Bühne vom Hintertheile trennt und quer über das ganze Theater geht. Hinten erheben ſich nun zwei iſolirt ſtehende Felsſpitzen. Auf der einen, dem Schauſpieler links, iſt am Fuße eines alten, im Felſen wurzelnden Stammes, des Adlers Horſt, in welchem (dem Publikum unſichtbar) das geraubte Kind liegt, vom Adler gleichſam bewacht. Die Couliſſen beſtehen unten aus zerriſſenen Felsſtücken, weiter oben aus Luft. Der Eintritt auf die Bühne kann alſo nur von unten auf ſtattfinden, als ob auf der Seite des Orcheſters der beſteigbare Pfad läge, von dem in den erſten Akten die Rede war. Wenn der Vorhang aufgezogen iſt, ziehen zerſtreute Gewitterwolken hoch über die Felſen, ſo daß ſie den Adler und ſeinen Horſt zum Oefteren verhüllen. Donner.

## Erſter Auftritt.

(Auf einem der vorn liegenden Felsſtücke erſcheint) Richard.

Recitativ.

Und immer finſt'rer ſteigen Wolken auf;
Als ob ſie wüßten, daß in dieſen Felſen
Mein gramerfülltes Herz das Dunkel ſucht.

Wolken, Wolken,
Ihr Gewänder
Jener Rieſen, die von Stein,
Fühllos ſtarren in die Länder,
Wolken, Wolken,
Hüllt mich ein.

Digitized by Google

Wolken, Wolken,
Auch mein Leben
Iſt erſtarrt wie Fels und Stein;
Mögt ihr kalten Gram umgeben
Wolken, hüllet mich auch ein.

Recitativ.

Doch die Felſen ſtehn feſt in Sturm und Wetter;
Ich aber ſchwanke,
Ein bebender, ſchwacher Menſch;
Unſchlüſſig — muthlos — freudenleer.
Rollender Donner erhebt
Fern ſeine dräuende Stimme;
Herz in dem Buſen erbebt,
Bangt vor des Ewigen Grimme.

Mir iſt das Leben zur Laſt,
Hab' ich ſein Ziel doch verloren,
Weil mich die Theure nun haßt,
Wär' ich, ach nimmer geboren.

Wolken, Wolken,
Auch mein Leben
Iſt erſtarrt, wie Fels und Stein;
Mögt ihr kalten Gram umgeben,
Wolken hüllet mich auch ein.

(Er ſteigt von einem Stein zum andern und verliert ſich in der Seite. Donner.)

Digitized by Google

(An der Felsſpitze rechts klimmt von unten empor) Roſe.
(An einem Vorſprung, der zackig iſt, hält ſie an.)

Die Kräfte — ſchwinden — mir.
So nah' dem Ziele, ſoll ich's nicht erreichen.
Allmächtiger, zu dir, zu dir
Ruf' ich empor, ſei du mit mir,
Gieb mir ein Gnadenzeichen!
Ich kann nicht weiter — ſtürzt' ich gleich hinab —
Die Hand erlahmt — du Abgrund ſei mein Grab.

(Sie ſinkt und wird von den Zacken gehalten.)

(Aus der Tiefe vernimmt man fern und ſchwach den Geſang der) Weiber (womit der erſte Akt ſchloß).

Roſe (ſich ermunternd).

Aus der Tiefe mächtig klingt
Frommer Sang der Frauen,
Und in meine Seele dringt
Göttliches Vertrauen;
Neuer Muth und neue Kraft
Wollen mich beleben,
Daß ich, friſch emporgerafft,
Kann zum Gipfel ſtreben.
Tönet Klänge,
Steigt Geſänge,
Steiget auf zu Gottes Thron;
Seine Kraft durchdringt mich ſchon.

(Sie ſteigt vollends hinauf. Donner.)

Digitized by Google

Ich bin an Ziele! Ew'ger! habe Dank!
Wo iſt der Horſt? hier nicht? o, wehe mir —
Den falſchen Felſen hab' ich nun erklommen?
Dort drüben ſcheint des Adlers Schreckgeſtalt
Die Fittige zu ſchwingen! heil'ger Gott,
Treibſt Du mit Mutterliebe Spott?
Dort lieg' mein Kind! — und ich, von ihm getrennt,
Auf ſteiler Spitze — ſchwindelnd — ach, wer nennt
Die Qualen, die in meinem Buſen toben?
Du, den die Engel preiſen und loben,
Du, den der leidende Menſch verkennt,
Vater der Gnade, bewahre mir
Nur das Vertrau'n, das Vertrau'n zu Dir!
Trenne der Wolken, der Nebel Schleier,
Zeige Dich mir in himmliſcher Feier,
Rettend und groß, wie mein Geiſt Dich geträumt!
Kein Wunder naht,

(Pauſe.)

Die Hilfe ſäumt —
Und ich allein, auf dieſem engen Raum,
Umgeben von der Tiefe Schauder nur;
Iſt es denn wirklich? beb' ich denn imTraum?
O welcher Schwindel — auf des Wahnſinns Spur —
Hu, der kalte Wind —
Die Nebel bilden Geſtalten —
Und der Adler zerfleiſcht mein Kind —
Alles ſchwankt — wer wird mich halten —

Digitized by Google

Kein rettender Arm — keine Hand —
Iſt das Deiner Treue Pfand —
Geliebter — Richard! o Richard! — eile
Zum Brautbett — nicht weile! —

(Sinkt in Ohnmacht.)

## Zweiter Auftritt.

Roſe. Richard (wo er abgegangen).

Richard. Die Felſen hallen meinen Namen;
Ein lieber, ſüßer Ton erklang;
Aus welches Engels Munde kamen
Die holden Worte, der Geſang?

(Pauſe.)

Nur Täuſchung war's? —

(Die Wolken ziehn vorüber.)

Des Sturms Getoſe
Scheint zu verklingen; ja, die Luft
Wird wieder heiter! — Roſe, Roſe,
Wie Deine Stimme klang der Ton! —

Roſe (erwachend). Wer ruft?

(Sie richtet ſich empor.)

Richard. Geiſter der Berge, wollt ihr mich necken?
Du, Roſe —

Roſe. Ja, mein eifriges Gebet,
Beſiegte ſchon der Hölle Schrecken:
Der Gatte iſt's, der jenſeit ſteht!

Digitized by Google

Richard. Nein, das ſind nicht der Hölle Schrecken,
Die Gattin iſt's, die jenſeit ſteht.
Durch welche Zaubermacht gelangteſt
Du auf die Felſenſpitze, ſprich;
Und wie geſchah's, daß Du nicht bangteſt?
Roſe. Die Mutterliebe führte mich.
Denn unſer Kind —
Richard (zitternd). Denn unſer Kind?
Roſe. Ein Adler hat es mir geraubt.
Richard. Das Kind — der Adler — Räthſel ſind
Die Worte mir.
Roſe. Ach, dicht umlaubt
Liegt es im Horſt, da drüben —
Richard (außer ſich). Iſt es todt?
Roſe. Ich ſeh' die Wangen, weiß und roth,
Ich ſeh' der Locken gold'nen Kranz,
Ich ſeh' des Auges hellen Glanz.
Er hat ihm nicht den Tod gegeben, —
Er ſtarrt es an — ach, welche Pein!
Richard. Bei unſers Kindes theurem Leben:
Sprich, Roſe, willſt Du mir verzeih'n?
Roſe. Kannſt, Richard, Du mein Kind eretten?
Richard. Der Abgrund trennt mich ja von Euch!
Beide. Das ſind der Fluches glüh'nde Ketten
Und beide drücken ſie uns gleich.
Roſe. So nimm Dein Feuerrohr und wage
Den Meiſterſchuß —

Digitized by Google

Richard. Mir bebt die Faust,
Mein Blick ist unstät — weh', ich zage
Und meine ganze Seele graust:
Träf' ich das Kind — ich kann nicht schießen!
Rose. So soll das Blut des Kindes fließen?
Ich soll es leiden, sterben sehn?
Richard. Es sei denn, weil es muß!
Ich wage den Schuß. (Legt an.)
Rose. Nein, nun nicht! — Wie, wenn es glückt,
Wird jenem Ort das Kind entrückt?
Richard. Dann steig' ich hier hinab;
Den Weg, den Du genommen,
Will ich zurücke kommen, —
Rose. Es drohet Dir das Grab.
Richard. Was Du gewagt, sollt' ich nicht wagen?
Rose. Hab' ich am Herzen nicht das Kind getragen?
Fühlt denn der Vater je,
Der Mutter Lust und Weh?
Richard. Doch wenn mir's gelingt,
Wenn meine Hände
Die köstliche Beute,
Das Kind, erreichen,
Wenn ich's Dir bringe;
Zu Deinen Füßen,
In Deine Arme
Das Kind Dir lege,
Wirst Du dem Vater,

Digitized by Google

Wirſt Du dem Gatten,
Theure, verzeihn?

Roſe. Dann bin ich Dein!

(Er will hinab, wo er herauf ſtieg. Blitz, Schlag. Der Stamm am Horſte des Adlers wird vom Blitze geſpalten. Die eine Hälfte bleibt ſtehen. Die andere fällt brennend zur Seite und baut, ſo fallend, einen Steg von der Felſenſpitze, wo Roſe ſteht, zur andern, wo des Adlers Horſt iſt.)

Richard (nach einer Weile des Schrecks).
Welch ungeheurer Schlag! —

Roſe. Mich traf er nicht.
Doch ſieh', der Himmel ſelber ſpricht
Mit Feuerzeichen, uns zum Glücke:
Der Baum wird eine Brücke —

Richard. Betritt ſie nicht —

Roſe. Gott, der ſie mir gebaut,
Er will auch, daß man ihm vertraut!

(Sie eilt hinüber. Als ſie den Horſt erreicht hat, erhebt ſich drohend der Adler, ſchwingt die Flügel ꝛc.)

Roſe (ſchaudert zurück).
Welch' Scheuſal — weh', er droht mir Tod!
Er iſt zu furchtbar — welche Noth!

Richard (zur Büchſe greifend). Nun ſei's gewagt!

(Er ſchießt. Der Adler ſinkt rückwärts vom Felſen, daß man ihn nicht mehr ſieht.)

Roſe. Triumph! der Räuber ſtürzt zuſammen
Und aus dem Grabe, aus den Flammen
Hab' ich mein Kind gerettet!

Digitized by Google

Richard. Gott, es lebt!
Rose (zu ihm gebeugt). Und seine kleinen Hände hebt
Es zu mir auf!
Richard. Wär' ich doch jetzt bei Dir!
Rose. Wir sind vereint! Dein Bild war stets bei mir!

Chor der Männer (von unten herauf).

Haken Stangen, Leitern ꝛc.
(Wie im zweiten Akt.)

Richard. Welch' Geräusch?
Rose. Immer näher!
Richard. Viele Stimmen!
Beide. Welch' Geschrei?
Herauf! herauf!
Chor. Wir sind's!
Beide. Herbei!
Sie nah'n, die Helfer,
Mit kühner Lust!
Chor. Wo bist Du? Rose?
Rose. Mein Herz sprengt die Brust!

Richard (hinabrufend).

Ja, Freunde, herauf nur; sie lebt und das Kind!

Chor (von unten, doch näher).

Hinauf, hinauf nur, muthig, geschwind.



Digitized by Google

## Letzter Auftritt.

llen Felsstücken im Vorgrunde erscheinen Leute mit Brettern, Stricken, Aexten u. s. w.)

r. Renner. Anton. Cassian. Lazarus ꝛc.

ik. Es wird ein schwankender Steg über die Felsenkluft gelegt. hard ist der Erste, der hinüber eilt. Andere folgen ihm. Sie klimmen zu Rosen empor.)

chard und Rose (stehen allein ganz oben vereinigt bei dem Kinde, welches im Horst liegt).

Alle Andre (gruppirt).

Chor. Durch Berg und Fels, zum Lob der Schönen,
Der Guten, klinge Jubelschall,
Soll auch den Donner übertönen
Und jauchzend ruft der Wiederhall:

Gesang der Frauen (von unten).

Die Mutter, treu gesinnt,
Beschütze Gott mit ihrem Kind!

Alle. Die Mutter, treu gesinnt,
Beschützte Gott mit ihrem Kind!

Digitized by Google

# Der Kalkbrenner.

## Liederposse in einem Akt.

Von

Karl von Holtei.



Digitized by Google

# Vorwort.

Der Wunsch: den Schauspieler Friedr. Beckmann († 1866) mit einer in unserm gemeinsam heimathlichen (d. h. schlesischem) Dialekt gegebenen Rolle dem Berliner Publikum vorzuführen, welches damals schon (1825) dessen jugendliches Talent bemerkte, — und ihn dadurch zu empfehlen, veranlaßte das Entstehen dieser Posse. Beckmann vermochte neben Schmelka, Spitzeder, Angely und Rösicke nur langsam durchzudringen, und es darf diesen vier genannten eben nicht nachgerühmt werden, daß sie sich sehr beeilt hätten, dem Anfänger Platz zu gönnen. Besonders Schmelka sah ihn, obgleich gerade Er den jungen Breslauer nach Berlin gebracht hatte, mit ungünstigen Augen an, sobald er mein Bestreben entdeckte, Jenen durch komische Röllchen und Rollen zu fördern. Als zweitem Liebhaber hätt' er ihm gern alles Gute gegönnt; nur in das eigne Gebiet sollte ihm kein neuer Eindringling kommen. Und da nun Schmelka die Regie der Posse beim Königstädter Theater verwaltete, so mußte ich darauf bedacht sein, ihm auch eine dankbare Rolle zu liefern, damit er mir in den Conferenzen nicht Opposition mache, wenn ich auf öfteren Wiederholungen dieser Kleinigkeit bestände. Es gelang; durch Beckmann und Schmelka (Kotzeluch) wurde der Kalkbrenner ein beliebtes Nachspiel und blieb lange auf dem Repertoir. Doch während die Berliner Freude und Lust daran bezeigten, fiel in Breslau, auf heimischem

Digitized by Google

Boden, das Kind der Heimath völlig durch, so daß es nur eine mißlungene Aufführung erlebte. Der Darsteller des Lorenz, wie man mir schrieb, soll das schlesische Wesen in gemeiner Plumpheit gesucht haben. Außer in Leipzig, wo es günstig aufgenommen wurde, ist es, meines Wissens, auf keine größere Bühne gedrungen. Kaum bei den wandelnden Truppen Schlesiens bin ich ihm hier und da noch begegnet.

Dagegen hat es in manchem gebildeten Zirkel, wo ich es bei Mangel an sonstigen deutschen Liederscherzen bisweilen vortrug, Vergnügen gemacht; und in Darmstadt z. B. durft' ich, wenn Gottfried Weber an der Gesellschaft Theil nahm, sicher darauf rechnen, daß er seinen „Kalkbrenner" verlangen würde, den zu hören er nicht müde ward.

Bei all' dem hat mich der alberne Schwank während meines Pariser Aufenthaltes in große Verlegenheit gebracht. Meyerbeer war so boshaft gewesen, mich dem dort etablierten großartigen Klaviervirtuosen Kalkbrenner mit der Bemerkung vorzustellen, daß ich ein Stück ihm zu Ehren geschrieben, welches seinen Namen führe. Nun verlangte K. es zu lesen, und ich suchte durch alle ersinnlichen Vorwände auszuweichen. Der zunächst liegende, daß ich es mir erst verschreiben wolle, mußte vorhalten bis zu meiner Abreise. Die in der Farce angebrachten Seitenhiebe auf berühmte Virtuosen und urtheilslose Bewunderer derselben, dürften wenig beigetragen haben, mir des Künstlers Wohlwollen zu conservieren.

H.

Digitized by Google

## Personen:

Kotzeluch, Gastwirth zur goldnen Tonne, Bürgermeister und Musikvereindirector in Süptiz.
Franz, dessen Sohn, Stud. jur.
Louise, Kotzeluch's Mündel.
Fritz, Kellner, ein Berliner.
Lorenz Kegel, ein Breslauer.
Ein Briefträger.
Eine Magd.

Scene: Ein Wirthshauszimmer.

## Erster Auftritt.

Kotzeluch. Franz. Louise.

Franz. Louise.

Mel.: Hier sitz' ich auf Rasen ꝛc.

Uns trennet kein Schicksal, uns trennet kein Schmerz,
Uns trennet kein Schmerz;
Wir halten zusammen,
In Fluthen und Flammen,
In Freuden und Leiden bewährt sich das Herz.

Kotzeluch.

Ich will dich schon trennen, rebellische Brut,
Rebellische Brut!
Dich schick' ich zurücke,
Ihr brech' ich das Genicke,
Wenn sie nicht, was ich ihr geboten hab', thut.

Digitized by Google

Franz. Hören Sie, lieber Vater, wir haben, wie Sie wissen, jetzt gerade die langen Ferien. da kehrt der Bursch nicht so leicht zurück. Ich bleib' in Süptitz, bis der letzte Tag da ist. Muß den Winter noch lange genug im Kollegium sitzen und schwitzen.

Kotzeluch. Aber ich befehle Dir —

Franz. Piano, mein Vater! Der Bursch steht unter Niemand's Befehlen, als unter denen seines Senates. Bei dem müssen Sie Ihre Klage anbringen, wenn Sie an mich wollen. Uebrigens gebührt Ihnen, weil Sie mein Vater sind, der Rang jeder andern Civilbehörde und meine Karte ist jederzeit zu Ihren Diensten.

Kotzeluch (bitzig). Bursch! Bürschchen! Du nicht unter meinen Befehlen? Du? Sag' das noch ein Mal, und ich will Dir zeigen, daß meine Hände nicht blos zum Orgel- und Klavierspielen auf der Welt sind.

Franz. Ihr Glück, daß zwei Stunden von der Universität kein Komment gilt, sonst wüßt' ich — aber freilich, von Eltern und Mädchen zieht kein Tusch.

Kotzeluch. Was der Kerl für eine Sprache spricht? „Tusch — Komment — zieht?" Ist das deutsch oder griechisch?

Louise. Es ist burschikos.

Kotzeluch. Das ist ja eine neue Sprache. Welches Volk redet die? Auf welcher Insel wohnen die Burschikosen?

Louise. Auf der Insel der Freiheit!

Kotzeluch. Nun hör' Einer das Mädel! Hat er Dich

Digitized by Google

auch schon beschwindelt? Ich glaube, sie würde am liebsten selbst ein Bruder Studio?

Louise. Warum nicht? Von Herzen gern. Ich wollte mit Franz in die Auditorien geh'n und die Herren Professoren, wenn sie nicht gar zu alt und sauertöpfisch wären, würden mein vis-à-vis eben so angenehm finden, als das der jungen Schnurrbärte. Meinen Sie etwa, das Studentenleben wäre mir fremd? Sie irren, Herr Vormund; Sie sind auf höllischen Holzwegen. Zum Exempel:

Mel.: Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen ꝛc.

Kaum ist die Sonne lächelnd aufgegangen,
Zieht's mich zur Arbeit hin,
Und ich erfaß' mit sehnendem Verlangen
Der Wissenschaften hohen Sinn.
Ein Mann wie ich horcht die gelehrten Männer aus,
Ein Mann wie ich geht täglich klüger aus dem Haus;
Als Bursche nehm' ich ohne viel zu fragen,
Die Weisheit mit nach Haus.

Mein Kniff ist gut, ich speise beim Philister,
Er liebt den Bruder Studio;
Und sing' ich Ein's, wahrhaftig doppelt ißt er,
Und ißt und trinkt sich jung und froh.
Ein Mann wie ich geht stets willkommen ein und aus,
Ein Mann wie ich nimmt manche Gurke sich heraus;
Als Bursche trink' ich ohne viel zu fragen,
Den besten Wein ihm aus.

Vom Essen geht's, in ungezähmten Sprüngen,
Im Arm das blinkende Rapier,
Zum schönen, wilden Liebesspiel der Klingen,
Gott's Blitz, da schlagen Burschen wir.

Digitized by Google

Ein Mann wie ich nimmt manche Freiheit ſich heraus,
Ein Mann wie ich wiſcht manche Quart und Prime aus;
Als Burſche trag' ich ohne viel zu fragen,
Selbſt eine Schmarre mit nach Haus.

Kotzeluch. Mir ſollſt Du keine Schmarre ſchlagen und meinen Wein ſollſt Du nicht austrinken, dafür ſteh' ich Dir.

Franz. Weil Sie keinen auf den Tiſch geben. Stoßen Sie nur einmal eine anſtändige Condition; ſetzen Sie mich nur einmal auf einen Korb guten Rheinwein; Sie werden die aſchgraue Möglichkeit ſehen.

Kotzeluch. Jetzt ſoll ich ihn auf einen Korb ſetzen! Sei froh, daß Du immer einen Stuhl haſt; wenn ich Dich an meinem Tiſche ſitzen laſſe; wenn ich Dich nicht zum Hauſe hinaus jage! Es gehen curioſe Gerüchte von Dir hier in Süptitz. Die Wäſcherin iſt die Frau vom Amtsboten. Der Mann hat ihr das letzte Verzeichniß der fertigen Wäſche weggenommen, — da ſteh'ſt Du auch notiert, und danke Gott, leichtſinniger Bube, daß der Bürgermeiſter Dein Vater iſt, ſonſt wär' es vielleicht um Deine Gurgel und alle die tollen Lieder, die Du mit ſelbiger anſtimmſt, geſchehen.

Franz. Louiſe, verſtehſt Du den Vater?

Louiſe. Wenn ich anders die Fährte errathe, auf welcher ſein inquiſitoriſcher Geiſt umherſpürt, ſo hat die mangelhafte Orthographie der Frau Amtsbotin Alles zu vertreten. Eines Deiner Tücher, mein lieber Franz, ein blutig-rothes noch dazu, iſt auf dem Wäſchezettel nach Stand und Würde als ein buntes aufgeführt. Die

Digitized by Google

Wäscherin aber, die wahrscheinlich nicht weit von der sächsischen Grenze herstammt, hat das harte T in ein weiches D verwandelt und so lasen seine Gestrengen durch den Amtsboten stutzig gemacht: ein Bundestuch, anstatt: ein buntes, was denn freilich bei gegenwärtigen Zeitläuften und dermaliger Farbe des Tuches ein bitterböser Umstand ist.

Kotzeluch. Wie sie das wendet und dreht, die kleine Hexe.

Franz (lachend). Sie ist advocatus diaboli.

Louise. Was heißt das?

Kotzeluch. Das heißt: Du bist ein Vertheidiger aller schlechten Sachen; Du bist ein Advokat, der den Teufel im Leibe hat. Aber all' Eure Schwänke und Ränke sollen Euch nichts helfen. Ihr kriegt Euch nicht. Du nimmst den Dir von Deiner alten verstorbenen Pflegemutter bestimmten Mann! — Du gehst auf die hohe Schule zurück! — Punktum.

Louise. Wenn nur der mir Bestimmte schon da wäre, daß man ihn eines prüfenden Blickes würdigen könnte?

Kotzeluch. Er wird kommen, ehe Du Dich seiner versieh'st; wie die heulende Windsbraut wird er da sein. In allen Blättern hab' ich bekannt gemacht: (sucht ein altes Zeitungsblatt hervor) „Nachdem die Wittfrau Anna Rosina Kegel allhier Todes verblichen ist und ihren seit funfzehn Jahren verschollenen Sohn Lorenz zum Erben ihres hinterlassenen Vermögens unter der Bedingung eingesetzt hat, daß er ihrer geliebten Pflegetochter Louise Linse seine Hand

Digitized by Google

reiche, so wird genannter Lorenz hierdurch aufgefordert, sich binnen hier und sechs Monaten vor dem hiesigen Gericht zu melden, zu beweisen, daß er er sei, und nach gehöriger — "

Louise (ihn unterbrechend). Halten Sie ein! Mich überfällt der Gedanke, daß er wirklich eintreffen und mich erben könne, mit Riesengewalt.

Kotzeluch. Siehst Du? Recht muß Recht bleiben.

Franz. Aber es hätte doch in Ihrer Gewalt gestanden, die Sache zu mildern. Möchte jener Kegel, — den meine Kugel nicht verfehlen wird! — Louisens Geld nehmen, sie selbst sollten Sie dem verlornen Sohne doch nicht an den Hals werfen, um so weniger, als Ihr eigner Sohn sie liebt.

Kotzeluch. Ei! Erwarteſt Du solche Gefälligkeiten von mir? Welche hast Du mir denn erwiesen? — Erst bitt' ich ihn, er soll Schulmeister und Kantor in Süptiz, und auf diese Weise Stab und Stütze seines musikliebenden Vaters werden? Gott behüte! Er studiert, legt sich auf die Juristerei und musicirt mit den Akten. Aber ein Instrument will er doch lernen. Nun geh' ich ihn an, um Orgel und Klavier; — vergebens! Er hat keinen Sinn dafür, daß ein Klavier das erste Instrument der Welt ist. Ich will nicht einmal in Anschlag bringen, daß man auf diesem Universal-Ding Alles spielen und ein ganzes Orchester entbehren kann; das ist nicht Jedermanns Sache. Nur von Concerten auf dem Fortepiano will ich reden. Wie die Finger auf und nieder wallen, flüstern, toben, klimpern, donnern, schmeicheln, wüthen, schmollen, rollen,

Digitized by Google

grollen, hüpfen, ſchlüpfen, necken, ſich recken, ſchillern und trillern; wie ſolch ein Concert gar kein Ende nimmt, ſich immer wieder aus ſich ſelbſt gebiert, .... das verſchmäht er zu lernen, und lernt, — man ſollt's nicht glauben! — und lernt das Violoncello! (verächtlich) ſolch ein kleines, jämmerliches, zwiſchen die Kniee gepreßtes, knurriges Möbel; ein quitſchendes Mittelding zwiſchen Contrabaß und Geige; ein muſikaliſches Amphibium! — Auf vier Saiten, was willſt Du denn da herausbringen? 'S iſt nur lächerlich und auch ridicule. Alſo wie Du mir, ſo ich Dir; kein Klavier, keine Louiſe. Jetzt packt' Euch, geht mir aus den Augen!

Franz. Wir gehorchen! Aber Hand in Hand!

Louiſe. Hand in Hand!

### Franz.

Mel.: Hoch vom Olymp herab kam uns ꝛc.

Ich ſchwöre, reich an Liebe für Louiſen,
Nur ihr mein ganzes Herz zu weihn;
Die Treu' zu halten, die ich ſtets bewieſen,
Und keiner Andern gut zu ſein!
Ja, feierlich ſchalle der heilige Schwur
Ewiger Liebe durch Küche und Flur!

### Louiſe. Franz.

Ja, feierlich ſchalle der heilige Schwur
Ewiger Liebe durch Küche und Flur.

(Beide ab.)

Digitized by Google

## Zweiter Auftritt.

Kotzeluch (allein). Albernes junges Volk! — Sie lieben sich, aber höchst unmusikalisch. Ihr ganzes Dasein ist eine Dissonanz, und die Auflösung läßt sich nicht anders bewerkstelligen, als wenn man sie trennt. Auseinander, ihr Quinten! — höchstens könnte man sie Octaven nennen! (Am Fenster.) Was seh' ich? der Briefbote schwebt über den Platz? — er neigt sich hierher; er kommt zu mir! Gewiß Nachrichten von großen musikalischen Ereignissen in der Berliner Welt: entweder haben sie ein neues Ballet gegeben; oder meine Cantate aufgeführt, zum Besten irgend einer Anstalt für ungeborne Kinder; oder es ist ein Concert zu erwarten!? O, wie freu' ich mich auf den Brief! Es geht nichts über Briefe! — Briefe! — Briefe!

Mel.: In diesen heil'gen Hallen ꝛc.

Es dient zu meinem Spaße
Und ist mir herzlich lieb,
Rennt über unsre Straße
Der Bote wie ein Dieb.
Er biegt zur Hausthür schnell herein, —
Von wem mag wohl das Schreiben sein?
Man bricht es auf und liest geschwind,
Ist seelensfroh, wenn's zweie sind,
Und fühlt sich doppelt contentiert,
Sind sie recht lang, — und auch frankiert.

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Der Briefträger. Kotzeluch.

Kotzeluch. Ist was an mir?

Briefträger. Ne, an Ihnen ist diesmal nichts nich'! Aber da ist ein Brief für Mamsell Linse.

Kotzeluch. Her damit! Das Mädel soll keine Briefe lesen, eh' ich sie nicht angelesen habe. Ich will nicht nur ihr Vormund, sondern auch ihr Vor-Ohr und Vor-Auge sein.

Briefträger. Zwölf Groschen sechs Pfennig!

Kotzeluch. Das ist ja furchtbar theuer.

Briefträger. Dickes Papier! — Hier ist auch die letzte Zeitung. (ab.)

Kotzeluch (allein). Na, nu wollen wir doch sehen — (öffnet den Brief) „Meine liebe Jungfer Braut! (Aha, endlich.) „Ich bin recht gesund; es soll mich freuen, wenn „Sie auch gesund sind. Ich bin Ihr Vetter, wo meine „Mutter seelige befohlen hat, daß Sie ihn heirathen sollen, „weil Sie sonst von der ganzen Erbschaft nichts kriegen. „Da denk' ich wohl, daß Sie mich nehmen werden, denn „ich bin 28 Jahr alt, sonst bin ich ein Handlanger, der „um's Tagelohn arbeiten thut. Deswegen war mir's sehr „lieb, wie in den Zeitungen stand, daß meine Mutter tod „wäre. Grüßen Sie mir den Herrn Vormund sehr viele „mal. Ich danke ihm für seine An-Onkse in die Zeitungen, „denn ich bin ein Handlanger, der um's Tagelohn arbeiten „thut, und grüße ihn sehr viele mal. Ich grüße Sie viele „mal, liebe Lowisel, Sie sind ja meine Pflegeschwester, und

Digitized by Google

„wenn Sie mich heirathen, werde ich ihr Mann sein. Ich „grüße Sie alle und auch meine Mutter, der ich stets ver„bleibe als dero Freund, Lorenz Kegel, Handlanger in „Breslau; wohnhaftig in Breslau vor dem Ziegelthore, „auf dem Wege nach Grüneiche in den Hundshäusern, die „Nummer weiß ich nicht, es steht aber ein Nußbaum vor „der Thüre. Postskript: da ich mir eben besinnen thu', „daß meine Mutter tod ist, so lasse ich sie nicht grüßen. „Noch Eins: meine Adresse hätten Sie nicht gebraucht, „denn ich komme ja selber bei Sie. Diesen Brief habe ich „nicht geschrieben, denn ich habe mir die rechte Hand ein „Bissel verbrannt. Ich kann auch überhaupt nicht schrei„ben, denn weil ich es nicht gelernt habe, denn weil ich „frühzeitig unter dem Militair-Wesen kam. Diesen Brief „schreibt die Lehnel von Knaut's drummen, die ist meine „gute Freundin und grüßt Ihnen schöne. Ich grüße Sie „vielmals. Meinen Namen hab' ich allein geschrieben. „Postskript: Lorenz Kegel!"

— — Daß dich das Wetter: das ist ein Brief. Den will ich für's Erste doch für mich behalten, denn wenn Louise ihn sieht, faßt sie schon im Voraus eine ungünstige Meinung gegen Vetter Lorenz. Nun die Zeitungen! (Fliegt sie schnell durch.) Osmanisches Reich, — Hydrioten — Pascha — Dauphin — Lord Mayor — König Jagd gehalten, — linke Seite, — die Kammern haben — (hol' euch der Teufel!) — Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten, — ha, seh' ich Recht? Kalkbrenner, — aus London, — Concert in Berlin! — und ich kann nicht hin! Ich darf den Jungen nicht allein mit Louisen im Hause lassen;

Digitized by Google

ich muß den Lümmel erwarten, den Kegel! Unterdessen rückt der festliche Tag heran, die Stunde schlägt, der Saal wird immer voller, — immer voller, immer voller! Es wogt und drängt und harrt, — er kommt an; man reckt die Köpfe, ihn zu sehen; die Instrumente werden gestimmt; die Ouvertüre geht an. O wie lang! Schließt doch! schließt doch! Er steht ja schon gerüstet! Noch ein Schluß! Und noch ein Accord; noch ein Mal: da hat der Componist noch ein Stückchen Papier leer gehabt; drum, drum, schrum, schrum. Endlich! Nun setzt er sich hin: vielilerile vilerilerie! — Ha! Kalkbrenner spielt in Berlin — und ich bin nichts, als ein gefesselt Weib!

Mel.: Chinoise des Seiltänzers Foureaur.

Ach, ich wollt', ich wär' in Berlin,
Wo der Kalkbrenner Alles entzückt und beglückt,
Könnt' ich hin zu dem Saale nur ziehn,
Den der weibliche Blumenflor schmückt.
Nein, kein Opfer wär' mir zu groß und zu schwer,
Einen Thaler Entree gäb' ich wonnevoll her,
Könnt' ich hin zu dem Saale nur ziehn;
Ach, ich wollt', ich wär' in Berlin, in Berlin,
Könnt' ich hin zu dem Saale nur ziehn,
Ach, ich wollt', ich wär' in Berlin!

Ach, ich wollt', ich wär' in Berlin!
Glücklicher wär' ich ja heute als Herzog und Prinz,
Wären Flügel mir Aermsten verliehn!
Hol' der Teufel die dumme Provinz!
In der Hauptstadt allein ist das Leben 'was werth,
Denn es jagt ein Concert dort das andre Concert;
Könnt' ich hin ꝛc.

(Ab zur Seite.)



Digitized by Google

## Vierter Auftritt.

Lorenz Kegel (tritt ein, durch die Mitte, einen Ranzen auf dem Rücken).

Lorenz. Is das a Gasthaus? Man sitt keenen Wirth und nischte nich? — Malkehr?? — 's wird doch ärnd Eener derheeme sein? — Malkehr, ich will annen Schnaps! — Oder 's kümmt Keener nich. Se wer'n wul wu anderſch sein!? (gähnend.) Ich bin uckſig müde.

Mel.: Hitze, Hitze, große Hitze ꝛc., von Fink.

In der allergrößten Hitze
Kumm' ich sieben Meilen her!
Meine Schuhe sein nischt nütze
Und mein Ranzen drückt su schwer.
Die verflischte Pustkarrethe
Fuhr su flink bei mir vurbei, didl dum!
Oder ich, wie tumb im Heete,
Immer duslich hingerdrei.
Didl dum, didl dum, dum,
Immer duslich hingerdrei.

(Er legt den Ranzen unter den Kopf und setzt sich entschlafend auf den Stuhl.)

Sol mich Der und Jener strofen,
Mir fällt's Ogelid schun zu.
Ich will ock a Brünkel schlofen.
Fliegezeug, luff' mich in Ruh!
Ach, ma kan sich artlich strecken —
Und kümmt Eener 'rei gepraſcht, didl dum!
Wird a mich wul irschte wecken,
Eh 'b' a uf mich 'nei kallaſcht,
Didl dum, didl dum, dum,
Eh 'b' a uf mich 'nei kallaſcht.

(Er ſchläft.)

Digitized by Google

## Fünfter Auftritt.

Lorenz (ſchlafend). Fritz.

Fritz. Es hat mir Eener jerufen! — Da liegt er und ſchläft. O Jott, wie ſanfte! Des is en Reiſender von die engliſche Ratze: allens zu Fuße. Menſch, wie liegſt Du da? Wie'n bleierner Vogel. Wenn der Träume hat, ſo träumt ihn jewiſſ von eine jroße Mahlzeit, wo er an Tiſche ſitzt und nichts zu eſſen kriegt. — Hier wirſt Du och nicht ſatt werden, armer Wanderer! Wie mir der Deibel hierher in dieſe Kneipe verſchlagen hat, des wees er alleene nich mehr. Und wenn er es weeß, kann er's nicht verantworten. Ach Berlin, Berlin, in Deine Jefilde jing es anders zu: Ehre, Reichthum, Liebe, Eſſen, Trinken, Weißbier, Wurſt: die Hülle und die Fülle! — Aber na nu, Herr Menſch, wachen Sie auf! Haben Sie mir jerufen? Nu bin ick da. Was ſteht in Ihre Wünſche?

Lorenz (halb im Schlafe). Was giebt's denn? Hot's ke Feuer meh' im Ufen?

Fritz (für ſich). Jute Sprache ſpricht die Bolle ſo weit. — Seind Sie en Ausländer?

Lorenz (der ſich ermuntert). Ne, ich bin a Schleſinger.

Fritz (für ſich). Der Kerl is nich bitter. (Laut.) Was wollen Sie denn aber hier?

Lorenz (liſtig). Das ſa't ma nich a ſu. — Jetzunder will ich an'n Schnaps.

Fritz (Flaſche ꝛc. vom Schenktiſch holend). Dieſen können Sie beſehen.



Digitized by Google

Lorenz. Trink' a mite. Setz' a sich zu mir! Ich thu's immer mit a Malkehren halten thun, thu' ich, wenn ich, daß ich uf der Landstraße bin. Denn meiner Muhme ihr Mann hot an'n Bruder geha't, dam seine dritte Frau war annes Malkehrsch Wittib; — ne, Wittwe wullt' ich sagen.

Fritz. Na, Wittwe oder Wittib, des, dächt' ich, wäre Mus wie Mine.

Lorenz. Ne, das is nich Mis wie Mume. Eine Wittib wil nich meh heirathen; — oder eine Wittwe die wil!

Fritz. Was?

Lorenz. Ja, die wil!

Fritz. Sie sind eenzig! — Sagen Sie, wer sind Sie denn eejentlich? Wie heeßen Sie denn?

Lorenz. Aus der Taufe heeß ich Lorenz. Oder ich ha meinen Namen amol a'm kleenen Pathel abgeben müssen; nu loof ich derweile a su rüm. Ich bin a Kalkbrenner, aus der Kalkbrennerei in Grüneiche bei Breslau. In frühern Zeiten stund ich wul bei a'm Mohler in Kundition; do ging mersch gutt; do hatt' ich mich schund vom Farbereiber bis zum Stubenmohler empor geschwungen; denn ich wußte mit a Kaleren umzugihn, wusst' ich. Su a Bukettel aber a Galandel an de Wand zu schmeissen, das war mir wie gemaust. Meine Parforsche bestund aber im Marmelieren; do dermite hätt' ich mich künnen in allen Ländern sehen lussen; eb gleich jedes Land seine eegenthümlichen Kaleren hot. Denn wenn nich ein jedes Land seine Kaleren hätte, wie wär' denn dazumalen der Franzose ei

Digitized by Google

Rußland derfroren, frog' ich? Denn wenn a wär' ei's Murgenland gegangen, do wär' a nich derfroren, denn durte is's heeßer; vunzemol wenn de Sunne scheint; oder ei Rußland is's rasnige kalt, vunzemol im Winter, und der Franzose is halt übertrieben weechkatschig Zeug; do derfrur a halbig; und do hatt' a verspielt; und su hot jedes Land seine Kaleren. Aber was ich eegentlich sagen wullte: wie ich als Stubenmohler meine Sachen machte, do kam ich doch amol schrecklich sihr in de Verlegenheet. Ich sullte bei Eenem de Stube mohlen, — ich weeß's noch wie heute, 's war kaiseraugenblau, — und do verlangt' ich ein Frühstücke. Do drüber wurde der Mensch reene tückisch und nu wusst' a gar nich, wie a mich kujenieren sullte. Alle queer Finger lang kummandiert' a 'was Andersch und uf de Letzte verlangt' a gor, ich sellt' ihm eenen Engel an de Decke mohlen. Nu künnen Se mersch globen, nu stund ich do wie a Oelgötze. Uf's Englische hatt' ich mich noch nich verlegt; wu sullt' ich nu a Engel herkriegen. Und wie ich mich in meiner Herzensangst zum Fenster 'nauslege und simmeliere, do kümmt a kleener Junge de Gasse 'rufgetapert, barbsbeenig und überhaupt halb nackigt — do ging mer a Licht uf. Dan Jungen ruf' ich mer und versprech' em a paar Gröschel. Nu nehm' ich Berliner roth und Kremser weiß, mansch mer Beedes untersammen, — 's wurde eine Fleeschfarbe zum küssen! Nu zieh' ich mer meinen kleenen Jungen vollends aus, krieg' en beim Kribse, tunk' mer'n ei de Fleeschfarbe, rühr' mer'n an Weilchen drinne rum, dernoch steig' ich mit ihm de Leiter empor und schmeiss' en gegen a Plafon. Der Junge fiel gleich wieder 'runder, aber der Engel blieb

Digitized by Google

kleben. Nu steckt' ich em ane gelbe Trompete ei's Maul und zug a Bissel Gewölke drüm 'rüm, — und wenn Sie, daß Sie jetzunder 'nei kummen, da möchten Se druf schwären, daß der Engel Gabriel an'n Tusch bläst. Und do bläst a, do bläst a und do bläst a!

Fritz. Aber bei diese Jelejenheet weeß ick immer noch nich, wie Sie heeßen?

Lorenz. Ich ha's ja schund gesa't. Eh'b ich meinen Vornamen dam kleenen Pathel gegeben hatte, hieß ich Lorenz; und mit meinem Zunamen heeff' ich Kegel. Lorenz Kegel aus Breslau.

Fritz. Was? Sie sind? (Für sich.) Donnerwetter, das muß ich dem jungen Herrn melden, da kann ich jutes Trinkjeld fassen.

(Er will schnell ab, an der Thüre begegnet ihm)

## Sechster Auftritt.

Kotzeluch. Vorige. (Dann) Franz und Louise.

Kotzeluch. Wer ist der Fremde?

Fritz (indem er sich fortschleicht, sehr verlegen). Ich weeß nich; er spricht so komisch; er sagt, er wäre en Kalkbrenner.

(Schnell ab.)

Kotzeluch. Kalkbrenner? — Wie? — Wär's möglich? — Der wunderbare Anzug? Zu Fuße? Englisch? — Kalkbrenner?

Lorenz. Nu jekersch, stell' a sich ock nich a su taprich. Sol' ich's ärnd nich sein?

Digitized by Google

Kotzeluch. Er redet engliſch: er iſt's! Heil iſt meinem Hauſe widerfahren!

Franz und Louiſe (erſcheinen horchend an der Thür).

Kotzeluch. Mann! Künſtler! Ihren hohen Genium verehrend, nah' ich mich Ihnen im Staube! Wie kommen Sie ſo ſchnell von Berlin hierher? Wann folgt Ihr Fortepiano nach? Werden Sie lange hier verweilen? Würden Sie ſich vielleicht gar erflehen laſſen, ein Konzert zu geben? Ich ſtehe für einen vollen Saal! Ich bin hier ein Mann von Bedeutung. Die Leute müſſen Billets kaufen. Ich habe Mittel in Händen, ſie zu zwingen. Ich allein ſchon nehme ein Dutzend für mich und mein Haus. — Reden Sie! Ich beſchwöre Sie! Und wenn Sie Ihre Mutterſprache in London verlernt haben, reden Sie Engliſch; und wenn Sie noch nicht Engliſch können, reden Sie gar nicht; nur einen, irgend einen Ton geben Sie von ſich; wir werden uns ſchon verſtändigen. Menſch — Kalkbrenner —

Lorenz (der ſchon abwechſelnd mit Furcht und Zorn gekämpft). Hir' a, jetzunder giht a, — oder ich .... der Kerle is wul gar tälſch?

Kotzeluch. Er drückt ſich fortwährend Engliſch aus. (Franz und Louiſe erblickend.) Kinder, kommt mir zu Hilfe! Hier ſteht der große Meiſter, der Kalkbrenner, von dem alle Blätter ſprechen; der in London für ſeine Unterrichtſtunden pfundweiſe bezahlt worden iſt und in ſeinen Conzerten immer viele Centner eingenommen hat. Bittet ihn, daß er uns hier mit Tönen beglücke.

Digitized by Google

Franz (leise). Glücklicher Irrthum!

Louise (eben so). Wir wollen ihn nähren.

Louise. Franz. Kotzeluch.

Mel.: Mahadöh der Herr der Erde ꝛc.

Großer Mann, laſſ' Dich erflehen,
Gieb den Bitten gütig nach!
Magſt Du uns hier winſeln ſehen,
Hörſt Du kalt ein flehend: Ach??
Könnt' es Deinen Ruhm verringern,
Wenn Du, eh' Du weiter ſtrebſt,
Mit den kunſtgelenken Fingern
Dieſer Stadt die Weihe gäbſt?
Wir werfen vor Dir uns im Staube danieder,
O, ſei doch barmherzig, erhebe uns wieder,
O, gieb hier in Süvtig, o, gieb ein Concert!!

Lorenz (halb für ſich). Nu ſein ſe alle Drei verruckt gewur'n. Ich ſa lieber gar niſchte mehr, ſuſte ſchnapp' ich ooch über.

Franz (leiſe zu ihm). Geben Sie nach: Sie können Ihr Glück machen.

Louiſe. Sie ſagen, Sie wären Kalkbrenner, Sie wollen ein Concert geben, Sie verdienen viel Geld.

Lorenz. Oder ich kann ju nich —

Franz. Das wird ſich Alles finden. Sagen Sie nur ja.

Kotzeluch (noch auf den Knieen). Was entſcheidet er über mein Geſchick?

Franz. Er giebt nach.

Louſe. Er will!

Lorenz. Nu, — wenn's nicht anderſch ſein kan, — do wil' ich.

Digitized by Google

Kotzeluch (aufspringend). Er will! — Himmel! Musen! Olymp! Er will! (Ihm die Hand küssend.) Nun seht, Kinder, seht diese Hände an, — diese Hornhäute! Wie muß der Mann auf dem Klavier herumgearbeitet haben! Förmliche Hühneraugen hat er auf den Fingern. — Dank, tausend Dank, hoher Meister. Augenblicklich soll ein Instrument gebracht werden. — In der Stadt muß man es austrommeln lassen; — die Sturmglocke muß man läuten. — Ach, so schnell erfüllen sich meine kühnsten Wünsche.

Mel.: Es ist nichts mit den alten Weibern ꝛc.

Ha, mir strahlt nun die größte Wonne,
Dieser Künstler giebt ein Concert;
Leuchte heller, Du hohe Sonne,
Auf den Gastwirth zur goldnen Tonne,
Wer's nicht fühlt, ist ein dummes Pferd.

Vom Dezember zum ersten Jänner,
Denk' ich täglich an diesen Tag,
Wo zur Freude für alle Kenner,
Der unsterbliche Kalkbrenner
Bei mir im Quartiere lag.

Streicht die Bogen und spannt die Saiten!
Ich lauf' in der Stadt herum:
Jeder Bürger muß subscribieren,
In's Concert will ich Alle führen,
Unser ganzes Publikum.

(Schnell ab.)

Lorenz. Louise. Franz.

Lorenz. Nu sa'n se mer ock um Alles in der Welt, was hot denn dieser Man im Kuppe?

Digitized by Google

Franz. Ihr Beſtes, Freund. Man wird in Sie dringen, ein Conzert zu geben. Laſſen Sie ſich's gefallen. Man wird Ihnen Billets abkaufen; das laſſen Sie ſich auch gefallen. Wenn es aber dazu kommt, daß Sie wirklich ſpielen ſollen, ſo machen Sie ſich mit dem Gelde heimlich aus dem Staube und kehren Sie nie wieder in dieſe Stadt. Wir wollen Ihnen zur Flucht behilflich ſein.

Franz. Und das gewiß von ganzem Herzen.

Lorenz (vertraulich). Ich muß ja in der Stadt bleiben; ich ha' eene Braut hie!

Franz (leiſe zu Louiſen). Hörſt Du's? (Laut.) Eine Braut? Ei der Tauſend, das mag ein ſchönes Gewächs ſein!

Louiſe (drohend). Du?

Lorenz. Ich ha' ſe noch gar nich geſehn. Ich thät' mer och niſchte nich draus machen, wenn mer'ſch nich um's Geld wär'! Uem das Geld, was ſe hot, bin ich nu hieher gekummen, durch Dick und Dünne. Nu kan' ich doch nich wieder weglofen, wie a Narr?

Louiſe. Wenn Sie Herr Lorenz Kegel aus Breslau ſind —

Lorenz. Meiner Sieben, der bin ich.

Franz. Derſelbe, der vermöge des Teſtaments ſeiner Mutter, deren Pflegetochter, die Louiſe Linſe heirathen ſoll —

Lorenz. Meiner Sieben, der bin ich —

Louiſe. Dieſelbe Louiſe, die, wie ich höre, bereits eine ganz ernſthafte Liaiſon mit einem jungen Windbeutel hat —

Lorenz. Oho!

Louiſe. So rath' ich Ihnen, als aufrichtige Freundin,

Digitized by Google

ſie fahren zu laſſen. Ihr Liebhaber iſt ein junger, wilder Menſch, voll von Tücken und Uebermuth. Es kommt ihm gar nicht darauf an, Sie herauszufordern und ſich mit Ihnen zu ſchießen. Ja, er könnte ſogar kapabel ſein, Sie todt zu ſchießen. —

Lorenz. Oho!

Louiſe. Und dann zu thun, als ob es aus Verſehen vorgefallen wäre. Er hat ſchon mehrere Menſchen — Puff! — Sie verſtehn mich?

Lorenz. Oho!

Louiſe. Und wenn er gleich ſeine Braut gar nicht liebt, ihr nicht im Geringſten treu iſt, ſo läßt er doch ſchon aus Eigenſinn nicht von ihr ab, weil's ſein Vater nicht haben will, daß ſie ſich lieben ſollen.

Franz. Demoiſelle entwirft Ihnen da ein lebendiges Bild Ihres Nebenbuhlers. Sollte der aber noch ſo ſchonend mit Ihnen umgehn, — immer danken Sie dem Himmel, wenn Sie Ihre Braut los werden! Das iſt, ſo ſchön ſie ausſieht, mit Reſpekt zu vermelden, ein wahrer Teufel! Keine Hecke iſt ihr zu hoch und keine Bosheit zu boshaft. Sie iſt kokett, zänkiſch, eitel, verſchwenderiſch, launenhaft, unbeſtändig, naſeweis. —

Louiſe. Genug! genug! Ich glaube, Sie werden nichts weiter zu hören wünſchen?

Lorenz. Ne! Fur heute ha ich genung vo allen Beeden! Das ſein ju a paar recht eſeme Dingriche! Wenn mir ock, daß er mir niſchte thäte thun, denn vur ihr ha ich keene Bange nich. Ihr wölld' ich ſchund a Kuller vertreiben, wenn ſie wöllde rebellern.

Digitized by Google

Franz (zu Louisen). Glänzende Aussichten!

Louise (verzweifelt, bei Seite). Wir gehn durch!

Franz (leise). Wird nicht nöthig sein. (Laut.) Freund, mein Rath ist der: Sie erwarten hier meinen Vater, der Ihnen, wie ich seinen Eifer für die Musik kenne, gewiß sogleich das Eintrittsgeld für Ihr zu gebendes Concert, von allen Nachbarn überbringt. Sie nehmen es —

Lorenz. I nu ja, das wil ich schund dermachen.

Franz. Und fordern, daß er Ihnen sobald als möglich eine Probe auf dem Saale oben arrangieren soll. Dazu wird er augenblicklich bereit sein, und während er damit beschäftigt ist, fliehen Sie, und lassen sich nie mehr in dieser Stadt sehen.

Lorenz. Ja, das is schun gutt. — Oder de Braut? Sehn Se, was wird Er mir denn bringen? A paar lumpige Thaler. Die nützen mir nischte nich. Hingegen das Testamente ....

Louise. Wollen Sie von Ihrem Nebenbuhler umgebracht sein?

Lorenz. Ne!

Franz. Vertrau'n Sie mir. Sie können nichts Besseres thun, als entfliehn; und das geschieht doch immer leichter mit Geld, als ohne?

Lorenz. Ja!

Franz. Also: Muth! Fahren Sie nur fort, recht fremdartig zu reden.

Lorenz. Ja, ich wil reden, wie in Frankreich; wie ich unterm Militairwesen war.

Franz. Und wenn Sie in Breslau angekommen sind,

Digitized by Google

ſchreiben Sie, daß Sie nicht kommen könnten; daß Sie ſchon anderweitige Herzensbande geſchloſſen hätten.

Lorenz (vertraulich). Ja, das is och wahr. Knaut's Lehnel thut mer ſchun lange nachſtellen.

Louiſe (ſich vergeſſend). Sehen Sie, dann iſt uns ja Allen geholfen!

Lorenz. Uns? — Was ha'n Sie denn derbeine zu thun?

Franz. Meine Schweſter meint —

Louiſe (verlegen). Weil —

Franz. Sie denkt nur —

Louiſe. Weil unſer Antheil —

Lorenz. Nu, ſo mähren Se doch nich eine Ewigkeit und drei Minuten. (Für ſich.) Hie ei dam Hauſe is ju rechtes Rindviehzeug beiſammen.

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Kotzeluch.

Lorenz. Nu kummt der alte Taperhanns och derzune.

Kotzeluch. Hier bring' ich, was die nächſten Nachbarn an Billets gekauft.

Franz. Wo haben Sie denn die Billets hergenommen?

Kotzeloch. Ich habe die Einlaßkarten vom letzten Schützengildenball benützt.

Louiſe. Nun werden aber die Abonnenten glauben, ſie ſollen tanzen?

Kotzeluch. Mögen ſie das glauben. Sie dürfen es glauben. Sie werden auch tanzen; ja, das Herz im Leibe wird ihnen vor Freuden tanzen, wenn ſie dieſen Mann

Digitized by Google

werden spielen hören. — Hier, Herr Kalkbrenner, empfangen Sie diese kleine Summe, nur vorläufig, als Huldigung der Herzen. Es ist freilich nicht viel, aber glauben Sie mir, tausendfingriger Künstler, Mancher schon hat in Berlin Concert gegeben und hat eben so viel auf die Unkosten zulegen müssen, als Sie hier an Ueberschuß empfangen. Denn Kosten sollen Sie gar nicht haben. Wir nehmen Alles auf uns.

Lorenz (der hastig das Geld nimmt). 's is schun gutt! — (Indem er Franz anblickt und diesem zwinkt.) Allons, Pähsang, fur le bonsoir, pommes de terre!

Kotzeluch (für sich). Jetzt, scheint mir, redet er französisch mang unter. — Aber wie er nach dem Gelde gegriffen hat! 'S ist doch curios, daß alle Virtuosen so happig sind.

Franz. Wären vielleicht noch Anstalten zu treffen, in denen wir Ihnen behülflich sein könnten?

Louise (leise zu Lorenz). Die Probe! — Sonst werden Sie ihn nicht los.

Lorenz. Ja, de Prose! Ich muß eine Prose ha'n! (Sehr heftig.) Eine Prose muß ich ha'n!

Kotzeluch. Was befehlen Herr —

Franz. Herr Kalkbrenner wünschen eine Probe zu halten.

Kotzeluch. Ei, das versteht sich. Die Musiker sind schon bestellt, sich oben im Saale zu versammeln. Es geht freilich etwas langsam, denn unsere Kapelle besteht aus Handwerkern und Ackerbürgern; aber Beide ergreifen mit gleicher Liebe Klarinett oder Flauto. — Ich werde gehen und treiben. Folgt mir, Kinder! — Aber wir

Digitized by Google

können unſern Gaſt doch nicht allein laſſen! Wollen Sie uns vielleicht die Ehre erweiſen, mit hinauf zu . . . .

Lorenz. Ne, ne! Ich wil hiebleiben. Ich wer' mer ſchun de Zeit vertreiben. Mach' er ock, daß er furtkümmt.

Kotzeluch. Wenn Sie denn durchaus befehlen, ſo will ich gehn! — Nein, nein, ich kann's noch gar nicht glauben; es iſt mir ein Traum. Heute erſt in der Zeitung Ihren Namen zu leſen, — und nun Sie ſelbſt zu ſehen! — Heut' Abend Sie ſelbſt zu hören. O Herr von Kalkbrenner, ich bedaure, mich nicht auf Engliſch exprimieren zu können; — gewiß; — goddam! ei bläk you! — weri well! Mylord! — ikle mei 's hundleson! dettle dau! (Geht ab.)

Lorenz (der ſich artig gegen ihn verbeugt). Sakranundediö!! — Na, was Du von mir hören wirſcht, das wird Dir a Magen och nich' abdrücken.

Franz. Nun, Freund, leiſe von dannen.

Louiſe. Hier, nehmen Sie Ihren Ranzen.

Franz. Das Geld —

Lorenz. Das ha' ich ſchun! — Aber wenn der Alte hinter mir herſchreit, ich wär' a Dieb, hernachern —

Franz. Werd' ich Ihre Vertheidigung übernehmen. Nun Adieu! Suchen Sie unbemerkt zu entfliehen.

Louiſe. Sollten Leute im Hausflur ſein, ſo warten Sie hinter dem Treppengeländer, bis die Luft rein iſt.

(Sie ſchieben ihn hinaus.)

Franz. Haben Sie etwas an Ihre geweſene Braut zu beſtellen?

Louiſe. Oder an den Nebenbuhler?

Digitized by Google

Franz. Ich will's ausrichten.

Louise. Ich will's bestellen.

Lorenz (wird zur Thür hinausgedrückt).

Franz. Fort ist er!

Louise. Und mög' er niemals wiederkehren!

Mel. des bekannten Studentenliedes.

Franz. Gaudeamus igitur,
Er ist ex gekniffen. —

Louise (ihn im Singen unterbrechend). Sag' mir nur, was das heißt: Gaudeamus igitur? Das hab' ich schon hundertmal gehört, auch im Stillen mitgesungen — und weiß nicht, was es bedeutet?

Franz. Dies ist der Anfang eines alten, schönen Liedes, und will so viel sagen, als: So laßt uns also freudig sein! O, es kommen allerlei Strophen vor. Zum Beispiel:

Vivant omnes virgines,
Jene und auch Diese —

Louise. Was? Jene und Diese? Das heißt ja so viel, als: Diese und Jene?

Franz. Aber leben sollst vor Allen,
Die mir einzig hat gefallen,
Du, mein Kind, Louise!

## Achter Auftritt.

Vorige. Lorenz. Fritz.

Fritz (der Lorenzen mit Gewalt am Kragen hereinzerrt, ohne Jene zu bemerken). Man 'rin! — Er will durchjehn? Des Stück kann nich ufjeführt werden, injetretener Hindernisse wegen. Ein Hinderniß bin ich. So 'ne Visite will

Digitized by Google

hier mit des baare Geld abziehn, von die Armee? Ne, mon ami!

Lorenz. Hir' a ock, Musje —

Fritz. I was, Musje is en Kuchenjunge; ich heeße Fritz.

Lorenz. Hir' a ock —

Mel.: Die Binsgauer wollten wallfahrten gehn.

Fritz. Wo will Er mit des Zeld hier zur Thüre hin?
Lorenz. Gleich luff' a mich lus, was kümmert's denn ihn?
Fritz. Oho!
Lorenz. Oho!
Beide. Oho, oho, oho!
Er ist ein rechter Schlingel!
Lorenz. Ein Esel!
Fritz. Ein Schlingel!
Lorenz. Ein Esel!
Beide. So lang wie er ist,
So lang wie er ist!
Fritz. Nu ruf' ick den Herrn, und wir sperren ihn ein!
Lorenz. Eh'b ich mich fürchte, müßt' a größer sein!
Fritz. Oho! ꝛc. ꝛc.

Franz und Louise (treten vor).

Franz. Fritz, bist Du toll? — Warum läßt Du den ehrlichen Kerl nicht entwischen?

Fritz. Ich wußte ja nicht —

Louise. Nun ist Alles vorbei. Vater kommt schon zurück.



Digitized by Google

## Neunter Auftritt.

Vorige. Kotzeluch. Zwei Träger (die ein Fortepiano hereinbringen).

Lorenz. Ach, du verflischte Mode, do brengt a de Musicke! (Will entwischen.)

Kotzeluch (hält ihn am Rockschoß, zieht ihn zurück und schließt die Thür). Halt, nicht von der Stelle! — Sie haben mit dem Eintrittsgeld entschlüpfen wollen. War das eine bloße Künstlercaprice, und sind Sie veritabel der, für den wir Sie gehalten haben, so mögen Sie verzeihen. Aber ich muß mich auf alle Fälle sichern; mir ist ein Gedanke aufgestiegen: meine Köchin, die ein paar Jahre in Schlesien zubrachte, behauptet, sie reden Schlesisch-, nicht Englisch-Deutsch; — (sie hat aus der Küche vernommen, wie Sie vor der Hausthür gefragt haben, ob hier ein Gasthaus sei?) — Sie könnten ein Gewisser sein, könnten mich betrogen haben; und wenn Sie der Gewisse wären, und wenn Sie mich betrogen hätten, würden Sie bedeutende Prügel genießen. (Zu den Trägern.) Bewacht die Thür! — Hier steht das Clavicembalo! Hier ist ein Stuhl! — Jetzt legen Sie los, — oder ich lege los!

Franz (leise zu ihm). Nur Muth!

Louise (eben so). Setzen Sie sich hin.

Franz. Spielen Sie dreist: er hört nicht gut.

Lorenz (sich setzend). Nu, das wird doch ooch keene Hexerei sein, uf dam Klimperkasten werd ma doch a Brinkel rüm grammeln können!?

Kotzeluch (im Vorgrunde, allein). Er setzt sich. Er ist's doch wohl; er redet wieder entschieden Englisch.

(Pause.)

Digitized by Google

(Man hört außerhalb ein Posthorn.)

Kotzeluch (der durch seine Pantomime zeigt, daß er nicht deutlich hört). Bravo, Bravo! Seht, Kinder, das bringt er durch Kunst hervor: er spielt Posthorn auf dem Piano und es hat nur einen Fagott-Zug.

Lorenz (streicht mit den Fingern über die Tasten).

Kotzeluch. Ungeheure Fertigkeit, aber schwacher Anschlag.

Franz (leise zu Lorenz). Etwas stärker!

Lorenz (gehorcht).

Kotzeluch. Ach, nun kommt er in's Feuer! Bravissimo! Wunderbare Uebergänge! Kühn, sehr kühn! — Da habt Ihr's nun, was der Ruf macht! Wenn ein And'rer so spielte, — zum Beispiel ich, — würden Kenner Mancherlei auszusetzen haben, aber solch ein Künstler . . . sein Name tödtet die Kritik!

Fritz. Mir wird sehr unwohl.

(Es klopft stark an die Thüre.)

Die Träger (wollen öffnen).

Kotzeluch. Nichts da. Laßt klopfen! Jetzt darf mich Niemand stören.

Die Magd (von außen). Um des Himmels Willen, machen Sie auf! Ach, das Unglück!

Alle. Ein Unglück? (Es wird geöffnet.)

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Die Magd.

Magd. Ach, das ist eine fürchterliche Geschichte! Das ist noch nicht begegnet, so lange ich beim Herrn Posthalter diene.



Digitized by Google

Alle. Was giebt's denn?

Magd (schluchzend). Denken Sie nur: der Herr Bürgermeister —

Alle. Nun was denn?

Magd. Der Herr Bürgermeister haben eine Stachete bekommen.

Alle. Eine Staffette?

Kotzeluch. Eine Estaffette? Ei, das ist ja ein merkwürdiger Tag: Kalkbrenner — und eine Staffette?! Wo ist der Brief?

Magd. Hier, Herr Bürgermeister! Ich hab' ihn in meine Schürze gewickelt. Ach, das Unglück! (Sie geht ab.)

Kotzeluch. Meine Empfehlung an den Herrn Postmeister. (Er öffnet. Während des Lesens wirft er wüthende Blicke auf Lorenz.)

Lorenz (der Kotzeluch's Blicke bemerkt, bemerkt zugleich, daß die offene Thüre jetzt bei der allgemeinen Erwartung unbewacht ist. Das Augenspiel zwischen Kotzeluch und ihm dauert fort und da derselbe plötzlich den Brief fallen läßt, wirft ihm Lorenz das Geld hin und nimmt Reißaus. Kotzeluch folgt ihm schnell. Hinter ihnen Fritz und die Träger).

Franz (hebt den Brief auf und liest). „Lieber Bruder! „Da ich Deine Leidenschaft für Clavierconcerte kenne, eil' „ich Dir zu melden, daß der berühmte Kalkbrenner, der „heute hier abreiset, gegen Abend durch Euer Oertchen „kommt. Triff danach Deine Anstalten. Ferdinand „Klöppel, Paukist."

Louise. So soll ihm das geträumte Glück noch in Erfüllung gehn. Ich gönn' es ihm von Herzen.

Digitized by Google

## Letzter Auftritt.

Franz. Louise. Kotzeluch. Fritz. Lorenz.

Kotzeluch. Er hat Alles bekannt! Alles! — Kerl, dort steht Deine Braut, — Deine gewesene Braut. Du bekommst sie nicht. Du bekommst die Hälfte der Erbschaft und kannst gehen, wohin Du willst! (Auf Franz zueilend.) Ich werd' ihn heut' noch erblicken.

Lorenz. Das is se? Und je's is ihr Liebster? Dessenthalben ha'n se mich weg perschwadiert? Nu, Ihr ha't mich scheene belämmert; ich war wul a rechtes Schöpsekristel.

Louise. Es ist Ernst? Ich darf den Kalkbrenner nicht heirathen?

Kotzeluch. Nein. Aber auch den Juristen nicht. Ich gebe meine Einwilligung nicht —

Louise. Was?

Franz. Wie?

Kotzeluch. Nicht eher, bis ich Kalkbrenner wirklich gehört!

Beide. Juchhe! Heut Abend ist Verlobung!

Louise. Wenn ich ihm sage, was davon abhängt, spielt er gewiß einem Liebes-Paare zu Liebe.

Lorenz. Suste, wenn ock blußig gespielt sein sol, do wil ich mich noch amol hinsetzen.

Fritz. Ne, ich danke Ihnen. Seind Sie so jut. Ich habe mir von Ihre Leistung noch nich erholt.

Franz. Herr Lorenz Kegel wird nun wohl nach Breslau heimkehren?

Digitized by Google

Lorenz. Nu jekerſch, jekerſch, jagen Se mich nur nich gleich aus 'em Hauſe. A Maul vull Abendeſſen wer'n Se mer doch vergünnen?

Kotzeluch. Menſch, verſtumme! Schleſien mag ein ſchönes geſegnetes Land ſein, aber Eurer Sprache werd' ich's nie vergeſſen, daß ſie mich ſo angeführt hat.

Lorenz. Warum Sein Se a ſu ohne Bildung ufgewachſen? Uenſe Sproche is nur ſcheene; es is meine Mutterſproche, ich ha' ſe vun meinem Vater geerbt, und Ihrenthalben wil ich ſe nich verleekeln! Aber nu machen Se, daß was zu ſchnabelieren kümmt; bei'm Eſſen wer' ich Ihnen meine ganze Reeſe verzählen.

Mel.: Ich wußt' mir 'mal nichts anzufangen, von Fink.

Ich wußt' amol niſcht anzufangen,
's war eines Sunntags in der Früh';
Da bin ich bis hiehär gegangen,
Da ging mer 'ſch nu, — Sie wiſſen, wie?
Ei ei trala purli,
Das Ding vergeſſ' ich nie,
Ei ei trala purli,
Purli purli, purli purli,
Das Ding vergeſſ' ich nie, das Ding
Das Ding-der-ling
Das Ding vergeſſ' ich nie.

Alle. Ei ei trala purli ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

# Shakspeare in der Heimath

oder

# Die Freunde.

Schauſpiel in vier Akten.

Von

Karl von Holtei.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorwort.

Wie viel, oder wie wenig aus Tieck's Erzählung „Dichterleben" entlehnt ist, werden Kenner auf den ersten Blick entdecken. Jedenfalls hat mir jenes schöne Werk die Anregung dazu gegeben, und Meister Ludwig hat meine Arbeit gebilligt. Er hat mir, nachdem ich es bei ihm in Dresden, in Gegenwart einer ausgesuchten Versammlung vorgelesen, die unvergeßlichen Worte mit bewegter Stimme zugerufen: „das ist ein merkwürdiges Gedicht!" Getadelt hat er dann nur, — nicht aus theatralischem, sondern so zu sagen: logischem Standpunkte, — den Auftritt zwischen William und der verschleierten Dame, über den er urtheilte: „Wenn die Königin ihn so hoch hält, weshalb thut sie dann nicht mehr für ihn?" Doch gab er zu, daß jene Scene, trotz ihrer etwas kühnen Licenz, poetisch erlaubt sei, weil durch sie der Dichter gewissermaßen die höchste Weihe empfange.

Freund Laube hat mir, auf meine Anfrage, ob er es nicht wieder einmal mit diesem Drama versuchen wolle? offen entgegnet: es sei in der Form veraltet. Darauf wußte ich keine Gegeneinwendung zu machen, denn ich kenne das

Digitized by Google

gegenwärtige Theater und den vorherrschenden Geschmack, dem ich mich entfremdet habe, viel zu wenig. Aber ich konnte mir doch nicht recht erklären, wie ein Schauspiel, welches seiner Zeit auf einem Vorstadttheater Wien's eben so viel Antheil erregt hatte, als auf den Hoftheatern in Berlin, Dresden, Hannover und anderen, binnen dreißig Jahren unverständlich und unwirksam geworden sein sollte? — Freilich, der Fortschritt! — Vor diesem gewaltigem Worte mußt' ich demüthig verstummen.

Desto freudiger hat es mich überrascht, daß die Direktion des Königl. Hoftheaters in München mein veraltetes Stück zur dreihundertjährigen Shakspeare-Jubelfeier aus dem Staube der Vergessenheit hervorsuchte, und daß dieses Wagstück gelungen ist.

Nicht allein für solche Auszeichnung hab' ich der Münchener Intendanz Dank zu sagen — sondern auch dafür, daß sie mir von sämmtlichen Aufführungen eines längst gedruckten Drama's mehrere Jahre hindurch Tantiemen zuwendete, ohne irgend einen Anspruch von meiner Seite; lediglich aus eigenem Antriebe.

H.

Digitized by Google

## Personen:

Lady Southampton.
Heinrich, Lord Southampton, ihr Sohn.
Eine verschleierte Dame.
Sir Lucy von Charlecotes.
Rosaline, Wittwe.
Master Lenox.
William Shakspeare, } beim Globus.
Richard Burbage, } beim Globus.
Condell, } beim Globus.
George*), } beim Globus.
Edmund Shakspeare, } beim Globus.
Schauspieler
Der Wirth zur Krone.
Franz, ein Küfer.
Der Friedensrichter von Stratford.
John Shakspeare, Wollhändler in Stratford.
Mary, seine Frau.
Anna Shakspeare, seine Schwiegertochter.
Susanna, deren Tochter.
Ein Diener des Lords.
Diener. Küfer. Masken. Gäste.

Der erste und dritte Akt spielen in London, der zweite zum Theil in London, zum Theil in Stratford, der vierte ganz in Stratford.

# Erster Akt.

Scene: Wirthshaus zur Krone.

## Erster Auftritt.

Wirth. Franz. Gäste (im Hintergrunde).

Wirth. Franz!

Franz. Gleich, Herr, gleich!

*) George muß von einem jungen Mädchen, oder noch besser, von einem sehr jugendlichen, knabenhaften Darsteller gegeben werden.

Digitized by Google

Wirth. Rühre Dich: stelle Sessel zurecht, schwenke die Becher aus, streue Binsen auf den Boden. Drei Uhr vorüber, das Schauspiel muß schier beendet sein, bald können sie kommen. Und es ist gut abgelaufen, werden sie auch gut trinken wollen. Richte den besten Sekt. Cantores amant humores.

Franz. Gleich, Herr, gleich!

(Läuft ab und zu, und thut wie ihm befohlen.)

Wirth (für sich). Werd's ihm gleich an der Nasenspitze ansehen, dem Meister Will, ob die neue Komödie vom Romeo und der Julia Glück gemacht hat, oder ob sie begraben ist? Wäre gern auch hinüber gerudert zum Globus, mir das Ding mit anzuschauen, wenn mich meine Wirthschaft nicht festhielte. Ist ein spaßig Ding, solch eine Komödie, so lange sie neu ist. Absonderlich spaßig, wenn sich die Leute darin todt stechen und schlagen, und nachher da liegen wie das liebe Vieh. Da giebt es Narren, die darüber weinen mögen. Dummheiten, sag' ich. Weiß ja, daß Alles nur Verstellung ist, um's pure blanke Geld. Sähen die Zuschauer, wie es den Komödianten hier bei mir schmeckt, wenn die Todten aus den Gräbern wieder herausgekrochen sind, und wie sich die Herren Leichname an meinen Sekt halten, sie würden sich auch hüten, zu weinen. Aber: mundus vult decipi, ergo decipiatur! — Auf's Haar gerathen, da kommen sie! Franz!

Franz. Gleich, Herr, gleich!

Digitized by Google

## Zweiter Auftritt.

Vorige. Burbage. Condell. Edmund. George (setzen sich um den für sie bestimmten Tisch. Ein Stuhl in der Mitte bleibt leer).

(Pause.)

(Der Wirth und Franz stellen ihnen Wein in Krügen hin.)

Wirth (nimmt mehrmals einen Anlauf, als wollte er mit ihnen reden, da er aber von ihrem feierlichen Ernst abgeschreckt wird, wendet er sich ab). (Zu Franz.) Da ist Nichts anzufangen, Franz. Sie sind ausgepfiffen worden. Man sieht's ihnen an. Herr Will ist gar nicht mitgekommen, der schämt sich. — Ich hab' es immer gesagt: endlich mußten die Lond'ner des extravaganten Zeuges überdrüßig werden. Hab' es immer gesagt. Bin ich jetzt gleich nur ein Wirth, hab' ich doch einstmals studiert und kenne lange genug die Komödianten; usus facit magistrum. — Komm, laß sie sitzen und grübeln. (Gehen nach dem Hintergrund.) (Die Angekommenen haben unterdessen ihre Becher gefüllt.)

Burbage (erhebt zuerst den seinigen, Alle stoßen sichtbar bewegt und gerührt mit ihm an und trinken).

Condell. Wo er nur bleibt?

George. Wenn ihn etwas so recht innig bewegt, sucht er immer die Einsamkeit.

Edmund. Der theure Bruder!

Burbage (seine Rechte auf Georg's Kopf legend). Hast Dich brav gehalten, mein Knabe.

George. Das nächstemal wird's schon besser gehn. Ich war heute zu tief ergriffen.

Digitized by Google

Burbage. Wer wäre es nicht? — Nein, nein, es ist nicht wahr, wir hatten bisher keine Tragödie. Mit aller Achtung vor Marlowe, Green und ihres Gleichen — wir hatten noch keinen großen dramatischen Dichter. Wir tappten umher in der Finsterniß, die nur selten ein Blitz des Talentes erhellte. Und was erblickten wir dann? Schauder, Blut — ja Gemeinheit. — Erst in William ist uns der Tag angebrochen, und die das noch leugnen wollten, sind Freunde der Nacht, weil das Licht sie blendet.

Edmund. Aber es wird strahlen.

Condell. Das wird es, mein Junge!

Burbage. Und sollten die Maulwürfe noch blinder werden in seinem Glanze. Welch eine Wirkung war das heute auf die versammelte Menge! Wie Vornehm und Gering aus Thränen und Rührung in Jubel und Entzücken ausbrach, um ihm zu huldigen! Sage mir, George, wer hat Dich gelehrt, die Liebesklagen der süßen Julia vom Balcon herabzuflöten, als ob Du wirklich ein glühendes, blühendes Mädchen wärst? Wer hat in Deiner Brust solche Töne geweckt?

George. Weiß ich's? Ich dachte nicht daran, wie ich es sagen müßte? Ich überließ mich seinen Versen und das Herz half nach.

Edmund. Er kommt!

Condell. Wirklich?

George. Ja wahrlich, (ihm entgegen) er ist es!

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Vorige. William Shakspeare.

Burbage (ihm die Hand reichend). Will, bist Du zufrieden? Bist Du nun zufrieden?

William. Mit Euch? Vollkommen! Mit mir? — Ich weiß es nicht.

Condell. Euer „Lorenzo" war herrlich! Diese Milde, Würde und Ruhe, diese Klarheit, in der sich das Leben spiegelt.

George. Und der Klang Eurer Stimme: jedes Wort reines Gold.

Burbage. Nimm einen Becher, mein Will, und stoße mit uns an!

William. Auf redliches Streben!

Burbage. Streben? wonach? Du hast es erreicht, non plus ultra! Höher kann sich der menschliche Geist nicht mehr schwingen! Auch Du nicht! Bedenke, daß wir auf der Erde leben. Bleibe bei uns, Unsterblicher, und entziehe Dich nicht unsern Blicken.

William. Ihr übertreibt. Eure Freundschaft reißt Euch fort. Ihr schließt die Augen meinen Fehlern zu. Aber mich verblendet Ihr nicht, mich macht Ihr nicht eitel. Ach, daß die arme Feder nicht festzuhalten vermag, was in schönern Träumen mir vorschwebt. Wenn sich die lebendigen Bilder vor mir entfalten, wenn die Phantasie regt und waltet, wenn die ewige Wahrheit ihre weißen unbefleckten Fittige hebt — da denk' ich manchmal in seligen

Digitized by Google

Stunden, auch mir könnte der Zauberflug in das Land der Wunder gelingen, auch ich könnte jenen unsterblichen Poeten grauer Vorzeit mich anreihen. Aber ach! Dann soll ich es in schwarze Zeichen bannen, in enge Schrift, was erst so bunt, so weit, so mächtig war, dann soll ich in Worten stammeln, was ich in Tönen vernahm, dann soll ich es auf das armselige Brettgerüst bringen, auf diese dumpfe kleine Hahnengrube, die Ihr Bühne nennt, dann soll ich in Raum und Zeit zwängen, was außer allen Grenzen lag. Da kämpft der Poet mit dem Schauspieler, mit dem Schauspieldichter, und bebend frag' ich mich: wird lebendig werden, was Du schaffen wolltest?

Burbage. Verzage nicht, wo Du triumphieren sollst. Nur einmal ist die Liebe geschildert worden, nur einmal haben wir all' ihre Wonnen, all' ihre Qualen vor uns gesehen. Du, Du hast sie gesungen, und der heutige Tag pflanzte den Lorbeer auf all' Deine Blumengärten. Gieb Dich der vollen berauschenden Dichterfreude hin, verkümmere sie Dir nicht durch grübelnden Zweifel an Dir selbst. Und nun kein vernünftiges Wort mehr! Schweige der Weise, der Denker, der tragische Dichter! Rufe den kecken Humor, der als gaukelnder Diener auf Deine Fersen tritt, herbei. Laß ihn aus diesem Kruge steigen. Tauche Dich lachend in Uebermuth, freue Dich mit uns, Deinen Freunden und Gesellen, sei unser glücklicher Meister William!

Alle (stoßen an und trinken).

Condell. „In dem Glase Sekt ist auch Kalk!"

Burbage. Franz!

Digitized by Google

Franz. Gleich, Herr, gleich!

Burbage. Schlingel, weißt Du, daß Du unsterblich bist?

Franz. Gleich, Herr, gleich!

Burbage. Nicht gleich, Franz, aber künftig. Sieh', Taugenichts, Der da hat Dich unsterblich gemacht. Wie Du bist, mit Deinem „gleich, Herr, gleich!" hat er Dich als ein unauslöschliches Symbolum altenglischer Küferbestialität der Nachwelt überliefert, und dies seltene Präparat wird, sicherer als in Spiritus aufbewahrt, kommenden Jahrhunderten zur Beförderung ihrer Verdauung dienen. Wirf Dich zu seinen Füßen und danke ihm.

Franz (mit dummem Staunen). Gleich, Herr, gleich!

Wirth (der unterdessen näher trat, für sich). Gar so schlecht muß es ihnen doch nicht ergangen sein, sie scheinen aufgeweckt. Oder macht es nur der Wein? Bin doch neugierig — aber nein — (zurücktretend) curiositas est generis feminini.

Ein Gast (im Hintergrunde). Franz!

Franz (reißt sich von Burbage los). Gleich, Herr, gleich!

Edmund (mit William anstoßend). Du weißt, was ich meine, Bruder?

William (leise). Stratford?

Edmund. Sprich mir nicht von der trüben Heimath! (noch leiser). Rosaline!

William. Still, keine Silbe!



Digitized by Google

## Vierter Auftritt.

Vorige. Lenor (der während der letzten Rede eingetreten iſt).

Lenor (zum Wirth). Wo ſitzen die Schauſpieler?

Wirth (zeigt dahin).

Lenor. Iſt Herr Shakſpeare noch unter ihnen?

Wirth. Der da!

Lenor (ſich an einen andern Tiſch ſetzend). Mir ein Glas Sekt!

Franz. Gleich, Herr, gleich!

Wirth (zu Franz). Vom beſten! (Für ſich.) Der ſcheint was Beſonderes zu ſein.

Edmund (auf Lenor weiſend). Führt Den der böſe Geiſt hierher?

Condell. Wer iſt der feine Herr?

Edmund. Ein Kritiker, der ſich mit ſeiner Schreibtafel in der Hand in die erſten Reihen drängt, und bei jeder erſten Vorſtellung eines neuen Stückes den Ton angiebt. Bald lächelt er vornehm, bald zuckt er mitleidig die Achſel, bald ziſcht er und höhnt, und das treibt er ſo lange, bis etwa der Ausbruch des allgemeinen Beifalls ihn einſchüchtert.

Burbage. Ich kenne dieſe Herren. Er und ſeines Gleichen ſind die wahren Feinde des Talentes. Aber gegen das Genie kommen ſie nicht auf, und wenn ſie zu Hunderten anrückten.

Franz (bringt Lenor den Sekt).

Lenor. Du heißeſt Franz? — Ha, ich kenne Dich.

Digitized by Google

Sage mir: geschah es mit Deinem Willen, daß man Dich auf die Bühne brachte? oder weißt Du nichts davon?

Franz (ihm entwischend). Gleich, Herr, gleich!

Lenox (nimmt seine Schreibtafel). Am Dritten den Küser gesehn, den der Komödiant Shakspeare im ersten Theile Heinrichs des Vierten portraitirte. „Dumm wie eine Auster, aber nicht so wohlschmeckend." — Ich bin sehr geistreich.

Burbage. Du scheinst verstimmt, Will? Thut es der Fremde da drüben, so sprich! Wir werfen ihn hinaus.

William. Daß Ihr doch nicht trinken könnt, ohne unbändig zu werden! Was kümmert Euch der Fremde und was kümmert er mich?

Edmund. Er schimpft auf Dich und Deine Schauspiele.

William. Und wollt Ihr ihm das Recht dazu abstreiten? Treten wir nicht mit unsern Arbeiten fragend vor die Oeffentlichkeit? Unterwerfen wir uns nicht dadurch dem allgemeinen Urtheil? Und woraus besteht die Allgemeinheit, als aus Einzelnen?

Burbage. Aber eine feindselige Stimme kann dem gerechten Urtheil vorgreifen und schaden.

William. Rede nicht so thöricht, alter Freund! Und laß ihn seine Stimme erheben. Erhebt der Dichter nicht auch die seinige? Vereinen mit ihm sich nicht seine Organe, die Darsteller? Das Gedicht, welches von der Stimme feindseliger Kritik überschrieen werden kann, muß wenig eigne Kraft haben, und verdient nichts Besseres, als auf ewig zu verstummen.



Digitized by Google

Condell. So seid Ihr immer. Ihr glaubt nicht an Kabalen.

William. Weil es keine giebt. Welcher Künstler, welcher Dichter hätte nicht Freunde, die zu günstig für ihn gestimmt sind? Welcher zählte nicht Gegner, die ihm und seinen Werken übel wollen? Beide Parteien übertreiben. Aber in der Mitte zwischen Beiden steht die große unbestochene Zahl der Gleichgiltigen, die eben nur kamen, um sich zu ergreifen, rühren oder belustigen zu lassen. In Deine Hand ist es gegeben, sich ihrer zu bemächtigen. Wirke auf ihr Gemüth, lehre sie an Dich glauben, bändige die Zerstreuten durch eindringlichen Ernst, fess'le die Unaufmerksamen durch lebendige Charaktere, durch fortschreitende Handlung. Sie haben sich Dir auf Treu' und Glauben ergeben. Leite sie, halte sie fest, lasse sie nicht los. Dringe mit allen Mitteln, die Dir zu Gebote stehen, in die Ruhe ihres Alltagslebens. Ziehe sie an Dein Herz, indem Du das ihrige bewegst, und sei versichert, die Feinde werden Dir eben so wenig Schaden zufügen, als die Freunde Dich halten können, wenn jene Mehrzahl Dich aufgiebt.

Burbage. Es liegt viel Wahres in Deinen Worten, doch bist Du wenig besorgt, Dir solche Gegner zu versöhnen. Man kann sie oft mit einem gefälligen Worte gewinnen.

William. Soll ich heuchelnd um ihre Gunst bitten? Mögen sie doch in ihren Schreibtafeln alle Schwächen aufzeichnen und alle Mängel, die meine poetischen Arbeiten nur zu reichlich darbieten; mögen sie doch schmarotzend von Hause zu Hause, von Palast zu Palast schleichen und

Digitized by Google

mich herabsetzen, um von ihren Gönnern ein bitteres Lächeln zu erringen! Nie wird man mich auf ihren Pfaden sehen, damit beschäftigt, ihre Spuren zu verwischen. Gehe Jeder seinen Weg und verfolge Jeder sein Ziel.

Burbage. Ei, die Gunst der Großen und Vornehmen ist doch eine schöne Sache!

William. Hab' ich es je geleugnet? Und lächelt sie mir nicht? Gönnen mir nicht die Grafen Pembroke und Montgommery sichtbare Zeichen ihrer Huld? Ja, daß ich es ausspreche, wendet nicht bisweilen unsere hocherhabene Herrscherin gnädig ihr Auge auf uns und unsere Werke? Und weht nicht durch all' meine Dichtungen der Hauch wahrer Verehrung für Alles, was groß, edel und mächtig als angeborne Hoheit strahlt? Doch wehe Dem, Schande Dem, unauslöschliche Schande, der Gunst und Huld erbetteln wollte. Freilich müssen sie sich zu uns wenden, wenn sie Werth haben sollen, unerfleht, wie jede große Gabe der Gottheit und der Natur.

Burbage. Nun, Dir haben die Götter Alles gegeben. Und mögen sie es Dir erhalten!

George. Mögen sie uns aber auch den Meister erhalten, denn in ihm leben wir, und ich vor Allen.

William. Mein armer kleiner George! Bist Du wacker müde, „Julia?"

George. Ihr habt mir kein lobend Wort gesagt Herr!

William. So vergaß nur meine Zunge Dich zu loben, weil mein Herz von Deinem Lobe voll war. Ich bin ganz mit Dir zufrieden.

Digitized by Google

George (ihm die Hand küssend). Darf ich es glauben? Mein unsterblicher Meister!

William. Unsterblich?! Kind, das sind wir ja Alle.

Burbage. Ha, wenn ich denken soll, daß diese hohe Stirn, diese Heimath der Weisheit, Gluth, Heldenkraft, Anmuth, Laune und Kühnheit — daß dieses Haupt auch dahinsinken muß in den Staub des Grabes —

William. Meinst Du, Alter, daß mir zuletzt ein anderes Haus gezimmert wird, als der Sarg?

George. „— und stirbt er einst,
„Nimm ihn, zertheil' in kleine Sterne ihn,
„Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
„Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
„Und Niemand mehr dem eitlen Tage huldigt."

William (ärgerlich). Geh' zu Bett, Junge! der Wein rumort in Deinem Kopfe.

Lenox. Herr Wirth!

Wirth. Euer Gnaden —

Lenox. Zu viel! zu viel! — Aber ich danke Euch! (Für sich.) Alle Menschen halten mich für einen Lord. (Laut.) Geht, und fragt die Komödianten, ob sie ein Glas mit mir trinken wollen?

Wirth. Alsogleich, Euer Gnaden. (Im Hinübergehen für sich). Das Stück muß doch nicht so übel sein? Werden's wohl erfahren, wenn der stolze William erst fort ist. Mit den Andern läßt sich besser discurieren. (Laut.) Ihr Herren, der Fremde dort will Euch die Ehre erweisen, ein Glas mit Euch zu leeren.

Burbage. Der Kritikaster?

Digitized by Google

Edmund. Der Spötter?

Condell. Der Ziſcher?

William (die Uebrigen ernſt anſehend). Er und ſein Anerbieten ſind willkommen.

Wirth (zu Lenox gehend). Die Schauſpieler werden es ſich zur höchſten Ehre ſchätzen.

Lenox (lächelnd). Das dürfen ſie auch.

(Erhebt ſich langſam und geht hinüber.)

Wirth (bringt ihm Seſſel und Glas).

Lenox (der ſich bequem ſetzt). Die Herren erfreuen ſich gewiß des glücklichen Erfolges, den ſie heute gehabt.

Wirth (für ſich). Alſo: glücklich? tanto melior.

William. Wir ſind faſt immer des Nachmittags hier verſammelt, mein Herr, wenn unſere Darſtellungen beendet ſind, und wenn nicht etwa der Allerhöchſte Befehl Ihrer Majeſtät oder ſonſt eines erlauchten Gönners auch über unſere Abende disponiert. Heute freilich froher als gewöhnlich, weil die überaus nachſichtige Aufnahme unſeres Schauſpiels uns mehrere volle Häuſer für die nächſtfolgenden Tage verſpricht.

Lenox. Ei, wie beſcheiden der berühmte und beliebte Shakspeare — denn dieſen glaub' ich aus ſeiner Stimme zu erkennen, obſchon der Greis Lorenzo hier faſt wie ein Jüngling erſcheint, — ſeine Worte zu ſetzen weiß! Ich bewundere Eure Klugheit, Herr Shakspeare, denn Euer Ernſt iſt es doch gewiß nicht, wenn Ihr den Beifall, den Ihr heute Mittag geerndtet, nur der Nachſicht des Publikums zuſchreibt. Die Herren Poeten pflegen Ihre Verdienſte höher anzuſchlagen.

Digitized by Google

William. Vielleicht, daß ich kein Poet bin.

Lenox. Ihr wollt meiner spotten. Der Mann, der sich des ganzen Bühnenwesens in London so gewaltig bemächtigt hat, der in so rapider Thätigkeit seine neuen Produkte eines dem andern folgen läßt, daß wir förmlich davon übergossen sind, und daß die Wogen seines Glücks alle andre Arbeiten gleichsam wegschwemmen —

Burbage. Der werthe Herr macht vermuthlich auch Komödieen, die ein Bischen weggeschwommen sind?

Lenox. Mit nichten, Master Burbage. Ich habe wohl früher allerlei dramatische Dichtungen geschaffen, da aber der Eigensinn der Unternehmer und die Unkunde der Schauspieler den Werth derselben nicht in dem Maße anerkennen wollten, als ich es erwarten und fordern durfte, so hab' ich jetzt meine Kenntnisse und Fähigkeiten ausschließlich der Kritik zugewendet.

Burbage. Verstehe. Der Herr konnte keine Komödie zu Stande bringen, und deshalb zieht er es vor, die Arbeiten der Dichter herabzusetzen. Das ist ganz in der Ordnung.

William. Richard! Verzeiht, edler Herr, meinem Freunde seinen derben Scherz. Er meint es nicht übel.

Burbage. Ich rede, wie ich denke.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. (Hier erscheint) Heinrich (im Hintergrunde).

William. Auch ich! Und von je hab' ich es für die heiligste Pflicht des Künstlers geachtet, die Urtheilssprüche

Digitized by Google

beſonnener, wohlmeinender Kritik ohne verletzte Eitelkeit aufmerkſam zu vernehmen. Denn von leidenſchaftlichen Gegnern, die mit Spott und Hohn über ein Erzeugniß menſchlichen Fleißes herfallen, und die ſo Gottes geiſtiges Abbild im Dichter verſpotten wollen, kann Euch gegenüber wohl nicht die Rede ſein.

Burbage (leiſe zu den Andern). Jetzt hat er's ihm gut gegeben.

William. Ohne Zweifel habt auch Ihr, mein werther Herr, bei der heutigen Aufführung von Romeo und Julia manche Bemerkung gemacht, die Ihr anderswo gegen mich anzubringen nicht ermangeln werdet. Ihr könntet mich zu Eurem dankbaren Schuldner machen, wenn Ihr Euren Tadel dem Anweſenden in's Geſicht ſagtet.

Lenox. O, — wenn Ihr meint — freilich — mancherlei, — vielerlei, — ich habe mir Alles notiert.

Burbage (für ſich). Bin doch neugierig, was er da herausbuchſtabieren wird.

Lenox. Zum Beiſpiel: Warum liebt Romeo ſchon eine Andre, wenn das Stück beginnt, da es doch weit wirkſamer wäre, die Liebe zu Julien ſeine erſte Liebe ſein zu laſſen? Zum Beiſpiel: warum hält uns Mercutio mit der langen Erzählung von der Frau Mab auf, die gar nicht zur Handlung gehört? Zum Beiſpiel: warum muß dieſer luſtige Bruder ſterben? Warum machen die Muſikanten mitten im Jammer und Elend ihre Poſſen? Warum wird Paris, das gute Schaf, todt geſtochen? Warum, endlich und hauptſächlich: erzählt uns Lorenzo die ganze Geſchichte

Digitized by Google

am Schluſſe noch einmal, die wir ja ſelbſt geſehen haben? — Mir ſcheint, dies ſind Fragen, auf die Euch eine Antwort ſchwer werden ſoll.

Burbage. Hm, ich hätt' ihn für dümmer gehalten! Etwas Wahres iſt daran.

William. Vergönnt mir, daß ich Eurem letzten Einwand zuerſt begegne. Aus ihm erklären ſich zum Theil die übrigen. Denn Ihr ſelbſt gebt mir ein Beiſpiel, wie auch die Gebildeteren unter den Zuſchauern oft mehr Schauer als Hörer ſind. Was vor ihnen in bunter Handlung vorüber zieht, läßt oft, einem Schattenſpiel ähnlich, kaum den Schatten eines Schattens zurück, und der Durſt nach Wechſel im Gedicht zerſtört den tiefern Einfruck, den der Dichter beabſichtigt. Deshalb fand ich es paſſend, ja nothwendig, der tragiſchen Kataſtrophe, auf die mein Trauerſpiel hinarbeitet, noch eine gedrungene Erzählung folgen zu laſſen, die das Publikum beruhige, indem ſie zugleich den Lorenzo rechtfertige. Nicht wie ein Taſchenſpieler überraſchen, nein, wie ein Lehrer zum innern Menſchen reden, will der Tragöde, dem es Ernſt um die Sache iſt. Nicht wie aus einem blutigen Fauſtkampfe will er die Menge entlaſſen; erſt will er die Thränen des Antheils trocknen; und nicht bis zur Vernichtung erſchüttert, nein, zur Begeiſterung erhoben, ſollen unſere Gönner von uns ſcheiden. Wenn nun —

Heinrich (vortretend). Redet nicht weiter! Entweiht Eure Worte nicht, indem Ihr die gute Sache gegen einen Menſchen vertheidigt, der mit kaltem Zweifel richten und mäkeln konnte, wo fühlende Herzen nur in Begeiſterung

Digitized by Google

glühen. Fehler hat jedes menſchliche Werk. Daß dieſer Thor die feinſten Schönheiten Eures Trauerſpiels für Fehler nimmt, das mag er mit ſich ſelbſt ausmachen. Wir, die wir wiſſen, was wir an Euch beſitzen, brauchen deshalb nicht zu verheimlichen, was menſchlich an Euch iſt. Aber in Stimmungen, wie die heutige, ziemt es nicht, der menſchlichen Schwächen zu gedenken; ziemt es nur, den Meiſter anzuerkennen. So bin ich gekommen, mich vor ihm zu beugen, ihm endlich zu ſagen, wie ſehr ich ihn liebe, und dem Schöpfer zu danken, der William Shakſpeare geboren werden ließ.

Alle (ſind aufgeſtanden und haben Heinrich ſtaunend betrachtet).

William. Wer ſeid Ihr, junger Mann?

Heinrich. Was kümmert's Dich? Magſt Du die Liebe fragen, wie ihre Mumen und Baſen heißen? Schau' mich an! ich bin Einer, der Dich ſchon lange liebt und ehrt: der Deine Dichtungen ſo oft zu hören ſuchte, bis er ſie faſt auswendig wußte; der ſich nach dieſer Stunde ſehnte. Wirſt Du mich von Dir weiſen?

Lenox. Das iſt ja meiner Treu' ein romaneskes Ereigniß.

Burbage. Nichts für Eure Schreibtafel, Herr! Komm her, junger Wildfang, nimm einen Becher, ſtoß' mit uns an; wir müſſen Brüder werden.

Condell. Edmund. Ja, das müſſen wir!

Heinrich. Gemach, Ihr Herren! Ich kenn' Euch nicht!

Burbage. Kennſt uns nicht? Wir ſind Will's Freunde!

Digitized by Google

Heinrich. Desto beſſer für Euch, deshalb ſeid Ihr noch nicht meine Brüder. (Er führt William bei Seite.) Verzeiht meinen ſtürmiſchen Ueberfall. Verzeiht ihn meiner Jugend. Ich ſeh' es ein, nicht in dieſer Schänke wird die Blume unſrer Freundſchaft erblühen, und vielleicht hab' ich meine Zeit ſchlecht gewählt. Der Augenblick riß mich hin. — Reicht mir Eure Hand!

William. Wunderbarer Jüngling! (Er reicht ihm die Hand, ſie ſtehen ſtumm, ſich feſt betrachtend.)

Lenox (für ſich). Er iſt zwar ein Bischen groß, aber ich glaube doch, ſie iſt ein Frauenzimmer.

George. Ein kecker Patron, mir gefällt er gar nicht.

Burbage. Und mir gefällt er ſehr gut, dummer Junge.

Heinrich. Ihr betrachtet mich fragend. Mißfällt Euch mein Angeſicht?

William. Welch eitle Frage! Möchte man doch glauben, Ihr wolltet Schmeicheleien hören.

Heinrich. Von Euch?

William. Ich leſe in dieſen Zügen, die lebendig zu mir ſprechen, eine volle reiche Zukunft. Jeder Blick Eurer Augen bringt in mein Herz, und ein jugendlich heitres Gefühl längſt entſchlummerten Vertrauens, kindlicher Erinnerung voll, ſteigt wehmüthig ſüß hervor. Was dieſer Bund mir bringen wird, ob Glück, ob Elend — ich weiß es nicht, aber daß er mir Eins von Beiden bringt, oder Beides, ſagt mir eine mächtige Stimme. Iſt es doch, als hätt' ich Euch ſchon längſt gekannt, als wären wir ſchon längſt verbunden. Heinrich —

Digitized by Google

Heinrich (zusammenschreckend). Woher kennt Ihr meinen Namen?

William (unbefangen). Nun, habt Ihr ihn nicht selbst genannt?

Heinrich. Wahrlich, nein!

William. Dann hab' ich ihn errathen. Gleichviel. Ihr bringt mir Euer Herz entgegen, das meine steht Euch offen, — wir sind vereint.

Heinrich. Und ich halte Eure Hand, diese unbefleckte Hand; kein Zug ihrer Feder hat je der Lüge gedient; Wahrheit, Schönheit und Tugend sind der Wahlspruch ihres Wirkens. Laß mich Deine Hand küssen, William!

Burbage: Goldkerl; aber stolz, sehr stolz!

Condell. Gegen uns!

Edmund. Gegen den Bruder ist er ganz Demuth.

George (für sich). Das hat einen Haken!

Lenox. Er ist eine Sie, oder ich will hängen.

William (der Heinrich seine Hand entzog). Ihr macht mir bange. Solche Huldigungen verdien' ich nicht. Kommt, setzt Euch zu uns!

Heinrich. Bringe mich nicht zu den Leuten. Dort ist mein Platz nicht. Er ist bei Dir!

Lenox (halb laut). Nun, ich dächte, wo ich saß, könnte das Bürschchen auch sitzen.

Heinrich. Höre nicht auf ihn. (Leiser zu ihm.) Wo können wir uns wiedersehen, Will? Wo? Wann? Soll ich Dich heimsuchen? Willst Du zu mir kom— Zwar nein, für's Erste geht das nicht. Wir müssen uns bald wiederseh'n.

Digitized by Google

William. Besucht mich morgen am frühsten. Meine Wohnung —

Heinrich. O, wenn ich diese nicht wüßte! Wie oft bin ich dort vorübergeritten, — nein, Will, so ist noch kein Dichter geehrt worden, wie ich Dich ehre, wie ich Dich liebe.

Wirth (der sich schon mehrmals näherte, findet jetzt Gelegenheit, Heinrich ein paar Worte zuzuflüstern).

Heinrich (verdrießlich). Nach mir?

Wirth. So muß ich glauben. Wenigstens paßt die Beschreibung, sie kommen selbst.

## Sechster Auftritt.

Vorige. (Zwei reichgekleidete) Diener (treten ein).

Erster Diener (zu Heinrich). Euer —

Heinrich. Schweig', oder ich dreh' Dir die Gurgel um! Was giebt's? Rede leise!

Diener (redet leise mit ihm).

Lenox. Nein, ich täusche mich nicht, daß sind Diener des Lord Southampton.

Burbage. So ist es.

William (ahnend). Und: Heinrich —

Heinrich (leise zum Diener). Meine Mutter hat zu befehlen. — (Giebt dem Diener einen Wink.)

Diener (zieht sich zurück).

Heinrich. Will, ich werde da soeben von einem Freunde abgerufen: morgen —

William (ihn prüfend anblickend). Heinrich!

Heinrich. Nun, was weiter?

Digitized by Google

William. Lord Southampton!

Wirth. Seiner herrlichſten Herrlichkeit in meiner elenden Hütte!

Alle. Mylord?

Die Gäſte (im Hintergrunde). Ein Lord?

Heinrich. Zum Henker ja! (Mit dem Fuße ſtampfend.) Ich wollte, verdamm — (ſich faſſend) Shakſpeare, der Zufall hat mich der Freude beraubt, Eurer Freundſchaft würdig zu werden, ohne daß Ihr wüßtet, wer es iſt, der Euch ſo herzlich liebt. Ihr wißt es nun, und ich hoffe, Ihr werdet deshalb die dargebotene Hand nicht zurückſtoßen. Bis es mir aber gelingt, Euer Freund zu werden, nehmt mich für's Erſte als Euren Protector an, und vergönnt mir, froh und laut zu erklären, daß ich, Lord Southampton, Pair von England, bereit bin, Euch zu unterſtützen, wenn Ihr es bedürfen ſolltet, — Euch zu fördern, wo ich es vermag, und Euch zu vertreten mit Zunge, Kopf und bewährter ritterlicher Hand — wenn es nöthig wäre — gegen Unbill, Neid oder Verleumdung. Dies Alles aus reinem Antriebe meiner dankbaren Verehrung, und in der Ueberzeugung, mich, den Jüngling, ſelbſt dadurch zu ehren. — Jetzt gebietet mir Sohnespflicht, Euch zu verlaſſen. Morgen ſehn wir uns wieder. (Ab, die Diener folgen.)

(Pauſe.)

Wirth. Hier, auf dieſem Fleck hat er geſtanden! Dieſen Fleck laß ich morgen mit Silberblech beſchlagen, und großen Buchſtaben darauf ſchreiben: Hier ſtand Lord Southampton! Rarissima avis! Ein Lord in meinem Hauſe!

Digitized by Google

Lenox. Ihr seid mir die weitere Beantwortung meiner kritischen Einwürfe noch schuldig geblieben.

William. Erlaßt sie mir jetzt! Mein Herz ist zu voll.

Lenox. Hat Euch die Schmeichelei eines Knaben so stolz gemacht? Wer weiß, ob ihm die Lady, seine Mutter, morgen erlaubt —

William (wendet ihm den Rücken).

Burbage. „Mit bewaffneter, ritterlicher Hand," hat er gesagt. Gegen Unbill, Neid oder Verleumdung, hat er gesagt. Sehr gut gesagt, der edle Lord — habt Ihr's auch gehört, Herr?

Lenox. Gaukler!

Condell. Gaukler?

Burbage. Mir gaukelt eine unwiderstehliche Neigung um die Augen, Euch aus der Thür zu gaukeln, Herr Superklug!

William (dazwischen tretend). Aus Dir spricht der Wein, Richard!

Burbage. Und aus Dem der Essig. Der Mensch ist sauer, wie sein Gesicht.

Lenox. Ich finde es zweckmäßig, mich zu entfernen, und werde meine Einwendungen gegen Eure planlosen, aus alten Novellen gestohlenen Komödien an andern Orten und vor andern Ohren vorzubringen wissen. (Ab.)

Burbage (ihm nachrufend). Nur wo möglich vor kürzeren, als die Eurigen sind.

Wirth. Hic niger est, hunc tu Romane caveto!

Burbage. Wie thut's, Herzens-Will? Komm, trinke noch Eins mit uns!

Digitized by Google

William. Soll ich Feuer auf Feuer gießen?

Burbage. Warum nicht? Sagte doch heute Edmun im Stück: „Pah, Freund —"

Edmund. „Pah, Freund, ein Feuer brennt das andre nieder!"

William. In die Luft! In's Freie! Daß ich blauen Himmel sehe! Daß mein Geist sich dankend emporschwingen könne zum ewigen Vater! Zum ersten Male empfinde ich etwas wie eine Ahnung, daß ich sein, gelten werde nach meinem Tode! Aus Heinrich's Antlitz hat mich der Morgen einer schönen Zukunft angeweht, diese Wände drücken mich nieder, der Duft Eures Weines betäubt, jene Gesichter beängstigen mich. Nein, das ist nicht meine Welt. Leb' wohl, Burbage! Lebt wohl, Ihr Andern! Freut Euch beim Weine, wenn Ihr könnt, ich muß in's Freie! (Ab.)

Edmund (halblaut). Oder zu Rosalinen.

Burbage. Was murmelst Du, Bruder meines Herzens-Bruders? — Rosaline? Hat er ein Liebchen?

Edmund (listig). Könnte wohl sein!

Condell. Was wird er denn nicht?

Burbage. So soll sie leben! Und heißt sie Rosaline, soll sie zwiefach leben. Junge, George, Julia! trinke! stoße mit an!

George. Laßt mich, ich bin verdrießlich.

Burbage. Du Kleinigkeit? Was ist Dir denn in die Quere gekommen?

Edmund. Das spürt Ihr nicht? Ungehalten ist er, weil der Lord so gnädig mit Will war. Eifersüchtig auf



Digitized by Google

den vornehmen Freund. Er möchte gern alle Stunden, die mein Bruder sich abstiehlt, für sich behalten, um Unterricht bei ihm zu nehmen in Sprache, Vortrag und Geberdenspiel. Fürchtet sich, daß er nun nicht mehr so oft um ihn sein dürfe.

Burbage. Ja, mein Sohn, das hilft nichts. Mußt lernen auf eigenen Füßen stehn. Wer weiß ohnedies, ob nicht bald die Zeit kommt, wo die Frauenzimmer auf unserer Bühne von wirklichen Frauenzimmern dargestellt werden? Dann ist Euer Reich aus, Ihr Milchbärte, und habt Ihr bis dahin nicht Euren Vortheil wahrgenommen, so könnt Ihr Pferde vor den Thüren des Eingangs halten.

Edmund. Ja, ja, Master George, wenn erst einmal eine wirkliche Julia auf die Bretter käme, dann würdest Du schlecht bestehen.

George. Schweige doch, Du Nichts! Was wärest Du, wenn Du nicht Williams Bruder wärest?

Condell. Friede, Friede! Der Wirth belauscht uns!

Burbage. Ja, Friede! Sonst heißt es, die Schauspieler leben wie Hund und Katze.

Wirth (sich nähernd). Wie lautet doch die Inschrift Eures Theaters zum Globus? „totus mundus agit histrionem!“ auf gut Englisch, mit gehöriger Licenzia übersetzt, so viel als: die ganze Welt ist ein Schauspielhaus.

Burbage. Was wollt Ihr damit sagen?

Wirth. Nichts weiter, als: man soll's nicht so genau nehmen. Warum dürften sich die Herren Schauspieler

nicht zanken, da alle andern Menschenkinder sich auch zanken? 's ist nur, daß es von den Schauspielern mehr bekannt wird, weil die Augen der Welt mehr auf sie gerichtet sind.

Burbage. Leider!

Wirth. Also, wie ich mit besonderem Vergnügen vernommen, ist das neue Werk unsers Freundes William sehr glücklich gewesen, und er demnach ebenfalls.

Burbage. Ja, das ist einmal ein Fall, wo das Glück gerecht ist.

Condell. Niemand verdient es mehr, als Shakspeare.

Edmund. Das muß ich selbst sagen, obgleich ich sein Bruder bin.

George. Und Keinem gönnen es Alle so sehr, als ihm. Unter denen, die ihm nahe stehen, hat er keinen Feind.

Burbage. Gewiß nicht. Er ist die treuste Seele auf der Welt, der beste Kamerad.

Condel. Darüber sind wir Alle einig.

Burbage. Kinder, nun kommt! meine Hausfrau wird mich erwarten.

Condell. Und die meine mich auch.

Edmund. Komm, George, und sei freundlich, Deine Julia spielt Dir doch keine nach.

George. Hat er sie mir nicht einstudiert?

(Burbage, Condell, Edmund, George ab.)

Wirth. Ein Komödienschreiber, — ein Schauspieler, von dem seine Genossen hinter seinem Rücken nur Gutes

ſagen, — nein, das iſt noch nicht dageweſen, ſo lange die Welt ſteht, und wird auch nicht wieder vorkommen, ſo lange ſie ſteht. Denn gewöhnlich — exempla sunt odiosa. (Im Gehen.) Franz!

Franz (von außen). Gleich, Herr, gleich!

(Wirth geht ab.)

Verwandlung.

Scene: Abgelegene Gegend in London. An der linken Seite ein Gitter.

## Siebenter Auftritt.

Sir Lucy (allein, in die Coulisſe blickend). Sie iſt zu Hauſe, ich weiß es gewiß. Hinter dem Vorhange ſteht ſie und ſchielt herab. Ob ſie nach mir ſchielt? (Sich muſternd.) Warum nicht? Ich möcht' es ihr wahrlich nicht verdenken. Seh' ich mich doch ſelbſt ſo gern an, wenn ich vor dem Spiegel ſtehe. Bei allen Liebesgöttern, ich bin mit mir zufrieden. Wenn ich nur ein Mittel wüßte, ſie herabzulocken! Gewinkt hab' ich ſchon, ſie hat es nicht erwiedert. Und die Gitterthür, die zum kleinen Gartenraum führt, iſt verſchloſſen. Niemand zu ſehen. Eine günſtigere Gelegenheit bietet ſich nicht mehr dar.

## Achter Auftritt.

Lucy. William (von Jenem ungeſehen).

Lucy. Ha, jetzt wird ſie ſichtbar, ganz ſichtbar. — O, Holde! — Sie giebt ein Zeichen. — (Mit den Achſeln zuckend.) a, ich verſteh' es nicht. (Pantomimiſch.) Soll ich hinauf?

Digitized by Google

Nun? Das begreif' ein Andrer, mir ist's zu hoch. Jetzt verschwindet sie vom Fenster; sollte sie wirklich herabeilen? zu mir herabeilen? Ein solch unbezweifeltes Zeichen ihrer Gunst, ein solch überraschendes Entgegenkommen; Lucy, die Stunde Deines Glückes hat geschlagen. Deine Vorzüge haben das Herz der Spröden bewegt, sie kann nicht länger widerstehen. Da geht die Hausthür auf, da schwebt sie heran auf den Fittigen der Anmuth und Grazie. Ein Druck! Das Gitter springt auf! Rosaline!

## Neunter Auftritt.

Vorige. Rosaline.

Rosaline. William!

William (der jetzt vortritt). Rosaline!

Lucy (verblüfft). Ei!

Rosaline (unbekümmert um Lucy). Böser Will! so lange ließest Du mich harren? Um drei Uhr war das Schauspiel zu Ende, ich beschwor den Matrosen, der mich herüberschiffte, durch Geld und gute Worte, ich flog hierher. Nun weil' ich lange, bange Stunden. Sechs Uhr vorüber, und Will nicht hier. Geh', ich bin zornig auf Dich, wüthend, ich könnte Dich schlagen!

William. So thu' es!

Rosaline. Wenn wir allein sind.

William (leise). Wer ist der Mann?

Rosaline. Ein unleidlicher Stutzer, der mich seit Wochen vorfolgt. Was kümmert's mich? Daß Du nur hier bist! Wo bliebst Du denn?

Digitized by Google

William. Liebe, was ich Dir nicht zu erzählen habe!

Lucy. Wenn ich nicht irre, so ist's der greise Lorenzo, den ich hier an der Seite unsrer schönen Wittwe erblicke?

Rosaline. Aber ohne Perücke, mein Herr.

Lucy. Shakspeare scheint im Leben wie in der Poesie den Preis davon tragen zu wollen?

Rosaline. So lange sich kein andrer Mitbewerber findet, werden ihm beide Preise sicher bleiben.

Lucy. Die schöne Rosaline könnte artiger sein.

Rosaline. Der schöne Sir wäre bescheidener, wenn er ein armes Frauenzimmer nicht so zudringlich belästigte.

Lucz. Freilich. Leute von Stand thäten besser, sich nicht dahin zu wenden, wo Possenreißer verkehren.

William. Herr, wenn Ihr den Willen habt, uns zu beleidigen —

Lucy. Mit nichten. Beleidigen kann mich nur, wer mir gleich steht; und so vice versa. Zu Herrn Shakspeare werd' ich mich nicht herablassen. — Ich hab' Euer neues Stück mit angesehen, es hat mir nicht mißfallen, es sind poetische Schönheiten darin, und ich hab' es nicht unter meiner Würde gehalten, einigen derselben Beifall zu spenden, doch fand ich sehr Vieles schlecht. Und deshalb war meine Empfindung getheilt, als ich den Schauplatz verließ. Hier wiederholt sich dasselbe. Ich erblicke die Schönheit, die zu bewundern ich niemals aufhören werde, und sehe ihr zur Seite, was mir Ueberdruß erregt. Möchte doch Jeder seinen Rang kennen, und bescheiden genug sein, keinen andern einnehmen zu wollen. Auf der Bühne mögt Ihr Euch breit machen, wie es Eure Rolle mit sich bringt, im

Digitized by Google

Leben ſolltet Ihr Euch nicht vordrängen, wenn Männer von Auszeichnung ſich zeigen. Ich finde es lächerlich, mit Demjenigen zu ſtreiten, der von einem Zeichen meiner Zufriedenheit, oder Mißfallens, ja, der von meiner Laune abhängt, wenn ich als Richter vor ihm und ſeiner Komödie ſtehe. Nicht nur die Nachſicht der Londner hat Euch verwöhnt, auch die äſthetiſche Grille eines ſchönen Weibes. Ihr ſcheint Euch des Triumphes über mich mehr zu freuen, als Eures heutigen Theater-Triumphes? Vielleicht dürft' es mir gelingen, Euch beide ein wenig zu verbittern? — Wißt, meine Güter liegen nicht weit von Stratford, und ich hörte einſt von dem Sohne eines Bürgers, den mein Vater als Wilddieb verfolgen ließ. Ich werde mein Mögliches thun, der ſchönen Roſaline noch nähere Kunde von ihrem Liebling zu verſchaffen, und ihn ohne Schminke zu zeigen. Bis dahin lebt wohl und freut Euch Eures Glückes, — Herr Shakspeare. (Ab.)

(Pauſe.)

Roſaline. Hat es Dich verletzt, Will?

William. Nein, liebe Freundin, es hat mich beruhigt. Die Sage erzählt von einem Manne, den das Glück plötzlich ſo auffallend begünſtigte, daß ihm ſelbſt bange wurde, und daß, um den feindſeligen Mächten ein Opfer zu bringen, er ſein köſtlichſtes Kleinod in die Fluthen warf. Was mir jetzt begegnet, nehm' ich nur als eine kleine Demüthigung für die Regungen des Stolzes, die der heutige Tag in mir erzeugt. Möchten die neidiſchen Dämonen damit zufrieden ſein! Dieſer Mann erinnerte mich an meine Heimath — O welche düſtere Träume ſtört er auf!

Digitized by Google

Rosaline. Ich bat Dich oft, mir von Deiner Heimath zu erzählen, von Deinen Kinder- und Jünglingsjahren. Nie wolltest Du mir diese Bitte erfüllen. Aber heute mag ich davon nichts hören. Heute will ich nur der Gegenwart denken und meinen glücklichen Dichter begrüßen.

William. Warst Du im Schauspiel?

Rosaline. Welche Frage! Schon seit einigen Wochen ahnte ich, daß jenes neue Trauerspiel, von dem Du mir so viel vorerzählt, seiner ersten Aufführung entgegen gehe. Du warst zerstreut, nachdenklich, von anderen Dingen ergriffen, und ließest Dich in den letzten Tagen gar nicht sehen. Wie schlug mein Herz, als ich heute, meine Tante zu besuchen, nach der Stadt ging, und der erste Straßenpfahl, der mir entgegenschaute, den Anschlagzettel Eures Globus trug! Schnell sandte ich Franzis nach meiner Larve, und war unter den Ersten, die ihren Sitz einnahmen. Aber, Will, Du hast mir weh gethan!

William. Ich? Dir?

Rosaline. Warum nanntest Du Romeo's erste Geliebte, die er so schnell vergißt, mit meinem Namen? Als seine Freunde ihn zuerst mit der Neigung für Rosalinde neckten, da stieg mir das Blut in die Wangen, und färbte sie roth, daß ich mich freute eine Maske zu tragen. Aber als dann von der armen Rosalinde nicht mehr die Rede war —

William. Daran bin ich unschuldig. Das ist ohne Absicht geschehen, und hättest Du es nicht aufgegriffen, ich würde gar nicht daran gedacht haben.

Digitized by Google

Roſaline. So iſt es nur noch ſchlimmer; dann iſt es gar eine Ahnung, daß Dir nächſtens auch eine Julia entgegentreten wird — Nun, ſo ſei's d'rum! Wenn's Euch nur nachher auch ſo erbärmlich geht, wie Deinem Liebespaare, dann will ich meine Freude dran haben. Es geſchieht ihm ſchon recht, werd' ich ſagen, und nicht eine Thräne werd' ich um Dich weinen, — Du häßlicher Will, Du — Du — lieber Will! — Was er für große Augen hat! Weißt Du, Will, in Deinen Augen ſteht mehr als in Deinen Stücken.

William. Was ſtünde denn darin?

Roſaline. Daß Du ein rechter Schelm biſt, ein Komödienſchreiber, ein Schauſpieler, der da her kommt und Stücke ſchreibt, wie ſie vor ihm noch kein Andrer ſchrieb, ſo fremd, ſo neu, ſo wunderlich. Der mit ſeiner Stimme den Leuten in die Seele redet, daß ſie darauf hören müſſen, ſie mögen wollen oder nicht. Und der dann junge Wittwen zum Beſten hat und ihnen weiß macht, er liebe ſie, was doch gar nicht wahr iſt. Und von dem dann ſolch eine junge Wittwe gar nicht laſſen kann, trotz aller Einrede ihrer Verwandten; der Schuld iſt, daß ſie die Bewerbungen der feinſten Männer ſpöttiſch zurückweiſet, der mit Einem Worte — haſt Du mich nicht geſehen im Theater?

William. Nein!

Roſaline. Alter Lorenzo mit den grauen Locken! — Wie treuherzig er da ſprach, daß man Wunder denken ſollte, er meine es ehrlich. — Warum redeſt Du denn nicht?

Digitized by Google

William. Weil Du redeſt.

Roſaline. Bin ich eine Schwätzerin?

William. Manchmal. Und das kleidet Dich um ſo ſchöner.

Roſaline. Sage, biſt Du recht glücklich?

William. Glücklich! Das arme Wort drückt meinen Zuſtand nicht aus. Schon der Erfolg unſers Trauerſpiels hat mich erhoben und erſchüttert. Dieſer Erhebung hat ſich noch eine andre geſellt. Sieh', Roſaline, ich ſtehe eigentlich ganz allein. Kein Herz iſt ſo geſchaffen, für die Freundſchaft zu leben, als das meine, und ich hatte keinen Freund! Heute hab' ich ihn gefunden, heute hat ihn mir der Himmel geſendet. Und als er mir ſeine Hand reichte, fühlt' ich es in allen Nerven, das iſt der Freund für's ganze Leben!

Roſaline. Das muß ich ſagen! Du haſt allein geſtanden, Undankbarer? Nach einem Freunde ſehnt er ſich? Als ob die Geliebte gar nicht da wäre? Und nun hat er ihn gefunden? Daß Du mir ihn nur nicht bringſt, den neuen Freund. Ich will ihn nicht kennen, will ihn nicht ſehen! Wenn er mir nahe kommt, kratz' ich ihm ſeine Augen aus. Verſtehſt Du wohl? ſeine Augen!

William. Wie freute ich mich bei dem Gedanken, Euch mit einander bekannt zu machen, Dir zu ſagen: Roſaline, dies iſt das zweite Herz, welches mir gehört.

Roſaline. Das zweite? Das klingt doch einmal erträglich. Alſo mein Herz bleibt das erſte. Aber ſehen mag ich ihn doch nicht. Daß Du mir ihn ja nicht bringſt! Ich bin im Voraus gegen ihn eingenommen.

William. Sieh' ihn nur!

Digitized by Google

Roſaline. Ich will nicht!
William. Hör' ihn nur!
Roſaline. Ich mag ihn nicht!
William. Vergönne mir —
Roſaline. Ich kann nicht!
William. Vertraue mir!
Roſaline. Ich darf nicht! Das muß ich beſſer wiſſen. In Dir ſpricht eine Stimme für ihn, und in mir ſchreien tauſend Stimmen gegen ihn.
William. Welch' eine Ungerechtigkeit! Du kennſt ihn nicht, fragſt nicht einmal, wer es ſei?
Roſaline. Was thut das zur Sache? Wozu brauch' ich das zu wiſſen? — Nun, wer iſt es denn?
William. Lord Southampton! Heinrich Southampton!
Roſaline. Gar ein Lord? Nun um ſo weniger! Mir iſt es ſchon leid, daß ich mich vom Uebermuth verleiten ließ, jenen Lucy zum Zeugen Deines Empfanges zu machen, und daß nun durch ihn von Dir und mir in der ganzen Welt geredet werden wird. Glaube mir, Will, das Glück entflieht, wenn es aus der Stille, wo es erblühte, in den Lärm des Lebens gebracht wird. Zwar verdienſt Du Achtung genug, und erfreuſt Dich ihrer, daß ich nicht zu erröthen brauche, wenn man weiß, wir kennen uns — aber dem Lord ſage nichts von mir.
William. So muß ich die ſchönſte Freude entbehren, mit dem Freunde von der Geliebten zu reden.
Roſaline. Dafür kannſt Du ja mit der Geliebten vom Freunde ſprechen. Ich will ſein Lob geduldig mit

Digitized by Google

anhören. Ich will mir's gefallen lassen, daß Du von heute an, wo er Dich gewiß in große neue Kreise zieht, seltner zu mir kommst. Aber versprich mir, ihn nicht hierher zu bringen. Versprich mir, ihm nichts von mir zu sagen.

William. Wenn Du es so willst —

Rosaline. Ich bitte Dich darum.

William. Und so versprech' ich's Dir.

Rosaline. Nun, Freund, noch Eins: heute sehen wir uns nicht mehr. Ich muß zur Tante.

William. Du mußt?

Rosaline. Deshalb war ich ja so außer mir, daß Du nicht früher kamst. Es giebt große Gesellschaft bei ihr, und mir zu Ehren, da darf ich nicht fehlen. Leb' wohl, mein Dichter, mein William! Ich werde den ganzen Abend nur an Dich denken. Und Du?

William. Meine Liebe —

Rosaline. Du wirst Deines Triumphes denken — Deines Trauerspiels. — Deiner künftigen Arbeiten, — Deines neuen Freundes, — und dann auch meiner, ein kleines, kleines Bischen meiner. Zur Nacht wirst Du entschlummern, heitre Träume werden Dich umschweben — sie werden bunte Kränze um Deine schöne Stirn schlingen, — und unter den Träumen wird einer sein, ein recht muthwilliger, neckender, der wird Dich mit einer Rose auf die Wange schlagen, — der Traum wird Rosaline heißen. — Gute Nacht! Grüße Deinen Freund, aber nur von einem Traume! (Ab.)

William (allein). Ruhm! — Liebe! — Freundschaft! — Ach, und doch keine Heimath!

---

Digitized by Google

# Zweiter Akt.

Scene: Zimmer des John Shakspeare in Stratford.

## Erster Auftritt.

Mary (allein am Fenster). Susanne! Susanne! So höre doch! komm' herein! Wo nur mein Mann bleibt? Es geht sicher wieder recht schlecht mit dem Handel. Die Meier und Pachter, von denen er seine Wolle kauft, begehren baares Geld, und den Tuchmachern, denen er sie verkauft, kann er nichts abdringen. Das ist ein Elend! — Susanne! — Was seh' ich? das Kind spricht mit einem fremden, vornehmen Herrn? Er streichelt ihre Wangen. — Er zeigt hierher. — Sie nickt. Nun geht er. — Was hat denn das zu bedeuten? Wohl auch nichts Gutes. Es ist nun schon einmal so: wen das Unglück verfolgt, der erschrickt über alles, was ihm begegnet, auch über das Gleichgültigste, denn er meint, es könnte traurige Folgen haben.

## Zweiter Auftritt.

Mary. Susanne.

Susanne. Großmutter, der fremde Herr hat mich ausgefragt.

Mary. Ausgefragt? Ueber was denn?

Susanne. Wie Du heißest? Wie der Großvater

Digitized by Google

heißt? und wie wir Alle heißen? und wo meine Mutter wohnt? Und dann —

Mary. Nun, dann?

Suſanne. Dann hat er mich gefragt, ob ich nicht wüßte, was aus meinem Vater geworden wäre?

Mary. Aus Deinem Vater! Was haſt Du ihm darauf erwiedert?

Suſanne. Ja, was ſollte ich erwiedern? Ich weiß es ja nicht. Ich habe Dich ſchon manchmal gefragt, und Du haſt mir nie gehörige Auskunft gegeben. Das denk' ich wohl, daß ein Geheimniß dahinter ſteckt. Aber, ich dächte auch, nun wär' ich groß und klug genug, daß Ihr vernünftig mit mir darüber reden könntet.

Mary. Was Du nicht Alles denkſt! Suſanne, Dein Vater, — Dein Vater iſt todt.

Suſanne. Großmutter, das glaub' ich Dir nicht.

Mary. So, das glaubſt Du mir nicht?

Suſanne. Und heute gar nicht, denn der fremde Herr hat mir geſagt, Vater wäre in London und er kennte ihn.

Mary. Er kennt ihn!?

Suſanne. Alſo muß er doch am Leben ſein. Nun, warum bekümmert er ſich denn gar nicht um uns? um ſeine Kinder nicht? um ſeine Eltern? um ſeine Frau?

Mary. Suſanne, geh' und mach' Dir was zu thun, daß Dir die thörichten Gedanken verfliegen. Der fremde Herr hat mit Dir geſcherzt.

Suſanne. Er hat nicht geſcherzt. Wenn er ſelber

Digitized by Google

kommt, wie er mir verſprochen hat, dann wird die Großmutter ſchon ſehen, daß ich Recht habe.

(Ab in die Seitenthür.)

Mary (allein). Ein recht verſtändiges Kind für ſein Alter! Gerade ſo wie mein armer William. Der war auch ſo früh klug, und verſprach ſo viel, — und dann — (weinend.) Ach, daß er mir ſo viel Kummer macht und daß ihn immer noch ſo lieb habe! Er war mir immer der liebſte, und er bleibt es.

## Dritter Auftritt.

Mary. John (mit einem Sack auf dem Rücken).

Mary. Vater John, kommſt Du endlich?

John (wirft ſich ermattet in den Lehnſtuhl).

Mary. Biſt Du müde, mein Alter?

John, Glücklich die Schafe, deren Wolle ich tragen muß! Ihnen iſt ſie ein Kleid, mir eine Laſt.

Mary. Haſt Du gut eingekauft?

John. Ich weiß nicht. Gut oder ſchlecht, es kommt auf Eins heraus. Es geht doch Alles drauf. Wir kommen doch auf keinen grünen Zweig mehr.

Mary. Wer wird ſo mißmuthig ſein, Vater!

John. Ich. Und mit vollem Rechte. Wenn man ſich ein halbes Jahrhundert auf dieſer jammervollen Erde herumſchleppt, und ſtatt vorwärts immer weiter zurückkommt, da muß wohl zuletzt der Mißmuth die Oberhand behalten, und Muth, Hoffnung und Vertrauen müſſen den

Digitized by Google

Kürzern ziehen. Meine Haare sind grau, meine Kräfte nehmen ab, meine Armuth nimmt zu. Andern Leuten, die sich's haben sauer werden lassen, winkt der Lohn für ihre Mühe am Ende des Lebens, und was sie an Jugend und Rüstigkeit einbüßen, das ersetzt ihnen der Himmel an Ehren und Würden. Bei mir ist's gerade umgekehrt gegangen, ich — du mein Gott! — was hab' ich errungen? Armuth und Schande!

Mary. Nun, wer weiß —

John. Alter Weiber-Trost, „wer weiß!" Wer weiß, wie es noch schlimmer kommt, willst Du sagen?

Mary. Besser, meinte ich.

John. Besser! Und von wannen denn? Andre Eltern setzen Hoffnungen auf ihre Kinder. Ich — etliche schlummern mir im kalten Grabe, und die lebenden —

Mary. Vater!

John. O, daß sie lieber auch schon begraben wären! — Mary, das ist der Wurm, der an meinem Leben nagt, der mich verzehrt, der mich tödtet vor der Zeit. Als ob ich an meiner Schande nicht genug zu tragen hätte? muß auch noch seine Schande auf mein Haupt zurückfallen. Ausgestoßen aus dem Kreise der bürgerlichen Gemeinschaft, lebt er unter dem Auswurf der Menschheit. Sein ganzes junges Leben war eine Kette von Thorheiten und Vergehungen, sein Umgang bestand aus lüderlichen Gesellen. Leichtsinnig und sträflich als Staatsbürger, undankbar als Sohn, gewissenlos als Gatte, unväterlich als Vater, so verließ er uns, entfloh aus Furcht vor der Züchtigung des

Digitized by Google

Geſetzes, und iſt nun — Mary, richte mein Todtenhemde! ich bin müde, ich will zur Ruhe gehn.

Mary. Ach, lieber, einziger Mann! warum denn eben heute dieſen Ausbruch der Verzweiflung?

John. Warum eben heute? Mit demſelben Rechte kann ich fragen: Warum nur heute? warum nicht täglich? Der Gram wohnt in dieſer Bruſt, jeder Athemzug giebt ihm neue Nahrung, jeder Gedanke weckt ihn, wenn er ſchon zu ſchlafen ſchien. Niemals aber wird er mächtiger, als wenn ich von kurzer Wanderſchaft heimkehre. Draußen in der Stadt, auf dem Dorfe, im Walde, zerſtreuen mich andere Bilder. Doch tret' ich in dies unſelige Gemach, ſeh' ich die Räume, wo er ſeine Kindheit verſpielte, wo er als blühender, vielverſprechender Knabe heranwuchs, da möcht' es mir das Herz zerſprengen, wie ein Krampf zieht es mir den Hals zuſammen, und mag ich nun wollen oder nicht, immer zittern auf meiner Lippe die Worte: ungerathener, liebloſer Sohn, ich verflu —

Mary. Halt' ein! um meinetwillen, halt' ein! (Kniet vor ihm.) Vater John, nur das nicht! Nur verfluche nicht meinen William! Ich will ihn nicht frei ſprechen von dem, was Du ihm vorwirfſt, aber ich kann ihn auch nicht verdammen! Sieh' guter Vater, ich bleibe ja doch ſeine Mutter, ich hab' ihn an meinem Herzen getragen, ich hab' ihn auf meinen Knieen geſchaukelt, dieſe Hand hat mit ſeinen Locken geſpielt, als er ſich kindlich und vertraulich an mich ſchmiegte. Ich kann ihn nicht aufgeben, er bleibt mein armer William. Und wenn meine Thränen Dir nur

Etwas gelten, wenn die lange Reihe von Jahren, die wir Hand in Hand durch Noth und Mangel wandern, mir ein Recht auf Deine Liebe gab, — habe Mitleid mit mir, verfluche nicht unſern Sohn!

John. Du biſt ein gutes, treues Weib. Ich weiß, Du haſt redlich ausgehalten, und Dein hartes Brot oft mit heimlichen Thränen erweicht. Ich will ihm nicht fluchen.

Mary (aufſtehend). Du nennſt ihn lieblos. Biſt Du das nicht ſchier ſelbſt, wenn Du ihn ſo ſchiltſt? Wer weiß, ob nicht ſein kindliches Herz ſich innig nach uns ſehnt? Wer weiß, ob er nicht ſchon hundertmal in unſere Arme geeilt wäre, wenn er glaubte, es wagen zu dürfen.

John. Daß er es niemals wage! — Mary, Du erſchrickſt! Haſt Du vielleicht in mütterlicher Schwäche — Weißt Du von ihm?

Mary (ruhig). Wahrlich nicht, Alter.

John. Laß es niemals geſchehen, wenn Du nicht willſt, daß ſeine erſte Stunde im väterlichen Hauſe die letzte meines Lebens ſei. Ihn ſehen — ein kaltes Grauſen überfällt mich. Vielleicht mit den Spuren ſeines Gewerbes, mit den Abzeichen der Gaukler, zu denen er ſich zählt? Wie oft hab' ich Dich gewarnt, wenn die Müßiggänger unſerer Stadt den Schauſpielen zuliefen, die hier aufgeführt wurden: laſſe den Knaben ſolche Thorheiten nicht ſehen, ſie verdrehen ihm den Kopf. Aber da hieß es immer, das macht ihn nur aufgeweckter, das bildet ſeinen Geiſt. Nun haben wir's!

Digitized by Google

Mary. Ich denke, und das tröstet mich bisweilen, vielleicht sind die Schauspieler in London doch ganz andre Leute, als wir sie hier auf unsern Märkten sahen. Hast Du nicht selbst gehört, daß sogar Vornehme ihren Spielen beiwohnen? Und neulich, — ich habe Dir's noch gar nicht gesagt, Alter, — neulich wollte Williams Frau behaupten, sie hätte von einem Londner vernommen, unser Sohn schriebe selbst Stücke nieder, die dann von den Uebrigen aufgeführt würden.

John. Dann desto schlimmer. Dann ist er nicht nur der Verbreiter solcher lästerlichen Dinge, nein, gar der Urheber. Dann desto sündlicher! O, ich glaub' es wohl! Hab' ich doch, nachdem er von uns entflohen war, ganze große Bogen vollgeschrieben in seiner Kammer gefunden, die weltliche Verse und Reime aller Art enthielten und die ich verbrannte. Nun, ich wasche meine Hände, ich bin rein an seinen Irrthümern.

## Vierter Auftritt.

Vorige. Anna.

Mary. Ei, sieh' da, Frau Anna.

John. Frau Tochter, laßt Ihr Euch auch wieder einmal sehen? Wie geht's daheim? Was macht Richard Hathway, Euer würdiger Vater?

Anna. Großen Dank, Master John, er schafft wacker in der Wirthschaft.

Mary. Und die Kleinen? Warum habt ihr sie nicht mitgebracht?



Digitized by Google

Anna. Ich denke, Vater John sieht sie nicht gern.

Mary. Ei, warum denn nicht, Anna?

Anna. Nun, weil sie Williams Kinder sind.

John. Was können die Kinder dafür? Hab' ich doch Eure Aelteste gar bei mir im Hause. Bringt sie nur immer mit, wenn Ihr wiederkommt, die muntern Dinger. Hab' die kleine Judith recht lieb.

Mary. Ich ziehe den Hanneth vor.

John. Weil er seinem Vater gleicht?

Anna. Thut er das? Der Himmel gebe, daß er ihm sonst nicht gleich werde!

John. Dem Wunsche muß ich beistimmen, obschon es sehr hart für einen Vater ist.

Anna. Ja wohl, sehr hart! Wo ist Susanna?

Mary. Drin, beim Spinnen.

Anna. So will ich zu ihr gehen. Ich bring' ihr ein Kleidchen. (Ab.)

Mary. Ich hab' sie nie geliebt, diese Anna. Sie ist kalt wie Eis. Und die Ehe trug auch große Schuld an Williams ganzem Unglück,

John. Warum hat er sie geschlossen?

Mary. Mußt er nicht? Er war ja noch ein halbes Kind. Und die Frau acht Jahre älter als er; das thut niemals gut.

John. Freilich nicht!

Mary. Es war nun schon einmal so in den Sternen geschrieben.

John. Und diese Schrift läßt sich nicht verlöschen. Das fühl' ich und werd' es fühlen bis an's Ende.

Digitized by Google

## Fünfter Auftritt.

John. Mary. Sir Lucy.

Lucy. Verzeiht, daß ich so eintrete, — wohnt nicht hier Master John Shakspeare, der Handschuhmacher?

John (aufstehend). Nein, edler Herr, der wohnt nicht mehr hier, den müßt Ihr unter den Vergessenen suchen, denn er war Kämmerer in Stratfort. Auch John Shakspeare, der Metzger nicht, denn er war Ober-Amtmann. Wenn Ihr aber John Shakspeare, den Wollhändler, sucht, den Ausgepfändeten, so steh' ich für ihn da.

Lucy. Wie bitter! — Also Ihr seid es?

John. Leider, daß ich es bin! Was sucht ein so schöner Herr im Hause der Armuth?

Lucy. Ich bin der Sohn eines alten Bekannten von Euch. Sir Thomas Lucy von Charlecotes war mein Vater, dessen Güter an die Waldungen dieser Stadt grenzen.

Mary (für sich). Welch' traurige Erinnerung!

John. Ich weiß, Sir, ich weiß. Auf dessen Grund und Boden mein Sohn als Wilddieb den ehrlichen Namen seiner Väter brandmarkte.

Lucy. Wer denkt daran? Die Zeiten haben sich geändert. Der lockere Jüngling ist jetzt ein berühmter Mann, ein Günstling der Hauptstadt, ein Liebling unsrer Schönen, ein großer Dichter —

John. Herr! mit aller Achtung vor Eurem Stand und Reichthum. Wenn Ihr jedoch gekommen seid, mich und meine grauen Haare zu verspotten, so erfahrt, daß ich

Digitized by Google

von Armuth und Mangel noch nicht tief genug gebeugt bin, um jede Schmach ruhig hinzunehmen. Ich bin Bürger von Stratfort. Was ich war, hab' ich vergessen, was ich blieb, werd' ich vertreten, und mein Hausrecht lass' ich mir nicht schmälern.

Lucy. Wer denkt an Spott? Ihr werdet besser wissen, als ich, daß Euer Sohn —

John. Nichts weiß ich von ihm! Nichts will ich wissen! Ich kenn' ihn nicht, ich habe keinen Sohn, ich hatte keinen. Redet mir nicht von diesem fremden Menschen, der sich William Shakspeare nennt. Er hat unsern guten Namen gestohlen — er ist ein verlorner — Und nun geh', Mary, biete dem Herrn einen frischen Trunk, und nehmt Platz, edler Herr, in meinem schlechten Hause.

Lucy. Wär' es möglich? Ihr hättet keine nähere Kunde von ihm? Er steht nicht mit seinen braven Eltern in Verbindung? Er theilt mit den armen Leuten nicht das Gold, welches er erwirbt? Er lebt in Freuden und Ueberfluß, während Ihr —

Mary. In Freuden und Ueberfluß? Was hör' ich, guter schöner Herr! Ist das gewiß? Mein lieber William litte nicht Mangel und Noth? Er hätte zu leben, könnte sich anständig kleiden? Er wäre kein verachteter Possenspieler? Man spräche von ihm, wie von einem rechtlichen Manne? O redet —

Lucy. Euer Sohn hat das Mittel gefunden, ganz London von sich reden zu machen. Er ist Dichter und Theilhaber des Schauspielervereins, welcher den Sommer über im Theater zum Globus Vorstellungen giebt. Seine

Digitized by Google

Kameraden, welche ihn für den Schöpfer ihres augenblicklichen, flüchtigen Gewinnstes ansehen, werden nicht ermangeln, ihm Weihrauch zu streuen. Daher kommt es denn, daß er seinen Kopf bisweilen höher trägt, als seinem Gewerbe gebührt. Auch gegen mich hat er sich vor einiger Zeit ungezjemend vergessen —

Mary. Wär's möglich?

John. Ich sag' es ja: wild und roh.

Lucy. Glaubt, aber nicht, gute Leute, daß ich gekommen bin, mich über ihn zu beklagen, oder Eure Häuslichkeit zu stören. Ich wollte mich nur bis zur Gewißheit überzeugen, daß hier wirklich seine Heimath ist, wollte nur den Ursprung der Quelle entdecken, die mit geschwätzigen Wogen sich für einen mächtigen Strom auszurufen unternimmt. Dies Alles, um bei Gelegenheit ihm die Pflicht der Demuth in's Gedächtniß zurückzurufen. Ein freundliches Mädchen wies mich hierher, ist das wirklich seine Tochter?

Mary. Ja, edler Herr, die Aelteste.

John. Wir haben sie zu uns genommen, damit doch ein lebendiges Wesen unsre Einsamkeit manchmal erheitre.

Mary. Aber das arme Geschöpf hört auch nichts als Seufzer und Klagen.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Anna mit Susanna.

Lucy. Da ist sie ja! (Leise.) Wer ist das Frauenzimmer, das mit ihr kommt? Ist das Eure Tochter?

Digitized by Google

Mary (verlegen). Nein, Herr — es ist — es ist so zu sagen —

John. Was stockst Du? Was bist Du verlegen? Heraus mit der Wahrheit! Es ist meine Schwiegertochter, Herr!

Lucy (laut). Williams Frau?

Anna. Ja, Herr!

Lucy. Und getrennt von Eurem Gatten?

Anna. Seit langen Jahren.

Mary. Das heißt: nicht getrennt, — nämlich —

Lucy. Nämlich, nämlich, das heißt, — wozu die dunkeln Reden? Was willst Du dem edlen Herzen verheimlichen? der weiß am besten, wie er mit dem ruchlosen William dran ist. Ein Wort für tausend: Ja, seine Frau, Anna, seine verlassene, böslich verlassene Frau. Er ist davon gelaufen, und hat Nichts mehr von sich hören lassen; und daß er das nicht gethan, ist das Einzige, wofür ich ihm danke.

Susanna (zu Anna). Mutter, gilt das meinem Vater?

Mary. Aber John!

John. Meiner Treu! Auf das Kind hatt' ich nicht geachtet. Geh', Suschen, geh' in den Garten, und pflück' dem Herrn einen Blumenstrauß.

Susanna. Immer schicken sie mich fort, wenn sie von meinem Vater sprechen. (Ab.)

Lucy (zu Anna). Arme Frau, Ihr habt ein trauriges Schicksal zu tragen!

Anna. Ich empfind' es nicht mehr. Die Zeit stumpft unsere Gefühle ab, und was mir früher als Unglück

Digitized by Google

erſchien, ſehe ich jetzt als die nothwendige Folge einer unpaſſenden Verbindung an. Ich bin auf dem Dorfe geboren und erzogen, ich fühle mich wohl da. William wollte immer über ſeine Verhältniſſe hinaus. Die Bücher feſſelten ihn mehr, als ländliche Beſchäftigungen. Weder das Haus ſeiner Eltern, noch die Meierei meines Vaters behagten ihm. Er war in Allem das Gegentheil von mir. Wir verlebten traurige Tage und quälten Eins das Andre. Seitdem er mich verließ, iſt die Ruhe wieder in meine Seele gekehrt, die ich an ſeiner Seite entbehrte.

Lucy. Welcher Verſtand! welche Klarheit! Und wie jeder vernünftige Menſch glücklich hätte werden müſſen an der Hand ſolch vortrefflicher Hausfrau! Nun erſt erſcheint mir der hochmüthige Poet in ſeiner ganzen Sträflichkeit, nun ich dieſe brave Familie, dieſe brave Gattin habe kennen lernen. Er hat die Schätze nicht zu würdigen verſtanden, die ihm ſein gutes Glück darbot. Nach Flittern ſtrebt ſein eitler Sinn. Flüchtigen, nichtigen Glanz zieht er gediegener Tugend vor. Damit von wilden Gefährten in der Schänke, damit von einigen leichtſinnigen Jünglingen ſein Name ein paar Tage lang genannt und zeitig wieder vergeſſen werde, verbannte er ſich aus dem Kreiſe der Seinen. Eine tugendſame Ehefrau ſtellt er koketten Weibern nach, die von dem Klang eines galanten Sonettes beſtochen —

John. Edler Herr, ich bitt' Euch, endet! Je mehr ich in Euch den tugendhaften Ritter bewundre und verehre, deſto verächtlicher wird mir mein ungerathener Sohn. O, wär' er ein Bürger, ein Bauer, wie Ihr ein Herr ſeid! Ja, wär' er der ärmſte Tagelöhner, der im Schweiße des

Digitized by Google

Angesichts einen Bissen Brot verdient, ich wollte ihn segnend heimrufen. Einen Menschen aber, der sich selbst außer allen Grenzen menschlichen Verkehrs gestellt, der die Bande geselligen und bürgerlichen Vertrages zerrissen hat, einen Gaukler, der in Tand und Lüge berauscht forttaumelt, den erkenn' ich nicht für meinen Sohn. Wenn er Euch wieder auffstößt, Herr; wenn Ihr es Eurer nicht unwürdig haltet, ein Wort an ihn zu richten, — sagt ihm, wie Ihr uns gefunden: eine verlassne Frau mit ihren Kindern, eine weinende Mutter, und einen Vater endlich, der sich losgesagt von ihm, losgesagt für immer.

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Susanna.

Susanna. Da, Herr, sind Blumen! Und weil Ihr meinen Vater kennt, bitte, gebt ihm die Blumen. Sagt ihm, sie kämen von seiner Aeltesten, von der Susanna, und sie läßt ihn bitten, er möchte uns doch einmal besuchen.

Lucy. Wie mich das rührt! Die Blumen kann ich ihm nicht geben, liebes Kind; denn meine Geschäfte halten mich noch eine Zeit lang auf den Gütern. Und ehe ich Deinen Vater sehe, dürften sie verwelkt sein.

Susanna. So gebt sie ihm verwelkt, Herr! Wenn Ihr ihm nur sagt, daß seine Tochter sie sendet.

John. Dein Vater will nichts von Dir wissen, Susanna, dem darfst Du nichts schicken, auch nicht einmal verwelkte Blumen.

Digitized by Google

Susanna (beinahe weinend). Das ist nicht hübsch vom Vater, ich hab' ihm ja nichts zu Leide gethan! (Ab.)

Lucy. Ich werde diesen Strauß der schönen Wittwe bringen, um deren Gunst er sich bewirbt, und werde (zu Anna gewendet) ihr dabei erzählen —

Anna. O thut das nicht! Redet nicht von mir! Ich bin nicht mehr am Leben für William Shakspeare.

John. Und William Shakspeare ist nicht mehr am Leben für uns.

Mary (für sich). Auch nicht für seine Mutter?

Lucy. Nun, wie Ihr meint. Immer wird der Besuch, den ich Euch hier gemacht, in meiner Erinnerung sehr anziehend bleiben.

John. So wie in der unsrigen höchst ehrenvoll, gnädiger Herr,

Lucy. Lebt wohl, lebt Alle wohl!

John. Vergönnt, daß ich Euch geleite.

(Ab mit Lucy.)

Anna. Der edle Herr mißfällt mir ganz und gar.

Mary. Mir kam es vor, als wär' er von William beleidigt, und wolle sich an ihm rächen, indem er des Vaters Groll neu erweckte.

Anna. Vielleicht, daß sie Nebenbuhler sind? Auf jeden Fall gehört er zu seinen Gegnern.

Mary. Das hab' ich mit mütterlicher Freude bemerkt.

Anna. Mit Freude?

Mary. Denn wer Gegner hat, muß Gönner, muß Verdienste haben. Wäre mein Sohn der Verworfene, für

Digitized by Google

den Vater John ihn hält, und für den auch Sir Lucy ihn gewissermaßen gehalten haben wollte, so würde sich derselbe Herr nicht die Mühe geben, uns aufzusuchen, um ihn hier zurückzusetzen. Auch widersprach er sich selbst. Denn es entwischte ihm, mitten in seinen bittern Anklagen, ein Wort von berühmtem Manne, oder dergleichen. Ich bin überzeugt, mein William erhebt sich über seinen Stand, und es giebt gewiß viele würdige Leute in London, die ihn schätzen.

Anna. Gute Mutter laßt Euch von Eurer Vorliebe nicht täuschen. Würdige Leute, die ihn schätzen? da müßte die Welt nicht die Welt, die Menschen nicht Menschen sein. Möglich, daß er sie durch seine Vorstellungen belustigt, daß sie über ihn und seine Possen lachen, daß sie ihm Beifall zuklatschen, wie wir es auch hier erlebt haben, wenn die reisenden Spieler ihre Sachen aufführten. Aber — Dankbarkeit ist ohnedies eine seltene Tugend, für nichts jedoch sind die Menschen weniger dankbar, als für genossenes Vergnügen. Und nun gar, wenn sie es bezahlt haben. Ich wollt' ihm alles Gute gönnen, — daß wir für einander nicht passen, hab' ich stündlich gefühlt. Ich wollte mich freuen, wenn es ihm gut ginge. Doch muß ich fürchten, auf der Schaubühne steht er niedriger, als er auf unsern Feldern gestanden hätte. Er ist ein Sclave der öffentlichen Gunst, rohen Matrosen muß er seine Späße vormachen, um einen Schilling zu verdienen; er hat es nicht anders gewollt. Lebt wohl, Mutter Mary! ich mache mich wieder auf den Heimweg, ich soll für den Vater noch mancherlei einkaufen.

Digitized by Google

Mary. Küſſe die Kinder, Frau Anna!

Anna. Werd's thun. Auf Wiederſehn! (Ab.)

Mary (allein). Und wenn ſie Alle auf mich einſtürmen, ich kann ihn nicht verloren geben. Ich hab' ihn zu genau beobachtet in ſeinen Knabenjahren; ich hab' ihn geſehn und geprüft, als er ein Jüngling wurde. Sein Herz iſt rein und gut; ſein Geiſt feurig und edel. Er war lernbegierig, ſtrebte nur ſich zu unterrichten; hing aufmerkſam an den Lippen des Redenden, wenn ein vernünftig Wort geſprochen wurde. Auch leichtſinnig war er nicht. Unmuth, Ueberdruß, zuletzt Verzweiflung, führte ihn in ſchlechte Geſellſchaft. Er kann nicht ſo tief geſunken ſein. Und wäre der Stand, den er erwählte, der traurigſte auf Erden, in ihm lebt ein Funke, der nicht erlöſchen wird, ſo lange ſeine Augen offen ſtehn. Sagen darf ich es nicht; aber denken darf ich, wie ich es fühle. Verſchließen will ich es in meine treue Mutterbruſt, und vor Niemand will ich es ausſprechen, als vor Dir, Du guter Vater im Himmel. Du wirſt mich noch einmal meinen William ſehen laſſen, bevor ich ſterbe; Du wirſt ihn noch einmal in meine Arme führen; und es wird kein Unwürdiger ſein, den die weinende Mutter umſchlingt.

## Achter Auftritt.

Mary. John.

John. Ein feiner Herr! Ein edler Herr! Sein Vater mußte ſterben, der ſich ſolches Sohnes erfreuen konnte. Andre Väter leben!

Digitized by Google

Mary (am Fenster). Welch' ein schöner Abend! Komm ein wenig in den Garten, John. Die freie Sommerluft zieht wohl die traurigen Gedanken aus dem Kopfe.

John. Meinethalben. Nur führe mich nicht wieder zu dem Maulbeerbaum, den der ungerathne Bube gepflanzt hat. Der Baum ist mein Aerger.

Mary. Er gedeiht so herrlich.

John. Ich wollte, daß er verdorrte! Der Baum ist ein Lügner! Immer, wenn er wieder frische grüne Triebe zeigte, dacht' ich: er soll das Bild Deines William sein. Ha, der Baum grünt fort, aber der ihn pflanzte, verdarb! Ich möcht' ihn umhauen, noch heute.

Mary. Dazu ist immer noch Zeit. (Beide ab.)

Verwandlung.

Scene: London. Gemach des Lord Southampton.

## Neunter Auftritt.

Heinrich (in einem Manuscript blätternd. Gleich darauf ein) Diener.

Diener. Euer Herrlichkeit —

Heinrich. Was giebt's? Was störst Du mich?

Diener. Die Lady —

Heinrich. Meine Mutter? Zu mir?

Diener. Zu Befehl. (Ab.)

Heinrich. Meine Mutter zu dieser Stunde? Da ziemt es sich, Freund William, daß Du Platz machest.

(Legt das Manuscript bei Seite und geht seiner Mutter entgegen.)

Digitized by Google

## Zehnter Auftritt.

Lady Southampton. Heinrich.

Heinrich (nachdem er ihr die Hand geküßt und ihr einen Sessel geboten). Gnädige Mutter —

Lady. Hab' ich Dich gestört, mein Sohn? Du lieseſt? Und was denn? Zeige doch her!

Heinrich (reicht ihr das Manuscript).

Lady. „Ein Sommernachtstraum, Luſtſpiel." (Sie giebt ihm das Manuscript zurück und sieht ihn ein Weilchen fragend an.) Wir ſprechen uns ſo ſelten allein und ungeſtört, daß ich es vorzog, zu Dir zu kommen. Ich habe Mancherlei auf dem Herzen.

Heinrich. Ich bin ganz Ohr.

Lady. Ich weiß nicht, mein Sohn, wie Du über die Bedeutung Deines Ranges denkeſt, und über die Stellung, welche er Dir anweiſet?

Heinrich. Meiner Anſicht nach, gnädige Frau, kann ich darüber nur eine Anſicht mit Ihnen theilen.

Lady. Das würde mich ſehr glücklich machen. Aber Deine Handlungen laſſen mich bisweilen daran zweifeln.

Heinrich. Meine Handlungen? Hätte ich Ihnen Urſache zur Unzufriedenheit gegeben?

Lady. Nicht gerade zur Unzufriedenheit. Im Gegentheil, ich muß Dich loben. Du zeichneſt Dich vortheilhaft vor vielen Jünglingen unſers Standes aus, die, wie es unſer Zeitalter — dies Kind blutiger Bürgerkriege — nun einmal mit ſich bringt, ihre Ehre in ein wüſtes, wildes

Digitized by Google

Leben setzen. Ich schätze die Reinheit Deiner Sitten, die mir von allen Seiten gelobt wird; ich erkenne Deine liebevolle Bescheidenheit gegen mich an; ich weiß, wie thätig Du gewesen, Deinen Geist auszubilden und Dich auf den Dienst des Staates vorzubereiten; ich freue mich, daß Du Deine Mußestunden, statt sie ausartenden Zerstreuungen zu opfern, dem schuldlosen Genusse sanfter, friedlicher Künste widmest; aber —

Heinrich. Ich höre.

Lady. Nicht ohne Mißfallen habe ich vernommen, daß eben diese Neigung für die Poesie und ihre Werke Dich bisweilen zu weit führt; daß Du Dich von der Begeisterung für schöne Verse verleiten lässet, aus der Bahn zu weichen, die Dir vorgeschrieben ist.

Heinrich. Noch verstehe ich Sie nicht, theure Mutter.

Lady. Du verstehst mich nur zu wohl. Ich rede von Deinem vertrauten Umgange mit — (Sie bricht ab.) Es mag zu billigen sein, daß ein vornehmer und reicher Mann die Hervorbringungen verschiedener Künstler befördert und ihnen selbst Schutz und Unterstützung angedeihen läßt. Er kaufe gelungene Statuen; er bestelle bei Malern, die eben ohne Aufträge sind, Gemälde, wenn auch nur in der Absicht, ihnen Arbeit und Gewinn zu verschaffen; er erlaube einem talentvollen Dichter, ihm seine Schriften zuzueignen, und belohne ihn dafür. Das Alles ist löblich, geziemend, und ich werde nichts dagegen einwenden. Es will aber verlauten, mein Sohn, daß Du Dich seit einigen Monaten herabgelassen habest, mit Versmachern und Schauspielern öffentlich zu verkehren.

Digitized by Google

Heinrich. Liebe Mutter, das ist Verleumdung.

Lady. Ich weiß, ich weiß, mein Kind, daß solche Dinge immer übertrieben werden. Ich erwiederte auch der Dame, die mir gestern allerlei von Dir erzählte: Vielleicht verdrüßt es die Leute, daß mein Sohn als Ausnahme von der Regel, die geräuschvollen Lustbarkeiten unsrer jungen Herren nicht theilt, und man wünscht deshalb andere Vorwürfe auf ihn zu laden. Das erwiederte ich. Aber so ganz grundlos ist kein Gerücht. Du wirst mir nicht ableugnen können, daß der Verfasser jenes Lustspiels Dich oft besucht, daß Du ihn besuchst; daß Du ein regelmäßiger Gast in dem Theater bist, für welches er arbeitet; daß Ihr mit einander ausreitet; — oder kannst Du das leugnen?

Heinrich. Euer Gnaden sprechen von William Shakspeare?

Lady. Nun ja, von dem — Schauspieler Shakspeare, der im Globus mitspielt.

Heinrich. Ah, das ist ein Anderes. Ja wohl, ich bin so glücklich, ihn zu kennen. Er gönnt mir die ehrenvolle Auszeichnung seines Umganges. Ja, ich glaube, ich darf ihn meinen Freund nennen.

Lady. Deinen Freund?

Heinrich. Sie haben Recht, zu erstaunen. Sie haben Recht, ein zweifelndes Fragezeichen an dieses Wort zu knüpfen. Freilich, was hab' ich auch gethan, solchen Freund zu verdienen? Was konnte ich, der unerfahrene Jüngling, thun, diesen Mann an mich zu fesseln? mir sein Herz zu gewinnen? Und dennoch liebt er mich; dennoch verschmäht er nicht —



Digitized by Google

Lady. Heinrich, Du schwärmst. Mein Sohn, bettelnd um die Freundschaft eines solchen —

Heinrich. Halten Sie ein, Mutter; Sie thun mir zu wehe!

Lady. Das will ich nicht. Aber warnen muß ich Dich mütterlich, wenn ich Dich an einem Abgrunde sehe —

Heinrich. Sie kennen ihn nicht. Doch haben Sie seine Werke gesehen. Auch Sie haben Thränen begeisterter Rührung vergossen, als auf Befehl unsrer großen Monarchin seine vaterländischen Dramen vor einem hohen, herrlichen Kreise über die Bretter gingen. — Sehen Sie diese Blätter: leichtes, dünnes Papier, flüchtige Schriftzüge. Die Presse wird seine Werke verbreiten, in tausend Abdrücken werden sie den Weg durch alle Länder machen, durch alle Sprachen. — Sie sind eine würdige Dame, eine gütige Mutter, ich bin kein schlechter Sohn, wir zählen uns den Ersten unsers Vaterlandes bei, wir blicken auf eine stolze Reihe von Vorfahren. Mutter, die schlummern alle in ihren Grüften, in Sammet, Gold und Seide; auch wir werden zu ihnen gelegt werden und Andere werden unsre Reichthümer, unsre Namen erben; unsrer wird man kaum mehr gedenken. Jahrhunderte werden vorüberrauschen, Paläste, Herrscher, Völker und Staaten werden in ihren Wogen versinken; — aber der Geist, der in diesen Blättern lebt, wird dann wirken, belehren und erheben. Und Ihr armer Heinrich, meine Muter, von dem sonst Niemand auf der weiten Erde etwas wüßte, — vielleicht wird er dann auch genannt, wenn ein entzückter Verehrer Shakspeare's zum andern sagt: Das muß ein guter Junge gewesen sein, er hat unsern

Digitized by Google

Meister geliebt. — Gönnen Sie mir dies kleine Theilchen Unsterblichkeit!

Lady. Machst Du mich doch fast irre. Ich hätt' es von dieser Seite nicht angesehen. Auch fürchte ich, daß Deine Begeisterung und in diesem Grade sonst Niemand theilen möchte.

Heinrich. Viele! Viele! Die Besten! die Edelsten!

Lady. Mag sein. Aber er bleibt doch immer was er ist, und das solltest Du auch. — Sprich, ist er denn wirklich auch in seinem Wesen so anmuthig? Man will sonst behaupten, daß die Genies im Leben unbändig, ja sträflich wären.

Heinrich. Märchen! Jeder wahrhaft große Dichter war auch ein edler Mensch. Und mein William — Sanftmuth und Kraft; Selbstgefühl und Bescheidenheit; Würde und Hingebung —

— „Er ist ein Mann!
Nehmt Alles nur in Allem —
Ich werde niemals seines Gleichen sehn!"

Lady. Das sind ja Hamlets Worte.

Heinrich (ihr die Hand küssend). Dank, meine Mutter, innigen Dank, daß Williams Verse in Ihrem Gedächtniß leben. Nein, Sie zürnen mir nicht. Nein, Sie tadeln mich nicht, daß ich an ihm hänge wie das Auge des Weltumseglers am unwandelbaren Polarstern. — Er ist mein Held, mein Freund.

Lady. Nun, so erfreue Dich seines Umganges; aber Heinrich, zeige Dich nicht öffentlich mit ihm. Mir zu Liebe nicht. Wenn die Königin erführe —



Digitized by Google

Heinrich. Die Königin? Mutter, ich wüßte nicht, was mir ſichrer einen Platz in Eliſabeths Gnade erwerben könnte, als mein Freundſchafts-Bündniß mit William. Aber ich will gehorchen. Wozu auch vor den Augen der Welt mit unſrer Liebe prahlen? Weiß ich doch, was ich ihm bin; weiß er doch, was er mir iſt. Wenn ich ihn erwarte, — er pflegt durch jene Seitenthür zu kommen, — unangemeldet, — wenn ich ihn erwarte, wie oft blick' ich dahin! wie ſchnell wend' ich mich bei jedem Geräuſch! wie ungeduldig zähl' ich die Stunden, bis die Thür ſich endlich öffnet, und er mir entgegenruft ....

## Elfter Auftritt.

Vorige. William.

William (von außen). Heinrich!

Heinrich. Mein Himmel, das iſt er!

Lady. Er ſelbſt!

William (eintretend). Gnädige Frau — Mylord —

Heinrich. Meine Mutter! — (Pauſe. An ſeinem Halſe.) Mein William!

William (ihn beſcheiden abwehrend). Lord Southampton —

Heinrich. Heuchle nicht! Sie weiß Alles. Sie iſt meine gute, gnädige Mutter. Sie darf Alles wiſſen. Nenne mich Heinrich; nenne mich Deinen Heinrich. Sag' ihr, daß Du mich lieb haſt.

William. Mylady, ich ſtehe beſchämt, erſchreckt. Ich fühle, wie nahe der Verdacht liegt, als könnt' ich mich eingedrängt, könnte meinen jungen Freund verleitet haben,

Digitized by Google

mir gegenüber seine Würde zu vergessen. Worte sind nicht geeignet, mich zu entschuldigen; der Schein spricht gegen mich. — Nur Ihrer Weisheit, nur Ihrer Gnade darf ich vertrauen. Sie werden entscheiden. Die Liebe, die Ihr Sohn mir schenkt, die er mir freudig darbot, ist das größte Glück, das auf meiner dornenvollen Bahn erblühte, seine Huld mein höchster Reichthum, sein Umgang meine liebste Freude. Ich gebe willig Alles hin, wenn Sie es mir befehlen.

Lady (nachdem sie ihn lange durchdringend angesehen). Befehlen? Master Shakspeare, mit dem Befehlen würd' es hier nicht gethan sein, wenn ich es wirklich über mein Herz bringen könnte, befehlen zu wollen. Fern von mir sei jedoch solcher Wille. Und ich freue mich dieses Zusammentreffens. Den Dichter kannte und schätzte ich. — Der Schauspieler hat mit seinen klaren Tönen mein Herz erschüttert, wenn er als Hamlets Geist den schwankenden Sohn zur Rache mahnte; — den Menschen seh' ich heut zum ersten Male — und werd' ihn nie vergessen. Ich hätt' es wissen sollen: mein Sohn konnte keinen Freund wählen, der unsrer unwürdig gewesen wäre. (Ab, Heinrich begleitet sie.)

William (allein). So wäre dieser Stein aus dem Wege geräumt, und ein glückliches Zusammentreffen hätte gethan, was ich nur anzudeuten mich seit Monaten gefürchtet. Gott sei Dank!

Heinrich (zurückkehrend). Ja, Dank und Preis! Ist mir doch, als hätt' ich Dich heute neu gewonnen.

William. O, wie glücklich bist Du, eine solche Mutter zu haben.

Digitized by Google

Heinrich. Was bringst Du mir?

William (eine Rolle Papier aus der Hand legend). Jetzt noch nicht.

Heinrich. Ein neues Gedicht?

William. Gedichte? ja. Neu? ganz neu!

Heinrich. Tragödie? Lustspiel?

William. Nichts Dramatisches.

Heinrich. So gieb.

William. Später! Laß mich gewähren!

Heinrich. Wie Du meinst. Da, nimm einen Stuhl; — wir sahen uns zwei Tage nicht.

William. Ich vermuthete Dich beschäftigt.

Heinrich. Thust Du doch, als hätte ich schon Aemter und Würden. Beschäftigt? Womit?

William. Die Stadt redet von Eurer Verlobung.

Heinrich. Die Stadt ist nicht klug. Davon müßten wir doch auch wissen. Und Du glaubst dem Geschwätz der Stadt?

William. Ihr konntet Gründe haben —

Heinrich. Dir's zu verheimlichen? Das ist mir neu. Geheimnisse vor Dir? Oder meinst Du, weil Du sie vor mir hast.

William. Ich?

Heinrich. Wie geht es der schönen Rosaline?

William. Sie ist reizend und übermüthig, wie immer. Sie beklagt sich bitter, daß ich die Stunden, die sonst nur ihr gehörten, jetzt zwischen ihr und Dir theile; und sie will behaupten, nicht immer theilte ich redlich.

Digitized by Google

Heinrich. Wirst Du sie heirathen? Wie? Sie ist ja Wittwe und reich.

William (sehr verlegen). Wie kommst Du auf einmal zu dieser Frage?

Heinrich. Thun wollt' ich sie schon lange. Gieb mir Antwort.

William. Heinrich, ich bin verheirathet.

Heinrich. Bist —

William. Seit langen Jahren.

Heinrich. Und Deine Frau —

William. Sie lebt, so viel ich weiß, bei meinen Eltern, oder bei ihrem Vater.

Heinrich. Und diese Deine Eltern, sie leben noch? Deine Eltern leben noch?

William. In Stratfort.

Heinrich. Ihr seid getrennt?

William (nickt stumm mit dem Kopfe).

Heinrich. Bist Du bekümmert?

William. Laß uns davon schweigen!

Heinrich. Schweigen? und Dein Auge schwimmt in Thränen? Du trägst Gram auf Deiner Seele, und Heinrich soll schweigen? William! Lieber einziger, guter Will, so sah' ich Dich noch nie. Rede, rede, laß mich Alles wissen. Ich habe keine ruhige Stunde, bevor ich Deine Leiden theile. Davon hatte ich ja keine Ahnung, ich wähnte Dich frei, ungebunden, — ich hatte eigentlich noch gar nicht über Deine Herkunft gedacht. Ich meinte, die Götter hätten Dich, wie Du bist, zum Entzücken der Menschheit

Digitized by Google

auf diese Erde gesetzt, und so würden sie Dich auch wieder aufheben und davon tragen. Aber Du bist ein Mensch wie unser Einer? — O sprich, öffne Dein Herz!

William. Ja, ich will, ich muß es öffnen, dies arme, gedrückte Herz. Wie oft hab' ich an Deiner Seite ausgerufen: ich bin glücklich! Lügner, der ich war! ich bin unglücklich! Ich kann nie glücklich werden! O laß mich weinen, Heinrich, mein Einziger, laß mich an Deinem Halse hängen und weinen.

Heinrich. Ich will mit Dir weinen — aber sprich!

William (nachdem er sich gesammelt). Mein Vater ist ein biedrer, schlichter Bürger; seine Frau, meine Mutter — o meine Mutter! — Die erstgebornen Schwestern starben früh, ich lebte ein stilles, einfaches Leben fort, genoß spärlichen Unterricht, wie ihn des Orts Gelegenheit darbot. Mein Vater soll früher wohlhabend gewesen sein. Als ich zu denken begann, war seine kleine Wirthschaft schon herabgekommen. Seine Mittel schienen zu schwach, mich besser unterrichten zu lassen. Was ich etwa erlernt, suchte ich mir aus Büchern selbst zusammen. Die lebendigsten Eindrücke meiner Kindheit wurden durch mangelhafte Darstellungen reisender Schauspieler veranlaßt, welche bisweilen alte Komödieen aufführten. Mein Kinderleben ging in poetischen Träumen auf. Nichts desto weniger mußte ich meinem Vater in seinem Handwerk beispringen. Mich widerte dies ganze Dasein an. Mein Vater wurde in dem Grade mürrischer und verschlossener, als seine Umstände sich verschlimmerten, ich hegte mehr Furcht für ihn, als Liebe.

Digitized by Google

Die Mutter war immer ſanft, mild, liebevoll. — So träumte der Knabe hin, bis er ein Jüngling wurde. Oft las ich Nächte hindurch in meinem Kämmerlein bei ſpärlichem Lampenlichte, oft entwarf ich Pläne zu Schauſpielen, manches wurde kindiſch ausgeführt. Ich hoffte auf goldne Berge, oder verſank in Muthloſigkeit — wie es nun grade kam. Meine Phantaſie war aufgeregt, ſie hatte keinen ſichern Grund, es war ein peinliches Leben. Noch zählte ich kaum achtzehn Jahre, als die erſten Zeichen der Liebe mein Herz bewegten. Anna, die Tochter eines wohlhabenden Landmannes in unſrer Nähe, die mich bis dahin immer als Kind behandelt hatte — denn ſie war acht Jahre älter als ich, — fing nun den Jüngling auszuzeichnen an. Wir fanden uns bei ländlichen Feſten. Sie hielt mich nicht für gefährlich, ich glaubte in ihr das Vorbild aller Reize zu ſehen. Gewöhnliche Täuſchung eines unerfahrnen Jünglings! Sie gab mir neuen Lebensmuth. Die Erde ſtand in voller Blüthe für mich da. Ich war ſelig. — Noch glaubte ich auf Blumenwieſen zu ſpielen, als ſchon ein drohendes Wetter über mir heranzog. Anna, in Thränen gebadet, kam zu meinen Eltern, eine lange Unterredung bei verſchloſſenen Thüren ließ mich mein Unglück ahnen, und nach vier Wochen wurden wir in aller Stille getraut. Dieſe Verbindung, in die Anna und ihr Vater willigten, weil ſie das einzige Mittel blieb, ſie vor Schmach zu retten, war Beiden verhaßt. Man betrachtete mich wie einen nutzloſen Knaben, eine Laſt der Familie. Meine Frau zog in unſer Haus. — O Heinrich, welche Tage! — Ich klage

Digitized by Google

ſie nicht an. Ich klage Niemand an, als mich. Täglich ſtieg mein Leiden. Jede Speiſe wurde mir mit der Bemerkung gereicht, daß ich nichts thäte, ſie zu verdienen. Jeder Blick war ein ſtummer Vorwurf. Und als nun gar der Jüngling Vater wurde, als neue Laſten und Sorgen ſich zu den alten geſellten, da ward mein Lager nicht mehr von Thränen trocken. Da verzweifelte ich an Gott und an mir. Kecke Burſchen ſchürten das Feuer meines Trotzes, ſie verhöhnten mich, daß ich ein Junge, ein Knecht im Hauſe der Meinigen ſei. Sie lockten mich in den Wald, auf die Jagd hinaus. — Ach, der Wald, der grüne, hohe Wald! er ward mein Tempel. Wenn die Zweige über mir rauſchten, wenn der Sturm in den Wipfeln brauſte, da ward mir leichter um die ſchwere Bruſt. Mehr aus Liebe zum Walde, als aus Luſt am Frevel, theilte ich ihre Vergehungen. Wir wagten einige Wilddiebereien, der Verräther fehlte nicht, und mir drohte nicht nur die Strafe des Geſetzes, auch die neue Qual im väterlichen Hauſe. Was vielleicht mit einigen bittenden Worten als ein Knabenſtreich zu vermitteln geweſen wäre, das erſchien dem gefolterten Ehemann, dem kindiſch behandelten Vater, als ein todeswürdiges Verbrechen. Nacht war es in mir, über mir, um mich, keine Hoffnung, kein Ausweg, — ich entfloh! — Blind ſtürzt' ich mich hinaus in die weite Welt, und erſt in London fand ich mich wieder: ein Bettler. Ich wußte mir keine Hilfe. Planlos ſchlich ich durch lange Häuſerreihen, — vor einem Schauſpielhauſe feſſelte mich das Gedränge. Ein Aufſeher ſuchte müßige Menſchen zu irgend einem Bühnen-

Digitized by Google

aufzuge, ich stellte mich, man steckte mich in ein buntscheckiges Kleid, ich ward Statist, Aushelfer, mein Schicksal war entschieden. Wie ich dann meine kindischen Versuche wieder aufgenommen, mancherlei Arbeiten versucht, und sie erst ohne meinen Namen hingegeben; wie Derjenige, dem es an Kraft gebrach, sich als Schauspieler geltend zu machen, endlich als Dichter durchgedrungen, — das gehört nicht hierher. Zehn Jahre sind seitdem vergangen, sie geben Zeugniß von meiner Thätigkeit, und ich könnte glücklich sein —

Heinrich. Und seit zehn Jahren hast Du Nichts von den Deinen erfahren?

William. Wie kannst Du glauben, daß Dein William so herzlos sei? Nur leider bestätigten alle von mir heimlich angestellten Nachforschungen die traurige Wahrheit, daß die Meinen unversöhnlich sind. Der Vater, — nun, er war immer hart und rauh. Anna hat mich nie geliebt, und von dem Tage, wo sie mein Weib hieß, hat sie mich gehaßt, Aber meine Kinder! und meine Mutter, — meine gute Mutter! Sieh', Heinrich, es giebt Stunden, ja Tage, wo jene trüben Erinnerungen ganz in den Hintergrund treten, wo ich mir sage: was Du bist und giltst, hast Du Dir selbst errungen, halt' es fest, und strebe muthig weiter! Dann aber kommen andre Tage, wo eine weiche Sehnsucht in mir aufsteigt, wo ich heimkehren möchte, und zu den Füßen meiner Mutter in Wehmuth sterben.

Heinrich (rasch aufspringend). Ich versöhne Euch!

William. Nein, nein, das ist unmöglich! Ihr Haß

Digitized by Google

iſt zu tief begründet. Sie haſſen, ſie verachten mich Alle. Mein Bruder Edmund, der nun auch beim Globus Schauſpieler iſt, hat die Heimath vor einem Jahre verlaſſen, weil er es nicht mehr dort aushalten konnte. Er hat mich aufgeſucht, er hat mir's wiederholt: es iſt keine Hoffnung zur Verſöhnung. Eben an dem Tage, wo Du mir Deine Freundſchaft ſchenkteſt, da erlebte ich noch die Demüthigung, mit dem Sohne jenes Mannes zuſammen zu treffen, auf deſſen Gebiet ich damals den Waldfrevel begangen. Er erkannte mich, er ſchmähte mich in Gegenwart Roſalinens. Erſt nahm ich es leicht, jener ſelige Tag hatte mich zu allmächtig erhoben. Später, als ich kälter wurde, traten ſeine Worte erſt in ihrer ganzen Bedeutung hervor. Und ſo kämpft' ich in mir einen harten Kampf. — Jetzt iſt mir leichter, da Du Alles weißt.

Heinrich. So wahr ich Southampton bin, Du und die Deinen — doch ſtill davon, Nichts vor der Zeit. Ich will meine Abſichten für mich behalten, und dem Himmel danken, der mir endlich einmal Gelegenheit gönnt, Etwas für Dich zu thun. — Jetzt — was haſt Du mir mitgebracht?

William (nimmt die Rolle). Matte Blüthen einer treuen Liebe. Die Sonette, von denen ich Dir ſchon geſagt, und die ich, wenn erſt noch eine größere Zahl beiſammen iſt, Dir zu widmen gedenke.

Heinrich. Sonette, an mich? Nur an mich?

William. Für jetzt, nur an Dich. Künftig füg' ich wohl auch noch einige an Roſalinen bei.

Digitized by Google

Heinrich. Schon wieder dieſe Roſaline!

William. Die Du durchaus nicht kennen lernen willſt.

Heinrich. Ich weiß nicht, was mich abhält? Ich habe eine dunkle Ahnung, die mich ſie fliehen heißt.

William. Wunderlich! Aber ehrlich geſagt, es geht ihr eben ſo mit Dir. Sie beſchwört mich, ich ſolle ihr nicht zureden, Deine Bekanntſchaft zu machen.

Heinrich. So ſtimmen wir ja herrlich überein.

William. Und dieſe Weigerung von beiden Seiten treibt mich erſt recht an, Euch zuſammen zu bringen. Iſt es nicht unnatürlich, ja thörigt, daß mein beſter Freund, daß meine beſte Freundin in Einer Stadt leben und einander fremd bleiben ſollen? Verſprich mir's, Heinrich, heute geh' mit mir!

Heinrich. Vielleicht, — wenn es Dir Freude macht.

William. Du willſt?

Heinrich. Eitler Menſch! Weil ich kein Liebchen habe, ſoll ich wie ein armer Sünder vor Euch ſtehen.

William. Du willſt?

Heinrich. Vielleicht! — Laß mich eines Deiner Sonette hören. Wenn es mir recht gefällt, begleit' ich Dich.

William (lieſet, nachdem er in den Papieren geblättert).

„Dein Angedenken wird unſterblich leben,
„Wird glänzen in der Zukunft Strahlenſchein,

Digitized by Google

or mir, o Freund, begraben sein,
ich lange blühend überleben!

und all mein mühevolles Streben,
emooster, kalter Leichenstein;
, die ich Dir gewagt zu weih'n,
n über Tod und Grab sich heben.

nkmal sei, was ich von Dir gesungen,
von Augen jetzt noch ungeboren,
t von künft'ger Völker lauten Zungen.

ibst Du aller Nachwelt unverloren.
en sollst Du, — denn die Macht ist mein, —
prache blüht, und wo sich Menschen freu'n!"

rich. Orest und Pylades!
liam. Heinrich und William!
nrich. Ewig!
lliam. Ewig!

---

Digitized by Google

# Dritter Akt.

Scene: Offene Grotte im Königlichen Park in London, durch bunte Lampen schwach erleuchtet.

## Erster Auftritt.

Rosaline. Heinrich.

Rosaline. Er ist's, er folgt mir!

Heinrich. Schöne Maske, auf ein Wort!

Rosaline. Schöne Maske, warum verlässest Du das Schauspiel?

Heinrich. Um Dir zu folgen. Aber Du, warum entflohst Du?

Rosaline. Wenn ich nun aus dem Gedränge der großen Welt entwich, um allein zu sein?

Heinrich. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.

Rosaline. So rechnest Du uns Frauenzimmer auch zu den Menschen? Wie gnädig; das pflegt sonst Leuten Deines Schlages nicht zu begegnen.

Heinrich. Kecke Maske! Wer bist Du, daß Du es wagst, Dich bei'm Feste der Königin zu zeigen? Wer gab Dir kleinen Muthwilligen die Erlaubniß hier zu erscheinen?

Digitized by Google

Roſaline. Kecke Maske, Du ſelbſt! Wer mir die Erlaubniß gab? Ein kecker Herr, faſt ſo keck wie Du. Und er bat ſo dringend, und er flehte ſo ſüß, und er verſprach ſo artig, artig zu ſein, doch ich ſehe wohl, ſeine Verſprechungen waren Wind, und er ſelber —

Heinrich (ſie umſchlingend). Roſaline!

Roſaline (macht ſich los). Wer hat Euch geſagt, daß ich Roſaline heiße?

Heinrich. Hätt' es Deine Stimme nicht geſagt, meine Augen wußten es ſchon, noch ehe die Ohren es hörten.

Roſaline. Eure Ohren ſind Meineidige, und Eure Augen Lügner. Was verfolgt Ihr, junger Ungeſtüm, eine ehrſame Wittib in die magiſche Dunkelheit matt beleuchteter Grotten? Was verlaßt Ihr die Reihen ebenbürtiger Herren und Damen, um einem häßlichen Mohrenmädchen nachzulaufen? Kehrt zurück, küßt der Lady, Eurer Mutter, die Hand, dann fragt in Demuth: welche iſt es, die ich heimführen ſoll? Seid ein gehorſamer Sohn und weichet von mir!

Heinrich. Als ob Du nicht wüßteſt, daß dieſe Spöttereien mich immer wieder auf's Neue zu Dir ziehen!

Roſaline. Als ob Ihr nicht wüßtet, daß ich Euch haſſe? Ich haſſe Euch, ſeit der Stunde, wo ich zum erſten Male Euren Namen hörte Im April war es, die Bäume blühten ſchon, aber in der Nacht, die auf den Tag folgte, wo ich von Euch vernommen, fiel ein kalter Reif und bedeckte die Blüthen mit Froſt.

Heinrich. Doch im Juli war es, wo wir uns ſahen.

Digitized by Google

Roſaline. Wo Euch der gute Narr, Euer Freund, zu mir führte. O, wie ſich mein Haß da ſogleich in Wuth verwandelte! Alles, was ich Schlimmes von Euch gedacht und geahnet, ſah' ich nun zehn- und tauſendmal erfüllt. Abſcheu, wahren Abſcheu empfand ich.

Heinrich. Wie ich.

Roſaline. Ich kehrte Euch den Rücken zu, doch Euer gefürchtetes Antlitz glotzte mich aus dem Spiegel an. O, wie die Wuth da wuchs, ich hätte Euch durchbohren mögen mit meinen Blicken, wären ſie Dolche geweſen.

Heinrich. Sie waren Flammen.

Roſaline. Und als Ihr gingt — als ich allein war — wie ſehnte ſich mein zornerfülltes Herz nach dem Eurigen, um es meinem Haſſe zu opfern.

Heinrich. Ich fand den Rückweg allein.

Roſaline. Mit jedem Tage ſtieg mein Widerwille. Ich wurde menſchenſcheu — ich entſagte allem Umgange — ich verſchloß meine Thür —

Heinrich. Mir nicht.

Roſaline. Weil ich immer dachte, es würde einmal die Stunde ſchlagen, dem Leben des Todfeindes den Garaus zu machen. Ich ſah Niemand mehr —

Heinrich. Außer mir.

Roſaline. Ließ mich vor William verleugnen.

Heinrich (zuſammenſchreckend). Rede nicht von ihm, den wir verriethen!

Roſaline. Heinrich!



Digitized by Google

Heinrich. Der Hauch, der seinen Namen ausspricht, scheint mir wie ein Sturm, der all' meine Rosen knickt.

Rosaline. Er war gewarnt. Seit er Euch kannte, trieb es ihn, Euch zu mir zu führen. Mondenlang bat ich ihn, es nicht zu thun. Er hörte nicht auf mich. Er ertrotzte eigensinnig seinen eitlen Willen. Mag er es nun haben! Die Liebe ist ein Schmetterling. Freue Dich ihrer, wenn sie auf einer frischen Blume schwankt und schaukelt. Willst Du die Blume brechen und dem fremden Auge sie zeigen, eh' Du es selbst noch weißt, ist der leichte Sommervogel auf und davon geflogen. Hat der feierliche Poet gedacht, sie wird sitzen bleiben, wie er bei seinen Büchern? Warum wählt' er einen Freund, jung und fröhlich, wie Du? Warum bracht' er mir nicht seinen pedantischen Ben Johnson, oder den geschniegelten Fletcher? Gegen diese hätte mein Haß sich nicht empört. Sie wären mir gleichgiltig geblieben. Warum zeigt' er mir die Krone unsrer jungen Ritterschaft? Er ist selbst Schuld. Er hat es nicht anders haben, er hat nicht hören wollen. Und nun störe mir nicht die flüchtigen Stunden mit Deiner Reue! Liebe Geduld, was sind das für Männer! Nennst Du Verrath, was ich offene Wahrheit nenne? Warum folgst Du mir auf Schritt und Tritt? Warum entsagst Du mir nicht?

Heinrich. Weil ich es nicht über mich vermag.

Rosaline. So jammre nicht darüber! — Ich war ihm gut, ich hatt' ihn lieb. Ich sah Dich, ich hatte Dich lieber. Ich bin frei. Frei hab' ich mich ihm gegeben, frei hab' ich mich ihm entzogen. Hätt' ich's nicht tragen müssen,

Digitized by Google

wenn er mich gemieden? wenn er mir treulos geworden wäre? wie? — Kann er es auch tragen!

Heinrich. Du! Das ist ein Andres! Du hattest sogar ein Recht, ihm zu zürnen, nachdem der tückische Lucy mit der Kunde aus Williams Heimath zu Dir gekommen war. Aber ich, Rosaline, was hat er gegen mich verbrochen, daß ich ihm Deine Liebe stahl?

Rosaline. Da hast Du ihm auch was Rechtes gestohlen! — Und glaubst Du denn nun, daß Du sie so sicher hast? Freund, Liebe läßt sich nicht stehlen, wie ein Sack voll Gold, oder ein Edelstein. Den magst Du sicher in Dein Wamms stecken und sagen: er ist mein! Anders ist's mit der Neigung des Weibes. Baue keine Häuser auf unsere Beständigkeit. Wer bürgt Dir denn dafür, Du, der mir besser gefiel als Dein Freund, daß nicht an einem schönen Morgen ein Anderer kommt, der mir besser gefällt, als Du? hm? Darum hübsch liebenswürdig! Immer auf der Huth, immer bemüht zu gefallen! Ihr seid seltsame Liebhaber heut zu Tage. Im Anfange könnt Ihr nicht herzbrechend und schmachtend genug stöhnen, die Augen verdrehn und auf den Knieen liegen, und Treue, Gehorsam, Demuth geloben, bis in's Grab. Glaubt Ihr aber Eurer Sache gewiß zu sein, dann streicht Ihr den Knebelbart — wenn ein solcher vorhanden — streckt Euch behaglich aus und ruft: Liebchen, wie geht's? Wehe dem Weibe, das nicht versteht, Euch in ewiger Besorgniß zu erhalten, sie wird Eure Magd. Nun sieh', mein lieber Heinz, Du bist zwar ein wohl- und langgewachsener junger Lord, aber Deine Magd möchte die junge,



Digitized by Google

reiche, luſtige Roſaline keineswegs werden. Und danke den Göttern, daß ich Dich bilde. Was Du in meinem Dienſte gelernt, kannſt Du für's ganze Leben brauchen. Ich bin die Erſte, die den Stolz des modernen Adonis — ſo nannte Dich William — bezwungen hat. Ich will wenigſtens das Lob meiner Schweſtern verdienen, daß ich ihn nicht durch weibiſche Nachgiebigkeit verdarb.

Heinrich. Nein, das thuſt Du nicht, Du behandelſt mich wie ein Kind.

Roſaline. Was biſt Du denn auch anders? Ein liebes, gutes, verzogenes, manchmal ungezogenes Kind, bei dem jetzt Scheltworte gut thun, — dann Naſchwerk.

Heinrich. Geſcholten haſt Du nun genug. Wie wär' es mit dem Naſchwerk? (Küßt ihr die Hand.)

Roſaline (ihm die Hand entziehend). Genug! Zu viel Süßigkeiten ſind ſchädlich! — Das Schauſpiel ſcheint zu Ende zu ſein. Es erſcheinen Masken, die ſich im Park zerſtreuen. Wann beginnt das Feuerwerk?

Heinrich. Erſt ſpät in der Nacht.

Roſaline. Dort ſteht ein Lauſcher, ſiehſt Du ihn nicht?

Heinrich (ängſtlich). Laß uns gehen!

Roſaline. Bebſt Du? Ich glaube gar, Du fürchteſt Dich?

Heinrich. Vor Jenem!

Roſaline. Nun Heil mir, ich bin gut berathen! Das iſt mein Held, der vor einer ſchuldloſen Maske zittert?

Heinrich. Spotte wie Du willſt, vor Jenem graut mir.

Digitized by Google

Roſaline. Heinz, „Du biſt eine Memme aus Inſtinkt!“

Heinrich. Es iſt William — nur fort! (Beide ab.)

## Zweiter Auftritt.

William (der ſchon während der letzten Reden im Hintergrunde ſichtbar wurde, — vortretend. Er nimmt die Larve ab und ſchaut ihnen nach).

William. Ich hatte einen Freund, den ich aus weiter Ferne an ſeinem Gange erkannte, an ſeiner Haltung. Ich hatte eine Freundin, die unter Tauſenden mein Auge herausgefunden hätte. Das iſt mir wie ein Traum der Kinderzeit! Sie wichen ſich aus, jene Beiden, das war mein Schmerz. Jetzt haben ſie ſich gefunden, und ich ſteh' ihnen fern. Da ziehn ſie hin, ein ſchmuckes Paar! Aber Schade, daß ſie mir den Rücken kehrten, ich hätte ihnen gern in's Auge geblickt. Mußt' er mich denn ganz und gar aufgeben? Mußt' er mich ſichtlich vermeiden? mir ausweichen? Wenn er zu mir getreten wäre und hätte geſagt: Freund, ich nehme ſie Dir, aber ich bleibe Dein! wäre das nicht redlicher geweſen? Die Liebe iſt geborne Lügnerin! ich weiß es. Von der Freundſchaft dachte ich beſſer. Heinrich! auch Du mir verloren? Im Frühling fanden wir uns, als die Knospen keimten, im Sommer hielten wir uns feſt und innig, als die Bäume grünten; heute iſt es Herbſt, und bald werden die Blätter abfallen. Es war ein kurzes Glück, aber ich gäb' es doch nicht hin für ein langes, leeres Leben. Daß er mein war, kann keine Hölle mir rauben!

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

William. Sir Lucy.

Lucy. Ich habe mich nicht getäuscht, sie ist verschwunden ehe das Schauspiel beendigt war, und diesen Weg muß sie genommen haben. Welch finstrer Gast? (Ist ihm näher getreten.) Wär's möglich! Herr Shakspeare? der Held des königlichen Festes, so ganz einsam und verlassen in dieser Grotte?

William. Ich habe Einsamkeit gesucht. Gönnt sie mir!

Lucy. Unerklärlich. Die schöne Rosaline beim Feste, und William die Einsamkeit suchend?

William. Sir, ich habe gegen Euch — eigentlich gegen Euren Vater, und deshalb auch gegen Euch — eine alte Schuld aus früher Jugendzeit. Ich trage sie jetzt ab, indem ich mich bezwinge, Euren giftigen Spott schweigend hinzunehmen. Aber nun erklärt Euch für bezahlt, indem Ihr Euch entfernt.

Lucy. Ihr wollt mir gebieten, den Platz zu räumen? Mir, dem auf den Sitzen des Adels auch der seine angewiesen ward? Uebermüthiger! Kehrt zurück nach der Bühne; achtet auf Eure Lampen; tragt Sorge, daß Eure flimmernden Theaterkleider sorgsam zusammengepackt werden; laßt Euch vom Zahlmeister Euren Sold geben; schnürt Euer Bündel und geht mit den geschminkten Gesellen in Eure Schänke. Mir vergönnt zu weilen, wo es mir gefällt. Ja, ich bin Euer Feind, und werd' es bleiben. Und daß Ihr es nur wißt: mir habt Ihr zu verdanken, daß Rosaline sich gänzlich von Euch gewendet. Ich war in Stratford. Ich

Digitized by Google

vernahm die gerechten Klagen tiefbeleidigter Eltern. Ich sah Euer Weib, Euer armes, böslich verlassenes Weib. Ich sah Eure Tochter, — diese gab mir einen Blumenstrauß für ihren Vater; und diesen Blumenstrauß, verwelkt wie das Glück der Eurigen, hab' ich in die Hände der schönen Wittwe gelegt. Ihr geltet für ein Muster von Tugend und Ehrbarkeit. Nicht genug, daß Ihr durch poetische Blendwerke den Sieg über Geister höheren Ranges zu erringen verstanden, auch die Achtung der Welt suchet Ihr für Eure Person zu erschleichen, und es gelang Euch, manche harmlose Seele zu täuschen. Man soll Euch kennen. Man soll den Sohn kennen, der seine Eltern entehrt; man soll den Gatten, den Vater kennen, der hier im Strudel sträflicher Freuden lebt, während die Seinen Mangel und Entbehrung dulden. Gute Thoren, die da oftmals klagten, daß in Euren Tragödieen des Blutes so viel vergossen, daß so wüthend darin gemordet würde! William Shakspeare ist des Schlachtens gewohnt. Ob er die Helden auf dem Kapitol hinopfert, oder ob er im Vaterhause ein Kalb im hohen Style abschlachtet, ihm gilt es gleich. Man soll Euch kennen. Auch die Königin soll es. Sie soll erröthen, daß sie nur auf Augenblicke einen solchen Menschen beschützen konnte! Wie, nun so still! versagt Euch die mächtige Sprache? ist die beredte Zunge gelähmt?

William. Ihr habt meine Tochter gesehn? Für mich gab sie Euch Blumen? O, schmäht mich, schmäht mich! Eure harten Reden thun mir wohl. Nicht eine Silbe will ich entgegnen. Setzt meine Dichtungen herab! Beweiset mir, daß all' mein Streben verkehrt war! Erniedrigt mich,

Digitized by Google

ſo tief Ihr wollt, ich werd' es in Demuth hinnehmen. Aber die Blumen, die meine Tochter mir geſendet, hättet Ihr mir doch geben ſollen!

Lucy (für ſich). Welch' eine Wendung? Darauf war ich nicht gefaßt. Er verwirrt mich.

William. Ihr habt meine Suſanne geſehen. Blüht ſie in kindlicher Schönheit? Spricht ſie von ihrem Vater? Und meine Mutter, — habt Erbarmen mit mir, wenn Ihr gleich mein Feind ſein wollt; ſagt: fluchte mir meine Mutter?

Lucy (verlegen). Nein, das that ſie nicht.

William. Eure Eltern ſind todt? Wenn ihr Andenken Euch heilig iſt, bedauert mich und ſtoßt den Dolch Eures kalten Hohnes nicht mehr in dies zerriſſene Herz. Seid ein Menſch und denkt, daß der arme William auch nur ein Menſch iſt, ach und ein ſehr elender!

Lucy (nach einer Pauſe). Shakspeare, Ihr habt mich beſchämt. Meiner ſträflichen Rachbegier folgt aufrichtige Reue; ſo hatt' ich Euch nicht erwartet! Trotz und Widerſpruch wollt' ich im verhaßten, mir vorgezogenen Nebenbuhler anregen, Ihr erwiedert durch Thränen, und ich bin entwaffnet. Verzeiht mir! Haltet mich nicht für einen Barbaren, der ſein Gefühl wirklich Euren Verdienſten verſchließen könnte. Leidenſchaften vermögen auf Augenblicke auch des Beſſeren Gefühle zu umnebeln. Stutzer, wie wir ſind, werden wir blind in dem törichten Leben, das wir führen, für manches Schöne und Gute. Euer Schmerz hat mir das Licht wiedergegeben. Ich bin zu weit gegangen. Ich will es gut machen. Wenn ich wieder nach Charlecotes

Digitized by Google

reiſe, werd' ich in Stratford einſprechen und den Eindruck ſchildern, den mein Betragen auf Euch gemacht. (Ab.)

William (allein). „Die Blumen ſind verwelkt.“ Ach, daß ich ſie mit heißen Thränen auffriſchen könnte! Und aus all' dieſem geht mir auf's Neue unwiderleglich hervor, wie tief, wie unheilbar die Trennung iſt; wie ſie für's ganze Leben gilt! An eine Heimkehr darf ich nicht denken. Mein Fuß darf den Boden nicht betreten, wo ich das Licht zuerſt erblickte. Jahre haben eine Decke über die Vergangenheit gezogen. Unter dünnem Raſen ſchlummert jetzt noch der Fluch meines Vaters. Ich darf nicht wagen, dort zu wandeln. Mein Schritt würde die Rachegeiſter wecken. Nein, nein! ich bin heimathlos! Ich bin ausgeſtoßen! Einſam, fremd in der großen, lauten, herzloſen Welt! Ohne Freund, denn Heinrich hat mich verrathen. So öffne du mir Deine Arme, heilige Tochter der Götter, ewige, himmliſche Poeſie! Nimm mich auf in deine Heimath! dir weih' ich mich auf's Neue, mit feſtem, reinem Willen! Ich darf nicht muthlos werden.

## Vierter Auftritt.

William. Burbage.

Burbage. William, find' ich Dich endlich! Theurer Freund, wo weilſt Du? Vernimm unſer Glück: Die Königin iſt zufrieden mit Deinem Stücke. Wir werden öfters vor ihr ſpielen. Sie hat uns ausgedehntere Privilegien verſprochen; ſie hat nach Dir fragen laſſen. Einer ihrer Kämmerlinge war ſelbſt auf den Brettern. Wir ſind am

Digitized by Google

Ziele! Wir danken's Dir! Sei froh, sei glücklich mit uns! Man hat uns eingeladen, im Park zu bleiben, die Tänze, die Beleuchtung zu sehen. Die liebe Bande schwärmt in trunkner Ausgelassenheit durch die belebten Gänge. Ich mußte Dich suchen, mein Herz, mein Leben! Zwar hast Du den alten Freund ein wenig bei Seite gestoßen, seitdem der junge regiert. Aber was thut's? Die Alten bleiben doch die Alten. Er ist ein Lord; wenn ihn die Shakspearomanie verlassen hat, wird er zu seines Gleichen zurückkehren und der treue Burbage wird wieder in seine Rechte treten. So schau' mich doch an! Bist Du nicht auch meiner Meinung?

William. Vollkommen.

Burbage. Nun noch Eins: Der Herbst rückt immer kühler heran. Er läßt sich am heutigen Abend schon vernehmlich spüren und mahnt an die Winterquartiere. Unser Sommertheater dürfte bald leer stehen. Im Wintertheater ist Hanslow mit dem neuen Bau noch nicht fertig. Wie wär's, wenn wir die Zwischenzeit zu einem kleinen Ausfluge benutzten? In Stratford ist lange kein Schauspiel gewesen —

William. Stratford?

Burbage. Was hast Du? Welch' ein Abscheu? Stratford ist ein hübscher, lebhafter Ort, dazu Deine Vaterstadt. Seitdem Du fort bist, haben Deine Werke uns ein neues Repertoir gebildet. Wir würden ungeheuren Zulauf haben —

William. Und aus der versammelten Menge würde sich ein graues Haupt erheben, mir entgegen rufend: Ungerathner Sohn, mein Fluch sei Dein Gruß!

Digitized by Google

Burbage. Shakspeare —

William. Rede nicht mehr von Stratford, wenn Du nicht willst, daß ich Euch morgen verlasse.

Burbage. Welch' ein Anfall! Hast Du wieder einmal Deine schwarze Stunde?

William. Schwarz, Bruder, schwarz wie die Nacht, die da draußen über den Wipfeln der alten Bäume hängt. Packe Dein Lob wieder zusammen, Deine Freude, Dein Glück, den ganzen Kram! Ich mag Nichts davon!

Burbage. Bruder Herz, was ist Dir geschehen? Ich bin wohl gewöhnt, Dich düster zu sehen, wehmüthig; aber immer bliebst Du sanft und mild. Warum heute so zornig? hat Dein Burbage Dich gekränkt?

William. Nein, mein guter Freund, Du kannst nichts dafür. Alles dringt auf mich ein, mir wehe zu thun; ich tauge nicht mehr für den Umgang mit Menschen; nur wenn ich allein bin, kann ich mich sammeln, fassen, beherrschen.

Burbage. Das heißt so viel, als: Bruder Burbage, ich hab' Dich zwar recht gern; aber lieber ist mir's, wenn Du Deiner Wege gehst. Ich kann ja gehen. Ich will auch gehen, Meister Eigensinn! Dir kann ich nicht böse sein. (Für sich im Abgehen.) Es ist halt ein Poet. Wären sie nicht manchmal halb toll, so wären sie auch keine Poeten.

(Ab.)

William (allein).

(Im Hintergrunde erscheinen Masken, die ihn beobachten und gewissermaßen den Eingang besetzt halten.)

William. Nach Stratford! mit der Truppe? Lieber

Digitized by Google

auf den Kirchhof! und heute Nacht noch lebendig eingesargt! Dort die Bühne betreten? Ha, wie vermöcht' ich es, da ich hier öffentlich zu erscheinen kaum Muth noch Lust habe!? Ich will es auch nicht. In mein Gemach will ich mich verschließen, arbeiten, so lange Gedanken entstehen „in dem zerstörten Ball" hier; keinen Menschen mehr sehen und mit meinem Schmerz allein bleiben.

## Fünfter Auftritt.

William. Die verschleierte Dame.

Die Dame (ist während dieses Monologes im Hintergrunde erschienen, weiter vorgetreten und steht jetzt neben ihm).

William (sich wendend). Gilt das mir?

Dame. William Shakspeare, ziemt es dem Schöpfer der allgemeinen Freude, sich dem Anblick der Menschen zu entziehen?

William. Die Freude wohnt nicht in meiner Brust.

Dame. Was könnte zu Euerm Glücke fehlen?

William (mit tiefem Seufzer). Alles!

Dame. Unzufriedner, dem ein gnädiges Geschick Alles gab! Oder wäret Ihr jener Thoren Einer, die klagen und stöhnen, weil ein Liebchen sie betrog? Das Haupt, aus dem Helden entsprungen, die mit allmächtiger Gewalt zu jedem edlen Geiste reden; das Haupt, das sinnend und schaffend, reiche Welten gebar mit immer neuer Phantasie, das Haupt hätte sich vor den Grillen der Liebe gebeugt?

William (sie anstaunend). Wer seid Ihr?

Digitized by Google

Dame. Ein Weib, welches Euren ganzen Werth erkennt, welches Euch ehrt und achtet, welches schon längst gewünscht, Euch dies von Mund zu Mund zu sagen, und, sonst von kalter Etikette umgeben, heute die Gelegenheit benutzt, unerkannt, unbelauscht mit dem großen Dichter zu reden, dem sie die schönsten Freuden geistiger Theilnahme verdankt. Form und Herkommen gestatten mir nicht, Euch den Kranz auf die Stirn zu drücken, der Euch redlich gebührt. Ich bin vor Allen berufen, jene Formen aufrecht zu erhalten. Aber ich verletze sie nicht, indem ich Euch hier, unter dem Schutze der Maskenfreiheit, erkläre, daß ich des Kranzes Euch würdig achte. Sie sind an mir vorübergezogen, die Schattenbilder vieler brittischer Dichter; sie blieben mir Schattenbilder. Nur Eure Figuren sind in's Leben getreten, weil sie Leben athmen. Einige haben mich durch tragische Würde, andre durch unnachahmlichen Scherz entzückt; ich danke Euch! Von mancher schweren Sorge gedrückt, von tausend kleinlichen Lasten gepeinigt, trat ich oft mit gepreßter Brust vor Eure weltbedeutenden Bretter. Ihr spracht, — und die Sorge entwich vor Euren Dichtungen, wie Morgennebel vor der Sonne entfliehen. Ihr habt das Buch der Geschichte aufgeschlagen, und mit tiefer Weisheit seine rauschenden Blätter vor uns entfaltet. Ihr saßet im Rathe der Könige und Herrscher; Ihr seid heimisch im Thun aller Völker. Was menschlich ist, deutet Ihr als Mensch im edelsten Sinne des Wortes, und göttliches Feuer belebt Euch. Mit kühnem Muthe führt Ihr den Pöbel sammt seinen Sitten handelnd ein; Ihr wohnt im Palast, wie in der Hütte.

Digitized by Google

Die Vergangenheit weckt Ihr auf, — der Gegenwart gönnt Ihr ihre Rechte, — nach der Zukunft wendet Ihr prophetisch den Blick. Auch die Natur ist Euch ein lebendiges! Elfen säuseln im Laub Eurer Bäume; liebliche Anmuth blüht aus dem Duft Eurer Blumen. Unsre Sprache habt Ihr neu gebildet, unsre Bühne veredelt, seitdem Ihr sie beherrscht. Eine große Nation ward Eure Schuldnerin, und andre sollen es werden. Ja, Shakspeare, diese Stunde ist hehr und groß. Sie ist es mir, sie bleib' es Euch! Ich hab' ein Recht, es Euch zu verkünden: Ihr werdet unsterblich leben, so wahr jener blaue Raum, der die Erde umgiebt, von Millionen größerer Erden und Sonnen wimmelt; so wahr ein guter, segnender Geist uns Alle liebend, duldend trägt und erhält; so wahr ich ihm danke, daß Er Euch diesem Lande geboren werden ließ. — Knieet nieder! Ich reiche Euch die Hand zum Kusse dar! Unter die holdesten Zierden meiner mühevollen Laufbahn zähl' ich Euch, und bin stolz darauf, daß Ihr mein Zeitgenosse seid. Solcher Worte Wahrheit besiegl' Euch dieser Händedruck, — und „hony soit qui mal y pense!

William. Es ist kein Traumgebild der neckenden Nacht? Sie ist es, meine Königin —

Dame (ihn rasch unterbrechend). Steht auf! Wer wagt es, errathen zu wollen, wer ich bin? Möchtest Du Mißgunst und Verleumdung aus ihren Höhlen wecken? Lasse Dir genügen, William, an Deinem Selbstbewußtsein, und bewahre das Andenken dieser Stunde wie ein unverletzliches Geheimniß. Aber sagt nicht mehr, daß Ihr unglücklich seid. Wenn ich höre, daß Ihr es noch sagt,

Digitized by Google

werd' ich es als eine Beleidigung gegen mich aufnehmen. Versteht Ihr?

William. Wem der Himmel sich aufgethan, den schreckt keine Macht der Erde mehr! Aus dieser Stunde blüht ein neues Leben!

Dame. Und nun, lebt wohl! Das erste Wort, das ich zu Euch gesprochen, wird auch das letzte sein. Wenn ich diesem Orte den Rücken wende, ist die Grenze wieder zwischen uns gezogen, die auf Erden uns trennt. Für den Geist giebt es keine Grenze. Denkt meiner, wie ich Eurer denken will. Laßt meinen Antheil an Eurer Kunst Euch wie einen Feldruf zu neuen Siegen erschallen! Bleibt Eurer werth, und Ihr werdet meiner werth bleiben. Mit Gott! — (Sie will gehen und kehrt noch einmal um.) Noch eine Bitte: Ihr habt uns einen überschwenglich lustigen Gast gebracht, — ich muß lächeln, wenn ich seiner denke; den unaussprechlichen, dicken Ritter: John Falstaff ist sein Name. Mit Betrübniß erfuhr ich heute durch seinen Freund Bardolph, daß er gestorben sei? Macht ihn wieder lebendig. Bringt ihn mir noch einmal, wo möglich in einer phantastischen Posse, und trocknet so die Thränen selbst, die Ihr so oft erregt.

William. Er lebt, und wird erscheinen! Denn Euer Wort kann Todte auferwecken!

Dame (plötzlich sehr erschüttert). Todte? Ha, wenn es das könnte! — Lebt wohl; seid glücklich! Glücklicher als ich! (Ab.)

William (allein. Nach einer Pause). Soll ich es glauben? Darf ich? Meine kleine niedere Heimath stößt mich aus,

Digitized by Google

wie einen Verworfnen, und hier — was ist es doch mit uns Menschen! Sie reichte mir die Hand zum Kusse. Tausende würden mich um dies unerhörte Gnadenzeichen beneiden, und ich, — o Hocherhabene, zürne nicht! — aber ich, — nein, ich schäme mich nicht, es mir selber zu gestehen, ich würde dennoch glücklicher sein, hätt' ich die Hand meiner alten Mutter küssen dürfen!

## Sechster Auftritt.

William. Heinrich.

Heinrich (zu seinen Füßen stürzend). William, William, Verzeihung!

William. Gerechter Gott — was wollt Ihr?

Heinrich. In Reue zerfließen; Dich versöhnen, oder sterben.

William. Was ist geschehen? — Von Rosalinens Seite —

Heinrich. Tritt mich nieder, zu Deinen Füßen, in den Staub; ich bin Deines Anblicks nicht werth. Ja, ich habe Dich getäuscht, betrogen, verrathen, verlassen! Von blinder Leidenschaft verlockt, hab' ich am Freunde gefrevelt. Aber mir war nicht wohl dabei; keine ruhige Stunde mehr ist an mir vorübergegangen. Dein Bild stand drohend vor meinen Träumen, und jeder Tag brachte mir neue Qual. Ich bin Dir ausgewichen, ich habe Dich vermieden, dann hab' ich Dich gesucht. Hundertmal war ich vor Deiner Thür, hundertmal setzte ich den Fuß auf die Treppe — das böse Gewissen hielt mich zurück.

Digitized by Google

William. Und was bringt Euch jetzt —

Heinrich. Einer Deiner Gegner, ein Sir Lucy, der Rosalinen auszeichnet, traf uns im Park. Er drängte sich an uns. Er erzählte, daß er Dich gebeugt, niedergedrückt, bekümmert verlassen, — mich durchzuckten plötzlich die Schauer der Verzweiflung. Hier wußt' ich Dich! Hier hatt' ich Dich erkannt, als Du eintratest; hier mußt' ich Dich aufsuchen. Hier will ich erfahren, ob Du Dich auf ewig von mir gewendet. William, tödte mich, — aber rede!

William (ihn erhebend). Wie Deine Thränen fließen! wie Dein Herz schlägt!

Heinrich. O, die theure Stimme!

William. Kennst Du sie noch?

Heinrich. Wie eines milden Vaters klingt sie tröstend in meine Seele. Vernimm mein Bekenntniß —

William. Kein Wort! Wenn Du mich lieb hast, kein Wort! Und rede mir nicht von Rosalinen. Ich kenne sie nicht; ich habe sie nie gekannt. Auch zürne ich ihr nicht. Ich zürnte ihr nur so lange, als sie mir den Freund raubte. Ich hab' ihn wieder; ich hatte ihn nie verloren. Aber mein Herz, Heinrich, wirst Du doch nur getheilt besitzen. Ich habe mich heute, heute, wo ich meine Einsamkeit schmerzlicher empfand, als je, — habe mich heute auf's Neue einer theuren Geliebten wieder unverbrüchlich verlobt.

Heinrich. Und sie heißt?

William. Die Poesie. Keine andre Braut mehr will ich am Herzen hegen für den Rest meiner Tage. Und



Digitized by Google

eine Prieſterin hat dies Bündniß geſegnet, — ich darf ſie Dir nicht nennen. Als ſie mich geweiht, fühlte ich unendliche Wonne. Nun führt mein Herz mir auch den Freund zurück, und einer der trübſten Abende meines ganzen Lebens wird zum herrlichſten.

Heinrich. Du Einziger! Alles verziehen? Keinen Groll?

William. Ueber dieſe Frage könnt' ich grollen. Bohre mir den Dolch in die Bruſt und ſage, wenn Du es gethan, ich liebe Dich noch! dann wird der Mund des Sterbenden Dich verſöhnt anlächeln. Wehe dem Menſchen, der nicht verzeihen kann! Aber billigt es Roſaline, daß Du wieder mein Freund biſt?

Heinrich. Roſaline kann nicht todter für Dich ſein, als ſie es nun für mich iſt. Ich bin frei, ganz frei — und Dein!

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Roſaline. Lucy.

Roſaline. Eine Verſöhnungsfeier! Vortrefflich, Ihr Herr'n; das gefällt mir! Mich verlaßt Ihr, um zum Freunde zu eilen! Hätte ſich der ehrenwerthe Sir meiner nicht hilfreich angenommen, ich wäre im Gewühl allein geblieben, wie das Küchlein, das ſeine Henne verlor. Warum ſo verlegen, meine Freunde? So ernſt, ſo ſtumm? Ihr ſeid unbegreiflich, Ihr Männer, und bleibt es. (Zu Lucy gewendet.) Erſt zürnen die beiden Freunde mit einander, weil ſie ſich in's Gehege kommen, und nun ſie verſöhnt ſind,

Digitized by Google

zürnen sie mit mir. Darin ist keine Logik, meine Lieben, kein gesunder Menschenverstand. Jener da schreibt schöne Komödieen, und ich gewinne ihn lieb, weil seine Dichtungen mir gefallen. Wir lernen uns kennen. Ich freue mich, ihn meinen Freund zu nennen. Aber dadurch habe ich ja nicht gesagt, daß ich seine Sclavin sein, daß er mein Gebieter sein werde. Er hat mir oft herzlich-lange Weile gemacht, wenn er mir die unendlich weiten Pläne enthüllen wollte, die ihn beschäftigten. Er begriff nicht, daß ein Gehirnchen, wie das meine, dergleichen nicht begreift. Mich erfreuen auch schöne Gebäude, Freund, wenn sie fertig sind; aber der Zimmermeister, der mir die Zeichnung der rohen Bauhölzer vorlegen wollte, würde mich aufrichtig gähnen machen. Ich hatte Geduld mit ihm, und die Eitelkeit: den Mann an meine kleine Person zu fesseln, der ganz London in Allarm setzt, trug das ihrige zu meiner Geduld bei. Nun führt ihm ein Zufall den jungen Freund zu. Das war eine Herrlichkeit. Immer sprach er von seiner Herrlichkeit. Immer quälte er mich, ihrer Herrlichkeit Bekanntschaft zu machen. Ich spürte Unheil und verweigert' es lange. Endlich kann er's doch nicht über's Herz bringen; er bringt ihn. Das war nun wieder ein And're. Der junge Herr ist ein Brausekopf. Kaum hat er mich einmal gesehn, so bildet er sich ein, wir wären für einander geschaffen. Er kehrt zurück, aber ohne den Andern, stürzt zu meinen Schuhspitzen, spricht von Gift, Strick, Dolch und Wasser, — er ist der einzige Erbe eines großen Namens. Einem Engländer ist, was das betrifft, nicht zu trauen, — verzweifeln durfte ich ihn nicht lassen. Ich sage: Mylord,



Digitized by Google

nicht so heftig! Damit nicht zufrieden, verlangt er, ich soll seinem Freunde die Thür verschließen; aber das Gewissen martert ihn, er weicht dem Freunde aus; sie, die sich sonst täglich sahen, fliehen sich; nun ist das neue Unheil fertig; er seufzt, er verdreht die Augen, er ruft: ach, mein William! o ich Elender! et caetera. Ja, du liebe Zeit, das war schon wieder zum Gähnen. Heute thut er, was er am ersten Tage hätte thun sollen: er wirft sich dem Freund in die Arme und gesteht. Kaum aber ist das geschehen, so schneidet er mir Gesichter, als ob er nie vor mir gekniet hätte. Geht, Ihr seid nicht klug; Ihr wißt selbst nicht, was Ihr wollt. — Sir Lucy, Ihren Arm! — Lord Heinrich, führen Sie bald eine schöne Lady heim, deß wird Ihre Mutter sich freuen. — Master Shakspeare, erinnert Euch an Stratford. Diese Blumen waren für Euch bestimmt. — Sir Lucy, führt mich zum Feuerwerk! Bei den Leuchtkugeln will ich an William denken; ihr mildes Licht erhellt die Nacht; bei den Raketen und ihrem Geprassel denk' ich an den jungen Herrn —

Lucy. Und wann denken Sie meiner, Rosaline?

Rosaline. Bei den Sonnen, Sir, bei den Sonnen!

(Beide ab.)

William. Die Blumen —

Heinrich. Verwelkte Blumen!

William. Sie sind von meiner Tochter Susanna!

Heinrich. Deine Tochter!

William. Die ich nie sehen werde.

Heinrich. Die Du bald sehen mußt! Du weißt, was

Digitized by Google

wir besprachen an dem unheilvollen Tage, der mich von Dir trennte! Monden liegen dazwischen, aber in mir lebt es noch, wie seit gestern. In dieser ganzen unglücklichen Zeit, wo ich Dein vielleicht öfter gedachte, als Du mein —

William. Nein, nimmer!

Heinrich. — hat es sich in mir vollständig ausgebildet. Wir müssen nach Stratford. Du mußt Dich mit Deinen Eltern aussöhnen!

William. Vergebens!

Heinrich. Muth! Höre nur meinen Plan, und Du wirst ihn loben.

William. Ich kann nicht. Eine unglückliche, feige Verzagtheit, mir sonst so fremd, hält mich wie in Zauberketten fest.

Heinrich. Zerreiße sie! wie ich die Ketten zerriß, die mich aus Deinen Armen bannten. Es kommt nur auf den festen Willen an. Wie schrecklich war mein Zustand vor einer Stunde, und wie glücklich bin ich nun! Nimm Dir ein Beispiel an mir!

William (wie aus einem Traume auffahrend). Ja, Heinrich, Du hast Recht: es soll, es muß sich entscheiden! Ich ertrage diese Ungewißheit nicht länger; Alles mahnt mich an. Ich will das Haus sehen, wo ich geboren ward, will die Bäume sehen, die ich pflanzte, will meiner Eltern theures Antlitz sehn, will meine Kinder segnen. Entstehe daraus, was immer wolle: die Absicht ist gut, der Himmel ist gerecht. Mein Muth erhebt sich. Heute, wo der Freund mir wiederkehrte, wo eine unbeschreibliche Huld mir zu

Digitized by Google

Theil ward, heute ist ein segensvoller Tag. Heute sei es beschlossen —

Heinrich. Und auch sogleich ausgeführt! Schnell, schnell zu Pferde!

William. Die Sterne leuchtend über uns!

Heinrich. Der Freund an Deiner Seite!

William. Nach Stratford!

Heinrich. Nach Stratford! (Beide ab.)

---

## Vierter Akt.

Scene: Zimmer des John Shakspeare in Stratford, wie im Anfange des zweiten Aktes.

### Erster Auftritt.

John. Mary. Susanna.

(Das Mittagsmahl ist beendet.)

Susanna (räumt die Teller fort).

Mary (hilft, ohne daß dabei gesprochen würde).

John (setzt sich stumm und mürrisch in den Lehnstuhl).

Mary (geht auf die andere Seite der Bühne an's Fenster, zu ihrer Arbeit).

Susanna (nachdem Alles abgeräumt ist, in die Seitenthüre).

Mary (nach einer langen Pause). Das ist ein Leben, ganze Tage vergehen, ohne daß eine Silbe geredet wird. Und

Digitized by Google

wenn ich ihn endlich zum Reden bringe, ist's nur, daß ich schlimme Worte hören muß. — Vater John!

John. Hm!

Mary. Heute, denk' ich, wird Frau Anna wieder zu uns kommen.

John. Denkst Du?

Mary. Sie hat's versprochen.

John. Nun, so mag sie kommen. Ich werde gehn. Dann könnt Ihr plaudern.

Mary. Als ob ich so geschwätzig wäre! Ich habe schweigen gelernt.

John. Desto besser für Dich. Zu rechter Zeit schweigen, ist eine feine Kunst.

(Es klopft.)

John. Wer hat sich denn da zu uns verirrt?

Mary (aufstehend). Es wird Frau Anna sein. — Ein fremder Herr!

## Zweiter Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Heinrich. Vergebt meine Kühnheit, gute Leute, — ich suche der alten John Shakspeare und dessen brave Hausfrau.

John (ihm entgegen). Dann seid Ihr am rechten Orte, werther Herr.

Heinrich. Ihr seid's?

Digitized by Google

John. Ich stehe hier für den armen, alten John Shakspeare, und dies: Mary Shakspeare, eine Arden von Geburt; meine arme Frau, Herr!

Heinrich (eilt auf sie zu und blickt sie lange an).

Mary (erschreckt). Junger Herr, warum schaut Ihr mich so gefährlich an?

Heinrich (sich sammelnd). Nichts, gute Frau, nichts!

Mary (leise). Du, Vater, schick' ihn bald fort, mit Dem ist's im Hirn nicht richtig. (Ab, zur Seite.)

John. Was führt Euch zu mir Herr?

Heinrich. Ich bin ein Kaufmannssohn aus London.

John (für sich). Sieht einem Ritter gleich.

Heinrich. Und weil ich für meinen Vater Wolle einkaufen soll, und weil man mir gesagt hat, Ihr kenntet den Betrieb dieses Handels, so komm' ich, Euch um eine Nachweisung zu bitten, wo hier herum die größten Niederlagen sind. Ich bin ganz neu in dem Geschäft, und der mich sendet, setzt volles Vertrauen auf Euch, wenn nicht der Zweck meiner Reise unerreicht bleiben soll.

John. Geduldet Euch einen Augenblick, ich hole mein Rechnungsbuch, da kann ich Euch nachweisen, wer die besten Geschäfte macht, zur Zeit, in unsrer guten Stadt Stratfort. (Ab zur Seite.)

Heinrich (allein). Hier also! hier! Das ist klassischer Boden! Diese Gemächer sind so heilig, als irgend eine graue Ruine des Alterthums. Zu diesen Räumen wird die Nachwelt pilgern, und späte Enkel werden mit stiller Ehr-

Digitized by Google

furcht eintreten. Jetzt fühl' ich erst, wie schwer mein Unternehmen ist. Laß es gelingen, gute Vorsicht! Gieb mir Kraft und Besonnenheit!

## Dritter Auftritt.

Heinrich. John.

John (mit dem Rechnungsbuche). Herr, hier werdet Ihr finden, — aber wirklich, für einen Kaufmannssohn hätt' ich Euch nicht gehalten. Ihr schaut verzweifelt adelich drein.

Heinrich. Je nun, wenn unser Einer einmal die City verläßt und zu Roß über Land zieht, will er sich auch ein Gutes thun, und jede Spießbürgerlichkeit bei Seite setzen. In meines Vaters Hause geh' ich anders einher.

John. Daß doch Keiner mehr scheinen will, was er ist. Ich sag's ja, die Welt hat sich umgekehrt.

Heinrich. Das hat sie, guter Alter, und wir mit ihr! — Doch sagt mir zur Güte, bevor wir weiter von den langweiligen Handelsgeschäften reden: ist nicht Euer Name Shakspeare?

John. Wie anders? Nach dem fragtet Ihr ja, als Ihr eintratet.

Heinrich. Ich weiß nicht, der Name kommt mir gar so bekannt vor, den muß ich schon anderswo vernommen haben.

John (für sich). Hilf Gott, der wird auch von dem verruchten William wissen.

Digitized by Google

Heinrich. Ja, — wie ist mir denn? — Ganz recht, so heißt ja der Londner Schauspieldichter.

John. Herr, wie ist Euer werther Name, Herr?

Heinrich. Heinz, Master Shakspeare.

John. Heinz? — Dabei kann man sich denken was man will.

Heinrich. Gefällt er Euch nicht, dann nennt mich Hinz.

John. Hinz heißt unser Hauskater, mit Verlaub. Also, Herr Heinz, wir wollten von Wolle sprechen. Darin bin ich Euer gehorsamer Diener. Von Wolle, und von Allem was dazu gehört. Redet von feiner Wolle, von grober Wolle, darauf versteh' ich mich zur Noth, redet von Schafen, Lämmern und Schöpsen, aber mit den Dichtern verschont mich, die kenn' ich nicht.

Heinrich. Nach Eurem Belieben! Es bleibt doch aber immer merkwürdig, wenn zwei so verschiedene Leute so ganz denselben Namen führen, und man ist immer versucht zu glauben, sie wären sich verwandt, oder —

John. Mir ist Niemand verwandt, Herr, am allerwenigsten ein Komödienschreiber. (Für sich.) Das ist der zweite Sir Lucy; dem muß ich den Mund mit Wolle stopfen. (Zieht ein Büschel Wolle aus der Tasche. Laut.) Seht, hier hab' ich einige Proben von bester Qualität.

Heinrich. Liebt Ihr denn gar nicht die Poesie?

John. Ich liebe die Wolle, Herr!

Heinrich. Sie veredelt die Sitte.

John. Ja, es wird viel für die Veredlung der Schafe gethan in Altengland.

Digitized by Google

Heinrich. Sie erwärmt die Gefühle!

John. Wenn das Tuch dicht und fest ist, mag es wohl erwärmen.

Heinrich. Ich spreche von der Poesie, Väterchen.

John. Ich von der Wolle, mein Söhnchen.

Heinrich. Zum Henker, was schiert mich Eure Wolle?

John. Geschoren wird die Wolle, abgeschoren den Schafen, aber nicht mir. Meine Wolle ist das nicht. An mir hat das Schicksal schon so viel geschoren, daß es mich bald ungeschoren lassen muß. Laßt auch Ihr mich ungeschoren mit Eurer Poesie.

Heinrich. Murrt wie Ihr wollt. Ich bleibe nun schon einmal dabei, daß jener William Shakspeare Euch verwandt ist.

John (für sich). Da haben wir's. Nun sind wir mitten drin.

Heinrich. Es ist mir unbegreiflich, wie Ihr eine solche Ehre von Euch abweisen könnt?

John. Ehre? Herr, was wißt Ihr von meiner Ehre? Was wißt Ihr, junges Bürschlein, von alter Leute Ehre? Ist er etwan Euer Spießgesell? Gehört Ihr vielleicht zu den lockern Zeisigen, die mit ihm zechen und toben, dann will ich's Eurem Vater schreiben und verwarnen. Ehre, Ehre, seht mir doch! Ich bin Bürger von Stratfort. Meine Vorfahren waren es auch. Sie besaßen Aecker und Ländereien. Die Urkunden unsrer Stadt zeigen hundert und hundertmal meinen Namen. Meine Vorväter schwangen

Digitized by Google

in rühmlichen Kämpfen rühmlich die Waffen; mein Weib ist Robert Ardens Tochter. Ihr Urgroßvater war Waffenträger unsers guten Königs Heinrich des Siebenten. Ihr Großvater war sein Kammerpage, und ihm so treu, daß ihm der König eine Amtmannsstelle in der Herrschaft Codnore gab. Das nenn' ich Ehre, Herr. Die Ehre, die sich auf den Brettern der Komödienhäuser hervorthun will, die ist nicht für mich gewachsen, ich bin nicht lüstern danach, und ich frage nichts nach Eurem William Shakspeare.

Heinrich. So seid Ihr andrer Meinung, als viele angesehene Leute in London, die ihm Gönner und Freunde sind.

John. Die mögen auch danach sein.

Heinrich. Unsere Herrscherin läßt auf ausdrücklichen Befehl seine Werke in ihren Palästen aufführen.

John (überrascht). Thut sie das? Nun ja, wie man derlei Possen mit ansieht. Das ist in der nächsten Stunde vergessen.

Heinrich. Vornehme, Fürsten und Herren lieben ihn, ermuntern ihn persönlich durch Lob und Antheil.

John. Thun sie das? Nun ja, man neckt auch den Affen, damit er desto höher springen soll.

Heinrich. Ein junger Lord — Southampton ist sein Name —

John. Wer den Namen nicht kennen sollte!

Heinrich. — ist sein vertrauter Freund. Sie leben

Digitized by Google

auf Du und Du, wie Brüder. Und er wird von vielen seines Gleichen beneidet, weil ein Shakspeare sein Freund ist.

John. Ach geht! Ihr bindet einem alten Manne lose Märchen auf. Was könnten vornehme, gebildete Herren für Freude am Umgang mit solch' nutzlosem Spieler finden? Ich habe wohl eher in meinen bessern Umständen derlei Gaukeleien mit angeschaut, und mich geärgert, das edle Bild der Menschheit so verhunzt und herabgewürdigt zu sehen durch Possensprünge und Gemeinheit.

Heinrich. Ihr sprecht von Zeiten der Barbarei. Die Dichtkunst hat einen höhern Schwung genommen. Sie zeigt uns jetzt, was gut und edel ist. Ja, sie hat es sich zur heiligsten Pflicht gemacht, die Glorie der Vaterlandsliebe zu enthüllen, indem sie große Thaten der Geschichte, mächtige Heldenbilder in's Leben ruft.

John. Also — es wird auf den Theatern in London auch vernünftig geredet?

Heinrich. Vernünftig? ha, welch' ein unvernünftiges Wort! Alter Mann, schüttle den Staub Deines mühseligen Lebens von Dir, wandere hinein, und vernimm die Donnerworte, welche den Tempel des Ruhms erschließen. — Ihr seid ein Brite?

John. Herr, bis in die Fingerspitzen!

Heinrich. Ihr wißt von der Geschichte unsers Vaterlandes?

John. Auch der Bürgersmann lauscht dem Geklirr der Waffen, wenn er gleich um Frieden bittet.

Digitized by Google

Heinrich. Nun — so denkt Euch einmal den Helden-König Heinrich —

John. Heinrich den Fünften?

Heinrich. Eben diesen. Denkt ihn Euch auf den Brettern würdig dargestellt: wie er zur Nacht im düstern Lager steht, — von seinen Treuen umgeben, durchwacht, bleich, matt vor Hunger und Entbehrung, — rings umher die Wachtfeuer des Feindes, — die ungeheure Ueberzahl, auf Englands Untergang, auf seinen Tod lauernd.

John. Potz Georg, das muß schrecklich sein!

Heinrich. Nun sagt Westmoreland —

John. Richtig: Westmoreland!

Heinrich. Niedergebeugt und hoffnungslos wie er ist:
„O hätten wir doch hier
„Nur ein zehntausend von dem Volk' in England,
„Das heut' ohn' Arbeit ist!"

John. Ja, da hat er Recht, das zu wünschen!

Heinrich. Nein, er hat Unrecht!

John. Ja, wie so denn? Warum denn?

Heinrich. Weil ihm der König erwiedert:
„Wer wünschte so?
„Mein, Vetter Westmoreland? Nein, bester Vetter,
„Zum Tode ausersehn, sind wir genug
„Für unsers Land's Verlust, und wenn wir leben,
„Je kleinre Zahl, je größres Ehrentheil.
„Nein, Vetter, wünsche keinen Mann von England!
„Beim Zeus! Ich gäb' um meine beste Hoffnung
„Nicht so viel Ehre weg, als ein Mann mehr

Digitized by Google

„Mir würd' entziehn. O, wünscht nicht Einen mehr!
„Ruf' lieber aus im Heere, Westmoreland,
„Daß Jeder, der nicht Lust zu fechten hat,
„Nur hinziehn mag; man stell' ihm seinen Paß
„Und stecke Reisegeld in seinen Beutel.
„Wir wollen nicht in dess' Gemeinschaft sterben,
„Der die Gemeinschaft scheut mit unserm Tod.
„Der heut'ge Tag heißt Crispinianus Fest!
„Der so ihn überlebt und heimgelangt,
„Wird auf dem Sprung stehn, nennt man diesen Tag!
„Und sich beim Namen Crispinianus rühren.
„Wer heut am Leben bleibt und kommt zu Jahren,
„Der giebt ein Fest am heil'gen Abend jährlich,
„Und sagt: auf morgen ist Sanct Crispinian,
„Streift dann die Aermel auf, zeigt seine Wunden,
„Und sagt: am Crispinstag empfing ich die.
„Die Alten sind vergeßlich, doch wenn Alles
„Vergessen ist, wird er sich noch erinnern,
„Mit manchem Zusatz, was er an dem Tag
„Für Stücke that. Dann werden unsre Namen
„Geläufig seinem Mund, wie Alltagsworte:
„Heinrich der König, Bedford, Exeter,
„Warwick und Talbot, Salsbury und Gloster,
„Bei ihren vollen Schalen frisch bedacht;
„Der wackre Mann lehrt seinen Sohn die Mähre,
„Und nie, von heute bis zum Schluß der Welt,
„Wird Crispin Crispinian vorübergehn,
„Daß man nicht uns dabei erwähnen sollte,

Digitized by Google

„Uns Wen'ge, uns beglücktes Häuflein Brüder!
„Denn welcher heut sein Blut mit mir vergießt,
„Der wird mein Bruder, sei er noch so niedrig!"
— Nun, Alter, was meint Ihr?

John. Ja ja, sei er noch so niedrig! Und wär' ich dabei gewesen, ich hätte mein Blut auch für ihn vergossen, und wär' auch sein Bruder geworden. — Crispinian! — Mary! — Mein altes Schwert, meine Lanze! Ich will hinaus! Für meinen guten König Heinrich will ich sterben! Alt-England für immer! Gott und St. Georg!

Heinrich (ihn rüttelnd). Wo seid Ihr?

John. In Frankreich, Herr, bei König Heinrich dem Fünften, bei Salisbury und Gloster! Ich bin ein alter Narr. Ihr habt mich närrisch gemacht. Ha, ha, ha! Ich muß weinen und lachen! Wo ist denn nur gleich ein Theater? führt mich hinein! Ich will mitjauchzen! Ich will die Hand küssen, die solche Verse schreiben kann, daß sie einem alten Britten das Herz umwenden. (Für sich.) Ja, das lass' ich mir gefallen. Wenn mein William solche Komödien schreiben könnte —

Heinrich (für sich). (Zum Fenster hinaus einen Wink gebend.) Der Sieg ist unser!

John. Ich dank' Euch, Herr Heinz, ich dank' Euch, das war schön! So also geht's in Euren Londner Theatern zu? Na, das muß ich auch einmal mit erleben!

Heinrich. Ich sagt' es Euch ja!

John. Und hört, Herr Heinz, den Mann, der das Stück: „Der fünfte Heinrich" geschrieben hat, den Mann

Digitized by Google

muß ich sehn. Ich besuch' Euch, wenn ich hineinkomme. Den müßt Ihr mir zeigen, aus der Ferne!

Heinrich. O, Ihr könnt ihn in der Nähe sehen, er ist mein Freund.

John (sich verbeugend). Euer Freund!

Heinrich. Im vollsten Sinne! Ihr sollt ihn sehen, ihn sprechen, ihn hören.

John. Ist es ein angesehener Mann?

Heinrich. Das will ich hoffen.

John. Und Euer Freund?

Heinrich. Er läßt sich zu mir herab. Ja, was noch mehr ist, er liebt es, mit mir zu reisen. So zum Beispiel: auch heute hat er mich begleitet.

John. Er ist in Stratford?

Heinrich. Wie ich Euch sage. Er kommt, mich hier abzuholen, — er ist schon da.

John. Bei mir?

## Vierter Auftritt.

Vorige. William.

Heinrich (ihm zuwinkend). Freund, der alte Mann ist entzückt über eine Stelle aus Deiner neuen Tragödie! Er wünschte Dich kennen zu lernen. Tritt näher!

William (leise zu Heinrich). Meine Füße wollen unter mir zusammenbrechen.

Heinrich (leise). Sei standhaft! Wir sind nicht weit vom Ziele. (Er stellt ihn dem Alten vor.) Das ist nun Euer Liebling, der Dichter —



Digitized by Google

John. Wie heißt er denn?

Heinrich (leise). Wie nenn' ich Dich gleich?

William (leise). Fletcher!

Heinrich. Fletcher!

John. Fletcher! — Herr Fletcher, ich hab' mein Lebelang von den Poeten nicht viel gehalten. Und nun gar von denen, die Komödieen schreiben, — aber was ich jetzt gehört, — verzeiht mir meine Dreistigkeit: Ihr seid ein großer Mann! Wer solche Worte auszusprechen vermag, der ist ja ein Stolz der Menschheit! Das hätt' ich hinter einem Schauspiel nicht gesucht! Seid willkommen unter meinem niedern Dache!

William. Bin ich Euch willkommen?

John (ihm die Hand reichend). Von ganzer Seele! Ihr zittert? Ist Euch nicht wohl?

William. Sehr wohl! Laßt mir noch einen Augenblick Eure Hand!

John (für sich). Den Mann muß ich schon irgendwo einmal gesehen haben.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Mary.

Mary. Meine Güte, jetzt sind gar ihrer Zwei da! Vater, Ihr habt ja ein entsetzliches Geschrei gemacht. Was gab es denn?

John. Mary, schau, das ist der große Dichter, der vaterländische, der Herr —

Mary. Das — das ist — dieser Herr — lieber Herr —

John. Es ist der Fletcher.

Digitized by Google

Mary. John — wo hast Du denn Deine Augen? — Schweigt denn Dein Herz?

John. Es schlägt mir noch gewaltig vom Kampfe mit König Heinrich's Feinden.

Mary. Vater John, — ich weiß nicht, ob ich es wagen soll — ein so vornehmer Herr —

William (die Arme ausbreitend). Mutter!

Mary. Vater, so wahr ich lebe, das ist unser Sohn!

(Sie stürzen sich in die Arme.)

John (sinkt in den Lehnstuhl).

Heinrich (unterstützt ihn).

John. William? Was wird denn das? Habt Ihr mich betrogen, junger Herr? Das war ja der Fletcher!

Heinrich (ausbrechend). Es ist William Shakspeare, der so hoch über seinem Freunde Fletcher steht, als die Sonne über dem Monde. Er ist es, der jene begeisterten Worte aussprach; er ist es, der eine Reihe nie geahnter Meisterwerke schrieb; er ist's, den künftige Geschlechter unserm begünstigten Albion beneiden werden. Er ist Dein Sohn, glücklichster aller Väter!!!

John. Er ist mein Sohn! Ja, warum kommt er denn nicht zu mir? ich kann ja nicht aufstehn, ich kann mich nicht zu ihm schleppen; warum hält ihn denn das Weib dort so fest in ihren alten dürren Armen?

William. Darf ich? Vater (zu seinen Füßen). Vater Ihr flucht mir nicht? Ich bin Euer William?

John. William?! Ja ja, das war sein Name! Ist er es denn? der traurige, verstörte Junge, der uns entfloh? Du bist ja ein Mann geworden, ein Ritter, Du siehst ja



Digitized by Google

so würdig aus, hab' ich denn Muth, so stolzen Herrn meinen Sohn zu nennen? Wie ist mir doch — sagten sie nicht, Du wärst ein Schauspieler?

William. Das bin ich, mein Vater!

John. Und ein Dichter!

William. Das möcht' ich sein!

John. Und nicht ehrlos, nicht ausgestoßen, nicht arm?

William. Was ich habe, gehört meinen armen Eltern.

Mary (zu Heinrich). Jetzt hält ihn der Alte fest! Ich will auch dabei sein. (An der andern Seite des Lehnstuhls knieend.) Ich wußt' es ja, ich würde ihn noch einmal sehen.

Heinrich (an der Seite stehend). Welch' ein Auftritt! Und den hab' ich gedichtet.

William (springt auf und geht zu Heinrich). Du, mein Heinrich!

Heinrich. Hatt' ich Unrecht?

William. „O et praesidium et dulce decus meum!"

Mary (leise zu John). Sie sprechen gar lateinisch!

John. Er ist halt ein Gelehrter worden. — Mutter, schau mich an! Sind meine Augen naß?

Mary (ihre Augen auswischend). Ich kann's nicht sehen.

John. Das Elend konnte mir in fünfzig Jahren keine Thräne auspressen. Aber die Freude kann's.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Susanna.

William (sieht die Andern fragend an). Heinrich — Vater — Mutter —

Digitized by Google

Suſanna. „Vater? — Mutter?“ — Iſt der Herr Euer Sohn William? Dann bin ich ja Deine Tochter Suſanna! (Sie geht langſam auf ihn zu.) Guten Tag, Vater! Du haſt recht lange nicht nach mir gefragt. (Giebt ihm die Hand.) Ich bin Deine Aelteſte. Die Zwillinge ſind bei der Mutter, die ſind nicht hier. — Wirſt Du nun bei uns bleiben, Vater? Du gefällſt mir recht gut! Sie haben ſo viel Schlimmes von Dir geſagt, aber ich mochte es nicht glauben. — Haſt Du meine Blumen bekommen? — Sprich doch auch ein Wort zu mir! Warum wendet er ſich denn ab?

William (der ſich erſchüttert an Heinrich's Bruſt geworfen, wendet ſich nun um). So ſehen die vergangenen Jahre aus? In dieſem lieben Bilde treten ſie vor mir auf? Mein Kind, mein gutes, ſanftes, kluges Kind! Oder biſt Du kein Kind mehr?

Suſanna. Ich bin Deine Tochter Suſanna.

William (ſie ſanft umſchlingend). Meine Tochter!

Suſanna. Wirſt Du nicht auch die Mutter beſuchen?

Alle (ſtehen verlegen).

Mary (nähert ſich). William, Anna wird heute zu uns kommen. In kurzer Friſt kann ſie hier ſein.

William (nach kurzem Beſinnen). Ich will ſie ſehen.

Mary. Suſannchen, geh', lauf' der Mutter entgegen!

Suſanna. Ja ja, ich werd's ihr ſagen, daß der Vater gekommen iſt. (Will gehen, kehrt wieder um.) Ach, ſieh' da, beinah' hätt' ich vergeſſen, Lebewohl zu ſagen. (Mit Verbeugung.) Auf Wiederſehen, lieber Herr Vater!

(Ab.)

Digitized by Google

Heinrich (mit dem Ausdruck der Besorgniß). Deine Frau!

John (sich erhebend). William, mein Sohn, wie denkst Du Dich zu benehmen?

William. Wie der Vater meiner Kinder! Seid Alle unbesorgt, Ihr meine Lieben! Laßt Eure Heiterkeit nicht stören. Mir ist so wohl um's Herz, es wird Alles gut werden. (Zwischen Vater und Mutter.) Werdet Ihr aber mich lieben können?

Mary. Als ob ich jemals aufgehört hätte meinen Sohn zu lieben.

Heinrich. Mutter meines William — (Faßt ihre Hand.) Heil der Hand, die ihn trug, pflegte und wiegte!

John (zu William). Der junge Mann ist sehr Dein Freund. Ein lieber, junger Mann. Aber — unter uns gesagt — von seinem Geschäft scheint er nicht viel zu verstehen. Es thut mir leid um seines Vaters willen: Der junge Mann hält mehr von den Versen als von der Wolle.

William. Je nun, er hat, was er braucht.

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Susanna. Dann der Friedensrichter.

Susanna. Großvater, ich bin schon wieder da. Draußen steht ein Mann, der Euch sprechen will. Er sagt: er wäre der Friedensrichter von Stratford.

John. Der Friedensrichter? in eigener Person? zu mir? Ja, hat sich denn Alles geändert? Er soll eintreten, wenn er meinen armseligen vier Pfählen diese Ehre erweisen will. (Geht ihm entgegen.) Herr —

Friedensrichter (tritt ein). John Shakspeare, ich

Digitized by Google

komme wegen des Hauses mit Euch zu reden, welches Ihr heute gekauft —

John. Ich?

Friedensrichter. Nun ja, Ihr selbst gekauft, oder durch einen Dritten für Euch kaufen lassen. Das gilt gleich. Auf dieses Grundstück hat eine arme Wittwe, eine brave Frau, von Alters her, fünfzig Pfund zu fordern, — aber die Forderung ist nicht recht gesetzlich festgestellt, ich wollte nun mit meinem Glückwunsch die Bitte vereinen —

John. Ich hab' ein Haus gekauft? das freut mich. Wo steht es denn?

Friedensrichter. Ihr beliebt zu scherzen. Ihr selbst müßt am besten wissen, daß es Newplace, eines der schönsten Häuser in Stratford ist, nebst ausgedehnten dazu gehörigen Ländereien, Wiesen —

John. Ich? Newplace? gekauft? heute? Wiesen? Herr Friedensrichter, wollt Ihr einen Narren aus mir machen?

Friedensrichter. Oder Ihr aus mir? Ein Unterhändler hat heute Früh tausend Pfund bei mir deponiert, die ich als Curator in Empfang nahm. Es war ein feiner, junger Mann, — ei, da steht er ja selbst.

William. Heinrich —

Heinrich (leise). Bei unsrer Freundschaft, schweige! (Laut.) Eures Sohnes Geld!

John. Mary. Unsers Sohnes?

Friedensrichter. Eures Sohnes? Es ist also wahr, daß Euer Sohn der berühmte Dichter ist, den London verehrt und liebt? Ich wünsche Euch doppelt Glück, benei-

Digitized by Google

denswerther Vater! Desto lieber werdet Ihr nun jener Armen aufhelfen —

John (William fragend anblickend). Ja, ja, recht gern, — wenn ich nur selber wüßte —

Friedensrichter. So wäre dies kleine Geschäft günstig beendet! Jetzt erlaubt, daß ich mich schleunigst entferne. Es ist mir so eben ein reitender Bote aus der Hauptstadt zugesendet worden, der mich dringend auffordert, einem vornehmen Herren nachzuforschen, um den seine Mutter, weil er plötzlich zur Nacht verschwand, ängstlich besorgt ist, und den sie, sichern Anzeigen zufolge, in unsrer Stadt glaubt.

John. In unsrer Stadt?

Heinrich. Darf man des jungen Herrn Namen wissen?

Friedensrichter. Es ist kein Geheimniß. Niemand anders, als Lord Southampton.

Heinrich. So gebt Euch weiter keine Mühe, werther Herr. Ich bürge dafür, daß der Lord heute noch seine Rückreise antritt, denn die Pflicht der Freundschaft, die ihn nach Stratford trieb, ist erfüllt.

Friedensrichter. Ihr bürgt mir dafür?

Heinrich. Mit meiner Ehre. (Er flüstert ihm etwas in's Ohr.)

Friedensrichter (sich tief verbeugend). Verstehe, vollkommen! Und empfehle mich dieser edlen Versammlung. (Ab.)

John. So artig war der Friedensrichter seit zwanzig Jahren nicht mit mir! Sohn, William, Crösus, hättest

Du wirklich? Aber was fällt mir da ein? Sagtet Ihr nicht zuvor, Ihr, Herr Heinz, unter meines Sohnes Freunden stände oben an Lord Southampton? Und Lord Southampton ist's, den der Friedensrichter sucht? Und vor Euch beugt' er sich, als Ihr ihm in's Ohr sprachtet? Und Ihr habt ihm in meinem Namen tausend Pfund gebracht? — und Ihr — Sieh, Mary, da stehen sie, Arm in Arm! — Herr — Lord — seid Ihr's oder nicht? Macht einem alten Manne den grauen Schädel nicht warm! Den mein Sohn, den mein Fleisch und Blut so vertraulich umschlingt, der ist —

Heinrich. Eures Sohnes bester Freund!

William. Ist Lord Southampton.

Heinrich. Sein treuer Heinz.

John. Euer Gnaden — gnädiger Herr — Herr Heinz — Mylord — Herrlichkeit — (ich Bär!) — Junge, wer hätte das gedacht, als Du fortliefst!

Mary. Nun wieder unser! Und bis in's Grab unser lieber Sohn!

Heinrich. Denkt nicht an sein Grab. Zwar ahnet mir, er wird in Westminster ruhen; aber jetzt soll er leben, für uns, für Euch, für die Welt!

## Achter Auftritt.

Vorige. Burbage.

Burbage (steckt den Kopf zur Thür herein). Ist er hier?

William. Ach, mein alter, treuer — Nur herein, theile mein Glück.

John. Weib, das ist schon wieder ein Lord, aber über

Digitized by Google

den wundre ich mich nicht mehr. Du sollst sehen, ehe eine Stunde vergeht, haben wir das ganze Oberhaus hier im Zimmer. Bring' nur sogleich einen Wollsack herein, damit der Sprecher Platz nehmen kann. Mylord —

Burbage. Verzeiht, daß ich Euch in's Gesicht lache. Ich bin der Schauspieler Burbage.

John. Schauspieler?

William. Mein braver Genosse.

John. Gott zum Gruße, Herr Burbage!

Burbage. Bin ich auch kein Lord, spiel' ich doch manchmal einen. (Zu Heinrich.) Gnädiger Herr —

Heinrich. Willkommen, Freund Percy!

Burbage. Den hab' ich zu Hause gelassen. Höre, William, Du warst weg wie ein Vogel. Dein Bursch sagte: nach Stratford. Ich begriff gleich, daß mein Vorschlag Dir dennoch gefallen habe, und da bin ich, daß wir die Bude aufschlagen.

Heinrich. Ja, hier müßt Ihr spielen! Und mit Heinrich dem Fünften müßt Ihr beginnen. Nicht wahr, Vater Shakspeare?

John. Das soll gelten! Da wird das dumme Volk die Augen aufreißen und die Nachbarn werden starren und staunen! Mary, das müßtest Du hören! Das geht zum Herzen! O ich bitte, Mylord, die Rede noch einmal —

William. Ein andermal, Vater!

Burbage. Wird uns aber auch der Friedensrichter keine Umstände machen?

John. Der Friedensrichter? der soll mir nur kom-

Digitized by Google

men, der — den haben wir in der Tasche, nicht wahr, Herr Heinz? Und will er keinen öffentlichen Platz hergeben, so geb' ich mein Haus, mein Newplace, zum Schlauplatz. Ich hab' ein Haus, Herr Burbage, ein schönes, großes Haus; ja, wir haben ein Haus, wie wir da beisammen sind. Da reißen wir die Wände nieder, daß der Staub bis in die Wolken raucht, und schlagen ein Theater auf nach unserm Sinne, und dann kommt, ihr Feinde Großbritaniens, wir werden's Euch schon weisen, wir, und Suffolk, Westmoreland, und unser König, Heinrich der Fünfte —

„Denn welcher heut sein Blut mit mir vergießt,
„Der wird mein Bruder, sei er noch so niedrig."

Hurrah! Alt England für immer!

Mary. Vater Shakspeare, willst Du auch unter die Komödianten gehen auf Deine alten Tage?

John. Warum nicht? Wenn mir mein Sohn solche Rollen zu spielen giebt, bin ich auch dabei, und will dreinschlagen in den Feind, daß er seine Knochen auf dem Felde wird zusammenklauben müssen, der Lumpenhund!

Burbage. Da mag ich nicht beim Feinde stehen. Aber, wie ich sehe, die Versöhnung ist endlich vor sich gegangen? Das ist Recht, William! Das ist die Hauptsache. Ruhm und Anerkennung, Vermögen und Wohlleben, Freundschaft und Liebe: Alles gute Dinge! Doch die Heimath unsrer Kindheit, der Segen unsrer Eltern, das bleibt das Schönste.

John. Ihr seid zwar kein Lord, doch auch ein Ehrenmann. Willkommen in Stratford!

Digitized by Google

Mary. Was giebt's denn? Was tobt denn auf der Gasse?

Susanna. Sie wollen den Vater sehn.

Heinrich. Tritt an's Fenster, William!

William. Verschone mich!

John. Komm, Sohn, komm! (Oeffnet die Fenster.) Ja, schreit nur, Ihr Lästermäuler! Jetzt könnt Ihr die Mützen schwenken! Seht ihn Euch recht an — es ist mein Sohn!

William (vom Fenster weg). Vater — Mutter — Heinrich — Burbage — Susanna, mein Kind — ist es doch, als wäre nun die ganze Welt, mit all' ihren Aussichten und Lockungen, in diese Wände gebannt, als gäb' es draußen keine Welt mehr für mich. So möcht' ich sterben!

Mary (erschreckt). Sterben —

John. Nun, es soll ja nicht gleich sein. Einmal muß er freilich auch sterben.

Heinrich. Sterben, um ewig zu leben; im Geiste aller Weisen, im Herzen aller Guten, im Munde aller gebildeten Völker!

Burbage. Und wenn einst die Nachwelt einen Mann wird bezeichnen wollen, der würdig, geliebt, edel, auf gefahrvoller Bahn mit reinem Gewissen ging, von seinen Genossen verehrt, von der Welt bewundert, bescheiden in seinen Ansprüchen, treu in seiner Freundschaft, redlich im Leben und unerreicht in der Kunst, — da wird sie sagen: William Shakspeare!

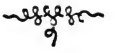
Digitized by Google

# Die weiblichen Drillinge.

## Liederſpiel in einem Akt.

Von

**Karl von Holtei.**



Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorwort.

Dieſes Liederſpiel wurde zum erſten Male aufgeführt, als ich im Jahre 1834 Berlin verlaſſend, mit meiner Frau ein Gaſtſpiel in Breslau begann. Ich begrüßte in den Strophen: „Welch' ein Gefühl erregt mit ſeltnem Bangen ꝛc." die Bühne meiner Vaterſtadt, die ich fünfzehn Jahre vorher als junger Menſch leichtſinnig betreten hatte. Meine Frau gab die Drillingſchweſtern, fein und charakteriſtiſch geſondert, in künſtleriſcher Meiſterſchaft, und bewahrte auch als Dümmling eine Mäßigung und Grazie, ohne welche dergleichen Poſſen leicht unangenehm werden können. Wo wir das Stück zur Darſtellung brachten, fand es allgemeinen Beifall. Am häufigſten ward es in Wien vor vollen und überfüllten Häuſern wiederholt. Nach Juliens Tode hab' ich bei meinem letzten längeren Aufenthalte daſelbſt, als ich bereits wieder aufgehört hatte Schauſpieler zu ſein, bei einer außerordentlichen Repräſentation zu wohlthätigen Zwecken im Theater an der Wien den „Wilhelm" geſpielt, und zwar mit der geiſtreichen und anmuthigen Louiſe Neumann, der Zier und Krone

Digitized by Google

des höheren Lustspiels am Hofburgtheater, welche für jenen Tag die Rolle der Drillinge übernommen hatte und vollendet ausführte. Es finden sich auch jetzt noch hier und da „reisende Künstlerinnen", welche ihre Streiche damit treiben. Sie verzerren die Charaktere zu grellen Carricaturen, streichen weg, setzen zu, reducieren die übrigen Rollen auf's minimum, und säubern das Ganze von den unbequemen Liedern. Da trifft denn ein, was ich, in den Spottgedichten: „Theatralische Korallenschnur" überschrieben, auf Verdeutschung französischer Sachen bezüglich, sagte:

„Dem Vaudevill' raubt man die hübschen Lieder
Und giebt's uns als langweil'ges Schaustück wieder;
Gleichwie in Spanien Knaben Hennen rupfen,
Und federlos die Vögel lassen hupfen,
So wird gemartert Théaulon und Scribe.
Da möcht ich sehn, was dann auch lieblich bliebe?"

Eine rühmliche Ausnahme von solch barbarischer Regel hat Frau Anna Grobecker gemacht, welche ich die Drillinge mit wahrem Talente und sinnigem Verständniß darstellen sah, unverändert, so wie sie geschrieben sind.

H.

Digitized by Google

## Personen:

Martin Fliegner, Gutsbesitzer.
Gertrud, dessen Frau.
Linchen,
Minchen, } beider Kinder, Drillingsschwestern.
Tinchen,
Jakob, Diener.
Karl Weide, ein junger Pächter.
Wilhelm Fliegner.

Scene: einfaches Zimmer mit zwei Seiten- und einer Mittelthür.

## Erster Auftritt.

Gertrud (aus der Seite, dem Schauspieler rechts, mit Umschlagetuch und Hut). Martin (aus der Seite links mit Hut, Reitgerte ꝛc.). Linchen (aus der Mitte).

Linchen. Aber liebe Mutter —

Gertrud. Laß' mich zufrieden, ich mag nichts von ihm wissen.

Linchen. Aber bester Vater —

Martin. Laß' mich ungeschoren, er ist mir zuwider.

Linchen. So nehmen Sie doch wenigstens seinen Brief?



Digitized by Google

Gertrud. Wenn er was Vernünftiges zu sagen hat, kann er selber kommen. Wir sind eine Stunde Weges auseinander, da braucht man sich in keine Correspondenz einzulassen.

Linchen. Doch sobald er mit Ihnen sprechen will, schneiden Sie ihm die Rede ab und hören ihn nicht.

Martin. Weil er immer von Dir spricht. Wozu soll das führen? Ich hab' Euch einmal erklärt ...

Linchen. Aber vielleicht steht etwas im Briefe, was Ihnen selbst gefallen wird? Vielleicht hat er Mittel und Wege gefunden? Der Liebe ist ja nichts unmöglich!? Lesen Sie doch! Wenn Sie mir nun einmal nicht mehr gut sind, wenn Sie Minchen und Sie Tinchen mir vorziehen, so muß es Ihnen ja zuletzt erwünscht sein, daß ich Sie verlasse? Könnte sein Brief nicht dazu verhelfen?

Gertrud. Thorheiten! Ich Dir nicht gut sein!? Daß ich Tinchen Euch vorzog, hatte seine guten Gründe. Das arme Ding war immer kränklich und blieb in Allem zurück, da mußte sich wohl die Mutter ihrer annehmen.

Martin. Ich Dir nicht gut sein!? Alberne Vorwürfe! Daß ich Minchen Euch vorzog, war sehr natürlich. Ein Kind, welches so viel Geist entwickelt, so viel Gelehrsamkeit besitzt! Sie weiß ja mehr, als ich und der Pastor.

Linchen. Ich klag auch nicht. Ich will nur, daß Sie Karls Brief lesen.

Martin (ärgerlich). Nun so gieb her. (Nimmt den Brief aus Linchens Händen; nachdem er ihn flüchtig überlaufen.) Hab ich's nicht gesagt? Wieder das alte Lied! Bittet um Deine

Digitized by Google

Hand und um 10,000 Thaler Aussteuer. Wie oft soll ich Dir noch wiederholen, daß ich Dir nichts mitgeben kann?

Gertrud. Wenn er Dich wirklich liebte, nähm' er Dich auch ohne Aussteuer.

Linchen. Ja, wenn er nur könnte! Wenn er diese Summe nicht als nothwendige Caution zu seiner neuen Pachtung brauchte! — Ich weiß doch, Mutter hat ein Kapital ....

Gertrud. Mit Noth und Mühe zusammengescharrt; mir am Munde, an Kleidung in zwanzig sauren Jahren abgespart. Das ist für Linchens Ausstattung. Die braucht es nöthiger als Du; Du wirst Dir schon ohne Geld durch's Leben zu helfen wissen.

Mel.: Den Malefiz-Kometen ꝛc.

Denn das arme Linchen,
Nicht gelehrt wie Minchen,
Nicht so schön wie Linchen,
Braucht es mehr
Als Ihr andern Beiden!
Soll sie Hunger leiden,
Wenn ich todt bin? Dachte,
Was mir wär'!?
Sie muß ohne Sorgen
Und vor Noth geborgen,
Ruhig leben wie sie
Will und kann.
Sie und ihre Gänse, —
Ei, was wär' das, wenn se
Etwa warten müßte auf 'nen Mann!?



Digitized by Google

Sie weiß nichts von Liebe,
Ihre reinen Triebe
Gelten Tauben, Hühnern
Nur allein;
Lieber als Studenten
Sieht sie türk'sche Enten,
Höchstens spielt sie mit dem
Jungen Schwein.
Und so fließt ihr Leben
Schuldlos, glatt und eben,
Wie des Baches Welle
In den Teich;
Hat sie in den Taschen
Nur etwas zu naschen,
Ist ihr alles Andre ziemlich gleich.

Solch ein Kind ist Seegen,
Doch es braucht Vermögen,
Darum hab' ich es für
Sie erspart.
Das ist doch verständlich?
Und nun laß' mich endlich,
Denn das Reden ist nicht
Meine Art.
Vieles Schwatzen haß' ich,
Was ich habe, laß' ich
Meinem Linchen einst und
Damit gut!
Nicht so schön wie Linchen,
Nicht gelehrt, wie Minchen,
Ist und bleibt das Linchen doch mein Blut!

Höre Martin, jetzt geh' ich zur Pastorin auf den Kaffee; zum Abendessen bin ich wieder da und bis acht Uhr warten wir auf Dich mit der Suppe. (Ab.)

Digitized by Google

## Zweiter Auftritt.

Martin. Linchen.

Martin. Rede nicht! Ich weiß, was Du ſagen willſt. Du willſt auch von meinen Paar Pfandbriefen ſprechen. — Dieſe ſind für Minchen. Eine Gelehrte wie ſie, verſteht ſich unmöglich auf Landwirthſchaft, Haushaltung und Sorgen der Erde. Die braucht's nöthiger, als Du. Du wirſt Dir mit Deinem hausbacknen Verſtande ſchon durchhelfen.

Linchen. Ich werde ja nicht begehren, daß Mutter Ihrem Tinchen, oder Sie Ihrem Minchen das Geringſte entziehen ſollen! Was Sie Beide für Beide geſammelt, gönn' ich ihnen von Herzen. Beide ſind ja meine lieben Schweſtern. Aber das iſt doch auch kein unbeſcheidener Wunſch, wenn ich Sie bitte, mich nicht ganz und gar zurückzuſetzen? Sie dürfen ja nur auf Ihr großes, ſchuldenfreies Gut eine Hypothek aufnehmen, ...

Martin. Wie Du Beſcheid weißt?

Linchen. Oder neue Pfandbriefe? Karl wird gern die Zinſen tragen.

Martin. Höre, Mädel, weil Du ſo vernünftig ſprichſt, will ich Dir klaren Wein einſchenken: Das Gut auf dem wir leben, gehört nicht mir.

Linchen. Nicht Ihnen?

Martin. Wenigſtens nicht ſo, daß ich ein Recht hätte, Geld aufzunehmen und es mit Schulden zu belaſten. Laſſ' Dir's kurz erzählen, denn ich habe nicht viel Zeit, weil ich

Digitized by Google

hinüber zum Baron reiten will. Mein Vater, Dein Groß-vater, hatte zwei Söhne. Beide taugten damals nicht viel. Der Eine lief in die Welt. Der Andre machte seine dummen Streiche zu Hause. Der Andre bin ich. Vater hinterließ zwei Güter: Groß-Birken, was jetzt dem Baron gehört, Klein-Birken, was mir gehört, — oder nicht gehört! Eines dieser Güter ist ungefähr so viel werth, als das andere. Klein-Birken erbte mein Bruder, Groß-Birken ward mein. Als mein Vater starb, war ich unmündig, aber ich setzte Alles daran, daß ich mündig erklärt wurde und in drei Jahren war von meinem Besitzthum nichts mein, als die Schulden, die ich darauf gemacht hatte. Das Gut ward subhastiert, ich mußte mit dem leeren Ranzen auswandern. Der Baron kaufte es. Ich hatte mir Weisheit gekauft. Durch günstige Verwendung beim Fürsten erlangte ich die Gnade, von meines Bruders Gut Besitz nehmen zu dürfen, bis der Zugvogel sich melden würde. Verstehst Du? — Schau Dich um: was Du erblickst, gehört Deinem Onkel.

Linchen. Ach, der ist längst todt und begraben.

Martin. Und damit Du's weißt: vor acht Tagen hat der Baron einen Brief von ihm erhalten.

Linchen (aufschreiend). Ach, Gott erbarm sich!

Martin. Vielleicht ist er morgen hier! Wir waren nie die besten Freunde; haben uns als Jungen um den Kuchen geprügelt, und als Jünglinge um die Tänzerinnen gezankt. Zieh Dir das Facit. — Will Karl Dich nehmen, wie Du da bist, kann er Dich haben. Uebrigens soll er mich ungeschoren lassen und ich bleibe Dein Dich zärtlich liebender Vater Martin Fliegner. Leb' wohl! (Ab.)

Digitized by Google

## Dritter Auftritt.

Linchen (allein). Das ist doch recht traurig! — Du armer Karl, wo sind nun unsere Luftschlösser?

Mel.: Als mich Mütterchen jüngst schalt ꝛc.

Wie ein bunter Blüthenwald
Wehn des Nordens Stürme kalt,
Oft in einer kurzen Nacht,
Schnell verloren seine Pracht.

Wie ein milder Sonnenschein,
Hüllen Wolken schwarz ihn ein,
Bang' und bebend uns entflieht,
Wenn heran das Wetter zieht.

Also schwand der Liebe Glück,
Schwand in einem Augenblick,
Und das oft getäuschte Herz
Ist nur reich an Lieb' und Schmerz.

(Ab zur Seite rechts.)

## Vierter Auftritt.

(Durch die Mitte treten ein:)

Jakob. Wilhelm.

Jakob. Ich kann Sie versichern, lieber Herr, unser Herr ist gerade zum andern Thor hinausgeritten und die Frau ist bei Pastors, auf Kaffee.

Wilhelm (für sich). Auch gut! — (Laut.) So ruf' Er mir ein Kind. Eure Herrschaft hat ja eine Tochter?

Jakob. Drei für Eine.

Digitized by Google

Wilhelm (aufmerksam). In welchem Alter?

Jakob. Was man heirathsmäßige Fräuleins nennt.

Wilhelm. Alle Drei?

Jakob. Sie sind Drillinge.

Wilhelm. Drillinge? Ei, das ist ja possierlich.

Jakob. Ja wohl, possierlich ist's genug. Eine sieht aus wie die Andere. Wenn sie nicht so kontraire Manieren hätten, unser Einer müßte sie immer verkunfundieren.

Wilhelm. Also ihre Charaktere sind sich nicht gleich?

Jakob. So unegalich, wie ihre Gesichter egalich sind. Tinchen ist etwas dümmerlich, die ist der Mutter Liebling. Minchen ist grausam gelehrt und hat die Weisheit mit Löffeln gefressen; die ist des Vaters Herzpünktchen. Linchen, die ist halt ein Mädel wie sich's gehört: nicht zu klug und nicht zu dumm, freundlich und bescheiden, niederträchtig mit jedermänniglich. Die ist unser und des ganzen Dorfes Liebling.

Wilhelm (mit lebhafter Theilnahme). Linchen?

Jakob. Karoline; wir nennen sie Linchen. Das ist ein gar zu gutes, liebes Ding und hat ihr Theil Kümmerniß, denn (leise) die Eltern estimieren sie nicht sehr.

Wilhelm. Armes Kind! Nun, kann ich diese nicht sprechen?

Jakob. Sie wird wohl etwa im Garten sein. Ich will sie suchen. Aber ich darf doch den Herrn nicht allein lassen.

Wilhelm. Macht Euch keine Sorgen, ich werde nichts einstecken.

Digitized by Google

Jakob. Nu, ich dachte gar! Das hab' ich schon an Ihrer Ekipasche gesehen. Mit zwei englischen Rappen fahren die Spitzbuben nicht in's Gehöfte.

Wilhelm. Wohl; also ruft mir Linchen.

Jakob. Find' ich sie nicht gleich, so schick' ich eine Andere unterdessen, welche mir nu just in den Wurf kommt! Häßlich sind sie alle drei nicht.

Mel.: Ueber die Beschwerden dieses Lebens ꝛc.

Nur bei ihren Büchern sitzt das Minchen
Und studiert auf Flohsevieh!
Unter Blumen such' ich Linchen,
:,: Denn den Garten wartet sie. :,:
Oft im Schafstall sieht man Tinchen,
Von den Gänsen auch nicht fern! ....
's heißt bei Tinchen, Linchen, Minchen,
:,: Gleich und gleich gesellt sich gern. :,:

Wilhelm. Freund, Ihr seid boshaft.

Jakob. Verrathen Sie mich nicht, daß ich Sie eingeweiht habe. Ein Diener soll nicht aus der Schule schwatzen, aber wir sind nun einmal Alle zusammen dem armen unterdrückten Linchen gar zu gut und die andern Beiden machen uns viel Verdruß, über den wir uns nicht beklagen dürfen. Da nimmt man leicht solch' eine Gelegenheit wahr. Erlauben Sie mir aber, daß ich Sie einmal recht kurios observiere ...

Wilhelm. Was giebt's denn an mir zu observieren?

Jakob. Wollte sehen, ob Sie aussehen, wie Einer, der auf Freiersfüßen ...

Digitized by Google

Wilhelm (verlegen). Ihr seid nicht klug.

Jakob. Weil Sie so heftig nach den jungen Mädchen fragten. Sehen Sie, wenn ich zu unserm Vortheil reden sollte, so würd' ich sprechen: nehmen Sie Tinchen, die erbt der Mutter Sparpfennige; so würd' ich sprechen: nehmen Sie Minchen, die spricht in allen Zungen, daß es nur so kracht und hagelt! — So würd' ich sprechen, damit wir Eine von Beiden los würden. Soll ich aber als aufrichtiger und veritabler Mensch reden, da sag' ich: nehmen Sie Linchen, dann kriegen Sie eine Frau, wie sie der Hund seiner Mutter nicht gönnt. Eine schick' ich Ihnen. (Ab, durch die Mitte.)

## Fünfter Auftritt.

Wilhelm (allein). (Er bleibt in Gedanken versunken stehen. Dann plötzlich wie aus Träumen erwachend, fährt er auf und blickt lebhaft um sich.)

In bekannter Melodie.

Welch' ein Gefühl erregt mit selt'nem Bangen
In diesen Räumen mir die volle Brust?
O, welche Gluth entzündet meine Wangen?
Ich weiß nicht, sind es Schmerzen, ist es Lust!?

Hier war's, ja hier, wo sich des Kindes Leben
Entfaltend aus der Knospenhülle rang,
Wo in der Ahnung nie gestilltem Streben,
Der erste Ton der Liebe ihm erklang.

Hier hat der Hoffnung immergrüne Wiese
Vor meinem Angesicht wie Lenz gelacht;

Digitized by Google

Hier düfteten der Dichtkunſt Paradieſe,
Hier übte Jugend ihre Zaubermacht.

Hier war's, wo in der Freunde buntem Kreiſe,
Jedwede Stunde neue Freuden ſchuf
Und zu des Rundgeſanges leichter Weiſe
Ertönte laut ein wilder Jubelruf.

Ja, dieſe Wände waren ſtumme Zeugen,
(Wie ſie ihn ſtraucheln oder wanken ſah'n,
Sein Knie vor manchem falſchen Götzen beugen,)
Von Knabenthorheit und von Jünglingswahn.

Er kehrt zurück, doch reicher nur an Schmerzen!
Noch ſtehn die Mauern, noch das Vaterhaus,
Doch ach, gebrochen ſind gar viele Herzen
Und anders zieht er *heim* als einſt *hinaus*.

Entblättert ſeh ich meine Lieblingsbäume,
Vergebens lauſch' ich auf ein trautes Wort;
Hier wehn nicht mehr die alten Kinderträume,
Kaum kenn' ich noch den wohlbekannten Ort.

Wo ſeid ihr hin, Genoſſen früher Jahre,
Wo blühn die Blumen, die euch einſt geſchmückt?
Habt ihr zum Willkomm nicht in eure Haare
Den Epheukranz, ihr Sänger, heut gedrückt?

Seid ihr denn nicht zum ſchönen Feſt verſammelt?
Heran! o kommt! und ſchließt den muntern Kreis!
Ha, weh' mir, jene bleiche Lippe ſtammelt:
„Was willſt du Mann von mir? ich bin ein Greis!"

Wo ſind die Andern? — Ach, ſie ſind begraben!
Sie ſind geſunken in Vergeſſenheit!
Sie leben fern, — doch Alle, Alle haben
Die Schuld bezahlt der ungeſtümen Zeit.

Digitized by Google

Du stehst allein: dahin sind Deine Rechte
An eine lebensfrische Gegenwart;
Erkämpfe von neu-werdendem Geschlechte,
Auf's Neue erst, was Dir begraben ward. —

So hülle nun in Deine düstern Schleier,
Du sanfte Wehmuth, Herz und Busen ein,
Lass' mich zu der Erinn'rung Todtenfeier,
Der theuren Heimath Thränengrüße weihn!

Ihr aber, Blumen, die auf Gräbern schwanken,
Umsäuselt mich mit Blätterharmonie,
Und löst mir alle traurigen Gedanken
In eines Nachklangs Wonnemelodie.

(Er setzt sich erschüttert nieder. Nach kurzer Pause kommt:)

## Sechster Auftritt.

Minchen. Wilhelm.

Minchen (aus der Mitte). Was will mir der thörichte Jakob? Ich gewahre keines Mannes Gegenwart?

Wilhelm (aufspringend). Ah — mit welcher von den liebenswürdigen Töchtern des Hauses hab' ich die Ehre?

Minchen. Und Sie?

Wilhelm. Ich bin ein alter Freund Ihres Vaters.

Minchen. Universitätsfreund?

Wilhelm. So ist's.

Minchen. Wen hörten Sie in Halle?

Wilhelm. Es ist schon so lange her ....

Minchen (für sich). Ein Ignorant! (Laut.) Ihr Name? Ihr Rang?

Digitized by Google

Wilhelm. Ich bin nichts. Ich heiße Weniger?

Minchen. Ein Minus gleich Null. — Meinen Vater schon gesprochen?

Wilhelm. Ich bin nur so eben angekommen.

Minchen. Je viens de venir, sagt der Franzose höchst eigenthümlich; wir haben nichts ähnliches im Deutschen. Kennen Sie Victor Hugo?

Wilhelm. Nein. Ich weiß wohl von einem Professor Hugo in Heidelberg, der glaub ich ein Jurist —

Minchen (streng). Ich frage nach Hugo! Victor Hugo! — Jener heißt Hugo und ist ein Deutscher. Victor Hugo ist der Chef der neuromantischen Schule, die sich in Paris durch morsche Trümmer gewaltsam zusammengestürzter Klassicität eine Bahn zu den Pforten der Natur und Wahrheit brechen will. à bas Aristôte! à bas die drei Einheiten. In den Händen jener himmelstürmenden Titanen flattert die blutbefleckte Fahne des heiligen Melodrama's! — Haben Sie Hernani gelesen?

Wilhelm. Nein! ich ...

Minchen. Marion de Lorme?

Wilhelm. Noch nicht.

Minchen. Herr Weniger, und Sie wagen, sich Menschen gegenüber zu zeigen?

Wilhelm. Bis jetzt bin ich immer noch so durch gekommen, aber ich werde Anstalten treffen —

Minchen. Ohne Aufschub. Haschen Sie nach Maria Tudor, umfassen Sie Lucréce Borghia, verschlingen Sie les Bourggraves —

Wilhelm. Ich hab' einen sehr schwachen Magen —

Digitized by Google

Minchen. Und dann kehren Sie zurück, mir Kunde zu bringen, ob Sie ein neuer Menſch geworden ſind?

Wilhelm. Zum Anziehen eines neuen Menſchen iſt mein alter Menſch doch ſchon zu alt.

Minchen. Wie viel Lenze ſind bereits vor Ihren Augen erſchienen, um an der Hand des glühenden Sommers den reichen Herbſt einzuladen, daß er den zitternden Winter ſende, welcher einem Jahre die Schwingen ausrupft?

Wilhelm. Wenn ich Sie recht verſtanden, ſo wünſchen Sie mein Alter zu wiſſen? — Ich bin über die Fünfzig.

Minchen. Kein Alter für den Mann!

Wilhelm (auf ſeinen Kopf deutend). Grau, mein Fräulein!

Minchen. „Grau, Freund, iſt alle Theorie,
Doch grün des Lebens goldner Baum."

Wilhelm. Ein bewegtes Leben —

Minchen. Verſteh! Im Kampf der Elemente, ein abgetakeltes Schiff! Frühreife Frucht! Schickſal unſerer vorzeitigen Zeit! „Wenn Du mein Narr wäreſt, Gevatter, bekämſt Du Schläge, weil Du vor der Zeit ſo alt geworden biſt."

Wilhelm (ärgerlich). So kann ich meinem Schickſal nur danken, daß ich Ihr Narr nicht bin, und Sie muß ich bitten, mich nicht dafür zu halten.

Minchen. Pas mal! — Aber jene Phraſe war aus Shakſpeare's Lear und ſollte Sie nicht kränken. (Pauſe.) Warum ſtarren Sie mich an, wie ein Nichterlebtes — Niegeſehenes — Ungeheures?

Digitized by Google

Wilhelm (spöttisch). Ich preise ein Haus glücklich, in welchem so gebildete, treffliche Töchter, . . . .

Minchen. „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus!" Doch schwebt des Irrthums graue Wolke über Ihrem Haupt, o Fremdling! Meine Schwestern sind mir nicht gleich; sie leben irdischen Sorgen. Ihr Sinn strebt nach des Weibes niedern Pflichten.

Wilhelm. Doch auch nicht ganz verächtlich?

Minchen. „Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf;" „Ich für mein armes Theil will" — Verzeihung, daß ich Sie und mich vergessend, immer in Citate falle, die Ihnen fremd sein müssen. Das ist mauvais ton; denn man soll verstehen, sich zu jeder Tiefe herabzulassen und der wahrhaft große Geist zeigt sich am Schönsten, „indem er sich behaglich mitzutheilen weiß, ihn wird des Volkes Laune nie erbittern." Reden Sie mir von Ihren Reisen. Sie scheinen ein Reisender par excellence! Von wo kommen Sie jetzt? Welcher Länder Blüthendüfte waren es, die zuletzt mit fächelndem Athem, den Staub des Weges vor Ihnen empor kräuselten?

Wilhelm. Ich komme aus Schwaben.

Minchen. „Ich Mädchen bin aus Schwaben, schwarzbraun ist mein Gesicht!" Wie sind die schwäbischen Weiber?

Wilhelm. Hübsch! Sehr hübsch!

Minchen. Und ihre Wesenheit? Ihres Sein's innerster Kern?

Digitized by Google

Melodie eines französischen Liedes.

Wilhelm. Ohne thör'ge Ziererei'n,
Ohn' auf ihre Bildung laut zu pochen,
Nicht von Poesie allein,
Nein, sie reden auch von näh'n und kochen.
Frisch und kräftig, rasch ihr Gang,
Lebensfroh im Ebenmaß der Glieder! —
Einfach nur tönt ihr Gesang,
Deutsch und lieblich klingen ihre Lieder
Und, nach traulichem Empfang,
Sagen sie zum Scheidenden: komm wieder!

Minchen. Haben Sie Wolfgang Menzel gesprochen?

Wilhelm. Wer ist das?

Minchen. Wer Wolfgang Menzel ist? Herr, das wissen Sie nicht? Den Mann kennen Sie nicht, der selbst zur Kritik ward? Den Helden nicht, der Göthe vom Thron schob, um sich darauf zu setzen? — (Für sich.) Nun weiß ich, was die Glocke geschlagen. (Laut.) Ich muß Sie allein lassen, mich ruft die Pflicht —

Wilhelm. O, gönnen Sie mir ein Stündchen. Welche Pflicht könnte einem jungen Mädchen heiliger sein, als die, einen so nahen Ver — so nahen Freund ihres Vaters ...

Minchen. Die Pflicht der Selbstausbildung, an welcher keine Stunde versäumt werden darf.

Wilhelm. Für wen aber lernen und lesen Sie denn gar so viel durcheinander? Hier auf dem Lande? Wird Ihr künftiger Gatte Ihnen einst Dank wissen —

Minchen (sehr entschieden). Nein! — Denn ich werde Keinen haben.

Digitized by Google

Wilhelm. Sie sind entschlossen —?

Minchen. Unwiderruflich. — Ich müßte denn einen Hehren finden, der die kleinlichen Alltagsmühen des Weibes groß und edel mir von der Seele nähme und mir Zeit und Raum vergönnen wollte, hienieden schon die Seraphsflügel geistiger Hoheit zu entfalten. Giebt es einen solchen?

Wilhelm. Vielleicht, — (im Tollhause?)

Minchen (sentimental). Giebt es einen solchen? — Weniger, giebt es Einen? (Singend.) „Kennst Du ihn wohl, o nenn' ihn mir!"

Wilhelm. Für den Moment kann ich grade nicht dienen, wenn mir Einer begegnen sollte, werd' ich ihn herschicken.

Minchen. Wo weilt er? An Geburt und Reichthum, an Genie und Schönheit ein Lord Byron, an Sanftmuth ein Novalis, an Tugend ein Gellert. Ha, ich seh' ihn, seh' ihn ....

Wilhelm (ängstlich). Wo denn? (Für sich.) Sie wird doch nicht des Teufels sein und mich für ein solches Meerwunder halten wollen? — Wo denn, mein Fräulein?

Minchen (niedergeschlagen). „Mit meines Geistes Aug', Horatio!" — „Ich zweifle, daß Don Carlos und die Prinzessin Eboli sich je verstehen können, wenn Liebe abgehandelt wird!" Ich gehe. Und meiner Schwestern Eine send' ich Ihnen, daß sie des Hauses Pflichten übe, bis mein Vater und Erzeuger, des Schlosses Herr, von seiner ritterlichen Irrfahrt heimkehrt. (Will gehn. kehrt jedoch sogleich



Digitized by Google

wieder um.) Eins noch: Was führt Sie her zu uns?? Ich will Wahrheit, — „Wahrheit, sei sie auch Verbrechen!" Ist's nur der Freundschaft Zug? Wie? Oder wäre gar!... (Und sollt' er sich verstellen?)... (Sie betrachtet ihn ein Weilchen forschend, schreitet plötzlich gewaltig auf ihn los und zupft ihn am Schopfe.) Eigenes Haar?

Wilhelm. Donnerwetter! — (Für sich.) Fast wär' ich böse geworden, über die Närrin. Es bleibt nichts übrig, als mit ihr in ein Horn zu stoßen und auch den Narren zu spielen.

Minchen (für sich). Ich halt' es für eine Perücke! — Kam er, mich und mein Treiben zu belauschen? Ist er mehr, als er sein will? (Laut.) Sie sind nicht Weniger! Sie sind mehr! Sie sind ein großer Geist? Was führt Sie her?

Wilhelm (singend).

„Was mich hierher geführt ist ein Geheimniß:
Die Götter wissen es, doch Du erfährst es nie!"

Minchen (für sich). Bei allen Mächten des ewigen Olympus, er ist nicht, was er schien. So will ich Tinchen senden; vor ihr wird er sich seines Incognito's minder schüchtern entschlagen. Denn „was kein Verstand der Verständigen sieht, das schauet in Einfalt ein kindlich' Gemüth!" Auf Wiederseh'n! — „In einer bessern Welt, wie diese, bitt' ich mir mehr von Eurer Lieb' und Umgang aus!" (Ab.)

Wilhelm (mit tiefer Verbeugung). Ich wünsche Ihre entferntere Bekanntschaft —

Digitized by Google

## Siebenter Auftritt.

Wilhelm (allein). Unseliger Oheim! Der Himmel gab Dir eine verrückte Nichte. — Und diese ist der Liebling ihres Vaters? Daran erkenn' ich meinen Bruder! Wohl mag mein Brief an den Baron ihm einen tüchtigen Schreck eingejagt haben, denn solche Tochter braucht reiche Eltern. — Thor, der ich wähnte, meine Nichte könne durch ihre Hand .... Nun, ich wußte nur von einer, vielleicht sind die Andern anders. Der Tadel dieser verdrehten Person spricht für Beide. O, wie gern fänd' ich hier eine Familie, eine Heimath.

Melodie eines französischen Liedes.

Die halbe Welt hab' ich mit raschen Schritten
Durchlaufen, wie ein wilder Wandrer thut;
Genossen viel und viel gelitten
Hab' ich mit leichtem Jugendmuth;
Stets ist die Jugend wohlgemuth.
Nun aber, wo des Alters Spuren
Bereits in diesem Antlitz stehn,
Möcht' ich auf meinen heim'schen Fluren
Ein stilles Haus mir ausersehn.
Ach, lieber Gott, das lasse doch geschehn!

## Achter Auftritt.

Wilhelm. Tinchen.

Tinchen. Ach Herr Je, Herr Je, was sagt mir die Minchen? Da ist ein Fremder, der eine Perrücke trägt



Digitized by Google

und der sich dumm stellt? Ach Herr Je, Herr Je, den muß ich sehn! Ach Herr Je, da ist er! — Sie, hören Sie einmal —

Wilhelm (starrt sie an und kann vor Erstaunen keine Worte finden).

Tinchen. Ich bin die Tinchen, wo die Minchen von gesagt hat. Sind Sie Herr Weniger? ... Aber Vater ist ausgeritten. Und die Mutter ist zum Kaffee bei Pastors. Kennen Sie die Pastern? Das ist eine prächtige Frau: die schenkt mir immer Kuchen! Und so viel Enten hat sie. Eine brütet alleweile, — fünfzehn Eier! Haben Sie auch Enten, bei sich zu Hause, wo Sie her sind? Wo sind Sie denn her? Sind Sie weit her? Ich glaube nicht, daß Sie weit her sind, sonst wären Sie nicht so frühzeitig angekommen. 's ist ja noch nicht einmal Abend! 's ist ja noch noch nicht einmal Viere! Ach Herr Je, 's ist ja noch nicht einmal Drei! Um Zwölfe haben wir gegessen. Wo haben Sie denn heute gegessen? Oder haben Sie gar nicht gegessen? Ach Herr Je, Sie haben wohl gar nicht gegessen? Ach Herr Je, (herumspringend) da ist Einer, der gar nicht gegessen hat!!

Wilhelm. Sie sind die Schwester von Fräulein Wilhelmine?

Tinchen. Nu freilich, bin ich doch ihr Drilling. Aber ich heiße Albertine. Wissen Sie warum? ... Weil ich nicht Wilhelmine heiße! — ha, zischaus, angeführt, das hat er nicht gewußt! (Pause.) (Für sich.) Vor dem fürcht' ich mich, der sieht so mürrisch aus. Zuletzt ist das ein Räuber!? Hören Sie, sind Sie ... (Sie geht auf ihn zu.)

Digitized by Google

Wilhelm (tritt einen Schritt vor).

Beide (betrachten sich ein Weilchen bis endlich)

Tinchen (entflieht). Au — Hilfe! Jakob! Minchen! Linchen!

Wilhelm (gewinnt ihr den Vorsprung ab und bringt sie zurück). Mädchen, bist Du toll? Was giebt's denn?

Tinchen. Ich hatte mich so verschrocken! Ich dachte, Sie wären ein Todtschläger.

Wilhelm. Seh' ich denn so blutig aus?

Tinchen. Ja, man muß nicht nach dem Schein urtheilen; der Schein trügt! Das hat uns auch der Pastor in der Lehrstunde gesagt. (Herbetend.) „Es ist nicht Alles Gold, was gleißt!"

Wilhelm. Ei, Sie wissen ja auch Verse?

Tinchen. Ja. Ich muß alle Sonnabend aufsagen.

Wilhelm. Was haben Sie am letzten Sonnabend aufgesagt?

Tinchen. Ach, nein, ich schäme mich.

Wilhelm. Wie hieß das Gedicht?

Tinchen. Der Zeisig und die Nachtigal.

Wilhelm. Und wessen schämen Sie sich? Des Zeisig's oder der Nachtigal? Das sind ja Beides ein Paar höchst anständige Vögel. — Es ist gewiß ein schönes Gedicht. Ich kenn' es nicht. Sie könnten mir eine rechte Freude machen, wenn Sie mir's vortragen wollten?

Tinchen. Ich schäme mich aber.

Wilhelm. Ich bin ja ein guter Freund Ihres Vaters.

Tinchen. Mutter'n kennen Sie wohl gar nicht?

Digitized by Google

Wilhelm. Gewiß! Ich kenne auch Mutter'n.

Tinchen. Na, wenn Sie Mutter'n kennen ... Aber Sie dürfen mich nicht ansehen. Nicht wahr, nein? So, den Kopf dort zum Fenster hinaus. Gucken Sie nur gerade auf den Brunnen! (Plötzlich wie verklärt.) Sehen Sie den weißen Gänserich? Das ist mein Liebling! Der frißt mir aus der Hand, Hafer und auch Gerste.

Wilhelm. Würdiger Gänserich! Nun, den will ich betrachten.

Tinchen. Na ja. (Sie stellt sich zurecht.) „Ein Zeising war's und eine Nachtigal, die einst zu gleicher Zeit, vor Damons Fenster hingen; die Nachtigal fing an —"

(Sie hält inne und beginnt von Anfang. Dies wiederholt sie mehrere Male. Beim dritten Male fährt sie fort:)

„ihr göttlich Lied zu singen. Des Damons kleinem Sohn"

(Hier bleibt sie abermals stecken, fängt noch einmal von vorn an und bricht, da sie nicht weiter kann, in lautes Schluchzen aus.)

Wilhelm. Beruhigen Sie sich, armes Kind.

Tinchen (weinend). Ja, warum haben Sie mich angesehen? Hätten Sie zum Fenster hinausgesehen ... (schnell in's Lachen übergehend.) Was macht denn mein Gänserich? Ha, er steht noch immer am Brunnen? Stehst du noch immer am Brunnen? Na nu wäscht er sich. Wäsch'st du dich recht, mein Herze? Ja?

Wilhelm. Was lieben Sie wohl am Meisten auf dieser Welt?

Tinchen. Mutter'n!

Wilhelm. Das versteht sich. — Ich meine, außer den Ihrigen.

Digitized by Google

Tinchen (mit einem Fingerzeig, zum Fenster hinaus). Den da!

Wilhelm. Ich hätte mir's denken können! Und Ihr Herz hat noch nie für ein männliches Wesen ....

Tinchen. Was ist das: ein männliches Wesen?

Wilhelm. Ein Mann! Ich zum Beispiel!?

Tinchen. Pfui! Nicht doch!

Wilhelm. Glauben Sie denn nicht berufen zu sein, die heiligsten Pflichten des Weibes als Hausfrau zu erfüllen?

Tinchen (die ihn nicht begriffen). Ja! o Herr Je, ja!

Wilhelm (für sich). Nein, die ist doch gar zu dumm! (Sehr laut.) Mit einem Worte: Wollen Sie sich nie verheirathen?

Tinchen. I da denk' ich ja gar nicht d'ran! Da müßt ich ja von meinen Gänsen fort, und von meinen Enten, und von meinen Putt-Putt-Putthühnern!? Nein, das will ich nicht!

Wilhelm. Diese Gesellschaft brauchen Sie als Gattin auch nicht zu entbehren.

Tinchen. Nein, das kennt man schon. So dumm ist Tinchen nicht.

Melodie eines französischen Liedes.

Die Männer sind garstige Leute,
Das hat mir die Köchin gesagt.
Ich hab' sie noch eben erst heute
Nach Allem gehörig befragt.
Sie sagte: ich sollte sie meiden,
Den Samuel gar obenan!

Digitized by Google

„Doch Vater'n, den darf ich wohl leiden?"
Ja, ſprach ſie, denn das iſt kein Mann!
Ein Vater, das iſt ja kein Mann.

Wilhelm. Wer iſt denn dieſer Samuel, vor dem die gute Köchin warnte?

Tinchen. Das wiſſen Sie nicht einmal? (Für ſich.) Ach Herr Je, das iſt ein rechter Dummrian, das. (Laut.) Der Samuel iſt ja Gärtners älteſter Sohn. Der bringt mir immer Kirſchen, — und hernach Pflaumen und Aepfel, — und hernach ſagt er immer: ich ſoll ihm einen Kuß geben.

Wilhelm. Der Samuel?

Tinchen. Ja. Es iſt aber nur ein Zwilling. Sein Bruder iſt drei Jahr jünger, als er.

Wilhelm. Da hat doch wohl die Köchin nicht ſo Unrecht?

Tinchen. Unſere Köchin hat immer Recht. Die iſt ſo geſcheidt, — ſo geſcheidt; — die iſt geſcheidter als Vater und als Mine und als Line . .

Wilhelm. Doch nicht etwa geſcheidter als Sie?

Tinchen. Ne! Das will ich gerade nicht geſagt haben. (Am Fenſter.) Ach, die Truthühner beißen meinen weißen Gänſerich! O ihr verdammten Truthühner, euch will ich die Wege weiſen. (Ab, durch die Mitte.)

## Neunter Auftritt.

Wilhelm (allein). Das ſind Kontraſte! Auf dem Theater würde man dergleichen für Uebertreibung halten:

Digitized by Google

eine Thörin aus Weisheit und eine Närrin aus Dummheit! Und Beide in einer Stunde geboren und an einem Herzen. . Nun ist mir fast die Lust vergangen, der dritten Nichte Bekanntschaft zu machen; was läßt sich bei solcher Umgebung Tröstliches erwarten?

Mein lieber Herr Bruder und seine brave Ehefrau dürfen auf's Kindererziehen kein Patent lösen, es wäre weggeworfenes Geld. Wenigstens was die Töchter betrifft, ganz entschieden! — Ja, was beginn' ich nun? Geh' ich fort, wie ich kam? Unverrichteter Sache? Vielleicht wär' es das Klügste. Und wir glichen Alles schriftlich aus. Mein Freund Jakob läßt sich auch nicht mehr blicken.

## Zehnter Auftritt.

Wilhelm. Linchen.

Linchen (aus der Seitenthüre, durch welche sie vorhin abging). Verzeihen Sie, mein Herr, wenn man Sie allein ließ!? Erst jetzt hat mich Jakob im Garten gefunden und mir gesagt, daß ein Fremder meinen Vater erwartet.

Wilhelm (für sich). Das klingt doch endlich einmal vernünftig. (Laut.) Ich war nicht allein. Ihre liebenswürdigen Schwestern . . .

Linchen. Waren hier? Und haben Sie wieder verlassen?

Wilhelm. Die Eine eilte zu ihren Büchern und die Andere zu ihren Gänsen. — Sie waren bei Ihren Blumen?

Digitized by Google

Linchen. Ich klagte ihnen mein Leid.

Wilhelm. Haben Sie Leiden?

Linchen (lächelnd). Das begegnet ja wohl in einer Familie! ... Darf ich fragen, ob Etwas zu Ihren Dienſten ſteht? Eine ſüße Milch? Friſche Waldbeeren ....

Wilhelm. Tauſend Dank! Aber ich ſehe Thränen in Ihren freundlichen Augen und ich möchte ſie trocknen helfen.

Linchen. Das iſt nun vergebens!

Wilhelm. Vertrauen Sie ſich mir!

Linchen. Sie ſcherzen. Geheimniſſe des Herzens pflegt man nicht auf der Zunge zu tragen. Und ein Fremder ...

Wilhelm. Alle Wetter, Linchen, wer ſagt, daß ich Dir ein Fremder ſein will? Hol' der Teufel Eure ſuperkluge Wilhelmine! Hol' er Eure Gans ſammt ihrem Ganſer! Aber die Karoline ...

Linchen. Sollten Sie ...

Wilhelm. Aber die Karoline kriegt kein Teufel! Die will ich für mich behalten.

Linchen (in ſeinen Armen). Onkel Wilhelm?

Wilhelm. Ja, wahrhaftig, der iſt's.

Linchen (zurücktretend). Alſo das iſt der Onkel, der uns ... ſo ſieht der Bruder meines Vaters aus, um deſſen Willen ... Dennoch Willkommen! (Ihre Thränen bekämpfend.) Dennoch herzlich Willkommen!

Wilhelm. Was ſoll denn nun das wieder bedeuten?

Linchen (weinend). Nichts. Gar nichts. Ich freue mich, daß ſie da ſind. Daß ich Sie ſehe!

Digitized by Google

Wilhelm. Freu' Dich doch freudiger! Wo ich herkomme, machen's die Leute anders, wenn sie sich freuen.

Linchen. 's ist nur weil .. haben Sie sich meinen Schwestern entdeckt?

Wilhelm. Daß ich ein Thor wäre! — Den Thörinnen! — Aber wie weißt Du denn, wenn sie nicht ahnen..?

Linchen. Vater hat mich eingeweiht.

Wilhelm. In Alles?

Linchen (nickt seufzend mit dem Kopfe). In Alles! Sie kommen uns von unserm geliebten Dorfe zu vertreiben?

Wilhelm. Wird nicht nöthig sein. — Sieh', Linchen, den ganzen, weiten Weg hierher hab' ich daran gedacht, wie das am Besten einzurichten wäre? Deine Schwestern hätten mich beinah' verscheucht. Ein rechtes Glück, daß ich Dich noch erwartet! Linchen, es wird sich Alles machen. Versteh'st Du? Meinen Schwiegervater würd' ich nicht vom Gute treiben, und es giebt Fälle, daß ein Bruder des andern Schwiegersohn geworden ist.

Linchen (für sich). Ach, ich Unglückliche!

Wilhelm. Könntest Du mir denn gut sein?

Linchen (sich zusammenraffend). Ich bin Ihnen ja schon gut.

Wilhelm. Du Engelskind! ... Sprich, ist es möglich, daß Du die Schwester solcher Schwestern bist?

Linchen. Je nun, das ist ganz natürlich. Unserer Drei waren wir. Vater liebte und lehrte sein Minchen, Mutter verzog ihr Tinchen, um Karolinen bekümmerte sich kein Mensch, sie wuchs allein auf und mußte schon als winziges Kind selbstständig werden. Deshalb bin ich

Digitized by Google

anders, als meine Schwestern, deshalb bin ich auch daran gewöhnt, zu entsagen und zu entbehren.

Mel.: Der erste Schritt ꝛc.

Was ich gelernt, man darf es kaum erwähnen,
Von höh'rer Bildung bin ich weit entfernt,
Doch zu beherrschen meines Herzens Sehnen,
Doch still zu lächeln, auch durch bittre Thränen,
:,: Hab' ich gelernt. :,:

Sie nennen mich im Hause den Aschenbrödel und manchmal komm' ich mir selbst so vor.

Wilhelm. Da harrst Du am Ende auch auf einen Prinzen?

Linchen. Auf den nicht, jedoch ...

Wilhelm. Du stockst? Heraus, heraus mit der Sprache! Ist ein Prinz im Hinterhalte? Liebst Du?

Linchen. Bester Onkel! ....

Wilhelm. Ich habe Dir meine Hand angetragen. Eine Verbindung zwischen uns, wäre das beste Mittel der Ausgleichung. Aber wissen muß ich ...

Linchen. Sie werden zürnen.

Wilhelm. Ich werde zürnen, wenn Du mir nicht die Wahrheit sagst.

Linchen. Ein junger Mann aus der Nachbarschaft ist mir gut. Ich bin ihm auch gut. Er hat nichts. Meine Eltern wollen mir nichts geben, .... oder können nicht, wie die Sachen stehen. Vater hat ihn zurückgewiesen. Da war ich in den Garten gegangen, um ein Bischen zu weinen. Da rief mich Jakob! Da fand ich Sie. Und am

Digitized by Google

Herzen meines Oheims will ich vergessen, daß ich Karl so lieb habe ... Es geht nicht auf Einmal mit dem Vergessen, aber ich werde mir alle Mühe geben.

(Sie steht abgewendet und weinend zur Seite.)

Wilhelm (auf der andern Seite der Bühne, für sich). Was rührt sich denn da drinn? Ist das Neid, Eifersucht? Altes, dummes Herz, willst du in deinen Jahren noch solche Jungenstreiche machen? Gieb dich zur Ruhe und gehe bei jenem Kinde in die Schule. Courage, alter Sünder! und du, drinnen in der Brust, nicht gemurrt, oder .... (Laut.) Zu mir, Linchen, zu mir! Es wird Alles gut werden!

Linchen. Das glaub' ich Ihnen. Sein Sie nur nicht böse, daß ich noch etwas weine. Ich werde sogleich aufhören.

Wilhelm. Und dabei fängt sie erst recht an! Das ziemt einer Braut nicht.

## Elfter Auftritt.

Vorige. Karl (der unbemerkt eintritt).

Wilhelm. Gieb mir einen Kuß und denke, Du küßtest Deinen Karl! die Einbildung thut das Beste. Es wird schon gehen.

Karl (vortretend). Es soll aber nicht gehen! Mord und Tod, was giebt es hier?

Linchen. Um des Himmels Willen, Karl, mein Onkel!

Karl. Onkel?

Digitized by Google

Wilhelm. Nichts Onkel! — Bräutigam! Bruder ihres Vaters, dem dies Landgut gehört, dem Haus, Hof, Garten und Feld gehört, Vieh und Menschen, und der Alle auf und davon jagt, wenn Linchen nicht seine Frau wird.

Karl. Was? Aus dem Tone?

Linchen (ihn beschwichtigend). Karl, es ist ja wahr.

Karl. Wahr, oder nicht! Mag ihm Haus, Hof, Garten, Feld und Vieh gehören und Deine Schwestern obenein! Was kümmert's mich? Ueber die Menschen hat er keine Rechte. Er soll Dich nur fortjagen, das ist mir gerade ein gefundener Handel. Wie Du da bist, komme zu mir. Ich bin ein armer Teufel, aber mit dem Teufel selber müßt' es zugehen, wenn ich Dich nicht ernähren sollte. Ich lasse nicht von Dir! Aussteuer hin, Aussteuer her! Sind die Eltern hart genug, Dich aus dem Hause zu stoßen, wie eine Fremde, so mögen sie ihren Nestquakelchen geben, was ihnen gehört, — und nicht gehört. Ich will nicht mit ihnen darüber schachern. Mir ist's gleich. Und mir ist's gleich, Herr, wem dies Gut hier gehört? ob Er es nimmt, oder sein Bruder? oder Beide? oder Keiner? oder des Satans leibliche Großmutter? oder der Kaiser von Fetz und Marokko! Wenn ich nur Linchen habe! und die hab' ich! (er umfaßt sie) sieht Er? die halt' ich! die lasse ich nicht! Und nun komm' Er einmal her, wenn Er Haare auf den Zähnen hat, Er, alter Onkel! Reiß' Er einmal zwei Herzen auseinander, die sich durch und durch gut sind! — Na, auf was warten Sie denn? Hier stehn wir!

Digitized by Google

Wilhelm. Das wollt' ich nur wissen. Ich dachte, dem jungen Herrn könnt' es um die Aussteuer nicht minder zu thun sein, als um's Linchen. Nun bin ich zufrieden. — Grau bin ich, aber ein solcher Esel nicht, daß ich zwei junge Leute trennen sollte, um mich dazwischen zu schieben. — Linchen verdient einen jungen Mann, einen hübschen Mann, einen ehrlichen Mann — ich denke, das wird Er sein, mein lieber Karl. Aber, unter uns gesagt, ganz so grob wie diesmal braucht Er künftig nicht zu werden. Die Hälfte thut's auch.

Linchen. Onkel.

Karl. Herr —

Wilhelm. Onkel! Herr! Nichte! Vetter! — Plunder! Ein Wort für tausend: Als ein Bettelmann wär' ich nicht nach Hause gekommen. Um einen Bruder von Haus und Hof zu jagen, noch minder. Lieber wär' ich vor einer fremden Thüre verhungert. Ich hab', was ich brauche. Ich kam in meine Heimath, um in meiner Heimath zu leben und zu sterben. Eine hübsche kleine Frau sollte mir einmal die Augen zudrücken. Zu meiner Frau hätte ich gern eine Nichte gemacht, damit das Geld in der Familie geblieben wäre —? Das waren Krämer-Wünsche! Ich hab' mein Leben genossen. Nun heißt's: Du Reisender, mach' dich fertig zur letzten Reise! Das Leben ist an den jungen Leuten. Also lebt, liebt, seid glücklich! Und was das Augenzudrücken betrifft, werden sich schon noch ein paar mitleidige Hände finden.

Digitized by Google

Karl. Linchen

(stürzen mit einem Freudenschrei an seinen Hals und umarmen ihn).

Wilhelm. Gut, gut. — Au, ich will ja sterben, aber heute braucht's doch nicht zu sein? Ihr drückt mich ja zusammen.

Karl. Ach, warum bin ich so grob gegen Sie gewesen?

Wilhelm. Desto artiger war Linchen, da hat Er was zu Gute gehabt.

Linchen (am Fenster). Mein Gott, was muß da vorgefallen sein? Vater sprengt in den Hof!

Wilhelm. Gleichviel. — Jetzt, mein Sohn Karl, verstecke Dich und mich laß meine Rolle zu Ende spielen. (Er schiebt Karl nach der Seitenthüre links.) Linchen, Du bleibst.

(Karl ab.)

Linchen. Wenn ich nur um Alles in der Welt wüßte, ob ein Unglück ....

Wilhelm. So besorgt für einen Vater, der Dich so hart behandelt!

Linchen. Ach, es ist doch immer mein Vater!

Martin (noch hinter der Scene). Wo ist er? Wo steckt er?

Wilhelm (tritt einige Schritte zurück in eine Ecke).

## Zwölfter Auftritt.

Wilhelm. Linchen. Martin.

Martin. Wo hat ihn das Gewitter?

Linchen. Wen?

Martin. Den Bengel! den Karl Weide! Ich hab' ihn im Walde durch die Bäume reiten sehn und sogleich

Digitized by Google

bin ich zurückgeritten. Gewiß ist er hier? Er soll nicht bei Dir sein, eh' nicht — —

Linchen (ihn unterbrechend). Lieber Vater, es ist Jemand anders hier.

Martin (sich umschauend). Wo? — Wer? — Was? — Wie? — Wie — Wilhelm?

Wilhelm. Alter Martin, erkennst Du mich?

(Umarmung.)

Wilhelm (leise). Was war unseres Vaters letztes Wort?

Martin. Gott segne meinen armen Wilhelm.

Wilhelm (trocknet sich die Augen). Hab' Dank, Vater!

Martin (nach einer Pause). Kommst Du mich fortzujagen, Bruder? Sag's nur, wir sind darauf gefaßt.

Wilhelm. Pfui, Martin! Dann hätt' ich nicht nach unserem Vater gefragt.

Martin. Also Du willst Dir eine Ausgleichung gefallen lassen?

Wilhelm. Du giebst mir Dein Linchen und Alles bleibt, wie es ist. Ich brauche Dein Gut nicht, ich bin nicht arm.

Martin. Die willst Du? Mit der bist Du zufrieden? Wilhelm, hast Du mein Minchen gesehen?

Wilhelm. Ja, aber ich danke. (Auf Linchen deutend.) Diese will ich! Mit der bin ich zufrieden!

Martin. Da hast Du sie, erb- und eigenthümlich! Mach mit ihr, was Du willst.

Wilhelm. Also sie ist ganz mein?

Martin. Total!



Digitized by Google

Wilhelm. Ich darf ſie verſchenken?

Martin. Verkaufen, verſetzen, was Du willſt. Bei Dir iſt ſie gut aufgehoben. Ich geb' ſie Dir.

Wilhelm. Nun ſo komm, Du armes, verkauftes Töchterlein. Jetzt biſt Du meine Sklavin.

Linchen (ihm die Hand küſſend). Einziger, geliebter Onkel!

Martin. Wie ſchnell ſie den Karl vergeſſen hat! Die Mädel ſind doch rein des Henkers, wo ſie Geld ſpüren.

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Gertrud.

Gertrud. Martin, ich hab' meinen Kaffee ſtehn laſſen, weil ich Dich zurück galoppieren ſah. Will nur hören, was paſſiert iſt.

Martin. Einpaſſiert iſt ein Bruder, ein Schwiegerſohn. Freu' Dich, altes Hauskreuz! Bruder Wilhelm nimmt Linchen und uns läßt er ſein Gut!

Gertrud (mit tiefen Knixen). Herr Schwager, dieſe Sürpriſe, . . . ich bin ſo enchantiert, Sie zu ſehen . . .

Wilhelm. Frau Schwägerin, keine Ceremonieen! Wir werden uns ſchon vertragen.

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Ich wollte den fremden Herrn fragen, was ſein Kutſcher machen ſoll? Die Pferde ſehen ſich nach einem Veſperbrote um.

Digitized by Google

Martin. Ausspannen! In'n Stall führen! Hierbleiben! Freude, Lust und Jubel!

Wilhelm. Hör', Bruder Martin, Du weißt von Alters her, ich lieb' Alles pünktlich und in Ordnung abzumachen. Wollen wir nicht ein Schriftchen aufsetzen?

Martin. So kommt in mein Zimmer.

Linchen (leise zu Wilhelm). Da steckt ja Karl.

Wilhelm. Eben recht! Also vorwärts! Ich führe die Frau Schwägerin und der Brautvater führt die Braut.

Gertrud. Ja, was soll denn vor sich gehen?

Wilhelm. Das allergewöhnlichste von der Welt, eine Verlobung! So haben sie's schon vor tausend Jahren gemacht. Denn:

In bekannter Melodie.

Denn als der Großvater die Großmutter nahm,
Da war der Großvater ein Bräutigam.

(Während des Zwischenspieles spricht er.) Jetzt also, mein lieber Bruder, gehen wir in Dein Arbeitsstübchen, setzen dort den Vertrag auf, daß ich über Linchens Hand frei verfügen darf, und heute Abend, wenn das volle Glas kreiset, singen wir noch einmal im Chore:

Alle. Denn als der Großvater die Großmutter nahm,
Da war der Großvater ein Bräutigam.

(Sie gehen paarweise ab.)



Digitized by Google

## Fünfzehnter Auftritt.

Jakob (allein). Also hat er doch meinen Rath befolgt? Das ist vernünftig von dem Herrn. Na, nu giebt's Hochzeit. Da macht Fräulein Minchen ein Gedicht, wo kein Mensch draus klug wird, und Tinchen... ha ha, ich glaube, die nähm' am liebsten den Samuel!

## Sechszehnter Auftritt.

Jakob. Gertrud. Dann Tinchen.

Gertrud. Jakob, geschwind, geschwind, ruf' mein Tinchen! Recht schnell soll sie kommen. Hier geht Allerlei vor sich. Die Familie muß beisammen sein! (Ab.)

Jakob (geht langsam nach der Mittelthür, kehrt aber, nachdem er nur hinausgeblickt, wieder um). Da brauch' ich nicht weit zu gehen, sie kommt eben von selbst. (Hinausrufend.) Fräulein Tinchen, Sie sollen in Vaters Stube kommen, da ist was los.

Jakob. Tinchen.

Tinchen (eine große weiße Gans unter dem Arme). Was denn, Jakobchen, was denn?

Jakob. Eine Verlobung nennt man's auf lateinisch.

Tinchen (umherspringend). Ach Herr Je, das ist lustig, das muß ich sehn!

Jakob (auf die Gans deutend). Nehmen Sie den auch mit?

Tinchen. Ja wohl. Die garstigen Truthühner haben

Digitized by Google

ihn so sehr gebissen. Nicht wahr, mein Wullerle? Kommst Du mit zur Verlobung? Ja, mein Herzel, ja!

(Ab zur Seite.)

## Siebzehnter Auftritt.

Jakob (allein). Sie und die Gänse, das ist ein Herz und eine Seele! — Na, der kann nicht begegnen, was der Tochter von der Gräfin Quenzel begegnete, bei der ich einmal gedient habe. Das vergess' ich mein Lebtage nicht. Die Comtesse war in einer Mädchen-Pension erzogen, in der Stadt, und hatte ihre Füßchen niemalen auf Gottes Erdboden gesetzt und keine Natur gesehen, als auf ihrem Blumenbrett vor ihrem Fenster. Und wie sie nun einmal herauskam, zum Besuch, da war sie regulair versessen auf Bäume und Thiere und Alles. Gehn wir einmal spazieren: ich, die alte Gräfin und die Comtesse und auf dem Gemeindeanger quitscht ein kleines Gänselchen, welches sich von der Frau Mutter verlaufen hatte, ... so klein! und ganz wollig und gelb. Schreit die Comtesse: gnädige Scheermeer, sehen Sie einmal das Vögelchen an, so ich alleben sung, das nehm' ich mit! Gesagt, gethan! Sie nimmt das Gänselein mit in die Pension. Da setzt es die Gouvernante in ein altes Papageien-Bauer und füttern es als einen seltenen Vogel, den der Sturmwind an unsere Küsten verschlagen hat. Wie wir nun im Winter nach der Stadt kamen, war meiner Sieben eine Gans daraus geworden, eine Gans, wie ein Haus! Und die Pension wollte sich ausschütten über die Wunderwerke der Natur.

Digitized by Google

## Achtzehnter Auftritt.

Minchen. Jakob.

Minchen. Wo ist der Fremde, Jakob?

Jakob. Da drin beim Vater.

Minchen. Trug Vater'n schon sein edles Roß zurück?

Jakob. Ja, das that's! Er ist drin mit der Familie, sie tanzen, glaub' ich, den Großvatertanz! Und das edle Roß steht im Stalle und frißt Heu.

Minchen. Du redest irr' und planlos quellen Worte
Aus Deines Mundes immer offner Pforte.

Jakob (für sich). Heute kriegt sie wieder die Reimgicht.

## Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Martin.

Martin (ruft aus der Seitenthüre, ohne die Bühne zu betreten). Jakob, rasch, mein Minchen soll kommen! Eine feierliche Handlung. Ihre Schwester verlobt sich.

(Zieht sich zurück.)

Minchen. Wer verlobt sich?

Jakob. Fräulein Linchen, mit dem fremden Herrn.

Minchen. Kein berühmter Mann? Weh' mir, nicht meinetwegen kam er? Abscheulicher Betrug! Entlarven will ich ihn. (Ab.)

Jakob (allein). Noch eine vierzehn warme Hundstage und heidi! Reif ist sie. — Nein, wenn die Wissenschaften

Digitized by Google

den Menschen auf diesen Punkt bringen, da will ich ja lieber ein Rindvieh bleiben, dann weiß ich doch, woran ich bin. Uebrigens, nach des Fremden Kutscher muß ich doch endlich sehen, denn der und seine Pferde haben den Geier von der Verlobung; denen wird ein Maaß Hafer lieber sein, — und dem Kutscher ein Glas Bier. (Im Gehen.) Ein liebenswürdiger Mann scheint der Kutscher, — vielleicht trink' ich Bruderschaft mit ihm! (Ab.)

## Letzter Auftritt.

Wilhelm. Linchen. Karl.

Linchen (im Heraustreten). Nein, verlassen dürfen Sie uns nicht.

Karl. Nein, das dürfen Sie nicht.

Wilhelm. Doch, liebe Kinder, jetzt muß ich's! Der Baron erwartet mich. Ich will ihm Groß-Birken wieder abkaufen, wir haben schon aus der Ferne unterhandelt. Hier leidet's mich nicht. Deine Eltern, Deine Schwestern, Linchen, — wir passen nicht zusammen. — Drüben werd' ich wohnen, dort, Karl, sollst Du mir die Wirthschaft führen und Du, Linchen, das Haus. Und dann wollen wir sehen, ob Ihr's werdet mit dem alten Onkel aushalten können?

Linchen. Karl (zugleich). Mein Retter! — Unser Wohlthäter.

Wilhelm. Ach, ich hab' auch meine Launen und Fehler. Und wenn ich Euch lästig werde, so sagt's nur geradezu —

Digitized by Google

Melodie eines französischen Liedes.

Denn fürwahr, auch beim redlichsten Wollen,
Bleibt der Mensch noch an Fehlern so reich,
Und nimmermehr kommt, was wir sollen,
Dem, was wir können, irgend gleich;
So steht es auch mit mir, — mit euch.
Darum gönnet mir Nachsicht, wie Andern,
Mild und freundlich sei mir euer Blick.
O dann, will's Gott, nach langem Wandern,
Bringt mir die Heimath hohes Glück,
Und dankbar seegn' ich mein Geschick.

---

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Digitized by Google